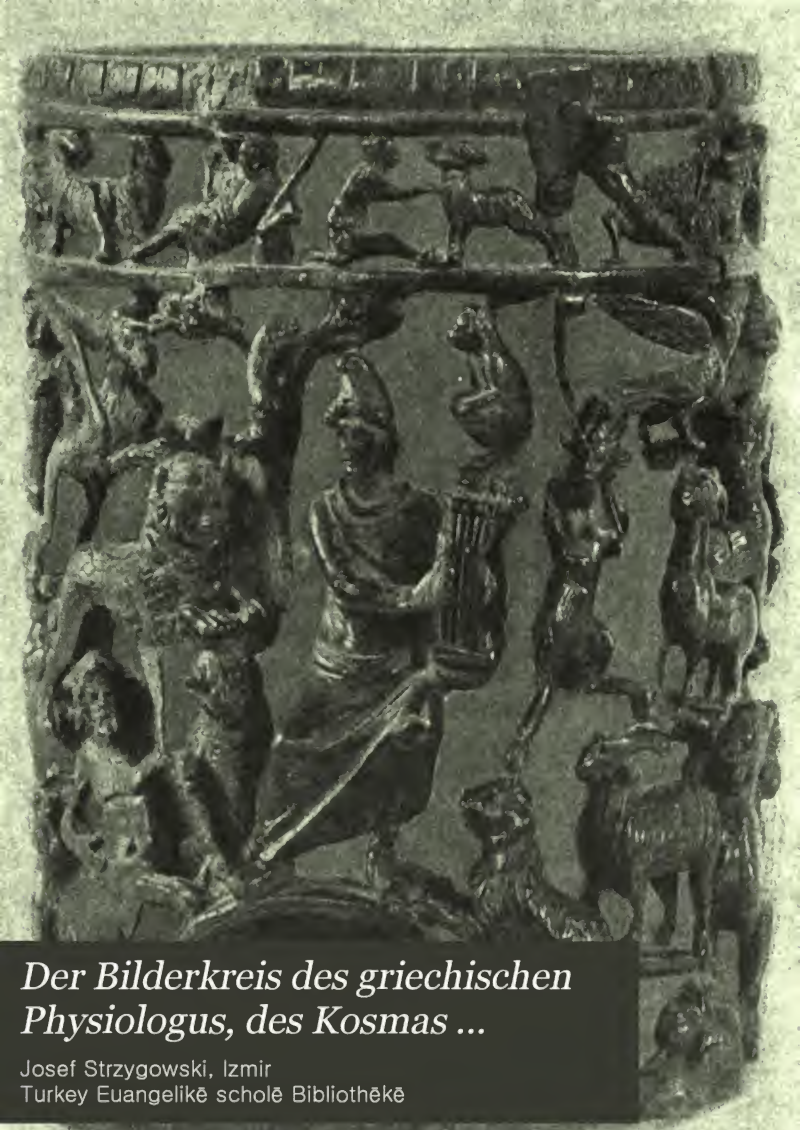


Der Bilderkreis des griechischen Physiologus, des Kosmas ...

Josef Strzygowski, Izmir
Turkey Euangelikē scholē Bibliothēkē


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
VE
RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE

BYZANTINISCHES ARCHIV

ALS ERGÄNZUNG DER

BYZANTINISCHEN ZEITSCHRIFT

IN ZWANGLOSEN HEFTEN HERAUSGEGEBEN VON

KARL KRUMBACHER

HEFT 2

DER BILDERKREIS DES GRIECHISCHEN PHYSIOLOGUS

DES KOSMAS INDIKOPLEUSTES UND OKTATEUCH

NACH HANDSCHRIFTEN DER BIBLIOTHEK ZU SMYRNA

BEARBEITET VON

JOSEF STRZYGOWSKI

MIT 40 LICHTDRUCKTAFELN UND 3 ABBILDUNGEN IM TEXTE



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1899

DER BILDERKREIS
DES GRIECHISCHEN PHYSIOLOGUS

DES KOSMAS INDIKOPLEUSTES UND OKTATEUCH

NACH HANDSCHRIFTEN DER BIBLIOTHEK ZU SMYRNA

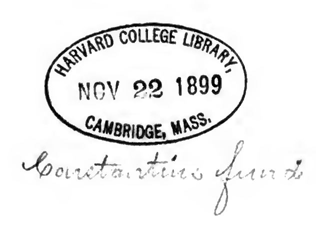
BEARBEITET VON

JOSEF STRZYGOWSKI

MIT 40 LICHTDRUCKTAFELN UND 3 ABBILDUNGEN IM TEXTE



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1899


HARVARD COLLEGE LIBRARY,
NOV 22 1899
CAMBRIDGE, MASS.

In der nachfolgenden, dem Bilderkreis des griechischen Physiologus gewidmeten Monographie ist der Stoff nach zwei Seiten hin begrenzt, gegen die zahllosen Tierdarstellungen der orientalisch-christlichen Kunst einerseits und die Masse der abendländischen Physiologusbilder andererseits. Die Arbeit greift somit aus einer unübersehbaren und bisher fast ungeordneten Masse von Material ein bestimmtes Gebiet heraus. Indem der Verfasser dieses sicherzustellen sucht, hofft er einer allmählichen Klärung der vorhergehenden und nachfolgenden Entwicklung der symbolischen und ornamentalen Tierdarstellung den Weg zu bahnen.

Die der Arbeit zu Grunde liegende Handschrift war der Kunstgeschichte bisher nicht bekannt. Da in ihr mit dem Physiologus eine Redaktion des Kosmas Indikopleustes auf das engste verknüpft ist, mufste dieser im beschreibenden Teil mit hinzugenommen werden. Es ergab sich dann von selbst, anhangsweise auch noch eine zweite kunstgeschichtlich wertvolle und ebenfalls unbekannte Handschrift derselben Bibliothek zu behandeln.

Wenn es mir gelang, die Arbeit so abzurunden, dafs sie über den Rahmen einer gelegentlichen Veröffentlichung hinausgeht, so danke ich das der Mitarbeit von Rudolf Heberdey und Max Goldstaub. Hat ersterer wesentlich dazu beigetragen, meine Kenntnis der Handschrift in Smyrna nach der textlichen Seite und durch Ergänzung meiner photographischen Aufnahmen zu vervollständigen, so danke ich letzterem die philologische Redaktion des Ganzen. Es war für uns beide eine Genugthuung seltener Art, dafs Goldstaub, als er mein Manuskript fertig in die Hand bekam, aus dem Vollen seiner Kenntnis der Physiologuslitteratur heraus die von mir gezogenen Schlüsse bestätigen und nach der litterarischen Seite hin ergänzen konnte. Ich habe seine Zusätze meinem Text ohne nennenswerte Änderungen eingefügt; sie sind durch [ ] Klammern, zumeist auch durch ein G. am Schlusse gekennzeichnet. Goldstaub hat auch mit hingebender Ausdauer alle Korrekturen mitgelesen. Meinen Mitarbeitern, Karl Krumbacher und dem Verleger herzlichen Dank.

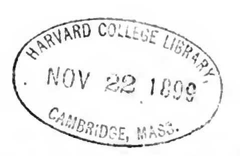
Graz, im Sommer 1899.

Josef Strzygowski.

Inhaltsverzeichnis.

Verzeichnis der Abbildungen im Texte.

Verzeichnis der Tafeln.



Die Bilder der griechischen Physiologus-Kosmas-Handschrift in Smyrna.

Die Bibliothek der *Εὐαγγελικὴ σχολή* in Smyrna besitzt unter der Signatur B. 8 eine 24 cm hohe und 18,5 cm breite Pergamenthandschrift, die für die Forschung auf dem Gebiete der byzantinischen Litteratur und Kunst von hervorragendem Wert ist. Nicht genug, dafs sie auf S. 1—137 einen der ältesten bisher bekannten griechischen Physiologustexte enthält, weist sie im Zusammenhange damit auch die bis jetzt einzig dastehende Bilderfolge auf, deren Veröffentlichung der Zweck dieses Buches ist. An diesen Physiologus gliedern sich dann andere Traktate verwandter Art, und S. 156 beginnt eine Redaktion der christlichen Ortskunde des Kosmas Indikopleustes, die schon dadurch, dafs sie illustriert ist, mehr noch dadurch, dafs dieser Bilderkreis wesentlich von dem durch die drei Handschriften im Vatikan, in der Laurentiana und auf dem Sinai vertretenen und bisher einzig bekannten Cyklus abweicht, ein nicht minder grofses Interesse beansprucht wie der Physiologus. Es kommt dazu, dafs die beiden Schriften, von derselben Hand geschrieben und der gleichen Hand ausgemalt, auch inhaltlich unter einander in Beziehung gesetzt und so zusammen mit den dazwischen eingeschobenen Traktaten, wie dem Steinbuche, zu einem Ganzen verarbeitet sind, das sich als eine der umfassendsten Naturkunden darstellt, die aus dem griechischen Mittelalter bekannt geworden sind.

Die Handschrift ist erwähnt in dem 1877 erschienenen Kataloge der Smyrna-Bibliothek von Papadopulos-Kerameus unter No. 48[1]): *εἰς 8⁰ μέγα, ἐκ φύλλων περγαμηνοῦ* 96 *καὶ ἐποχῆς τοῦ ιά αἰῶνος.* Folgt der Titel und der Hinweis *μετὰ πολλῶν ὡραίων κεχρωματισμένων εἰκόνων.* Wichtig ist der Zusatz *Ἐδωρήθη παρὰ τοῦ ἐν Παλαιᾷ Φωκαίᾳ κ. Ἀν. Χαραλάμπους.* Die Handschrift stammt also aus dem alten Phokäa, heute Eski Fodscha am nördlichen Ende des Golfes von Smyrna, dem Kara Burun gegenüber.[2]) Papadopulos-Kerameus kündigte damals eine Sonderarbeit '*περὶ τοῦ συγγράμματος τούτου τοῦ Ἐπιφανίου*' an. Meines Wissens ist dieselbe bis heute nicht erschienen. Der zweite, auf den

1) *Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς ἐν Σμύρνῃ βιβλιοθήκης τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς*, Smyrna 1877, σ. 32.

2) Vgl. die Aufnahme des Rittmeisters von Diest in Petermanns Mitteilungen, Ergänzungsband XX (1888—1889), Heft 94, Blatt I.

Kosmas Indikopleustes bezügliche Teil unserer Handschrift blieb bisher völlig unbeachtet.

Ich bekam die Handschrift im J. 1889 gelegentlich einer Durchsicht der Bibliothek auf Miniaturen hin in die Hände, konnte aber die Veröffentlichung erst jetzt vornehmen, da mich allerhand Pflichten von der Arbeit ablenkten. Auch traten im letzten Augenblicke Bedenken hervor, ob ich auch in jedem einzelnen Falle die Zusammengehörigkeit von Wort und Bild richtig verzeichnet hätte. Ich danke es Rudolf Heberdey, wenn schliefslich jeder Zweifel darüber behoben wurde. Er sandte mir eine genaue Aufstellung über die Anordnung von Text und Bild und hat sich auf meine Bitte auch erfolgreich Mühe gegeben, bei der ursprünglich widerstrebenden Ephorie die Erlaubnis zur Aufnahme einer gröfseren Reihe von Miniaturen durchzusetzen, die er dann nach meiner Auswahl selbst besorgte. Auf diese Weise wurde ich in die Lage versetzt, meine eigenen Aufnahmen wesentlich zu vervollständigen. Herr Heberdey hat in seiner bekannten Hingebung an jede gute Sache auch hier entscheidend eingegriffen. Von einer Nachbildung sämtlicher 106 Miniaturen des Physiologus selbst, dann der 11 Miniaturen zum Steinbuch und der 31 Miniaturen zur Redaktion des Kosmas Indikopleustes mufste ich von vornherein absehen. Dagegen sind alle Miniaturen ohne Ausnahme beschrieben worden. Ich werde sie nach den drei Gruppen, die inhaltlich auf einander folgen, vorführen.

Die Handschrift ist paginiert. Doch kommen in der Zählung Unregelmäfsigkeiten vor, die zum Teil Beachtung verdienen. Heberdey hatte die Freundlichkeit, mir darüber genaue Untersuchungen zuzusenden. S. 1—8 gehört der ersten Lage von zwei Bogen, S. 9—24 der zweiten Lage von acht Bogen, S. 25—36 der dritten Lage von drei Bogen an. In der vierten Lage S. 37—46 sind zwei Bogen verwendet und das Mittelblatt S. 41/2 gesondert eingeklebt. Es ist nicht etwa als der Rest eines Doppelblattes anzusehen. Von der fünften bis zur zwölften Lage S. 47—138, d. h. bis zum Ende des Physiologus (S. 137), sind regelmäfsig Lagen von drei Bogen genommen (wie in der dritten Lage). S. 138—140 folgen die kleineren Traktate. Am Beginn des Steinbuches ist schon vor der Paginierung ein Blatt zwischen S. 140/1 ausgeschnitten; das zugehörige Blatt 145/6 ist erhalten. Diese, die dreizehnte Lage hatte also auch drei Bogen S. 139—148. Mit der vierzehnten Lage, dem Anfange des Kosmas, beginnen die Unregelmäfsigkeiten in der Paginierung selbst. Die Zahl 155 ist ausgelassen und die Seiten zuerst rückwärts, dann erst vorn numeriert, so dafs S. 155 die Nummer 157 trägt. Diese falsche Numerierung hält bis S. 185 an. 186 ist wie 155 ausgelassen. Von S. 187 an läuft die Zählung richtig bis zum Schlufs S. 194 und ist nur insofern falsch, als schon vorher zwei Nummern ausgelassen waren. Da die Sachlage etwas schwierig ist, teile ich für die letzten Lagen XIV—XVII das Schema mit, wie ich es nach Heberdey aufgestellt habe.

Lage XIV		Lage XV		Lage XVI		Lage XVII	
Richtige Zählung	Zählung der Handschr.	Richtige Zählung	Zählung der Handschr.	Richtige Zählung	Zählung der Handschr.	Richtige Zählung	Zählung der Handschr.
149	149	161	163	173	175	185	187
150	150	162	162	174	174	186	188
151	151	163	165	175	177	187	189
152	152	164	164	176	176	188	190
153	153	165	167	177	179	189	191
154	154	166	166	178	178	190	192
155	157	167	169	179	181	191	193
156	156	168	168	180	180	192	194
157	159	169	171	183	185		
158	158	170	170	184	184		
159	161	171	173	181	183		
160	160	172	172	182	182		

Wie das falsche Numerieren, das die Rückseite vor die Vorderseite setzt, zu erklären ist, weifs ich nicht. Man kann besonders in Lage XIV deutlich erkennen, dafs ein Fehler vorliegt und nicht etwa die Blätter nachträglich verstellt sind. Letzteres gilt nur in einem Falle. 183/2 ist von Blatt 177/6 getrennt und nach der Paginierung an unrichtiger Stelle, nämlich nach S. 185/4 eingefügt worden. Ich setze in der Beschreibung von S. 155 an die richtige Zählung voran und die falsche der Handschrift in runde Klammern daneben.

Es ist bereits oben gesagt worden, dafs sich unsere Handschrift im wesentlichen aus drei Abschnitten zusammensetzt: 1. dem eigentlichen Physiologus, 2. dem Steinbuch und anderen Traktaten, 3. dem Kosmas. Ich habe diesem Thatbestand gegenüber von einer der umfassendsten Naturkunden des griechischen Mittelalters gesprochen. Dazu bemerkt Goldstaub: „Freilich sind in dieser Naturkunde, in welcher das theologische Element eine grofse Rolle spielt, weder alle Gebiete der Naturwissenschaft vertreten, noch zeigen die, welche aufgenommen sind, eine gleichmäfsige Behandlung. Das hauptsächlichste Interesse konzentriert sich offenbar, nicht blofs nach dem individuellen Geschmack des Redaktors und Illustrators, sondern auch mit Rücksicht auf die Bedeutung und Verbreitung des Stoffes, auf die populäre Zoologie resp. Tiersymbolik des Physiologus und die gleichfalls beliebte Geographie des Kosmas Indikopleustes.[1]) Zwischen diese beiden, die Tierwelt und die Ortskunde behandelnden Hauptbestandteile sind kürzere Darstellungen bezw. Andeutungen aus den beiden übrigen Gebieten des Naturreichs, der Mineralogie und der Botanik, eingefügt. An eine Interpretation des Wortes *ἐφούδ*[2]) und eine Schilderung der Gewandung des israelitischen Hohen-

1) [Cf. Krumbacher, Gesch. der byz. Litt.² S. 413.]
(2 [Cf. die Kirchenlexica, z. B. das von Wetzer und Welte² IV 676f.]

priesters wird als kurzer Lapidarius eine Epitome aus des Epiphanius Beschreibung der zwölf an dem Brustschilde befindlichen Steine angeknüpft, wobei für die Wahl gerade dieses Textes[1]), dessen Grundlage ein Werk eben desselben Autors war, welchem auch der Physiologus in der vom Redaktor benutzten Vorlage zugeschrieben wurde, das auch im Kosmas-Text stark hervortretende biblisch-archäologische Interesse des Bearbeiters und Illustrators der Hs ausschlaggebend gewesen sein mochte. Religiöse Elemente enthält dieses hauptsächlich die geheimnisvollen Kräfte der zwölf Steine berücksichtigende Steinbuch nicht; indessen wird dies durch die Anknüpfung an einen biblischen[2]) Gegenstand in gewissem Sinne ersetzt. Nur aus der Botanik werden, abgesehen vom Kosmas-Text, Einzelheiten nicht aufgeführt; ganz im allgemeinen vielmehr wird der mysteriösen Kräfte der Bäume und Kräuter im Zusammenhang mit den Tieren und der Naturkunde überhaupt gedacht, und zwar in einer Exegese zur Bibelstelle III. Reg. 4, 33, in welcher letzteren Auslassungen Salomos über die Tiere und die Pflanzen erwähnt werden: ein Umstand, mit welchem es offenbar im Zusammenhang steht, wenn z. B. manche Phys.-Texte späterer Zeit den Salomo als Gewährsmann anführen.“[3])

I. Der Physiologus (Sm. S. 1—137).

a. Der Text.

Der Text beansprucht an sich Beachtung, da er einer der ältesten auf uns gekommenen Handschriften des griechischen Physiologus angehört [und die uns nicht sehr reich zu Gebote stehenden Formen des ältesten Entwicklungsstadiums um eine neue vermehrt].[4])

1) [Für eine Verwertung zu bildlicher Darstellung hätte sich vielleicht der Lapidarius des Sokrates und Dionysius gut geeignet. Vgl. Mesk in den Wiener Stud. XX 314 ff.]

2) [Cf. Ex. 28, 4 ff., bes. 17—21. 39, 2 ff., bes. 10—14.]

3) [Das geschieht z. B. in einigen Artikeln der isländ. Phys.-Bearbeitung (cf. Lauchert, Gesch. S. 123). Vgl. besonders die Einleitung der 1. Hermeneia in dem Phys.-Text des Cod. Ambros. C, 255, inf. (cf. Lauchert, Gesch. S. 43 f. und Zuretti in den Studi ital. di fil. class. V 122, 2 c).]

4) [Über diese ältesten Physiologus-Handschriften läfst sich etwa Folgendes sagen: Pitra hatte den Phys.-Text eines Cod. Ambros. E, 16, sup. dem 10. Jahrh. zugewiesen; neuerdings ist dieser Text publiziert worden [von Zuretti in den Studi ital. di filol. class. V (1897)], und hier heifst es, die Hs sei eher in das 12. Jahrh. zu setzen. Es ist mir aber noch ein anderer Ambros.-Text nachgewiesen worden (von Dr. Boll-München), der, ein Palimpsest und von verschiedenen Händen geschrieben, einen Phys. enthält, dessen Schrift „sehr alt ist (10. Jahrh.)“, wie die Mitteilung von Dr. Boll besagt. Die Hs ist: Ambros. A, 45, sup., und der Phys., über welchen ich anderwärts einige mir zur Verfügung gestellte Notizen verwerten werde, steht fol. 97^{b} ff.

Aus dem 11. Jahrh. aber stammt der von Karnêjev in der Byz. Z. III (1894) 32 ff. hgg. Phys.-Text des Cod. Mosqu. Synod. Bibl. N. 432 (= Π); und 'sec. forsan XI' ist nach Coxe (Catal. Codd. Graec. Bibl. Bodl. p. 70) der Cod. Barocc. 50, dessen Phys.-Text (er hat keine Deutungen, und sein naturgeschichtliches Material

Papadopulos-Kerameus setzte die Handschrift in seinem Kataloge in das 11. Jahrh.; den Miniaturen nach kann man unmöglich höher hinaufgehen, ja es findet sich wenigstens ein Anzeichen dafür (Petrus taufend Sm. S. 30), dafs man gut thun wird, die Handschrift möglichst nahe an das Jahr 1100 heranzurücken.

Die vorliegende Redaktion bringt nur in einem Punkte Neues, in der Einführung von vier Kapiteln, die in allen übrigen Handschriften fehlen, den Kapiteln 9 der Moschus, 10 das Einhorn, 13 der Schweinselefant (-hirsch) und 14 das Flufspferd. Das Rätsel dieser Eigentümlichkeit löst sich, wenn man die enge Verbindung des Physiologus in der vorliegenden Handschrift mit der christlichen Ortskunde des Indienfahrers Kosmas beachtet. *Μόσχος*, *μονόκερως*, *χοιρέλαφος καὶ ἱπποπόταμος* sind dort aufgeführt im 11. Buche bei Aufzählung und Beschreibung der indischen Tiere.[1]) Thatsächlich ist denn auch der Text mit dem des Kosmas gleichlautend und an seiner Stelle in unserer Handschrift ausgelassen. Durch diese Herübernahme wird belegt, dafs das Nebeneinander des Physiologus und der christlichen Ortskunde des Kosmas kein zufälliges ist; und es ist wohl ebensowenig ein Zufall, dafs die Bilder zu den Beschreibungen indischer Tiere des Kosmas in der altbyzantinischen Kunst als das vereinzelte Beispiel einer dem Physiologus verwandten Richtung dastehen.

Sieht man von dieser Einschiebung ab, so giebt sich der Smyrna-Text als ein älteres Glied aus der Familie des von Pitra[2]) A genannten Cod. gr. 2426 der Bibliothèque nationale in Paris.[3]) Man wird bei einem Blick in die nachfolgende Beschreibung der einzelnen Seiten unserer Handschrift bei Anführung des Textanfanges und -endes fast durchgehends die Bemerkung finden: „wie in A“, d. h. wie in der genannten Pariser Hand-

---

zeigt aufser einer sehr selbständigen und somit vom traditionellen Wortlaut abweichenden Fassung auch z. B. einzelne erweiternde Züge, die dem alten Phys. fremd sind) Cramer in den Anecdota Oxoniensia IV (1837) 258 ff. hgg. hat.

Eine Klassifikation der verschiedenen älteren Phys.-Fassungen im Verhältnis zu der vorauszusetzenden ursprünglichsten Form hat Karnêjev aufgestellt und die von Lauchert (Gesch. d. Phys. S. 66—68) versuchte Genealogie der griech. Texte schärfer gefafst und auf Grund neuen Materials erweitert; zunächst in dem umfangreichen Buch: „Materialien und Bemerkungen zur Litteraturgesch. des Phys., St. Petersb. 1890 — das Buch ist russisch geschrieben und mir nicht zugänglich, aber Polívka im Arch. f. slav. Philol. XIV und XV hat ein ausführliches Referat darüber gegeben und spez. die Klassifizierung der griech. Texte XIV 378—380 wiederholt; ein Referat mit eigenen Bemerkungen gab auch Beaunier in der Romania 1896 Nr. 99 p. 459—465; cf. auch Puntoni in den Studi ital. di filol. class. III (1894) 173 — und sodann auf Grund des durch *Π* vermehrten Materials in der Byz. Z. III 26 ff. G.]

1) Migne, Patrologiae cursus compl. ser. graeca LXXXVIII, col. 444 C.

2) Spicilegium Solesmense III p. 338.

3) Die Moral auf S. 105 zum 40. Kapitel vom Hirsch (L. 30) mag als Beispiel dafür dienen, dafs der Sm. bisweilen doch auch von der Pariser Handschrift A abweicht. [In diesem Falle zeigt er unter den bekannten älteren Texten am meisten Verwandtschaft mit (Karnêjevs) *Π* (Byz. Z. III 58).]

schrift. Um ein Beispiel zu geben, setze ich hier die Walfischfabel, wie sie S. 58 steht, in extenso nach einer Abschrift von Heberdey her. Ein Vergleich mit dem Text der Pariser Handschrift wird die Übereinstimmung und die kleinen Abweichungen hervortreten lassen.

Περὶ ἀσπιδοχελώνης (Lauchert S. 249).

Ἔστι κῆτος ἐν τῇ θαλάσσῃ ἀσπιδοχε|λώνη λεγόμενον· δύο φύσεις ἔχον· πρώτη | αὐτοῦ φύσις αὕτη· ἐὰν πεινάσῃ, ἀνοίγει | αὐτοῦ τὸ στόμα, καὶ πᾶσα εὐωδία ἐκ τοῦ | στόματος αὐτοῦ ἐξέρχεται· καὶ ὀσφραί-
5 *νονται οἱ μικροὶ ἰχθύες καὶ στοιβάζονται εἰς τὸ | στόμα αὐτοῦ· καὶ καταπίνει τοὺς ἰχθύας | τὸ κῆτος· τοὺς δὲ μεγάλους καὶ τελείους | ἰχθύας οὐχ εὑρίσκω ἐγγίζοντας τῷ κήτει· | οἷον Ἰὼβ τέλειος ἰχθύς· Μωϋσῆς· Ἡσαΐας· Ἱερεμίας· καὶ πᾶς ὁ χορὸς τῶν προφητῶν· | ὡς ἐξέφυγεν Ἰουδὶθ Ὀλοφέρνην· Ἐσθὴρ | Ἀρταξέρξην. Ἄλλη φύσις τοῦ κήτους· |*
10 *μέγα πάνυ, ὅμοιον νήσῳ· ἀγνοοῦν|τες οὖν οἱ ναῦται, δένουσι τὰ πλοῖα αὐ|τῶν εἰς αὐτό, ὡς εἰς νῆσον· καὶ τὰς ἀγκύρας | καὶ τοὺς πασ(σ)άλους τῶν πλοίων πήσσουσι(ν)· | ἅπτουσι δὲ ἐπάνω τοῦ κήτους εἰς τὸ ἑψῆσαι | αὐτοῖς τι· ἐὰν δὲ θερμανθῇ, δύνει εἰς τὸν | βυθὸν καὶ βυθίζει τὰ πλοῖα.*

[Der in Pitras A enthaltenen Redaktion weist Karnêjev ihren Platz als Bindeglied der ersten und zweiten Klasse zu (cf. Byz. Z. III 27). A, in der Reihenfolge der Kapitel ein Vertreter der ursprünglichsten Form des Phys. und mit alleiniger Ausnahme des darin fehlenden Artikels vom indischen Stein[1]) ein mit dem vollständigen Inventar des ursprüngl. Phys. versehener Text, ist eine im allgemeinen bereits abgeschliffene und modifizierte Fassung des ältesten Entwickelungsstadiums, die in einigen Merkmalen sogar die Spuren ihrer späten Entstehung erkennen läfst. In welcher Zeit eine Redaktion geschaffen worden ist, auf welche A (ohne die späteren Zusätze) in letzter Linie zurückgehen kann, ist nicht leicht zu sagen; die unterste Grenze bildet der in Karnêjevs Π (s. XI) überlieferte Text, welcher sich (cf. Byz. Z. III 30) aus der Grundform der Klasse A entwickelt hat, resp. einige ältere Phys.-Übersetzungen, die (wie die armenische) mit Π nahe verwandt sind, und von denen z. B. die lat. des Cod. Monac. 19417[2]) dem 9. Jahrh. angehört.

3 *ἔχον*] Cod. *ἔχων* 7 *εὑρίσκω*] AΠ: *εὑρίσκεις* 10 *μέγα*] Cod. *μεγάλη*. 13 *αὐτοῖς τι*] Cod. *αυτοὺς τέ*

1) Diese Auslassung ist eine individuelle Eigenart dieses Textes, nicht der Redaktionsklasse, wie der Smyrna-Text beweist, und auch aus der durch Pitras Δ (= Cod. Paris. Gr. 2027, nicht saec. XIII, wie Pitra angiebt, sondern nach Omont, Invent. somm. des mss. grecs de la bibl. nat., seconde partie p. 181, i. J. 1449 geschrieben) vertretenen Gruppe hervorzugehen scheint, in welcher ein Komplex von Artikeln einer späteren Redaktion mit einer Reihe von Artikeln der Klasse A vereinigt ist. Über diese Gruppe cf. Lauchert, Gesch. S. 67 f.; Karnêjev b. Polívka im Arch. f. slav. Phil. XIV 380 und in der Byz. Z. III 27; Puntoni in den Studi ital. di filol. class. III 172 ff.

2) Cf. Goldstaub in den Vhdl. der 41. (Münch.) Philol.-Vers. S. 215 (Sep.-Abz. S. 4); s. auch Byz. Z. III 27, 3.

Durch die Übereinstimmung mit der Pariser Hs wird also dem Text der Hs von Smyrna der richtige Platz angewiesen. In manchen Einzelheiten eine singuläre Erscheinungsform, deren spezifische Besonderheiten durch die enge Verbindung mit der chr. Ortskunde des Kosmas und die Herübernahme einzelner Stücke derselben sowie durch eine gewisse Unterordnung des Textes unter die Miniaturen als den wesentlichsten Bestandteil des Buches bedingt sind, bietet die Sm.-Hs Material für die Überlieferungsgeschichte einer älteren Phys.-Redaktion, welcher Karnêjev in seinem Text aus dem 11. Jahrh. einen zuweilen stärker abweichenden und durch seine Verwandtschaft mit der armenischen u. a. Phys.-Übersetzungen bedeutungsvollen Descendenten zugeführt hat.[1]) Der Wert des Sm.-Textes liegt aber *Π* gegenüber, ganz abgesehen von der genaueren Übereinstimmung mit A, in der fast das gesamte Typen-Inventar des ältesten Phys. umfassenden Vollständigkeit, wodurch wir für gewisse in *Π* nicht enthaltene Stücke eine wertvolle Ergänzung erhalten, und A gegenüber im Alter der Hs, wodurch der Entwicklungsstufe des von A gebotenen Materials die angemessene Stellung innerhalb der Überlieferungsgeschichte des Phys. zugewiesen wird. Das Kriterium nämlich für die verhältnismäfsig gröfste Ursprünglichkeit der Fassungen unserer griech. Texte, resp. einzelner Stücke daraus, bietet die wechselseitige Übereinstimmung derselben mit den ältesten Phys.-Übersetzungen[2]), unter denen die nach Hommels scharfsinniger Argumentation mit genügender Sicherheit chronologisch fixierbare äthiopische in eine Zeit reicht, welche der Entstehung des Phys., ob von allen am nächsten oder nicht, bleibe dahingestellt, jedenfalls sehr nahe liegt. Von unseren griechischen Texten nun ist es derjenige von A, welcher sich durch die Beobachtung der in der äth. Übersetzung vorliegenden Reihenfolge der Artikel sowie durch die Wiedergabe des mit einer einzigen Ausnahme[3]) vollständigen Inventars den Vertretern der ältesten Redaktion zugesellt, während ihm hinsichtlich seines Materials nur eine Stellung als Bindeglied zwischen der ersten und einer späteren, durch *Π* vertretenen Klasse zuzuerkennen ist.[4]) Allein was für einer Entwickelungsstufe die der ältesten Redaktion gegenüber modifizierte Fassung von A angehören mag, konnte ohne anderweitige Kontrolle

1) Der von Zuretti aus Cod. Ambros. E, 16, sup. — über ihn s. o. S. 4, 4 — in den Studi ital. di filol. class. V jüngst herausgegebene Phys.-Text (cf. Studi it. V 113, 1) gehört einer Klasse an, welche im grofsen und ganzen die uns belegbare älteste und mindestens eine solche Fassung bietet, die nur eine Reihe von Verkürzungen u. a. nicht besonders starke Modifikationen erfahren hat (cf. Goldstaub in der Byz. Z. VIII 512). Dagegen enthält der von Cramer aus einer Hs, wie es scheint, des 11. Jahrh. (in den Anecd. Oxon. IV 258 ff.) hgg. Oxforder Text keine Deutungen, und sein naturgeschichtliches Material zeigt viele Freiheiten, s. o. S. 4, 4.

2) Cf. Lauchert, Gesch. S. 79. 82.

3) S. o. S. 6, 1.

4) S. o. S. 6.

nicht sicher festgestellt werden. Denn der Phys.-Text der Hs. A ist ein Produkt der in der spätbyzant. Periode[1]) eingetretenen Nachblüte des griech. Phys.-Zweiges, und es war ein gewisser Zweifel gerechtfertigt, dafs diese späte Entstehung nicht spurlos an der Textüberlieferung vorübergegangen sein würde. Im Text der Hs von Smyrna haben wir also jetzt einen sicheren Mafsstab für die Beurteilung, inwieweit A älteres Material enthält, und welche Stücke davon auszuscheiden sind.[2]) Wenn freilich der Text von A trotz alledem für die Überlieferung der ihm zu Grunde liegenden Redaktion in den meisten Fällen seinen Wert behält und, von den Spuren späterer Zuthaten abgesehen, den Archetypus der Redaktionsklasse getreuer wiedergiebt, so liegt das daran, dafs der Redaktor resp. Miniator der Sm.-Hs, welchem die Miniaturen derart die Hauptsache bedeuten, dafs er dieselben bisweilen direkt an die Stelle des Textes treten läfst, sich oft nicht getreu an seine Vorlage hielt, sondern hier wie an anderen Stellen seines Naturbuches Kürzungen treten liefs. G.]

Als Beispiel für diese Unvollständigkeit des Textes und den Ersatz desselben durch die Miniaturen mag gleich das allerdings am schlimmsten zugestutzte Kapitel 1 vom Löwen angesehen werden. Von den drei Eigenschaften des alten Phys. werden nur die erste und dritte vorgeführt. Aber nicht genug damit; von der ersten Eigenschaft giebt der Sm. nur die Fabel, an Stelle des die sinnbildliche Ausdeutung bringenden Textes läfst er die Miniatur allein treten. Bei der dritten Eigenschaft dagegen läfst er gar die Fabel ganz weg, im Texte wie im Bilde, und bringt im Texte nur die Hermeneia und in der Miniatur die darauf bezügliche Darstellung. Man erhält so gleich im ersten Kapitel mehr als später den Eindruck einer ziemlich willkürlichen Auswahl [die übrigens im Kapitel vom Löwen auch in einem anderen alten Physiologus-Texte (Cod. Ambros. E, 16, sup.) begegnet]. Überdies finden sich Weglassungen und Verstellungen von Kapiteln, die in den Miniaturen unmöglich ihre Erklärung finden. So fehlen aus der Reihenfolge des Pariser Cod. A und der äthiopischen Übersetzung[3]), seltsamerweise, möchte man sagen, die Kapitel 4 über den Pelikan und 41 über den Steinbock; dagegen mit A und Aeth. übereinstimmend das bei Lauchert gegebene Kap. 49 über

1) [Sie ist nach Omont l. l. p. 259 im 16. (nicht, wie Pitra angegeben hatte, im 15.) Jahrh. entstanden.]

2) [Spuren der späten Entstehung sind danach z. B. die 4. Eigenschaft im Kapitel vom Löwen und die 2. im Kap. vom Einhorn, welche beide die Hs von Smyrna nicht enthält. Dagegen ist durch die Hs v. Sm. z. B. die in A enthaltene Form des Tauben-Artikels als der Grundform dieser Klasse angehörig oder zum mindesten als eine spätestens im 11. Jahrh. entstandene Fassung zu betrachten.]

3) Vgl. Lauchert S. 107. Für die Thatsache, dafs unsere Handschrift dem Pariser Cod. A näher steht als der äthiopischen Übersetzung, vgl. z. B. Kap. 32 über die Schwalbe (L. 33). Daneben steht wenigstens einmal (Schlufs des Kapitels 50, L. 45) der Sm. der Wiener Hs näher als der Pariser.

den Straufs [welches sicher nicht dem ursprünglichen Phys. angehört[1]), aber allerdings nach Ausweis alter lat. Phys.-Texte[2]) spätestens im 8. Jahrh. in denselben Eingang gefunden hat].

Wenn trotzdem die Zahl der Kapitel im Sm.-Text gröfser ist, so liegt das zunächst einmal daran, dafs vier der Kosmas-Artikel eingeschoben sind, dann aber vor allem auch daran, dafs eine einzelne Eigenschaft des Kapitels Schlange aus dem (im ältesten Phys. und so auch in der Redaktion A) zu einem Ganzen vereinigten Artikel, d. h. aus dem Zusammenhang mit den übrigen losgelöst ist und als besonderer Abschnitt erscheint.[3]) Wenn ferner das Salamander-Kapitel nicht wie z. B. in der äth. Übersetzung in zwei, sondern gar in drei Teile zersplittert ist, 30, 41 und 45, so hat der Redaktor des Sm.-Textes eine Eigentümlichkeit noch weiter ausgedehnt, welche entweder schon die älteste Phys.-Fassung, nur in geringerem Umfange, kannte, oder die sehr früh in den Phys. Eingang gefunden hat.[4])

---

1) [Das Straufs-Kapitel im Phys. Syrus (ed. Tychsen) war aus fremder Quelle entweder schon in die Phys.-Vorlage des syr. Übersetzers gedrungen oder erst vom letzteren selber aus einer solchen geschöpft worden (cf. über dasselbe Lauchert, Gesch. S. 83 f.). G.]

2) [Nämlich der Phys.-Exzerpte im sog. Glossar des Ansileubus (s. VIII) und des Phys.-Textes in Cahiers Hs B (= Cod. Bern. 233 s. VIII). — Über die Stellung dieser Klasse zur ältesten Phys.-Redaktion cf. Karnêjev in der Byz. Z. III 27. G.]

3) [Die Behandlung von verschiedenen Eigenschaften desselben Typus in besonderen Artikeln kennt die älteste Phys.-Fassung allerdings auch (cf. Diamant!) — wenn der Onager in zwei besonderen Artikeln auftritt, so hat das seinen Grund darin, dafs er das eine der beiden Male mit dem Affen verbunden erscheint —, allein bei der Schlange ist es eben nicht ursprünglich. Es ist schwer, einen Grund für diese Loslösung ausfindig zu machen, wenn sie überhaupt einen hat. Da die abgesonderte Eigenschaft (d. i. die 4. des ursprünglichen Phys.) in jener Phys.-Fassung, die aus der Redaktion A hervorgegangen ist, nämlich in *Π* und z. B. in der damit nahe verwandten armen. Übersetzung, nicht behandelt ist (cf. Karnêjev in der Byz. Z. III 43 zu Kap. 14), könnte man meinen, dafs der Redaktor diese Eigenschaft gar nicht in seiner (mit *Π* verwandten) Vorlage vorgefunden und aus einem anderen Text ergänzt hätte; allein abgesehen davon, dafs der Sm.-Text hier mit A näher als mit *Π* verwandt ist, liegt kein direkter Anlafs vor, mehr als eine Phys.-Vorlage vorauszusetzen. Auch die Annahme einer unabsichtlichen Verwirrung, welche in der an die ursprüngliche Kapitelfolge des Phys. erinnernden Aufeinanderfolge dieser Eigenschaft der Schlange und des Kap. Ameise eine gewisse Stütze haben könnte, mufs fallen gelassen werden, weil der Versuch, durch Umstellung die ursprüngliche Reihenfolge herzustellen, schon an den eingeschobenen Kosmas-Artikeln scheitern mufs. Die, wie es scheint, willkürliche Umstellung einer Reihe von Artikeln und die Einmengung der aus Kosmas entlehnten machen es am wahrscheinlichsten, dafs der Redaktor am ehesten noch keine andere Absicht hatte als die, den Stoff recht durcheinanderzumengen und durch die Loslösung einer einzelnen Eigenschaft aus einer Anzahl solcher über denselben Typus Abwechslung zu schaffen. — Wenn Biber und Einhorn in je zwei verschiedenen Kapiteln auftreten, so hat dies seinen Grund in der verschiedenartigen Provenienz der dasselbe Tier behandelnden Artikel. G.]

4) [Aufser der äth. Übersetzung weisen die vom Salamander abgesonderte Behandlung des Artikels von den drei Jünglingen im Feuerofen auch griechische Texte auf; cf. Karnêjev in der Byz. Z. III 59 im krit. App. zu Kap. 31. G.]

Die Reihenfolge der Kapitel mit Zugrundelegung der Zählung, wie sie Lauchert S. 107/8 für die Pariser Handschrift A und die äthiopische Übersetzung gegeben hat, ist im Sm. folgende: 1—5 (mit Auslassung von 4), 11 (erster Teil)—13, 8, die Kosmaskapitel über Moschus und Einhorn 6, 7, dann die beiden Kosmaskapitel über den Schweinselefanten und das Flufspferd, 9—11 (vom letzten die zweite Hälfte), 14—25 (wobei 22 und 23 den zweiten Teil bringen), erster Teil von 31, 32—36, 26—31 (vom letzten der Hauptteil), endlich 37—48, wobei 41 ausgelassen und nach 39 der dritte Teil von 31, d. i. vom Salamanderkapitel, eingeschoben ist. Die Handschrift zeigt also vom Anfang die Kapitel 1—5 und vom Ende 37—48 an ihrem Orte, selbst in der Mitte steht eine gröfsere Reihe 14—25 richtig. Dazwischen aber haben Umstellungen stattgefunden. Die Sm.-Handschrift fügt sich daher immer noch auch in der Kapitelfolge ziemlich deutlich in den Rahmen ihrer Vorläuferin, der äthiopischen Übersetzung, und ihrer Nachfolgerin, der Pariser Handschrift. Es ist hier nicht der Ort, diese philologisch nicht interesselosen Abweichungen vom Archetypus der Redaktion und das Verhältnis zu A weiter zu verfolgen. Die in der Beschreibung zitierten Textstellen sowie die Abbildung einzelner Blätter werden dem Philologen Fingerzeige geben. Höchst interessant ist der Sm.-Text durch seine Illustrationen und durch seine Verschmelzung mit der Topographie des Kosmas, [und wichtig ist er A gegenüber speziell durch sein Alter; ein dringenderes philologisches Bedürfnis freilich ist seine Veröffentlichung nur für eine (subtile) Rekonstruktion des Archetypus der Redaktion, und falls er nach irgendwelcher Seite hin wesentliche Abweichungen von A enthielte].

b. Beschreibung der Miniaturen.

Von den 106 Miniaturen des eigentlichen Physiologus nehmen 24 die ganze Blattseite ein, die übrigen sind auf die untere Blatthälfte unter den Text gesetzt. Das gilt aber nicht als unumstöfslicher Grundsatz. Bei Kapiteln von aufsergewöhnlicher Länge, wie bei Sm. 6 über die Ameise, Sm. 34 über die Tauben und Sm. 48 über den Elefanten, sind Schiebungen eingetreten, denen zufolge die Miniatur auch über dem Texte zu stehen kam (S. 14, 91, 92, 125 der Hs). Es ist nicht immer ohne weiteres kenntlich, zu welchem Kapitel die Miniatur eigentlich gehört, ob zum vorausgehenden oder nachfolgenden. Die Beschreibung wird daher in erster Linie die Beziehungen zwischen Text und Bild festzustellen haben. Da nun im Texte jeder mechanische Hinweis, wie das z. B. in einigen Psaltern mit Randminiaturen der Fall ist, fehlt, die Miniaturen auch keinerlei ihre Zugehörigkeit bestimmende Beischriften haben, sondern einfach im Rahmen des fortlaufenden Textes ohne irgend einen Hinweis auftreten, so mufs dieser Text selbst nicht nur für die Feststellung des Inhaltes der Miniaturen, sondern von vornherein auch für die Frage, zu welchem Kapitel die Miniatur eigentlich gehört, zur

Grundlage gemacht werden. Die nachfolgende Beschreibung geht daher vom Text aus und nimmt dann erst die Miniaturen vor.

Die nachfolgend mitgeteilten Originaltextstellen beruhen auf meinen eigenen und Heberdeys Abschriften. Bei ihrer Redaktion hat Goldstaub den Wortlaut im allgemeinen unangetastet gelassen. Überall da, wo er (wie bei Korruptelen) dem Verständnis zuliebe denselben ändern mufste, geschah dies nicht ohne Beifügung der Schreibung der Handschrift. Dagegen sind deren graphische Eigentümlichkeiten (Itacismus, Vertauschung der langen und kurzen Vokale, Accentuation etc.) zur Vereinfachung ohne weiteres nach den üblichen Normen geändert. Ein kritischer Apparat wurde nur bei Wiedergabe längerer Textstellen gegeben.

Im übrigen ist der Textbehandlung die Ausgabe von Lauchert, Geschichte des Physiologus S. 229 ff., zu Grunde gelegt, [der meist die Wiener Hs, wenn auch nicht immer, als Basis benutzt, aber ganze Kapitel wie einzelne Züge aus A, sobald sie ihm ursprünglicher zu sein scheinen, in den Text setzt, jedoch unter allen Umständen die abweichenden Lesarten von A im krit. Appar. vermerkt]. Die Kapitelüberschrift setzt die fortlaufende Kapitelnummer nach der Smyrna-Handschrift voran, nennt das Tier und fügt in Klammer, mit L. bezeichnet, die Nummer des Kapitels bei Lauchert hinzu. Darauf folgt, nach Seiten geordnet, die eigentliche Beschreibung, d. h. zunächst die Überschrift, sowie die Angabe, bis zu welchen Worten der Text geht mit Beifügung der Parallelstelle in der Lauchertschen Ausgabe, soweit sich der Sm.-Text damit überhaupt deckt. An dieser Stelle schiebt sich dann die für die Zuteilung der Miniaturen und deren Deutung notwendige kurze Inhaltsangabe des Textes ein, die auf Grund der Lauchertschen Ausgabe verfafst ist. Neuerdings ist auch eine wortgetreue deutsche Phys.-Übersetzung von Peters erschienen, die zur Ergänzung meiner Auszüge Dienste leisten kann.[1])

Es folgt, nach Seiten geordnet, die Beschreibung und, soweit sie klarliegt, die Deutung der Miniaturen. Zur Orientierung sei vorausgeschickt, dafs, der Gliederung des Textes entsprechend, zu jedem Kapitel im Durchschnitt zwei Miniaturen gehören, eine zur Tierfabel die andere zur *Ἑρμηνεία* (in der Smyrnaer Handschrift durchweg *Ἑρμηνία* geschrieben).

Die Miniaturen sind in glanzlosen Farben flott und derb auf dem gelben Pergamentgrund ausgeführt, aber leider stellenweise sehr stark zerstört. Auf der Höhe dessen, was die byzantinische Kunst des 11. Jahrh. zu leisten im stande war, stehen sie nicht. Ihr Wert ist daher vorwiegend ein typologischer. Die dementsprechend ausgewählten und nachfolgend eingeschalteten Tafeln werden eine gute Vorstellung ihrer Art geben.

1) Peters, Der griech. Phys. und seine orient. Übersetzungen, Berlin 1898.

S. 1 (Vs.). Die Überschrift lautet:

Ἐπιφανίου ἀρχιεπισκόπου Κύπρου περὶ τοῦ Φυσιολόγου, ὃς ἐλάλησε περὶ φύσεως ἑκάστου γένους θηρίων τε καὶ πετεινῶν.[1])

Die Miniatur (1) darunter stellt Epiphanius als einen Heiligen mit dem Nimbus in derselben Art sein Buch verfassend dar, wie sonst die Evangelisten. Er sitzt links vor einem Pult und schreibt. Die Miniatur ist leider sehr stark zerstört.

1. Über den Löwen (L. 1).

S. 2 (Rs.). *Περὶ λέοντος. Ἀρξόμεθα λαλῆσαι περὶ τοῦ λέοντος, τοῦ βασιλέως τῶν θηρίων, ἤτοι τῶν ζώων. καὶ γὰρ ὁ Ἰακὼβ εὐλογῶν τὸν Ἰούδα ἔλεγε κτλ.* bis *πιάσωσιν αὐτόν* (L. 229, 1—11).

Hinweis auf Gen. 49, 9. Der Physiologus sagte vom Löwen, dafs er drei Eigenschaften hat. Die erste ist die, dafs er seine Spuren mit dem Schweife verwischt, damit der Jäger ihnen nicht folge, seine Höhle finde und ihn bedränge. Damit bricht der Text in der Smyrna-Handschrift ab. Die auf der unteren Blatthälfte stehende Miniatur (2) ersetzt die fehlende sinnbildliche Ausdeutung dieser ersten Eigenschaft, in der es nach Lauchert (S. 230, 1 ff.) heifst: Wie der Löwe, so hat auch Christus seine Spuren d. i. die der Gottheit verdeckt, *ἕως καταβὰς ἦλθεν εἰς τὴν μήτραν Μαρίας* [*τῆς θεοτόκου*]. Man sieht daher in unserer Handschrift unter dem Texte die Verkündigung dargestellt. Maria steht rechts mit der roten Spindel in der linken Hand. Der Engel, ihr gegenüber links, erhebt die rechte Hand und hält in der linken den Stab. Die Architektur im Hintergrund ist fast zerstört.

Die zweite Eigenschaft des Löwen, dafs er mit offenen Augen schlafe, womit Christus am Kreuze verglichen wird, ist in der Smyrnaer Handschrift nicht berücksichtigt.

Auch für die dritte Eigenschaft bringt Sm. nicht den ganzen Bericht.[2]) Die Fabel selbst fehlt ganz. Sie berichtet, dafs die Löwin das

1) [Wenn in der Sm.-Hs aus dem 11. Jahrh. gerade wie in A der hl. Epiphanius als Autor bezeichnet wird, so ist der Beweis erbracht, dafs dies schon im Archetypus der Redaktionsklasse geschehen war, also bereits vor dem 11. Jahrh. Der andere aus einer Hs des 11. Jahrh. bekannte Phys., Karnêjevs *Π*, geht unter dem Namen des Bischofs Petrus v. Alexandria (cf. Byz. Z. III 29); der dritte, aus der Oxforder Hs ungefähr des gleichen Jahrhunderts, der keine Deutungen enthält, hat keinen Autornamen. — Dem Wortlaut der Überschrift in der Sm.-Hs entspricht fast aufs Wort der Titel in Ph (= Cod. Vind. Phil. Gr. 290), in v (= Cod. Vallic. F. 68 (cf. Studi ital. di fil. cl. V 115, 1) und in H (d. i. in dem von Mustoxydes publiz. Text), während er in A (und *Δ*) am Schlufs etwas mehr bietet. G.]

2) [Ein Grund, weshalb die symbol. Deutung der 1. Eigenschaft weggelassen ist, kann ebensowenig ermittelt werden wie für das Fehlen der ganzen 2. Eigenschaft und der 3. naturgeschichtlichen Erzählung; vermutlich ist es nur willkürliche Kürzung. Eine ganz unvollständige Wiedergabe des Löwen-Kap. begegnet uns übrigens auch im Cod. Ambros. E, 16, sup., wo nur die 2. Eigenschaft nebst Deutung reproduziert ist. G.]

Junge tot gebiert, und der Vater es erst am dritten Tage durch Anhauchen erweckt. Im Sm. steht nur die dazu gehörige sinnbildliche Ausdeutung:

S. 3 (Vs.). *Ἑρμηνεία. Οὕτως καὶ ὁ παντοκράτωρ Θεός, ὁ κτλ.* bis zum Schlufs *καλῶς οὖν ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ λέοντος καὶ τοῦ σκύμνου* (L. 231, 36—41, jedoch wie in A und *Π*).

In der Miniatur (3) darunter sieht man einen Mann mit Nimbus, der sich mit erhobenen Armen über einen Sarkophag bückt. Links treten zwei andere Heilige aus einer Thür. Da im Texte von Christi Auferstehung die Rede ist, wird wohl Petrus dargestellt sein, von dem es Luc. 24, 12 heifst: Petrus aber stand auf und lief zu dem Grabe, *καὶ κατακύψας βλέπει τὰ ὀθόνια κείμενα μόνα·* die beiden andern Männer werden dann Jünger sein, die Petrus nacheilten; sie sind durch den Nimbus gekennzeichnet.

2. Über die Sonneneidechse (L. 2).

S. 4 (Rs.). *Περὶ σαύρας ἡλιακῆς.* Der Text ist vollständig auf dieser Seite gegeben und schliefst *ὀφθαλμοὺς τῆς καρδίας σου* (L. 232 oben 13, wie in A).

Der Physiologus sagte: Wenn die Sonneneidechse alt wird, erblindet sie, sucht aber eine Mauer auf, die nach Osten liegt, und steckt den Kopf durch eine Spalte der Sonne entgegen, wodurch sie sich wieder verjüngt. So suche du, Mensch, wenn dein Herz erblindet, Christus auf.

S. 5 (Vs.). Miniatur (4) über die ganze Blattseite: links steht ein Gebäude mit einem Turm. Aus einem Fenster desselben steckt die krokodilähnliche Eidechse den Kopf nach der Sonne, eine andere kriecht am Boden nach links. Die Sonne ist eine rote Scheibe, in der man zwei Hände sieht, die einen Gegenstand (einen Halbbogen, der zwei kleinere umschliefst) halten, über dem eine Büste erscheint.

3. Über den Charadrius (L. 3).

S. 6 (Rs.). *Περὶ χαραδριοῦ.* Text bis: *καὶ ὁ νοσῶν τῷ χαραδριῷ* (L. 232, 12).

Hinweis auf Deut. 14, 18. Der Physiologus sagte: Der Charadrius ist ganz weifs, ohne irgend einen Fleck; sein Auswurf heilt Augenschwäche. Durch ihn erkennt man den Ausgang einer Krankheit: wendet er den Kopf vom Kranken, so stirbt dieser; sieht er ihn an, so saugt er die Krankheit auf, und der Kranke bleibt am Leben. Wie der Vogel den Krankheitsstoff an sich nimmt und tilgt, ist weggelassen. Im ausdeutenden Texte, der im Sm. fehlt, wird Christus mit dem Charadrius verglichen, der sich von den Juden ab und den Heiden zuwandte, ihre Sünden und Krankheiten auf sich nahm und: *ὑψώθη ἐπὶ τοῦ σταυροῦ.* Damit ist unmittelbar auf die Kreuzigung hingewiesen, in der Christus,

dessen Symbol der Charadrius ist, die Erlösung des an Sünden kranken Menschengeschlechts vollzog.

S. 7 (Vs.). Miniatur (5) über die ganze Blattseite: Kreuzigung. Christus im Typus des 11. Jahrh., links Maria mit bedeckt erhobenen Händen, rechts Johannes, wie er den Kopf in die Rechte stützt und in der Linken ein Buch hält. Oben schweben zwei Engelchen herab. Die Miniatur steht hier an Stelle des ausdeutenden Textes.

4. Über den Nachtraben (L. 5).

S. 8 (Rs.). *⟨Περὶ τοῦ νυκτικόρακος.⟩ Φησὶν ὁ ψαλμῳδός· ἐγενόμην ὡσεὶ νυκτικόραξ ἐν οἰκοπέδῳ· Εἶναι, φη⟨σὶν⟩ ὁ Θεολόγος, τὸ πετεινὸν τοῦτο ἀγαπῶν τὴν νύκτα ὑπὲρ τὴν ἡμέραν* (L. 235, 1—3, wie in A).

Hinweis auf Ps. 101, 7. Der Physiologus (in Sm. Theologos!) [1]) sagte vom Nachtraben, dafs er die Nacht mehr als den Tag liebe. Die interessante, aber sehr zerstörte Miniatur unter dem Text (6) ist eine wortgetreue allegorische Darstellung dieses Ausspruches: Links sitzt die Nacht, eine Gestalt mit nacktem Oberkörper und einem blauen Schurz um die Lenden. Sie hält den Nachtraben in den Händen. Ihr gegenüber rechts steht der Tag, ebenfalls nackt, bis auf einen roten Schurz, in der rechten Hand eine weifse Scheibe haltend. Beide haben einen blauen Nimbus und werden im Bogen von einem Schleier umflattert. Zwischen ihnen steht ein Baum und neben diesem rechts, dem Tage vorausschreitend, ein Knabe, der zurückblickend die Rechte vorstreckt und in der Linken eine brennende Fackel hält. Oben ist durch einen Halbkreis der Himmel mit Sonne, Mond und Sternen gegeben. Tafel I.

S. 9 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis *γέγονεν* (L. 236, 15, wie in A).

S. 10 (Rs.). Text bis Schlufs. In der sinnbildlichen Ausdeutung heifst es: Christus wandte sich von den Juden, welche die Verheifsung hatten, ab und den in Finsternis und Todesschatten sitzenden Heiden zu. Dazu unter dem Text die Miniatur (7): Christus steht da und hält die Rechte segnend gegen die Heiden, die Linke offen gegen die Juden erhoben.

5. Über die Schlange (L. 11).

S. 11 (Vs.). *Περὶ ὄφεως. ὅταν ἐπέλθῃ αὐτῷ ἄνθρωπος* bis *φυλάσσων· καλῶς οὖν ὁ Φυσιολόγος εἶπεν* (L. 243, 34—36, durchweg wie A, nur mit Hinweglassung von *περὶ τοῦ ὄφεως* am Schlufs).

Unsere Handschrift nimmt dem eigentlichen Schlangenkapitel (17) die vierte und letzte Eigenschaft vorweg. Wenn ein Mensch ihr, um

1) [Zu *Θεολόγος*: Irrtum des Schreibers statt *Φυσιολόγος*. Sollte etwa Gregorius Theol. — diesen bezeichnet der Titel der arab. Phys.-Übersetzung als Autor (cf. Lauchert, Gesch. S. 87) — hier absichtlich als Autor eingeführt werden, so würde der Name kaum fehlen. G.]

sie zu töten, naht, giebt sie ihm ihren ganzen Körper preis und hütet nur den Kopf allein. Die Miniatur (8) unter dem Texte stellt dementsprechend einen Mann dar, der mit einer Keule in der Hand vor einer Schlange steht, die vor einer Höhle liegt.

S.12 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schluſs *ὡς γέγραπται* (L. 243, 41, wie in A). Darunter die Miniatur (9): Zwei Männer schlagen mit Keulen auf einen heiligen Märtyrer los, der mit Nägeln auf den Boden geheftet ist. Im Texte heiſst es: So müssen auch wir in Zeiten der Verfolgung den ganzen Körper dem Tode preisgeben, den Kopf aber, d. i. den Glauben, bewahren. Das Martyrium selbst ist entsprechend der Art gewählt, wie in der ersten Miniatur die Schlange getötet wird.

6. Über die Ameise (L. 12).

S. 13 (Vs.). *Περὶ μύρμηκος.* Text bis *ἀπέρχονται καὶ ἑαυτοῖς συλλέγουσι* (L. 244, 7, wie in A).

Prov. 6, 6. Der Physiologus sagte von der Ameise, daſs sie drei Naturen habe. Wenn eine ohne Korn einer andern mit Korn im Munde begegnet, nimmt sie es ihr nicht, sondern geht und holt sich selbst eines. Die Miniatur (10) unter dem Texte stellt zwei Hügel dar, jeden mit einem Loch; in der Mitte kriechen Ameisen.

S. 14 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ταῦτα ἐπὶ τῶν φρονίμων παρθένων καὶ τῶν μωρῶν ἐστιν εὑρεῖν τὰ ῥήματα* (L. 244, 8 ohne *τὰ ῥήματα*). Dem im Texte Gesagten entsprechend stellt die Miniatur (11) nach Matth. 25, 1 ff. die klugen und die thörichten Jungfrauen dar. In der Mitte sieht man eine rote Thür, auf der ein vierfach geflügelter Engel dargestellt ist. Darüber ragt Christus hervor und segnet nach links hin, wo die fünf Jungfrauen mit den verloschenen Kerzen gegeben sind. Rechts innen die fünf andern mit brennenden Kerzen. Unter der Miniatur die Überschrift (wie in A) *φύσις B τοῦ μύρμηκος* und Text bis *σοφίᾳ* (L. 244, 10, entsprechend dem Zusatz in A und ebenso in *Π*).

S. 15 (Vs.) schlieſst der Text wie in A und *Π*: *γνῶθι ὅτι γαλήνη τοῦ ἀέρος ἐστίν* (L. 244, 10). Darunter ist als Miniatur (12) die Illustration von S. 13 wiederholt.

Als zweite Eigenschaft wird angeführt, daſs die Ameise jedes Korn zerbeiſst, damit es nicht keime, und sie dadurch im Winter nicht ohne Nahrung sei. So scheide du im Alten Testament Wort und Geist, damit dich nicht der Buchstabe töte. Paulus sagte (Röm. 7, 14), daſs das Gesetz geistig sei. Dazu

S. 16 (Rs.) nach Schluſs des Textes: *καὶ φονεῖς γεγόνασι τῶν ἁγίων* (L. 244, 16 wie in A und *Π*), die Miniatur (13): Paulus steht links mit einem Buch in der Linken, die Rechte im Sprechgestus erhebend. Rechts kniet ein Heiliger, dem zwei Männer den Kopf absägen.[1])

1) [Es ist von Wichtigkeit, daſs die Miniatur sich eng an den Text der Sm.-Hs, resp. der Redaktionsklasse A, anschlieſst, von welcher in diesem Falle die

Die dritte Eigenschaft der Ameise ist die: sie sammelt den Weizen und flieht die Gerste. So halte du dich an den wahren Glauben.

S. 17 (Vs.). Dazu stellt die Miniatur (14) nach dem mit *ἐξέλθοι μοι* (Hs: *μι*) *κριθή* schliefsenden Texte (L. 245, 23) ein Getreidefeld dar.

S. 18 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs *πίστει* (L. 245, 26). Darunter die Miniatur (15). Sie stellt die Arianer, d. i. inschriftlich als solche bezeichnete Bischöfe dar, denen rechts der hl. Spyridon, dem andere Bischöfe folgen, gegenübersteht. Er wendet sich mit der Rechten an die Arianer und hält in der Linken ein Buch. *Ἡ γὰρ κριθὴ παραβάλλεται τῇ τῶν ἑτεροδόξων διδασκαλίᾳ* heifst es im Text; dazu sind passend die Arianer eingeführt.

7. Über die Sirenen und Onokentauren (L. 13).

S. 19 (Vs.). *Περὶ σειρήνων καὶ ὀνοκενταύρων.* Der Text geht bis *ἵππου[ς] ἔχουσιν* (L. 246, 11) und füllt die ganze Seite.

Jesaias 13, 21 f. Der Physiologus sagte, dafs die Sirenen todbringende Geschöpfe des Meeres sind und melodisch zu singen verstehen. Wenn die Vorüberschiffenden ihren Gesang vernehmen, stürzen sie sich ins Meer und gehen zu Grunde. Der halbe Körper bis zum Nabel ist weiblich, die andere Hälfte hat Vogelgestalt. So sind auch die Onokentauren halb menschlich gebildet und von der Brust an gleich Pferden.

Tafel II. S. 20 (Rs.). Miniatur (16) über die ganze Blattseite. Je eine Sirene mit weiblichem Oberkörper und Vogelleib und ein Kentaur mit männlichem Oberkörper und Pferdeleib sind einander gegenüber in zwei Reihen übereinander dargestellt; oben links die Sirene mit viereckiger, unten rechts mit runder Harfe. Der Kentaur hält oben rechts in der Rechten eine braune Kugel erhoben, mit der Linken ein grofses Horn geschultert; unten links hält er die Hände nach der Sirene hin erhoben, und das Horn steht umgekehrt vor ihm auf dem Boden. Das Horn ist verziert; man könnte sonst an eine Keule denken. [1])

S. 21 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis Schlufs *τῶν ὀνοκενταύρων* (L. 246, 21). Auf dieser Seite keine Miniatur. In der Nutzanwendung heifst es: „Ihnen gleichen die Häretiker, die unter dem Schein von Glauben und Frömmigkeit sich in die Kirche einschleichen und die Einfältigen betrügen“.

äth. Übersetzung wie Lauchert's Wiener Text (W) abweicht; diese beiden letzteren bieten: *καὶ φονεῖς γεγόνασιν ἀλλήλων* (äth.: 'und wurden ihre eigenen Mörder'), während A *Π* und die Sm.-Hs.: *τῶν ἁγίων* statt *ἀλλήλων* bieten. Cf. Karnêjev in der Byz. Z. III 45 im krit. App. zu Z. 20. G.]

1) [Es sei bemerkt, dafs die Darstellung des Kentauren mit dem Pferdeleib genau nach dem Text der Sm.-Hs., bezw. der Redaktionsklasse A, gegeben ist, der im Widerspruch steht mit der von Onokentauren redenden Überschrift. G.] Die Abbildung Tafel II mufste leider nach einer durch Lichtzutritt halb verdorbenen Photographie gegeben werden.

S. 22 (Rs.). Dazu eine Miniatur (17) über die ganze Blattseite, den Sturz des Simon Magus darstellend. In der Mitte ist aufblickend und mit erhobener Rechten Petrus dargestellt, hinter ihm links der Kaiser (mit dem Loron) und sein Gefolge. Oben tragen Teufel den Simon, der dann unten nochmals angekleidet tot daliegt. Er ist als Häretiker gegeben mit Bezug darauf, dafs er unter dem Schein von Glauben und Frömmigkeit die Gläubigen betrog.

8. Über den Wiedehopf (L. 8).

S. 23 (Vs.). *Περὶ ἔποπος πετεινοῦ* (wie in A und *Π*). Text bis *τὸ ὅμοιον ὑμῖν ποιοῦμεν* (L. 239, 9).

Wenn die Jungen des Wiedehopfs sehen, dafs ihre Eltern alt werden, reifsen sie ihnen die alten Federn aus, lecken ihnen die Augen, wärmen sie unter ihren Federn und sitzen brütend auf ihnen, bis sie wieder jung werden. Die Miniatur (18) unter dem Texte stellt Wiedehopfe mit blauen Leibern und Goldflügeln dar.

S. 24 (Rs.). *Ἑρμηνεία. καὶ πῶς* bis *περὶ τοῦ ἔποπος* (L. 239, 10 u. 11, wie in A). Darunter die Miniatur (19). Man sieht von links nach rechts dargestellt zuerst einen Mann, der eine Lanze erhebt und die Linke auf das Haupt eines Knieenden legt, dann einen Mann mit einem Stabe, der oben durch eine schwarze Kugel geht, nach rechts hin gewandt, wo ein Mann und eine Frau flüchtend dargestellt sind. Die Männer in kurzen Röcken.[1]) Bei der Deutung wird wohl an die Verfolgung der Eltern und die Strafe dafür nach Exodus 21, 15 zu denken sein, einer Stelle, die in unserer Handschrift und in A statt, wie sonst am Anfange, am Schlufs der *Ἑρμηνεία* steht, daher umsomehr in dem dazu gehörigen Bilde illustriert erwartet werden darf. Sie lautet: „Wer Vater oder Mutter fluchet, soll des Todes sterben“.

Tafel III.

9. Der Moschus.

S. 25 (Vs.). Überschrift: *Καστουρί.* Text: *τοῦτο τὸ ζῶόν ἐστιν* (ὁ) *μόσχος· καλοῦσι δὲ αὐτὸ οἱ ἐγχώριοι καστουρί* bis *τὸ δὲ λοιπὸν σῶμα αὐτοῦ ῥίπτουσιν.* Dieses ganze Kapitel findet sich sonst im Physiologus nicht. Man könnte versucht sein, die Überschrift *καστουρί* zu identifizieren mit der von 27 (L. 23) *περὶ* (*ζώου*) *κάστορος*. Der Text widerlegt diese Annahme. Er ist mit kleinen Änderungen der christlichen Ortskunde des Kosmas Indikopleustes entnommen, wo er unter der Überschrift *Μόσχος* im 11. Kapitel bei Aufzählung der indischen Tiere vorkommt.[2]) Darin wird über die Jagd und die Gewinnung des Moschus[3]) berichtet. Unsere

1) Die beiden über der Darstellung sich schneidenden Kreise (in Tafel III retouchiert) rühren vom Aufsetzen eines schmutzigen Gerätes, etwa eines Leuchters, her. Die Seite ist auch sonst durch Flecken entstellt und abgerieben.

2) Migne, Patr. gr. LXXXVIII col. 444 A—B.

3) [Als Blutauswurf des lebenden (und nicht des getöteten indischen) Hirsches wird der Moschus erklärt bei M. Glykas Ann. (ed. Bekker) p. 105, und aus dem

Miniatur (20) zeigt eine Illustration dieser Jagd (*διώκοντες δὲ αὐτὸ τοξεύουσι*): man sieht das luchsartige Tier, am Hinterteile blutend, einen der dargestellten Berge herauflaufen, verfolgt links von einem weifsen, rechts von einem schwarzen Jäger, der den Bogen spannt.

In den Miniaturen zum Kosmas (Migne col. 469—470 Fig. 6) sieht man auf ebener Erde rechts das Tier wie einen Esel gebildet, hinter ihm steht der schwarze Jäger und schiefst den Pfeil ab. Sein Kostüm ist dasselbe, wie es die altbyzantinische Kunst den Magiern und Daniel giebt.

10. Das Einhorn.

S. 26 (Rs.). Überschrift: *Μονόκερως* (Hs: -ος, so auch hinterher). Text: *τοῦτο τὸ ζῶον καλεῖται μονόκερως· στήλας αὐτοῦ | ἐν Αἰθιοπίᾳ ἐν οἴκῳ τετραπύργῳ βασι|λικῷ τέσσαρας* (die Zahl im Kosmas-Text bei Migne nicht vorhanden) *ἑώρακα· διὸ καὶ κατέγραψα· | φασὶ περὶ αὐτοῦ· ὅτι ἐν τῷ κέρατι ἔχει τὴν ὅλην ἰ|σχύν· καὶ ἐὰν διώκηται, εἰς κρημνὸν ἐφάλ|λεται καὶ ῥίπτει ἑαυτὸν ἐκ τοῦ ὕψους· καὶ τὸ κέ|ρας δέχεται τὴν ὅλην ὁρμὴν καὶ ἀβλαβὲς μένει· | λέγει γὰρ καὶ ἡ θεία γραφή* (Ps. 21, 22)*· σῶσόν με ἐκ στόματος | λέοντος καὶ τὰ ἑξῆς· δόξαν καὶ πεποίθη|σιν διὰ πάντων μαρτυροῦσα τῷ ζώῳ* (Hs: *τὸ ζῶον*).

Der Text unterscheidet sich gleich durch die Aufschrift *μονόκερως* von dem Physiologuskapitel *περὶ τοῦ μονοκέρωτος*. Er ist wieder dem 11. Buche der christlichen Ortskunde des Kosmas Indikopleustes[1]) entnommen, das ihn unter der gleichen Aufschrift *μονόκερως* bringt. Ich habe ihn vollständig mitgeteilt als Beleg dafür, wie unsere Handschrift kürzt. Die Miniatur (21) unter dem Texte zeigt das Einhorn nach links schreitend, gebildet wie ein Pferd, von blauer Farbe, mit einem roten und weifsen Muster. Es trägt ein goldenes Horn, hat um den Hals ein goldenes Band, und auch sein Schweif ist golden.

In den Miniaturen der Kosmas-Handschriften (Migne col. 469—470 Fig. 7) hat das Tier dieselbe Stellung und sieht ebenfalls wie ein Pferd aus. Das Halsband fehlt.[2])

Urin des Hirsches entsteht er nach einem Zusatz des Phys.-Artikels vom Hirsch in der Turiner Hs B, VI, 39 (cf. Zuretti, Studi ital. di filol. class. V 131 f.) G.]

1) Migne a. a. O. col. 444 B—C. — [Was hier vom Einhorn berichtet wird, finden wir in lateinischen Quellen vom ibex erzählt, so bei Gregor Moral. XXX, Kap. X 36, Migne 76, 543 D (daraus entlehnt von Isid. Etym. XII 1, 17). G.]

2) [Was die bildliche Darstellung des Tieres betrifft, so erinnert die Pferdegestalt an die ass.-pers. Kunstdarstellungen des Tieres, welche Ktesias' Quelle für die Schilderung des fabelhaften Einhorns (eines wilden Esels von der Gröfse eines Pferdes) gewesen zu sein scheinen (cf. Schrader, Die Vorstellung vom *μονόκερως* und ihr Ursprung, in den Sitz.-Ber. der Kgl. preufs. Akad. d. Wiss. 1892, 2. Halbband S. 573 ff., bes. 576), und an die Schilderung des Ktesias selber, von der allerdings die Farben abweichen (cf. Cohn, Zur litterar. Gesch. d. Einh., XI. städt. Realschulprogr. I, Berlin 1896, S. 7). G.]

11. Über den Adler (L. 6).

S. 27 (Vs.). *Περὶ ἀετοῦ.* Text über die ganze Seite bis *καὶ ἀνακαινίζεται καὶ νέος γίνεται* (L. 236, 9).

Der Physiologus sagte: Wenn der Adler alt wird, werden seine Flügel schwer und seine Augen stumpf. Dann sucht er einen reinen Quell auf, fliegt auf zur Sonne, verbrennt seine alten Flügel und wirft die Blindheit ab. Darauf läſst er sich herab zur Quelle, taucht dreimal darin unter, und so verjüngt er sich.

S. 28 (Rs.). Miniatur (22) über die ganze Blattseite: Eine Gestalt mit blauem Nimbus sitzt auf einem Goldkrug und hält in der Linken einen Granatbaum (?). Es ist die Nymphe des immerströmenden Quells. Vor ihr sieht man den Quell und darin einen Adler mit Goldflügeln, drei andere oben. Die Sonne ist dargestellt als ein Kreis mit dem Brustbild eines Königs.

S. 29 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text über die Blattseite bis *καὶ πληρωθήσεται ἐν σοὶ ἡ προφητεία Δαυίδ· ἀνακαι-* (L. 237, 20).

S. 30 (Rs.). *-νισθήσεται ὡς ἀετοῦ ἡ νεότης σου. καλῶς οὖν ὁ φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ ἀετοῦ* (L. 237, 20, mit dem Zusatz von A). So suche du Christus auf und tauche dreimal unter im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes in dem immerfließsenden Quell der Reue und verjünge dich. Die Miniatur (23) darunter hat die Aufschrift: *ὁ ἅγιος Πέτρος βαπτίζων.* Petrus legt die Rechte auf den Kopf eines nackten Mannes, der in einem Taufbecken von kleeblattartigem Grundriſs steht. Drei Diakonen halten ein blaues Tuch bereit. Die Darstellung der Taufe legt der Text nahe; auch daſs gerade Petrus als Taufender genommen ist, wird nicht verwundern.

12. Über den Phönix (L. 7).

S. 31 (Vs.). *Περὶ φοίνικος πετεινοῦ.* Text über die Blattseite bis *καὶ ἀ-* (L. 238, 16).

S. 32 (Rs.). *-σπάζεται τὸν ἱερέα* (238,16) bis *τὸν παλαιὸν αὐτοῦ τόπον* (L. 238, 17). Es giebt einen Vogel in Indien, genannt Phönix. Nach 500 Jahren geht er in die Wälder des Libanon, füllt seine Flügel mit wohlriechendem Reisig und begiebt sich in den Tempel von Heliopolis auf den Altar, zündet dort das Feuer an und verbrennt sich. Am nächsten Tage findet der Priester einen Wurm in der Asche, am zweiten Tage wachsen demselben Flügel, und am dritten ist er wie früher und sucht seinen alten Ort auf. In der Miniatur (24) darunter sehen wir in der Mitte eine dicke Säule aufgerichtet, auf deren Kapitell im Feuer der Phönix sichtbar wird. Links von der Säule erscheint der Phönix nochmals in ganzer Gestalt auf sie zuschreitend. Rechts sehen wir den Priester, unbärtig mit Nimbus und Buch, wie er, zum Phönix aufblickend, die rechte Hand mit dem sog. lateinischen Gestus erhebt. Hinter ihm zwei dünne Säulen, welche blaue Männchen mit Schwert,

Tafel V

Schild und Lanze, d. i. Statuen, tragen. Diese sind von frommen Benützern der Handschrift ausgewischt. Rechts kommt noch ein Gebäudeanfang zum Vorschein. Über dem Ganzen sieht man die rote Sonnenscheibe strahlen mit der Darstellung eines Weibes, das die Rechte erhoben und in der Linken eine Kugel hält.

S. 33 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text über die Blattseite bis *ἀγαθῶν* (L. 238, 26/7). Der Phönix ist das Bild Christi; vom Himmel kommend, brachte er den Wohlgeruch heiliger Worte, damit wir mit ausgestreckten Händen beten und geistigen Wohlgeruch emporsenden.

S. 34 (Rs.). Die Miniatur (25) zeigt den hl. Ignatius, einen Bischof, der mit erhobenen Händen, von einem Gefolge begleitet, vor der *πηγή* steht; rechts eine Kirche mit Vorhängen, oben ein Halbkreis mit dem thronenden Christus. Die Darstellung geht aus von der Erwähnung des Betens mit ausgestreckten Händen.

13. Der Schweinselefant (nach dem Kosmas-Text bei Migne vielmehr: der Schweinshirsch).

S. 35 (Vs.). Überschrift: *Χοιρελέφας* (Hs wie nachher: *Χυρ*-). Text: *τοῦτο τὸ ζῶον τὸν χοιρελέφαντα καὶ εἶδον καὶ ἔφαγον.*

Dieser Abschnitt, sonst im Physiologus nicht vorhanden, ist dem 11. Buch der christlichen Ortskunde des Kosmas Indikopleustes[1]) entnommen, wo er mit dem folgenden Kapitel unter dem Titel *Χοιρέλαφος καὶ ἱπποπόταμος* zusammengefaſst ist.

Die Miniatur (26) unter dem Texte zeigt nach links laufend einen blau und violett behaarten Eber mit riesigen Hauern. Ebenso, nur nach links aufspringend, führt das Tier die bei Migne col. 469—470 Fig. 8 abgebildete Miniatur im Kosmas vor.

14. Über das Fluſspferd.

S. 36 (Rs.). Überschrift: *Περὶ ἱπποποτάμου.* Text: *ἱπποπόταμον οὐκ εἶδον μέν· ἔσχον δὲ | ὀδόντας ἐξ αὐτοῦ μεγάλους· ὡς ἀπὸ | λιτρῶν ιγ´· οὓς καὶ πέπρακα ἐνταῦ|θα· πολλοὺς δὲ εἶδον καὶ ἐν Αἰθιο|πίᾳ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ.*

Dieser Text ist ebenfalls sonst im Physiologus nicht vorhanden. Er ist wieder der christlichen Ortskunde des Kosmas Indikopleustes entnommen[2]), wo er mit dem vorhergehenden Kapitel in eines zusammengefaſst ist. Der Schreiber unserer Handschrift hat den Titel der im Physiologus meist üblichen Art angepaſst.

Die Miniatur (27) zeigt ein blaues Pferd mit bunten Flügeln und goldenen Hauern, nach links aufspringend. Die bei Migne col. 469—470

1) Migne, Patr. gr. LXXXVIII col. 444 C.
2) Migne a. a. O. col. 444 C—D.

Fig. 9 abgebildete Kosmas-Illustration giebt dem Tier keine Flügel und wendet es nach rechts.

15. Über den Wildesel (L. 9).

S. 37 (Vs.). *Περὶ ὀνάγρου.* Text bis *ὄνον ἄγριον ἐλεύθερον* (L. 239, 2, wie in A).

Hiob 39, 5. Der Physiologus sagte: Der alte Wildesel entmannt die männlichen Jungen, damit sie nicht zeugen. Die Miniatur (28) unter dem Texte stellt zwei braune Esel dar, die symmetrisch nach links und rechts aufspringen. Unter ihnen, wie trinkend oder beifsend, sieht man zwei kleinere schwarze.[1])

S. 38 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text von *οἱ πατριάρχαι* bis Schlufs *ἐγκράτειαν* (L. 239, 2, wie in A und auch in *Π*). So suchen die Patriarchen Nachkommenschaft, die Apostel aber himmlischen Samen, wie Jesaias 54, 1 geschrieben steht. Darunter die Miniatur (29): Der hl. Petrus sitzt vor einem Hause, ihm gegenüber links steht ein König, von zwei Dienern begleitet. Petrus ist wohl als die Lehre aussäend anzusehen.

16. Über die Natter (L. 10).

S. 39 (Vs.). *Περὶ ἐχίδνης.* Text über die Blattseite bis *πατραλῷοι οὖν εἰσι καὶ μητραλῷοι* (L. 240, Kap. 10 ganz wie in A).

Der Text, gleich dem in A [und dem wenig verschiedenen in *Π*], weicht sehr auffallend von der in Laucherts W enthaltenen Fassung ab, [welche unter unseren griech. Texten die relativ ursprünglichste repräsentiert. Die Beschreibung des Tieres als menschlich (das Männchen männlich, das Weibchen weiblich) bis zum Nabel mit dem Schwanz eines Krokodils ist in der Redaktionsklasse A (*Π*) und so auch in der Sm.-Hs nicht vorhanden, sondern nur die in ihrer Fassung durch falsche Satzfolge und durch Wiederholungen entstellte Eigenschaft, dafs das Weibchen bei der in das Maul erfolgenden Begattung die Schamteile des Männchens abbeifst, die Jungen die Seite der Mutter öffnen, hervorkommen und sie töten. G.].

S. 40 (Rs.). Miniatur (30) über die Blattseite: Zwei Echidnä schweben über dem Meere (?). Der Schlangenleib hat oben Krallen, zwischen denen drei Frauen, wovon die rechts und links kleiner sind, herauskommen und die Arme ausstrecken; die auf der rechten Seite fällt nach hinten rechts über. [Bei dem Schweben über dem Meere etwa an die Begattung von Viper und Muräne[2]) zu denken, ist schon darum nicht zu-

1) [Die zwei kleinen schwarzen müssen die alten Wildesel sein. Oder ist es eine Saugscene? Dann wäre freilich der charakteristischste Zug nicht gegeben. G.]

2) Cf. Nic. Ther. 822 ff.; Opp. Halieut. I 554 ff.; Ael. N. A. (I 50.) IX 66, danach bei Manuel Philes v. 1510 ff.; Ach. Tat. I 18; Basil. Hex. VII 5 (bei Migne 29, 160 B); M. Glykas Ann. p. 74; cf. auch Anast. Sin. Hex. lib. V (bei Migne 89, 918 C/D). Pitras B erwähnt diese Begattung gelegentlich am Schlufs der 2. Eigenschaft der Schlange.

lässig, weil davon die Redaktion A nichts berichtet; so ist also die Viper (nach Analogie der Sirene?) als ein Wassertier gedacht (cf. den Krokodilsschwanz!). Die Miniatur stellt nicht die Begattung dar, sondern, wie es scheint, das Hervorbrechen der Jungen aus dem Mutterleibe. G.]

S. 41 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text: *παρεπλησίαζεν* bis *τεθνήκασιν* (L. 240 bis 241 in A, ebenso in *Π*). Darunter die Miniatur (31) der Kreuzigung Christi. Zu Seiten des Kreuzes steht links Maria mit offen erhobenen Händen, mit ihr zwei Frauen, rechts Johannes. Ferner ein Mann mit einem Korb und ein Krieger. Oben schweben zwei Engel. Die Darstellung entspricht der Textstelle in der sinnbildlichen Ausdeutung: *οὕτως καὶ οἱ Φαρισαῖοι ἀπέκτειναν ... τὸν σωτῆρα ἡμῶν ιν̅ χν̅.* [Der Zusatz: *καὶ τὴν ἐκκλησίαν* bleibt unberücksichtigt. In W geht der Beziehung auf Christus diejenige auf die Propheten (auf diese auch in Zurettis a sowie in der äth. Übers.) und Apostel vorher. G.]

17. Über die Schlange (L. 11).

S. 42 (Rs.). *Περὶ ὄφεως. ὁ κς̅ ἔλεξεν ἐν τῷ εὐαγγελίῳ· γίνεσθε φρόνιμοι ὡς ὁ ὄφις* [den Sing. hat hier auch Zurettis a: *ὡσεὶ ὄφις*] u. s. f. wie in A bis *νέος πάλιν γίνεται* (L. 241, 1 bis 242, 9).

Im Kap. 5 (Sm. S. 11) war die vierte Eigenschaft der Schlange vorweggenommen. Hier folgt der übrige Text des Kap., wie sonst im Physiologus beginnend mit der ersten Eigenschaft. — Wenn die Schlange alt geworden ist, wird sie blind, und wenn sie wieder jung werden will, fastet sie vierzig Tage und Nächte, bis ihre Haut welk wird. Dann sucht sie eine enge Felsspalte auf, zwängt ihren Körper hindurch und wird wieder jung. Die sinnbildliche Ausdeutung fehlt im Sm., ebenso jede Miniatur zur ersten Eigenschaft.

S. 43 (Vs.). *Περὶ ὄφεως β'. ὅταν ἔλθῃ ὁ ὄφις πιεῖν* bis *αὐτὸν ἀφίησιν* (L. 242, 16—18). Als zweite Eigenschaft der Schlange verzeichnet der Physiologus, daſs sie das Gift in ihrem Schlupfwinkel zurückläſst, wenn sie zum Trinken geht. In der Miniatur (32) sieht man zwei Schlangen übereinander. Die eine, unten, trinkt aus einem See, die andere, oben, friſst an einem Strauch. [Sollte das nicht bedeuten, daſs sie ihr Gift wieder aufnimmt?]

S. 44 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ὀφείλομεν οὖν* bis *τὸν ἰόν* (L. 242, 18—21, wie in A). So sollen auch wir das Gift böser Gedanken nicht mit in die Kirche nehmen, sondern in Frieden eintreten. Die Miniatur (33) zeigt einen Bischof mit Gefolge, inschriftlich als (Johannes) Chrysostomus bezeichnet, stehend vor dem Halbkreis, welcher den Himmel andeutet. Vor ihm liegt nach rechts ein Diener in Proskynese, die bösen Gedanken abthuend, vor einem Hause mit Vorhängen, d. i. der Kirche.

S. 45 (Vs.). *Περὶ ὄφεως γ'. τρίτη φύσις* bis *ἐπ' αὐτόν* (L. 242, 25 bis 243, 27). Die dritte Eigenschaft der Schlange: wenn sie den Menschen

nackt sieht, fürchtet sie ihn und kehrt um; sieht sie ihn bekleidet, so fällt sie ihn an. In der Miniatur (34) ist links ein nackter Mensch mit erhobenen Armen, rechts eine Schlange dargestellt, die in einen braunen Strauch kriecht, und eine zweite, sich aufrichtend. [Dann ist also nicht dargestellt, gegen wen die Schlange sich aufrichtet, nämlich gegen einen bekleideten Menschen. Cf. Ponce de Leons Ausg., wo allerdings das dem Text entsprechende Bild umgekehrt Flucht der Schlange vor einem bekleideten Menschen und Angriff auf einen Nackten seitens ebenderselben Schlange darstellt. G.]

S. 46 (Rs.). *Ἑρμηνεία. καὶ ἡμεῖς οὖν* bis *ἐφάλλεταί σοι* (L. 243, 27—32. Schlufs wie in A). So lange Adam nackt im Paradiese war, vermochte der Feind nichts gegen ihn. Er wird auch dich anfallen, wenn du das Kleid der Sünde anhast. Die Miniatur (35) unter dem Texte stellt den Sündenfall dar. In der Mitte sieht man den Baum mit einer grofsen Schlange, die ihren Rachen nach Eva öffnet. Diese steht auf dem Schwanze der Schlange rechts und legt die linke Hand vor die Scham, während sie die Rechte erhebt. Links steht Adam, ebenfalls mit der linken Hand vor der Scham, die rechte erhoben haltend. Die Darstellung lag im Anschlufs an die Ausdeutung nahe.

18. Über den Igel (L. 14).

S. 47 (Vs.). *Περὶ ἐχίνου*[*ς*]. Text bis *κενόν* (L. 246, Kap. 14, gleich A, womit *Π* übereinstimmt). Nach dem Physiologus ist der Igel kugelförmig und ganz mit Stacheln bedeckt. Er steigt auf den Weinstock, wirft die Trauben auf die Erde und sich selbst mit dem Rücken darauf, wodurch sich die Trauben aufspiefsen. So bringt er sie den Jungen.

S. 48 (Rs.). Miniatur (36) über die ganze Blattseite: Zwei Weinstöcke, darin oben der Igel, ebenso nochmals unten an jedem Stamm.

S. 49 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs über die ganze Blattseite. Du aber, o Mensch, schliefse dich an Christus. Wie konntest du zulassen, dafs der böse Geist deinen schönen Zustand zerstörte u. s. f.

S. 50 (Rs.). In der ganzseitigen Miniatur (37) steht ein Bischof, bezeichnet als der hl. Kyrillos, auf der Schwelle eines Hauses, dessen merkwürdig kreisförmig gebildeter Façadenabschlufs mit einem Kreuz gekrönt ist. Er hält in der linken Hand ein Buch und segnet mit Zeige- und Mittelfinger. Vor ihm links stehen demütig mit übereinandergeschlagenen Ärmeln einige Männer in langen Gewändern. Unten führen zwei Teufel einen rotgekleideten bärtigen Mann zu einem auf einem Klappstuhl thronenden Oberteufel. Sie sind durch die frommen Benützer der Handschrift mit dem Finger ausgewischt. Tafel V.

19. Über den Fuchs (L. 15).

S. 51 (Vs.). *Περὶ ἀλώπεκος.* Text bis *κατεσθίουσα αὐτά* (L. 247, wie in A, wo übrigens *κατεσθιούσης αὐτά*). Der Physiologus sagte

vom Fuchs, dafs er listig ist: er wirft sich, wenn er nichts zu fressen findet, auf einen Spreuhaufen mit dem Blick nach oben, hält den Atem an und bläht sich ganz auf, sodafs er tot scheint. Die Vögel halten ihn dafür und setzen sich auf ihn, um ihn zu fressen. Auf diese Art fängt er sie und frifst sie.

Tafel VI. S. 52 (Rs.). Miniatur (38) über die ganze Blattseite: Oben sind die Vögel dargestellt, welche an dem anscheinend tot auf dem Rücken liegenden Fuchse picken. In der Mitte sieht man fliegend — es fehlt die Andeutung des Bodens — eine Art Papagei und zwei andere Vögel mit ausgebreiteten Flügeln. Unten fafst der nach rechts aufspringende Fuchs einen Hahn. Rechts daneben ein zweiter Hahn, unter dem die Farbe stark abgesprungen ist.

S. 53 (Vs.). *Ἑρμηνεία. οὕτως καὶ ὁ διάβολος* über die ganze Seite bis Schlufs (L. 248, 12ff.). So ist auch der Teufel ränkevoll und seine Thaten. Wer von seinem Fleisch ifst, stirbt. Sein Fleisch aber sind Hurerei, Lüste, Neid und Mord. Vor der Schlufsformel Hinweis auf das Hohelied 2, 15.

Tafel VII. S. 54 (Rs.). Die blattgrofse Miniatur (39) zeigt rechts einen Baum mit Trauben, wohl, mit Bezug auf das Hohelied 2, 15, den Weinberg andeutend. Davor links steht hoch über dem Boden ein Mann mit Krone und einer Chlamys mit Goldeinsatz, eine Rolle haltend. Unten links, am Fufse des Baumes erhebt ein Mann, ekstatisch auf den Baum zulaufend, die Rechte. Ferner sieht man vor dem Baum unten einen Mann, der einen Hund auf einen Fuchs hetzt, und einen andern Hund, der sich auf einen am Rücken liegenden Fuchs gestürzt hat und ihn in den Hals beifst. Diese beiden letzten Figurengruppen gehören vielleicht mit zum Weinstock und bilden die Illustration des Hohenliedes 2, 15: „Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben". — Die Gestalt des Königs ist auf Salomon zu deuten. Dafür spricht ein Vergleich mit der inschriftlich bezeichneten Gestalt auf Sm. S. 61. Salomon wird ja auch in der Redaktion A [und den anderen alten griech. Texten (nur W hat das Zitat am Anfang des Kap.)] in der Deutung zitiert.

20. Über den Panther (L. 16).

S. 55 (Vs.). *Περὶ ζώου πανθῆρος.* Text über die Blattseite bis *ἀκολουθοῦσιν τῇ εὐωδίᾳ* (L. 249, 11). Hoseas 5, 14. Nach dem Physiologus ist der Panther ein Freund aller Tiere und ein Feind des Drachen. Er ist sehr bunt, wie der Rock Josefs. Er ist friedfertig und sehr sanftmütig. Nach dem Fressen schläft er in seiner Höhle. Am dritten Tage erwacht er und schreit mächtig. Und die Tiere nah und fern hören ihn. Dem Hauche seiner Stimme entströmt Wohlgeruch, dem alle Tiere nachgehen.

S. 56 (Rs.). Zwei Zeilen Text bis *ἔρχονται ἔγγιστα αὐτοῦ* (L. 249, 11). Die Miniatur (40) darunter stellt links einen Berg mit einer Höhle dar,

in welcher aufrecht der Panther sitzt. Davor vier Tiere, wovon das zweite eine Art Greif mit Goldflügeln zu sein scheint. Es ist also wohl der Panther schreiend gegeben, dazu die Tiere, die dem Rufe folgen.

S. 57 (Vs.). *Ἑρμηνεία. οὕτως καὶ ὁ χ̅ς̅ ἡμῶν* bis *αἱ θεῖαι γραφαί* (L. 249, 12 ff., gleich A). So ward auch Christus, als er am dritten Tage auferstand, lauter Wohlgeruch u. s. f. Die Miniatur (41) zeigt die Anastasis. Christus in der Mitte mit dem Doppelkreuze wendet sich nach rechts und reicht seine Rechte Adam, der mit Eva in einem Sarkophage steht. Dahinter eine dritte Gestalt (Johannes?). Links David und Salomon in einem Sarkophage. Zu Füſsen Christi gekreuzt zwei Goldthüren. — Die Anastasis wird im Text erwähnt.

21. Über den Walfisch (L. 17).

S. 58 (Rs.). *Περὶ ἀσπιδοχελώνης.* Text (mitgeteilt oben S. 6) über die ganze Seite von *ἔστι κῆτος* bis *βυθίζει τὰ πλοῖα* (L. 250, 23, durchaus wie in A). Es giebt ein Seeungeheuer, genannt Walfisch. Wenn ihn hungert, öffnet er sein Maul und läſst daraus Wohlgerüche entströmen. Die kleinen Fische versammeln sich in Menge in seinem Maule, und er verschluckt sie. Die groſsen aber bleiben ihm fern.

S. 59 (Vs.). Die Miniatur (42) zeigt über die ganze Blattseite gemalt den Walfisch, d. i. einen Schlangenleib mit Fischschwanz, im Wasser. Er ist braun gefärbt mit goldenem Kopf und friſst eben einen Fisch, während ihn andere umringen. Die Illustration ist nicht ganz wortgetreu. — Zur sinnbildlichen Ausdeutung: so verlocken auch der Teufel und die Häretiker durch schöne Worte die Armen am Geiste u. s. f., fehlt eine Miniatur.

Die zweite Eigenschaft des Walfisches ist die, daſs er sehr groſs ist wie eine Insel. Die ahnungslosen Schiffer befestigen ihre Fahrzeuge an ihm und steigen auf ihn heraus, ihre Speisen zu bereiten. Sobald er die Wärme spürt, taucht er in die Tiefe und versenkt das Schiff mit Mann und Maus.

S. 60 (Rs.). Die blattgroſse Miniatur (43) zeigt wieder den Walfisch, diesmal rot, im Wasser. Im Vordergrund auf seinem Rücken ein Boot mit Rudern. Im Hintergrunde sieht man grünes Land angedeutet. Zwischen zwei Bäumen schürt ein Mann Feuer unter einem Dreifuſs, auf dem ein Krug steht. Rechts ein zweiter Mann vor einem Baum. — Die Darstellung ist wertvoll für die Kritik des Zusammenhanges von Text und Bild. Der Maler nimmt keine Rücksicht darauf, daſs die Schiffer ihr Mahl auf dem Walfische bereiten. Heberdey bestätigte mir nachträglich nochmals, daſs die Männer auf dem Lande dargestellt sind. Der Maler scheint also, ohne genauere Kenntnisnahme des Textes, eine Vorlage zu kopieren und — er oder schon sein Vorbild — ergänzt, weil er sich ohne Kenntnis der Fabel nicht denken kann, daſs man auf dem Walfisch kochen könnte, eine Landschaft für diese Scene.

S. 61 (Vs.). *Ἑρμηνεία. καλῶς οὖν ὁ Σολομῶν* bis zum Schlufs *ἀσπιδοχελώνης* (L. 250, 27—251, 30, wie in A, aber mit dem in A nicht vorhandenen Schlufssatz). Die in den übrigen griech. Texten an der Spitze des ganzen Kapitels stehende Stelle Prov. 5, 3—5 steht also hier wie in A erst am Beginn der sinnbildlichen Ausdeutung der zweiten Eigenschaft. Dazu die Moral. So zieht dich der Teufel, wenn du deine Hoffnungen auf ihn gründest, in die Tiefe.

Tafel VIII. In der Miniatur (44) darunter steht links „Salomon" (inschriftlich so bezeichnet) in Vorderansicht da, hält die rechte Hand mit einer Rolle gesenkt und erhebt die Linke mit gekrümmtem Zeige- und Mittelfinger gegen eine Gestalt, die mit verschränkten und von weiten Ärmeln bedeckten Armen in einem langen Gewand in Vorderansicht dasteht. Ganz rechts, Salomon gegenüber, sieht man eine Frau in einem ähnlichen, roten und goldbesetzten Gewande, nach rechts abgewendet, mit offen vorgestreckten Händen dastehen. Sie trägt eine Kopfbedeckung von der Form eines Dreieckes, dessen Grundlinie nach oben gerichtet ist, während der Kopf von unten einschneidet. Diese Haube ist weifs, hat einen lotrechten Goldstreifen in der Mitte und ist geschmückt mit einem schwarzen Rankenornament. — Die Illustration nimmt offenbar Bezug auf den Spruch Salomonis 5, 3—5, indem sie Salomon und ihm gegenüber die *φαύλη γυνή* darstellt.[1])

22. Über das Rebhuhn (L. 18).

S. 62 (Rs.). *Περὶ πέρδικος.* Text bis *ἄφρονα ἀφίουσιν*[2]) *αὐτόν* (L. 251, 5, gleich A). Der Physiologus sagte, dafs das Rebhuhn fremde Eier ausbrütet. Sobald die Brut grofs wird, fliegt sie davon, ein jedes Küchlein zu den Seinigen, und läst das Rebhuhn allein. Die Miniatur (45) unter dem Texte zeigt eine Rebhuhnfamilie in Feld und Berg.

S. 63 (Vs.). *Ἑρμηνεία. οὕτω καὶ* bis zum Schlufs *ἀφίουσιν*[2]) *αὐτόν* (L. 251, 7 bis 9 ff., wie in A, doch ohne das hier irrtümlich angeschlossene Zitat). So raubt der Teufel die Unmündigen; wenn sie aber heranreifen, fangen sie an, die eigenen Eltern, Christus und die Kirche, die Propheten Tafel IX. und Apostel zu erkennen, und lassen ihn allein. — Die Miniatur (46) stellt einen Bischof dar, durch die Beischrift als Gregor von Nyssa bezeichnet, der, in Vorderansicht, mit seitlich erhobenen Armen dastehend, den Kopf nach links wendet, wo man eine Männergruppe sieht, hinter der links der (auch hier wieder ausgewischte) Teufel schwebt. Einer der Männer wendet sich halb gegen ihn um. Hinter dem Heiligen ist eine Art Ciborium auf Stufen stehend gegeben, dessen Postament einen

---

1) Dagegen ist schwerlich an die Darstellung des Salomonischen Urteils zu denken, weil das Kind fehlt. Vgl. die Darstellung im Gregor v. Nazianz im Paris. 510 fol. 215^v, bei Bordier beschrieben S. 76.

2) [Über diese Form — aufser Sm. bieten dieselbe auch *Π* und W — cf. Krumbachers Bemerkung in der Byz. Z. III 180; cf. auch Dieterich im Byz. Archiv I 220. G.]

mit dem Kreuz auf spitzem Dache gekrönten Oberbau trägt, in dem die Büste des Pantokrator erscheint. — Die Miniatur ist verwandt der auf Sm. S. 50; sie stellt dem Text entsprechend dar, wie sich die Gläubigen vom Teufel ab- und der Kirche zuwenden.

23. Über den Geier (L. 19).

S. 64 (Rs.). *Περὶ τοῦ γυπός.* Text über die ganze Seite bis *γεννᾷ* (L. 252, 10). Matth. 24, 19, Marc. 13, 17. Luc. 21, 23. Der Physiologus sagte, der Geier finde sich auf hoch gelegenen Orten und schlafe auf hohen Felsen und Berggipfeln. Wenn er gebären soll, fliegt er nach Indien, setzt sich auf den Gebärstein und gebiert schmerzlos.

S. 65 (Vs.). Ganzseitige Miniatur (47): Der Geier, gemalt mit blauem Leib, Goldflügeln und goldenem Kopf, sitzt auf einem Felsen.

S. 66 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs *θεότητα* (L. 252, 22). So nimm du, o Mensch, wenn du des hl. Geistes voll bist, deine Zuflucht zu Christus, der ohne menschlichen Samen aus der Jungfrau Maria geboren wurde. Und wie der Gebärstein einen andern in sich hatte, so schlofs der Körper Christi einen andern ein, den der Gottheit.

S. 67 (Vs.). Die blattgrofse Miniatur (48) zeigt die Darstellung der Geburt Christi, bez. Ḣ ΤΟΥ̅ ΧΥ̅ ΓЄΝΝΗCIC. Maria liegt links, legt die rechte Hand an die rechts stehende Krippe und blickt auf zu einem Engel, der den rechts oben stehenden jungen und alten Hirten die Verkündigung bringt. Links oben stehen drei andere Engel. Darunter die drei Könige (ein Greis, einer mit schwarzem Bart, einer bartlos). Sie verneigen sich, Goldgefäfse haltend, und der Engel rechts über ihnen weist auf das Kind. Links unten sitzt Joseph auf dem Sattel, rechts ist das Bad gegeben, wobei man die Amme mit dem Kind im Schofse links sieht, während eine Dienerin rechts Wasser zugiefst.

24. Über den Ameisenlöwen (L. 20).

S. 68 (Rs.). *Περὶ μυρμηκολέοντος.* Text über die ganze Seite bis *ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ* (L. 253, 8). Hiob 4, 11. Der Physiologus sagte, dafs der Ameisenlöwe das Gesicht des Löwen und das Hinterteil der Ameise hat. Der Vater ist Fleischfresser u. s. f.

S. 69 (Vs.). Miniatur (49) über die Blattseite: Drei Paar Löwenvorderleiber, die in Flossen (Ameisen) ausgehen, liegen sich mit Goldflügeln symmetrisch gegenüber. Sie sind oben rot, unten blau, in der Mitte braun.

S. 70 (Rs.). *Ἑρμηνεία. οὐ χρὴ βαδίζειν* bis *τὸ οὒ οὔ* (L. 253, 8—10). So hat jedermann zwei Seelen und ist unstät in allem seinem Thun. Man soll nicht zwei Wege gehen oder im Gebet doppelzüngig sein. Es ist nicht gut, ja und nein zugleich zu sagen, sondern ja sei ja oder nein nein (Matth. 5, 37). — Die zweistreifige Miniatur (50) zeigt im oberen Streifen den hl. Athanasios als einen Bischof mit Nimbus vor

Tafel X.

einem marmorierten Baue stehend und zu drei Männern sprechend. Im untern Streifen sehen wir links einen Mann, der einen Beutel in der linken Hand trägt und sich mit erhobener Rechten nach rechts wendet. Ein Teufel (der wieder ausgewischt ist) führt ihn zu zwei Frauen in langen goldbesetzten Gewändern, mit Armringen; sie tragen auf dem Kopfe fächerförmige Hauben, weifs mit rotem Muster und einem horizontalen Goldstreif in der Mitte. Beide wenden sich nach links dem Manne entgegen; die vordere scheint auf der offenen Hand Goldstücke zu zeigen. Die Miniatur erinnert an die auf Sm. S. 61.

25. Über das Wiesel (L. 21).

S. 71 (Vs.). *Περὶ γα[λ]λῆς.* Text bis *γεννῶσιν* (L. 254, 5). Levit. 11, 29. Nach dem Physiologus empfängt das Wiesel durch das Maul und gebiert durch das Ohr. Die Miniatur (51) unter dem Texte zeigt zwei graue Wiesel, die einander gegenüber liegen, dem linken kommt das Junge aus dem Ohre. Wortgetreue Illustration der Fabel.

S. 72 (Rs.). *Ἑρμηνεία. εἰσὶ τινὲς ἀκαταστάτως* bis zum Schlufs *τὸ ὅμοιον αὐτῆς* (L. 254, 5—10). So lassen einige das himmlische Brot, welches sie in der Kirche gegessen haben, zum Ohre wieder hinaus. In der Miniatur (52) hält der hl. Sylvester, vor einem marmorierten Baue stehend, die Hand auf eine Schüssel, welche eine Gestalt links neben ihm trägt. Auf der anderen Seite sieht man eine Gruppe von Menschen, von denen der vordere nach der Schüssel greift. Im unteren Streifen sind drei Männer mit einer Flöte, Trommel und runden Blechen gegeben, die einer Tänzerin in rotem Gewand mit weifs verlängerten Ärmeln aufspielen. Vielleicht eine heilige Handlung und ihre Kehrseite mit Rücksicht auf die sinnbildliche Ausdeutung der Wieselfabel. [Der obere Streifen bedeutet wohl die Entgegennahme des himmlischen Brotes, bezieht sich also auf den Anfang der Deutung. Bei der zweiten Darstellung ist an die Beschwörung der Aspis, auf welche das Schlufszitat weist, nicht zu denken. Auch daran nicht, dafs das Bild zur nachfolgenden Einhorngeschichte gehört: die Jungfrau durch den Jäger mit Trommeln und Trompeten, die das Tier locken sollen, an den Aufenthaltsort des Einhorns geführt; denn diese Darstellung hat zwar Pitras B, aber nicht die Redaktionsklasse A. Aufserdem ist ein Bild zum Einhornfang vorhanden (nur Jungfrau und Einhorn, nichts weiter: cf. Carl Cohn l. l. I 26 und Anm. 1). G.]

Tafel XI.

26. Über das Einhorn (L. 22).

S. 73 (Vs.). *Περὶ τοῦ μονοκέρωτος.* Der Text über das ganze Blatt bis *τὸ κέρας μου* (L. 254, 10 ff., gleich A). Die Erzählung vom Einhorn nach Kosmas hat Kapitel 10, Sm. S. 26 gegeben. Hier folgt die Beschreibung nach dem Physiologus. Dazu die Art, wie es gejagt wird. Eine reine Jungfrau wird ihm geschmückt ausgesetzt, das Tier springt

der Jungfrau auf den Schofs. Sie bemächtigt sich seiner, es folgt ihr, und sie bringt es in den Palast des Königs.

S. 74 (Rs.). Die blattgrofse Miniatur (53) zeigt eine Jungfrau in weifsem Gewand und goldbesetzter, fächerförmiger, weifser Haube (die mit einem breiten wagrechten Goldstreif in der Mitte und einem wagrechten, schmalen, roten Streif unten, dazu einem schräg in der Mitte aufsteigenden, breiten, roten Streif geschmückt ist). Sie sitzt links auf einem Thron ohne Lehne, blickt auf das Einhorn, das rechts von ihr steht, mit einem Halsband geschmückt ist und seinen rechten Vorderfufs zu ihr vorstreckt. Sie erhebt die rechte Hand gegen das Tier. Tafel XII.

S. 75 (Vs.). *Ἑρμηνεία. οὐκ ἠδυνήθησαν* bis zum Schlufs *ἐν ἡμῖν* (L.255 oben 12—15). Das Einhorn wird auf Christus gedeutet, der sich im Leibe der Jungfrau Maria niederliefs: „und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“ (Joh. 1, 14). — Die Miniatur (54) stellt die Verkündigung dar. Maria steht rechts, der Engel links hinter einer Brüstung. Die Scene wird im Text erwähnt.

27. Über den Biber (L. 23).

S. 76 (Rs.). *Περὶ ζώου κάστορος.* Text über die ganze Seite bis *προσέρχεταί σοι* (L.255, 7, gleich A). Vgl. oben Kapitel 9 Sm. S. 25. Der Physiologus berichtet vom Biber, dafs er wegen der *ἀναγκαῖα* gejagt werde; deshalb beifst er sich dieselben ab, wenn er verfolgt wird. Trifft er dann noch einen zweiten Jäger, so wirft er sich hinten über. Der Jäger weifs dann, dafs er die *ἀναγκαῖα* nicht mehr hat und läfst von ihm ab.

S. 77 (Vs.). In der blattgrofsen Miniatur (55) ist wie Sm. S. 25 ein grüner Abhang dargestellt und ein Mann mit Lanze und Schild, der den blau und rot gefleckten und blutenden Biber verfolgt. Rechts überschlägt sich ein Biber, und ein Jäger mit Lanze und Schild erhebt dabei die rechte Hand. Es ist also im Grunde die Darstellung von S. 25 wiederholt, mit Hinzufügung der vom Physiologus angeführten Schlauheit des Bibers; auch haben die Jäger statt des Bogens Schild und Lanze.

S. 78 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ὁ κυνηγὸς* bis zum Schlufs *τῶν θηρευόντων* (L. 255, 7—12). In der Ausdeutung ist der Jäger der Teufel, dem der Mensch seine Schlechtigkeit hinwerfen soll, damit er Ps. 123, 7 auf sich anwenden kann. — Die Miniatur (56) darunter zeigt einen roten, von links nach rechts ansteigenden Abhang, auf dessen oberem Teil ein Mann mit erhobener rechter Hand, die linke gesenkt, vor einem Christusmedaillon steht. Auf der Spitze des Berges rechts sitzt ein Goldvogel. Unten schiefsen drei Teufel Pfeile nach der Gestalt. — Ich kann die Darstellung nur deuten im Anschlufs an die am Schlusse der sinnbildlichen Ausdeutung zitierte Psalmstelle (123, 7): „Meine Seele ist wie ein kleiner Sperling (*στρουθίον*) dem Netz des Vogelstellers

entflohen". Der Teufel ist der Jäger, die Seele steht vor Gott, und ihr Analogon, der Sperling, sitzt auf der Spitze des Berges. Im Psalter mit Randminiaturen findet sich dieses Bild zu Ps. 10, 1 und 2.

28. Über die Hyäne (L. 24).

S. 79 (Vs.). *Περὶ ὑαίνης* (Hs: *ὑένης*). Text bis *ἡ κληρονομία μου ἐμοί* (L. 256, 6). Nach dem Physiologus ist sie doppelgeschlechtig, einmal männlich, einmal weiblich. Sie ist deshalb unrein. Die Miniatur (57) unter dem Text zeigt die Hyäne, ihr Junges säugend.

S. 80 (Rs.). *Ἑρμηνεία. μὴ οὖν ἐξομοιωθῇς* bis zum Schlufs *ἐργάζονται* (L. 256, 6—8, gleich A.). Gleiche nicht der Hyäne! Röm. 1, 27: Mann mit Mann haben Schande getrieben. — Die Miniatur dazu (58) stellt Lot dar, nach rechts einer Gruppe von Männern zugewandt. Links sitzen vor einem in Vorderansicht dargestellten Hause zwei Engel an einem Tische, davor rechts steht eine Frau, in einem Kostüm wie die Jungfrau, welche das Einhorn zähmt. Wir haben also die Scene vor uns, welche Genesis 19, 1—8 erzählt wird. Lot hat den Engeln Gastfreundschaft geschenkt; da kommen Leute aus der Stadt und verlangen, dafs ihnen die Jünglinge ausgeliefert würden. Das Laster, das an ihnen begangen werden soll, bildet das Bindeglied zwischen der Hyänenfabel und der Stelle Röm. 1, 27, die am Schlusse der *Ἑρμηνεία* erwähnt wird. Die Miniatur ist leider sehr zerstört.

Tafel XIII.

29. Über den Fischotter (L. 25).

S. 81 (Vs.). *Περὶ ζώου ἐνυδρίδος.* Text bis *κατεσθίει* (L. 256, 6). Die Enhydris hat die Gestalt eines Hundes. Sie ist der Feind des Krokodils. Wenn das Krokodil schläft, hat es das Maul offen. Die Enhydris wälzt sich dann im Schlamm, kriecht dem Krokodil ins Maul (läfst sich verschlingen) und frifst die Eingeweide desselben. Die Miniatur (59) unter dem Texte zeigt das grüne Krokodil nach links mit offenem Maul. Die affenartige Enhydris schreitet darauf zu. Unten ein See mit grofsen Pflanzen. Einleitung zu der im Texte gegebenen Handlung.

S. 82 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ἔοικεν οὖν* bis *καὶ ἀνῆλθε* (sic) *τριήμερος ἐκ νεκρῶν* (L. 256, 6—10). Das Krokodil wird mit dem Teufel, Christus mit der Enhydris verglichen. Irdische Gestalt und Fleisch annehmend, stieg er in den Hades, erlöste die Abgeschiedenen und stand am dritten Tage wieder auf. — Die Miniatur (60) unter dem Texte zeigt daher die Anastasis. Christus schwebt in blauer Strahlenmandorla von oben herab, hält in der linken Hand das Doppelkreuz und streckt die rechte nach unten Adam und Eva entgegen, die in einem Sarkophage stehen. Links Johannes und die beiden Könige. In der Mitte ein Berg mit einer Höhle, worin die beiden Thüren, das Schlofs u. a. zu sehen sind.

30. Zum Kapitel vom Salamander (L. 31).

S. 83 (Vs.). *Ἑρμηνεία. εἰ οὖν ἡ σαλαμάνδρα σβέννυσι τὸ πῦρ | τῇ ἑαυτῆς φυσιολογίᾳ, πόσῳ μᾶλ|λον τοὺς δικαίους, τοὺς κατὰ δικαι|οσύνην περιπατήσαντας, καὶ σβέ|σαντας τὸ πῦρ, καὶ φράξαντας | στόματα λεόντων* (L. 261, 5—8 in A, desgleichen in *Π*).

Die Miniatur (61) darunter läfst sich weder mit dem vorausgehenden Kapitel 29 über die Enhydris, noch mit dem nachfolgenden Kapitel 31 über den Diamanten vereinigen. Man sieht einen Mönch, bezeichnet als der hl. Martinianos, mit erhobenen Händen im Feuer stehen. Mit dieser Mittelfigur durch eine Art von Ciborium, das auf vier Säulen ruht, zusammengefafst, erscheint links im Kostüm der Jungfrau, welche das Einhorn zähmt (Sm. S. 74) eine nach rechts gewandte, auf einem Klappstuhl sitzende Frau. Rechts ist Daniel bis zu den Knieen in einer niedrigen Höhle zwischen zwei kleinen Löwen stehend dargestellt. Er wendet sich nach links und blickt auf zum Himmelshalbkreis.[1]

Tafel XIV

Weder im Enhydris-, noch im Diamantkapitel findet sich eine Anspielung, die auf diese Miniatur bezogen werden könnte. Zudem hat jedes dieser Kapitel seine beiden Miniaturen, die eine, welche den Gegenstand der Fabel, die andere, welche die sinnbildliche Ausdeutung illustriert. Es scheint hier ein Irrtum des Schreibers bezw. des Malers vorzuliegen. Sieht man bei Lauchert nach, so geht dort dem Kapitel über den Diamanten (L. 32) nicht das über die Enhydris (L. 25), sondern das über den Salamander (L. 31) voraus. Zu diesem, in unserer Handschrift unter 41 folgenden Kapitel aber, in dessen sinnbildlicher Ausdeutung neben den drei Jünglingen im Feuerofen noch die Gerechten erwähnt werden, welche nach der Gerechtigkeit gelebt, das Feuer gelöscht und den Rachen der Löwen verstopft haben, würden die S. 83 Dargestellten (die vor dem Ciborium sitzende Frau, der Märtyrer im Feuer und Daniel zwischen den Löwen) gut passen. Der Schreiber bezw. Maler hätte dann bei Umstellung der Kapitel ein Versehen begangen, indem er die Hermeneia mit ihrer Abbildung an ihrer alten Stelle stehen liefs. Diese ursprünglich lediglich auf Grund der Miniatur aufgestellte Erklärung wurde nachträglich bestätigt durch den von Heberdey mitgeteilten Text, der darüber steht.

31. Über den Diamanten (L. 32).

S. 84 (Rs.). *Περὶ λίθου ἀδάμαντος.* Text über die ganze Seite bis *τοῖς ἐν σκότει καὶ σκιᾷ θα-* (L. 262, 7 ff. in A und ebenso in *Π*). Der Physiologus sagte über den Diamanten, dafs er im Morgenlande nicht bei Tage, sondern in der Nacht gefunden wird. Adamas heifst er, weil er alles bezwingt, selbst aber von nichts bezwungen wird.

---

1) Der hier in der Abbildung (Taf. XIV) durchschneidende lotrechte Lichtstreif liegt nur in der photographischen Aufnahme.

S. 85 (Rs.). Der Text fährt fort: *-νάτου καθημένοις καλῶς* [= *Π*, A: *καθὼς*] bis *ἐν ᾧ ηὐδόκησα, αὐτῷ πιστεύσατε* (L. 262, 7 in A [ebenso in *Π*, womit der Schlufs in Sm. übereinstimmt; nur ist in *Π* hinter *καθημένοις* ein in A und Sm. nicht vorhandener Passus enthalten]. Die Miniatur (62) darunter zeigt zwei hohe Stelen, die, oben halbrund mit einem Muschelornament, unten mit einem Rillenstreifen enden. Diese vergoldeten Ornamente schliefsen oben und unten das blaue, überhöhte Mittelfeld, in dessen oberem Teil ein kreisförmiger Gegenstand erscheint, wahrscheinlich der Diamant, als dessen Träger die Stelen dienen. Zwischen den beiden Stelen sieht man oben ein rotes Medaillon mit der Darstellung eines Königs im Brustbilde.[1])

Tafel XV.

S. 86 (Rs.). *Φυσιολόγου ἐξήγησις· φωνὴ βοῶντος* bis zum Schlufs *σωθησόμεθα* (L. 262, 7 in A, ebenso in *Π*, in letzterem Text wird nur das Zitat aus Luc. 3, 4f. vollständig gegeben). So richtet auch Christus alle und wird nicht gerichtet. Dieser sagte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ (Joh. 8, 46), und *ἀνατολή* sei sein Name (Zach. 6, 12). Alle Propheten und Apostel, welche wie der Adamas den Aufgang festhielten, blieben rein. In dem Physiologus-Text von Lauchert findet die nachfolgende Miniatur keine Erklärung. Diese steht nur noch in der Pariser Handschrift A und in *Π*, wo u. a. Joh. 1, 32 und Matth. 3, 16ff. zitiert ist, die Stelle, wo der taufende Johannes auf Christus hinweist. Die Miniatur (63) darunter stellt nach der Beischrift den *Πρόδρομος βαπτίζων* dar. Johannes legt die rechte Hand auf einen nackten, bärtigen Mann, der beide Arme erhebt. Links und rechts Zuschauer, einer rechts steht vorgebeugt nackt da und zieht sich das Hemd über den Kopf.

32. Über die Schwalbe (L. 33).

S. 87 (Vs.). *Περὶ χελιδόνος.* Text bis *οὐκέτι γεννᾷ* (L. 263 unten 12). Der Text folgt also (vgl. auch S. 88) [mit einigen Varianten wie *φαίνεται* (= W) statt: *φέρεται*; *λαλεῖ* (= Zurettis t) statt: *φωνεῖ* und *κοιμωμένους* (= Wat) statt: *ὕπνῳ κατεχ.*] der Pariser Handschrift A, nicht der Rezension der äthiopischen Übersetzung (Hommel S. 78), welche dem Wiener Cod. theol. gr. 128 zu Grunde liegt. Die Schwalbe erscheint, wenn der Winter vorüber ist, mit dem Frühling; sie zwitschert am Morgen, weckt die Schläfer und ruft sie zur Arbeit.

Tafel XVI.

Die Miniatur (69) unter dem Texte zeigt rechts einen Schlafenden über dem Boden liegend; er stützt den Kopf in den linken Arm. Quer in der Ecke steht ein Zweizack, d. i. eine Art Gabel oder Schaufel. Gegenüber links sieht man einen zweiten Mann, der den Zweizack in die Erde stöfst. Er ist mit einem sehr kurzen, ärmellosen Rock bekleidet und fafst sein Werkzeug mit der Rechten hinter dem Rücken

1) Auch in Tafel XV geht der lotrechte Lichtstreif rechts durch; er ist ein Fehler in der photographischen Aufnahme.

an. Durch diese Gegenüberstellung soll wohl der Morgen zwischen Schlaf und beginnender Arbeit bezeichnet sein. Man wird dazu die Schwalbe erwarten, und in der That sehen wir vier dieser Vögel oben zwitschernd durcheinander fliegen.

S. 88 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ὁ σωτήρ μου ἅπαξ* bis zum Schlufs *περὶ τῆς χελιδόνος* (L. 263, 12—16 wie in A; diesen Abschnitt des Kap. enthält auch *Π*). Der Erlöser ist nur einmal Mensch geworden, geboren, gekreuzigt [die Worte: *ἅπαξ ἐσταυρώθη* in A*Π* nicht vorhanden], begraben und von den Toten auferstanden. Dazu das Zitat Eph. 4, 5 u. 6. Darunter eine Miniatur (65) mit der Beischrift *ὁ ἅγιος τάφος.* Wir sehen den Engel auf dem Sarkophage vor einer Höhle sitzen, in der aufrechtstehend die Leichentücher erscheinen. Von links nahen die Frauen, die vordere trägt eine brennende Lampe. Im Text ist das Begräbnis und die Auferstehung Christi erwähnt. Die Frauen am Grabe sind insbesondere wohl auch deshalb dargestellt, weil sie, wie die Evangelien und besonders Marcus 16, 2 ausdrücklich berichten, sehr früh am Morgen, da die Sonne aufging, kamen.

33. Über den Baum Peridexion (L. 34).

S. 89 (Vs.). *Περὶ δένδρου περιδεξίου.* Text bis *ἀποκτείνει αὐτήν* (L. 264, 11). In Indien giebt es einen Baum, Peridexion genannt. Seine Frucht ist die süfseste von allen, lieblich und sehr nützlich. Die Tauben nähren sich davon und nisten daselbst. Der Drache ist der Feind der Tauben; er fürchtet aber den Baum und dessen Schatten; kommt dieser nach Osten, so flieht er nach Westen, und umgekehrt. Wenn sich aber eine Taube im Dunkel vom Baume verirrt, und er findet sie, so tötet er sie. — Die Miniatur (66) unter dem Texte zeigt den Baum Peridexion mit vier Tauben und unten den Drachen.

S. 90 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text über die ganze Seite bis zum Schlusse.

S. 91 (Vs.) folgt unter dem Titel *Περὶ περιστερᾶς* eine Miniatur (67), welche die Verkündigung (*ὁ χαιρετισμός*) darstellt. Wir sehen einen Garten und Maria, die Wasser schöpft. Der Engel fliegt verkündigend von links oben herab. Dann folgt der Taubentext, in dem diese Scene keine Erklärung findet. Da dieser überdies seine beiden Miniaturen hat, im Peridexionkapitel aber die zweite fehlt, so ist a priori anzunehmen, dafs diese Miniatur aus Platzmangel statt auf S. 90 auf S. 91 kam. Das wird bestätigt dadurch, dafs sie zum erstenmal nicht unter dem Texte, sondern über diesem steht. Der Titel hätte ebenfalls darunter stehen sollen. Den klarsten Aufschlufs über die Zugehörigkeit der Miniatur giebt die Thatsache, dafs ein Bezug zum Texte nur im Peridexionkapitel vorliegt, und zwar nur noch in A (L. 264 zu Z. 11 ff.), wo am Eingange der Ausdeutung vorausgeschickt ist: der Baum ist auf Gott Vater zu beziehen, wie der Engel Gabriel zu Maria sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Luc. 1, 35).

34. Über die Tauben (L. 35).

S. 91 (Rs.). *Περὶ περιστερᾶς.* Dann folgt die Darstellung der Verkündigung, die aber zum vorhergehenden Kapitel gehört, darauf der Text bis *κατεσθίει αὐτήν* (L. 266, 24): Wenn die Tauben zusammen ausfliegen, wagt es der Habicht nicht, sich ihnen zu nähern; wenn er aber eine verirrt findet, frifst er sie.

S. 92 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Die Miniatur (69) darunter, eine Taubenfamilie darstellend, steht nochmals ausnahmsweis über dem Texte. Sie sollte eigentlich S. 91 unter demselben stehen. Der darauf folgende Text geht von *τοῦτο δὲ ἐπὶ...* bis *ἐὰν δὲ εὕρῃ* (L. 266, 24—29). Beten Jungfrauen scharenweise in der Kirche, so wagt sich der Teufel nicht an sie; findet er aber eine verirrt, so raubt er sie.

S. 93 (Rs.). *μίαν ἀποπλανηθεῖσαν, εὐκόλως* bis zum Schlufs *γένηται* (L. 266, 29—267, 32, wie in A). In der Miniatur (68) unter dem Text ist rechts ein Haus, die Kirche, dargestellt, mit einem Vorhang in der Thür. Davor stehen links mehrere Nonnen, der Kirche zugewandt; die vorderste erhebt die Hand und blickt nach den anderen zurück. Ganz links sieht man unten eine einzelne Nonne und vor ihr den Teufel, der von frommen Lesern ausgewischt ist.

Tafel XVII.

35. Über den Antholops (L. 36).

S. 94 (Rs.). *Περὶ ⟨ὕ⟩δρωπος*[1]) *ζώου. ἐστὶ τὸ ζῶον τοῦτο δριμύτατον πάνυ* bis zum Schlufs der Fabel *ἔρχεται καὶ σφάζει τὸ ζῶον* (L. 267, 10, wie in A). Dieses Tier ist sehr wild, sodafs der Jäger ihm nicht nahe kommen kann. Es hat auf dem Kopfe grofse Hörner in Form einer Säge, um damit grofse und hohe Bäume abzusägen und zu fällen. Wenn es Durst hat, geht es an den Euphrat und trinkt. Dort giebt es ein dünnästiges Gestrüpp, das Tier spielt darin, fängt sich mit den Hörnern und schreit mächtig, ohne loszukommen. Da kommt der Jäger und schlachtet es. Die Ausdeutung fehlt im Texte sowohl wie im Bilde. Die Miniatur (70) unter dem Texte zeigt ein schwarzes ziegenartiges Tier, dem der Jäger eine Lanze in den Leib stöfst. Die goldenen Hörner sind antilopenartig lang und flach gekrümmt; sie zeigen sägeartige Querstriche.

---

1) *δρωπός*, wie die Hs hat, kommt sonst nicht vor. Doch darf immerhin erwähnt werden, dafs in dem Titel zu diesem Kapitel in den verschiedenen Handschriften überhaupt die gröfste Variation herrscht. Vgl. Lauchert S. 31, 1 sowie S. 267 im kritischen Apparate und Peters S. 35, 3. Am nächsten steht der Bezeichnung wieder das äthiopische Endrapos. [*δρωπός* ist aus *ὕδρωπος* verstümmelt. Für die Varianten im Titel vgl. auch Karnêjev in der Byz. Z. III 34, 3, im krit. App. Cf. übrigens die Korruptel *περὶ δρῶτος ζώου* in a (bei Zuretti in den Studi ital. di fil. cl. V 124). *Ὕδρωψ* lautet der Name in ΣA (Δ etc.) und im armen. Physiologus, in *Π* korrumpiert: *λυθίωψ*. G.]

36. Über den Ichneumon (L. 26).

S. 95 (Vs.). *Περὶ ἰχνεύμονος*. Text bis *μυκτῆρας τηρεῖ* (L. 257, 4). Der Ichneumon ist ein Feind des Drachen. Wenn er einen sehr wilden Drachen findet, bestreicht er sich mit Schlamm und bedeckt die Nase mit dem Schwanze. Die Miniatur (71) unter dem Texte zeigt den Ichneumon als ein schwarzes, zottiges Tier mit langem Schwanze. Es springt links auf, dem Drachen entgegen, der sich rechts als Schlange aufrichtet.

S. 96 (Rs.). *Ἑρμηνεία. οὕτω καὶ ὁ σωτὴρ* bis zum Schlufs *ἵνα πάντας σώσῃ* (L. nach A 257, 4—11; hinter *θεὸς εἶ κ. σ.* hat Sm. noch: *οὐ δύναμαί σοι*, ebenso Zurettis a). So nahm auch Christus Erdengestalt an, damit er den Drachen, d. i. den Teufel, töte. Die Miniatur (72) darunter Tafel XVIII stellt Christus am Kreuz dar, aber nicht im geläufigen Typus mit Maria und Johannes etc., sondern ganz eigenartig: hinter Christus kommt über seinem Nimbus ein Mann hervor, der eine Keule gegen ihn schwingt, links steht ein anderer, der ihm ein Messer in die Brust stöfst, rechts einer abgewandt mit einer Lanze. Dazu links und rechts Zuschauer und unter dem Ganzen zwei Gestalten in Proskynese einander gegenüber und zum Kreuz aufblickend. Offenbar ist also in Anlehnung an die Fabel vom Ichneumon und Drachen dargestellt, wie die Juden über Christus, dessen Gottheit sie in der Menschengestalt nicht erkennen, herfallen. Beweis für diese Deutung ist auch, dafs das Bild nicht *ἡ σταύρωσις* bezeichnet ist, sondern die Beischrift trägt: Ὁ ΕΜΠΑΙΓΜ^ό/, die Verspottung.

37. Über die Krähe (L. 27).

S. 97 (Vs.). *Περὶ κορώνης*. Text bis *διάβολος εἰς ἡμᾶς* (L. 258, 10, wie in A [womit *Π* im grofsen und ganzen übereinstimmt, doch fehlen in *Π* die Worte *εἰς ἡμᾶς*]). Jer. 3, 2. Der Physiologus sagte, dafs die Krähe sich nur einmal paart. Wenn daher das Männchen stirbt, verbindet sie sich nicht mit einem andern Männchen, noch das Männchen mit einem andern Weibchen. Die Miniatur (73) unter dem Texte stellt einen Baum und darauf eine Krähenfamilie dar.

S. 98 (Rs.). *Ἑρμηνεία. ἐὰν δὲ* bis zum Schlufs *οἶκον* (L. 258, 10—13, wie in A, nahe verwandt *Π*). So ist Christus, nachdem die Synagoge ihn getötet hat, nicht mehr ihr Gatte. Wenn wir uns Christus vermählt haben, kann der ehebrecherische Teufel nicht herein. — In der Miniatur (74) darunter ist Christus lehrend dargestellt. Er sitzt rechts auf einem Klappstuhl (mit horizontalem Sitz ohne Lehne) vor einem Haus und erhebt die rechte Hand zu Männern, die links stehen; auch ist ein Knabe da, der die Hände bedeckt erhebt. Ganz links ist ein Greis vor einem Teufel zu sehen. Mit Bezug auf die sinnbildliche Ausdeutung ist Christus dargestellt, der den Geist in die Herzen des Volkes legt, und der Teufel, der nichts ausrichten kann.

38. Über die Turteltaube (L. 28).

S. 99 (Vs.). *Περὶ τρυγόνος.* Text bis *ἀνδρῶν εἶναι* (L. 258, Text aus A). Cant. 2, 12. Der Physiologus sagte von der Turteltaube, dafs sie einsam für sich in der Wüste lebt, da sie nicht liebt unter Menschen sich aufzuhalten. Die Miniatur (75) unter dem Texte zeigt eine Turteltaubenfamilie auf einem Baum.

S. 100 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis *ηὐδόκησα* (wie in A). So wachte auch Christus auf dem Ölberge; Petrus, Jacobus und Johannes mitnehmend, stieg er hinauf, und es erschien ihnen Moses und Elias, und es erklang die himmlische Stimme aus der Wolke: „Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe" (nach Matth. 17, 1—5). — Dementsprechend eine Miniatur (76), welche die Metamorphosis, d. i. die Verklärung im gewöhnlichen Typus ohne die Strahlen darstellt: Christus steht in ganzer Gestalt in ovaler Mandorla in der Höhe zwischen Moses und Elias. Unten in bergiger Landschaft mit Bäumen die Jünger.

39. Über die Frösche (L. 29).

S. 101 (Vs.). *Περὶ βατράχων.* Text bis *ἀποθνήσκει* (L. 259, 3). Es giebt einen Landfrosch. Der Physiologus erzählte von ihm, dafs er Hitze und Sonnenbrand verträgt; wenn Regen fällt, stirbt er. Die Miniatur (77) unter dem Texte zeigt Frösche um einen Teich. Darüber rechts oben die Sonne als eine Scheibe, von der fünf Strahlenbündel ausgehen, und darin ein Brustbild im Profil nach links, links oben aber eine blaue Wolke, aus der Regen niedergeht.

S. 102 (Rs.). *Περὶ τοῦ ἐνύδρου βατράχου.* Text bis *εἰς τὸ ὕδωρ δύνει* (L. 259, 5, wie in A). Über den Wasserfrosch. Wenn er aus dem Wasser kommt, und es bescheint ihn die Sonne, so taucht er sofort wieder in das Wasser. Die Miniatur (78) darunter zeigt Frösche in einem Teich, davor eine Schlange. Rechts oben steht die Sonne. Die Schlange ist im Texte nicht erwähnt; sie ist vielleicht dazu da, um beim Beschauer den Eindruck zu verstärken, dafs die Frösche sich nicht ans Land wagen. [Es könnte möglicherweise auch ein Irrtum des Illustrators vorliegen, den das Wort *ἔνυδρος* an die Schlange dieses Namens erinnert haben mochte, und der demgemäfs *περὶ τοῦ ἐνύδρου βατράχου* als *περὶ τ. ἐν. καὶ βατρ.* gefafst haben könnte. Das wäre dann allerdings ein Beispiel für eine etwas äufserliche Art des Illustrierens. G.]

S. 103 (Vs.). *Ἑρμηνεία. οἱ γενναῖοι* bis zum Schlufs *βλιχρὰν* (korrump. statt: *γλισχρὰν*) *ὄρεξιν* (wie in A, womit *Π* fast identisch; *νοητοῦ* vor *ἡλίου* in Sm. gleich *Π*). Die Auslegung vergleicht die rechten Gläubigen den Landfröschen. Sie ertragen Versuchungen und sterben bei Verfolgung. Die Wasserfrösche gleichen den Unmäfsigen. Sie ertragen

die Versuchung nicht und fliehen zurück in ihre schlüpfrige Begierde. — Die Miniatur (79) zeigt als Vertreter der edlen Menschen rechts den hl. Nikephoros, einen unbärtigen Mann in langem Gewande, mit Nimbus, der, nach rechts hin knieend, von einem hinter ihm stehenden Henker enthauptet wird. Diejenigen, welche der Versuchung unterliegen, einen schwarzbärtigen Mönch und zwei Greise, sieht man links anbetend vor einer Bildsäule stehen, auf der eine Gestalt mit aufgestützter Lanze und Schild erscheint. Die Beischrift *ὁ σατίρικος* (in der Hs: *σατίρικος* oder *σατίρικιος*) gehört wohl zu diesem Götzenbilde. Tafel XIX.

40. Über den Hirsch (L. 30).

S. 104 (Rs.). *Περὶ ἐλάφου.* Text bis *οὐράνιον λόγον* (L. 260 unten 9, genau entsprechend nur in A). Der Physiologus erzählte vom Hirsch, dafs er ein Feind der Schlange ist. Wenn der Drache sich in einen Felsspalt flüchtet, geht der Hirsch und füllt sein Maul mit Quellwasser und läfst es, wo die Schlange ist, in die Spalte. Er zieht sie so herauf, und tötet sie. So tötete Christus den Teufel, der das himmlische Wort nicht ertragen kann. Die Miniatur (80) unter dem Texte stellt den Hirsch dar, welchen die Schlange scheinbar ins Maul beifst, besser, der sie heraufgezogen hat und einschlürft.

S. 105 (Vs.). *Ἑρμηνεία. καὶ σύ, ἄνθρωπε· ἐὰν ἔχῃς νοεροὺς δράκοντας κεκτημένους ἐν τῇ καρδίᾳ σου, κάλεσον τὰ εὐαγγέλια* bis zum Schlufs *καὶ γίνεταί σου ἡ καρδία ναὸς θεοῦ· καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν σοί.* Diese Moral fehlt in der Pariser Handschrift A. [Dieselbe Allegorie findet sich aber in *Π* (cf. Byz. Z. III 58), und es ist sicher anzunehmen, dafs A hier Abweichung vom Archetypus der Klasse zeigt, die Sm.-Hs aber sowie *Π* die Fassung ihrer Grundform bieten. G.] Die Miniatur (81) zeigt wieder, wie Sm. S. 98, den lehrenden Christus in der Mitte nach rechts gewandt stehend und die rechte Hand nach einem Mann erhebend, der ein weifses Kopftuch hat. Aufserdem sind Begleiter da.

41. Über den Salamander (L. 31).

S. 106 (Rs.). *Περὶ σαλαμάνδρας.* Text bis *καυστήριον* (L. 261, 4, wie A). Der Physiologus sagte, dafs, wenn der Salamander in den Feuerofen geht, er ihn auslöscht, und wenn er in den Heizraum eines Bades gerät, er diese Heizung löscht. Die Miniatur (82) unter dem Texte zeigt einen turmartigen Ofen, aus dem oben Feuer schlägt. Unten kriecht der krokodilähnliche Salamander darauf zu, von oben rechts fällt ein zweiter herab.

Die Miniatur unseres Kapitels 30 auf Sm. S. 83, Tafel XIV, welche eine Frau vor einem Kuppelbau, den hl. Martinianos im Feuer und Daniel in der Löwengrube zeigt, gehört hierher. Ebenso das Kapitel 45 über die drei Jünglinge im Feuerofen samt der zugehörigen Miniatur Sm. S. 115.

S. 107 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* In der Miniatur (83) ist Moses dargestellt, der, nach aufwärts blickend, die Tafeln erhält, rechts Männer mit Büchern. Die Wahl ist möglicherweise auf den Gegenstand gefallen, weil nach Exodus 19, 18 ff. der ganze Berg Sinai rauchte, und der Herr herabfuhr mit Feuer, als er kam, um mit Moses zu sprechen. Man vergleiche dazu das Mosaik von S. Vitale (Garrucci 261, 3) oder die Miniatur im Kosmas Indikopleustes (Garr. 144, 1), wo Moses auf dem brennenden Berge knieend dargestellt ist. Freilich ist es sonderbar, dafs in unserer Miniatur das Feuer fehlt. Es spräche das wieder für einen den Zusammenhang zwischen Text und Bild nicht immer beobachtenden Kopisten.

42. Über die entzündbaren Steine (L. 37).

S. 108 (Rs.). *Περὶ πυροβόλων* (wie A) *λίθων.* Text bis *ἀπ' ἀλλήλων* (L. 268, 3, wie in A). Es giebt Steine, welche, wenn sie einander nahe kommen, alles entzünden, was um sie ist. Ihre Natur ist die, dafs der männliche und der weibliche fern von einander sind. — Die Miniatur (84) unter dem Texte zeigt Delila, der ein Bote ein goldenes Täfelchen überbringt; da sie selbst ebenfalls eines hält, könnte darin eine Vorführung der beiden entzündbaren Steine vermutet werden. Delila ist in ein weifses Gewand mit Goldschmuck gekleidet (wie Sm. S. 74) und trägt eine weifse, rund ausladende Haube mit einem vertikalen Goldstreif in der Mitte.

S. 109 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis *ἐν κάλλει* (L. 268, 9, wie A). So fliehe du, o edler Mensch, das Weibliche, damit du dich ihm nicht in Begier nahest, und nicht alle Tugend in dir verbrannt wird. Denn auch Simson, als er dem Weibe nahe kam, wurde aller Kraft beraubt. Und viele gingen irr, nach der Schrift, befangen in der Schönheit. Sirach 9, 8. In der Miniatur (85) unter dem Texte sieht man Delila dasitzen mit dem schlafenden Simson im Schofse. Rechts stehen zuwartend ein König und Krieger.

43. Über den Magnetstein (L. 38).

S. 110 (Rs.). *Περὶ λίθου μαγνήτ(ιδος).* Text bis *ἀνακρεμάζει αὐτόν* (L. 268, gleich A im besonderen Kapitel v. Magn.). Der Physiologus sagte von ihm, dafs er das Eisen an sich zieht. — In der Miniatur (86) unter dem Texte sieht man zwei braune Magnetsteine als oblonge Platten aufgerichtet mit goldenen Rändern oben und unten; aus ihnen schlagen links zwei, rechts drei Flammen. Dazwischen steht ein Mann, der, nach rechts gewandt, etwas aus einer Schale auf die rechte Hand giefst. Ob die Darstellung etwas mit der Art zu thun hat, in der man damals die magnetische Kraft erklärte?

S. 111 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs. Wenn nun schon das Geschaffene sich anzieht, um wievielmehr zieht er an, der alles erschaffen,

den Himmel über der Erde aufgehängt und wie einen Teppich ausgebreitet hat (Ps. 103, 2). — In der Miniatur (87) ist Christus im Sternenhimmel thronend dargestellt, unter ihm die Erde durch drei Bäume angedeutet.

44. Über den Prion (L. 39).[1]

S. 112 (Rs.). *Περὶ κήτους καλουμένου πρίονος.* Text bis *βασιλείαν* (L. 269, 10). Dieses Tier hat grofse Flügel, und wenn es segelnde Schiffe sieht, ahmt es sie nach, erhebt die Flügel und segelt, wetteifernd mit den Schiffen. Wenn es dreifsig oder vierzig Stadien gemacht hat, ermüdet es, zieht die Flügel ein, und die Wogen tragen es an seinen alten Ort zurück.

S. 113 (Vs.). Die blattgrofse Miniatur (88) zeigt ein Schiff, das mit vollen Segeln daherzieht, geleitet von zwei Männern an Bord. Daneben im Wasser sieht man das Seeungeheuer, gebildet wie der Walfisch Sm. S. 59/60 (oben S. 25).

S. 114 (Rs.). *Ἑρμηνεία. τὸ ζῶον τοῦτο παρεικ. τοὺς ἐναρξαμένους* (sic) bis *ἔλεξε* (L. 269, 10—13). Die Miniatur (89) darunter stellt links die Mönchs- oder Priesterweihe, rechts davon die Verführung dar. Wir sehen ganz links ein Altarciborium auf vier Säulen mit spitzer Kuppel aufgerichtet. Innerhalb der Schranken steht ein nimbierter Greis, bekleidet mit dem Priestergewand. Er wendet sich nach rechts und hält die Hände über das Haupt eines bärtigen Mannes, der gebückt mit offen erhobener Hand vor dem Altar steht. Dieser letztere trägt Mönchskleidung, wie einige von der Männergruppe hinter ihm, von denen ein Greis über dem Haupte des Gebückten eine Schere ausstreckt. In der zweiten Gruppe rechts steht ein bärtiger Mönch sprechend vor einer Gruppe von Männern mit der Tonsur. Darüber liest man die Beischrift: *οἱ ἀπατῶντες*. Die Hermeneia spricht von denen, welche mit dem Dienst der Askese den Anfang gemacht haben und wiederum zurückgeeilt sind zu dem früheren Wandel des weltlichen Lebens.

Tafel

45. Über die drei Jünglinge im Feuerofen (L. 31).

(Zu Kap. 41.)

S. 115 (Vs.). *Περὶ τῶν ἁγίων γ' παίδων.* | *Θαυμάσιόν ἐστιν ἐν Δανιὴλ περὶ τῶν* | *γενναιοτάτων γ' ἁγίων τῶν εἰς τὴν* | *κάμινον τοῦ πυρὸς ὑμνούν-* | *των· θαῦμα ἦν ἀληθῶς· ἐὰν καὶ* | *νεκροὺς ἤγειραν*[2]· *ὡς καὶ τοὺς δικαί-* | *ους ὄρη μεταθεῖναι* (Oxf. Hs: *μεθιστάναι*; cf. *Π*) *ἐν τῇ θαλάσσῃ.*

---

1) Prion. In der arabischen Übersetzung z. B. heifst das Tier Delphin (Peters S. 40).

2) [In Sm. fehlen hinter *ἤγειραν* die Worte: *καὶ μείζους δυνάμεις ἐποίησαν* der Oxforder Hs. Der Wortlaut der letzteren ist aufser bei Pitra auch Byz. Z. III 59 f. im krit. App. zu Kap. 31 angegeben. G.]

Die Miniatur (90) darunter zeigt die drei Jünglinge im Feuerofen nach dem geläufigen Typus mit dem über ihnen schwebenden Engel. Wir haben bereits oben Sm. S. 83 ein versprengtes Stück des Salamanderkapitels 41 gefunden. Auch das vorliegende über die drei Jünglinge gehört dazu. Lauchert (S. 27, Anm. 2) bemerkt darüber: „Die Geschichte von den drei Jünglingen findet sich im äthiopischen Physiologus und in einer Oxforder griechischen Handschrift auch vom Salamander getrennt, was irgendwie auf einen Schreiberirrtum zurückgehen wird.“ Dazu sei beiläufig bemerkt, dafs zum vorhergehenden Kapitel vom Prion, zu dem unsere Miniatur scheinbar gehört, wenigstens in der arabischen Übersetzung von den drei Jünglingen im Feuerofen die Rede ist, ohne dafs allerdings im Wortlaut eine Übereinstimmung hervorträte (Peters 40).

46. Über den Ibis (L. 40).

S. 116 (Rs.). *Περὶ ἴβεως.* Text bis *αὐλίζονται* (L. 269, 5, wie in A; [Sm. bietet statt der Korruptel *τὰ τείχη* in A das von Pitra vermutete: *τὰ χείλη*, welches auch *Σ* hat, wie Beaunier in der Roman. 1896 p. 464 anmerkt]). Der Ibis ist nach Levit. 11, 17 unrein. Untertauchen kann er nicht, liebt vielmehr die Ränder der Flüsse und Seen, wo er sich nährt. Er kann nicht in die Tiefe gehen, wo die reinen Fische leben. — In der Miniatur (91) unter dem Texte sieht man mit sehr einfachen Mitteln eine Landschaft gegeben. Im Hintergrunde ragen links und rechts Bergkuppen auf, rechts davor steht ein Baum, vorn sieht man einen See. Auf einem schrägen Bergrücken im Mittelgrunde sitzt eine nackte Frau nach links hin gewendet; sie hält in der rechten Hand einen Zweig geschultert, in der linken gesenkt einen Goldkrug, aus dem das Seewasser niederflutet. Durch diese Beigabe wird sie als die Nymphe des Sees bezeichnet; einen Pflanzenstengel hat z. B. auch der personifizierte Jordan im Mosaik der Taufe in den beiden ravennatischen Baptisterien (Garr. 227, 241) in der Hand. Es scheint die Mündung der Flüsse und Seen angedeutet. Der Ibis mag zerstört sein. Gerade auf der Wasserfläche ist die Farbe sehr abgesprungen.

Tafel XXI.

S. 117 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text über die ganze Seite bis zum Schlufs *ἁμαρτίαι εἰσίν* (L. 270, 14, nur in A). Lerne auch du schwimmen, damit du eingehest in die Tiefe der Weisheit und Kraft Gottes (Röm. 11, 33). Wenn du nicht beide Hände ausstreckst und das Zeichen des Kreuzes machst, wirst du das Meer des Lebens nicht durchfahren. Das Zeichen des Kreuzes wirkt in allem Erschaffenen. Als Beispiele werden in W Sonne, Mond, der Vogel, Moses, Daniel, Jonas, Thekla, Susanna, Judith und Esther angeführt, am Schlufs, dafs auch die 3 Jünglinge im Feuerofen durch den Glauben errettet wurden. Die Handschrift in Smyrna und ebenso die Pariser führen jedoch nur das Beispiel des Moses an, das auch allein vom Maler berücksichtigt wird.

S. 118 (Rs.) zeigt eine blattgrofse Miniatur (92), in der man unten, entsprechend dem in der Ausdeutung zitierten Beispiel: *Μωϋσῆς ἐκτείνας*

τὰς χεῖρας ἀνεῖλε τὸν Ἀμαλήκ (A: *τὸν Ἀμαλὴχ ἐτροπώσατο*), die Schlacht gegen die Amalekiter dargestellt sieht (Exodus 17, 9ff.), darüber Moses, dem Aaron und Hur die Arme emporheben.

47. Über den starken Diamanten (L. 42).

S. 119 (Vs.). *Περὶ ἀδάμαντος λίθου ἰσχυροῦ* (dieses Attribut steht in A nicht). Text bis *ἐνέργειαν* (L. 271, 5, fast wörtlich gleich A). Vom Diamanten war bereits oben Kapitel 31 die Rede. Hier wird noch eine zweite Eigenschaft desselben vorgebracht. Er fürchtet weder Eisen, noch nimmt er den Geruch des Rauches an. Wenn er in einem Hause ist, kann nichts Böses hinein. Wer ihn hat, besiegt alle Kraft des Bösen. — Die Miniatur (93) unter dem Texte zeigt eine eigenartige Darstellung. Links steht eine Königin in vollem Ornat — sie erscheint Tafel XX vielleicht auch in dem Kreise von Miniatur 62 auf S. 85 (Tafel XV) — und hält in der linken Hand eine Kugel. Rechts sind zwei Männer an einem Ambofs thätig; der eine, mit dem Rücken gegen das Feuer gewendet, hält mit einer Zange einen eiförmigen Gegenstand auf den Ambofs hin, der andere holt mit einem Hammer aus. Es soll wohl die Macht und Härte des „starken" Diamanten dargestellt sein.

S. 120 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs *ἀπαντήσει ποτέ* (L. 271, 7). Der Diamant ist Christus. Wenn du ihn im Herzen hast, wird dir nichts Böses begegnen. Die Miniatur (94) unter dem Texte zeigt den heiligen Sylvester, wie er anbetend vor dem in einer Mandorla thronenden Christus steht. Rechts zwei Zuschauer. Darunter beginnt der Text zum folgenden Kapitel vom Elefanten.

48. Über den Elefanten (L. 43).

S. 120 (Rs.). Dieses Kapitel beginnt ausnahmsweise, wahrscheinlich wegen seiner Länge, schon unter der Miniatur des vorhergehenden Abschnittes. *Περὶ ζώου ἐλέφαντος.* Text bis *δένδρον, μανδραγόρων* (= *μανδράγορον*, wie A) *καλούμενον* (L. 272, 1).

S. 121 (Vs.). Text über die ganze Seite bis *ὑπάγουσι καὶ* (L. 272, 20).

S. 122 (Rs.). Text bis *ἐκεῖ εἰσέρχεται* (273, 32). Der Elefant hat keine Neigung zur Begattung. Wenn er Junge zeugen will, geht er nach Osten, nahe an das Paradies. Dort giebt es einen Baum, Mandragora genannt. Er kommt mit dem Weibchen, und dieses nimmt zuerst vom Baume, und gleich nachdem das Männchen gegessen, begattet es sich mit dem Weibchen, welches empfängt. Wenn dann die Zeit des Gebärens kommt, so geht es in einen Teich, bis ihm das Wasser an die Brust reicht. Und so gebiert es das Junge im Wasser, das Junge saugt, und der männliche Elefant wehrt der feindlichen Schlange. Wenn er sie findet, zertritt und tötet er sie. Eine Eigenschaft des Elefanten aber ist die, dafs er nicht aufstehen kann, weil er keine Kniegelenke hat. Wenn er schlafen will, lehnt er sich an einen Baum. Die Inder, die

das wissen, untersägen den Baum ein wenig, und der Baum fällt dann mit dem sich anlehnenden Elefanten. Er schreit, es kommen ein, zwei, zwölf Elefanten und können ihm nicht helfen. Schliefslich kommt ein kleiner Elefant, legt seinen Rüssel unter ihn und richtet ihn auf. Die Eigenschaft des kleinen Elefanten u. s. f. Die Miniatur (95) unter dem Texte (auf S. 122) stellt eine Elefantenfamilie im See dar.

S. 123 (Vs.). In der blattgrofsen Miniatur (96) sieht man oben Inder einen Baum ansägen, unten zwei Elefanten.

S. 124 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text über die ganze Seite bis zum Schlufs *ἵνα πάντας σώσῃ* (L. 273, 49). Das Elefantenpaar wird mit Adam und Eva verglichen, die erst zeugten, nachdem sie vom Baume gegessen hatten. Der kleine Elefant aber ist Christus, der in unscheinbarer Gestalt alle erlöste.

S. 125 (Vs.) zeigt ausnahmsweise oben eine Miniatur (97), die noch zum Elefantenkapitel gehört. Es ist die Anastasis dargestellt. Christus schwebt von oben herab und hält in der linken Hand das Doppelkreuz mit dem Trittbrett. Links erscheinen Adam und Eva, rechts David und Salomon in Sarkophagen, unten in der Höhle sieht man den Teufel gekettet u. a. m. Die Darstellung ist zum dritten Mal gegeben wohl wegen Adam und Eva, die darin zugleich mit Christus vorkommen, der sie wie die ganze Menschheit erlöst hat.

49. Über den Achat und die Perle (L. 44).

S. 125 (Vs.) beginnt oben mit der Schlufsminiatur zum vorhergehenden Kapitel. Dann folgt die Überschrift: *Περὶ ἀχάτου καὶ μαργαρίτου* und der Text bis *οὐ σαλεύεται* (L. 274, 5). Wenn die Taucher die Perle suchen, finden sie dieselbe durch den Achat. Sie binden ihn an einen Strick und lassen ihn ins Meer, wo er zur Perle kommt und dort unbeweglich bleibt. Die Taucher folgen dann dem Strick und finden so die Perle.

S. 126 (Rs.). Text *καὶ εὐθέως νοοῦσιν* bis *εὑρίσκεται* (L. 274, 13 mit Hinweglassung von *ὁ μαργαρίτης* wie A). Alles übrige fehlt im Sm. In der Miniatur (98) darunter sieht man dargestellt zwei Fischer in einem Kahne, wie sie das Netz auswerfen.

50. Über den Wildesel und den Affen (L. 45).

S. 127 (Rs.). *Περὶ ὀνάγρου καὶ πιθήκου* (Hs *πιτθ-*). Text bis *γίνεται* (L. 275, 7 nach A). Vom Wildesel war bereits Kapitel 15 die Rede. Es giebt noch eine andere Eigenschaft desselben. Der Physiologus sagte, dafs er sich in den königlichen Palästen findet. Am 25. des (koptischen) Monats Phamenoth brüllt der Wildesel zwölfmal, und daran erkennt man, dafs Tag- und Nachtgleiche ist. Zur selben Zeit pifst der Affe siebenmal. — Unter dem Text in der Miniatur (99) sieht man dargestellt links den Wildesel rot mit blauer Mähne, rechts den weifsen Affen.

S. 128 (Rs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs *οὕτως καὶ ὁ διάβολος μὴ ἔχων τέλος καλόν* (L. 275, 12; der Schlufs wie in W, was als Ausnahme auffällt).[1]) Der Wildesel ist der Teufel, und ebenso der Affe. Dieser hat einen Anfang, aber kein Ende, d. h. keinen Schwanz, wie der Teufel. Die Miniatur (100) unter dem Texte zeigt den Engelsturz. Oben stehen in einem Halbkreise, dem Himmel, Engel in langen Gewändern, die auf der Brust gekreuzte Bänder und unten einen lotrechten Mittelstreifen auf einem breiten Rande haben. Links, rechts und in der Mitte fallen Teufel herab in eine Höhle. Die Darstellung ist begründet in der Pariser Handschrift A, wo es heifst: Am Anfang war er einer der Erzengel, sein Ende aber findet man nicht. [Der Smyrna-Text steht zwar nicht im Widerspruch damit, bietet aber nicht die Grundlage dafür. Vielleicht ist das so zu erklären, dafs das Bild nach A entworfen und vom Zeichner der Sm.-Hs einfach kopiert wurde, während der von ihm reproduzierte Text A gegenüber bereits modifiziert war. G.]

51. Über den indischen Stein (L. 46).

S. 129 (Vs.). *Περὶ ἰνδικοῦ λίθου.* Text bis *ὥσπερ καὶ πρῶτον* (L. 276, 10, wie in Pitras *Δ*, welcher Text hier A ersetzt). Es giebt einen Stein, der indische genannt. Wenn ein Mensch wassersüchtig wird, so suchen die Ärzte diesen Stein und binden ihn dem Kranken drei Stunden um, und der Stein saugt alle Krankheitsstoffe auf. Darauf nehmen sie den Stein ab, wiegen ihn mit dem Menschen auf der Wage, und der kleine Stein zieht den Körper des Menschen empor. Legt man ihn dann drei Stunden in die Sonne, so giebt er alle faulen Stoffe ab und wird so rein, wie er war.

S. 130 (Rs.). Die blattgrofse Miniatur (101) zeigt eine Wage. Drei Spreizen tragen den Wagebalken, an dem die flachen Schalen im Gleichgewicht hängen, die Zunge also im umschliefsenden Kreise lotrecht steht. Rechts oben sieht man die Sonne, eine rote Scheibe mit einer Gestalt in Kniestück, die in der rechten Hand eine Kugel, in der linken ein (Füll-)Horn trägt. Aufserdem oben über der linken Wagschale noch eine Kugel, den Stein, wovon Tropfen herabfallen.

S. 131 (Vs.). *Ἑρμηνεία.* Text bis zum Schlufs *καὶ τὰς νόσους ἐβάστασεν* (L. 276, 12 ff., wie in *Δ*). Der Stein ist Christus, wir die Kranken. Die Miniatur (102) darunter trägt die Beischrift *ὁ* $\overline{\chi\varsigma}$ *ἰώμενος τὰς νόσους τῶν ἀνθρώπων.* Christus steht aufrecht und erhebt die rechte Hand mit dem namenzeichnenden Gestus nach dem Wassersüchtigen. Rechts stehen zwei Männer, links eine Frau.

---

1) [Dasselbe Verhältnis zeigt der Artikel in a (= Cod. Ambros. E, 16, sup.; cf. Studi ital. V 195), wo ebenfalls die in A vertretene Fassung mit dem Schlufssatz in W vorliegt, und zwar mit einer gewifs nicht ursprünglichen Wiederholung. A ist hier wohl ursprünglicher als die Sm.-Hs und a bezw. deren Vorlagen. G.]

52. Über den Reiher (L. 47).

S. 132 (Rs.). *Περὶ ἐρωδιοῦ* (Hs: *ῥωδίου*) *πτηνοῦ*. Text bis *εἷς ἕνα τόπον ἐστίν* (L. 277, oben 7). Psalm 103, 17.[1]) Dieser Vogel ist verständiger als alle anderen. Er hat nur eine Wohnstätte und ein Nest und sucht nicht viele Schlafplätze auf; sondern wo er wohnt, dort nährt er sich und schläft er auch u. s. f. — In der Miniatur (103) unter dem Texte sind zwei Reiher vor einer Quelle zwischen Felsen dargestellt.

S. 133 (Vs.). *Ἑρμηνεία*. Text bis zum Schlufs *τῶν ἑτεροδόξων* (L. 277, 11, wie in A). So suche auch du nicht viele Orte der Häretiker; du sollst nur eine Ruhestätte haben, die Kirche, und deine Speise sei Christus. In der Miniatur (104) sieht man Paulus, der sprechend vor zwei Männern steht. Gott segnet ihn mit dem Mittel- und Zeigefinger von oben.

53. Über die Maulbeerfeige (L. 48).

S. 134 (Rs.). *Περὶ συκαμίνου*. Text bis *πρὸ τοῦ κνισθῆναι τὸ συκάμινον. κνίζεται* (L. 278, 13, wie in A). Amos 7, 14: „Ich bin kein Prophet, noch der Sohn eines Propheten, sondern ein Ziegenhirt, der Feigen ritzt.“[2]) Wenn der Maulbeerfeigenbaum geritzt wird, kommen die Ameisen, die bis dahin kein Licht sahen, hervor und sehen Sonne, Mond und Sterne. Am ersten Tage wird er geritzt, am dritten ist die Feige reif und wird die Speise aller.

S. 135 (Vs.). *μὲν τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ· τῇ δὲ τρίτῃ ἡμέρᾳ παριστάνεται* [ebenso in Zurettis a (über die Form *ἱστάνω* cf. Dieterich im Byz. Archiv I 218); A: *παρίστανται*] *καὶ τροφὴ γίνεται πάντων* (L. 278, 14). — Die Miniatur (105) darunter zeigt einen Baum, in dessen Krone man einen Mann mit einem Korbe, wohl Feigen sammelnd, sieht. Nach dem Texte sollte er den Baum ritzen. Schwerlich ist an den Propheten Amos zu denken.

S. 136 (Rs.). *Ἑρμηνεία*. Text über die Blattseite bis zum Schlufs *πάντων ἡμῶν γέγονεν* (L. 278, 26, wie in A). So wurde Christus die Seite mit der Lanze geritzt, und es kam Blut und Wasser hervor. Am dritten Tage von den Toten auferstehend, wurde er das Leben aller.

Tafel XXIII. S. 137 (Vs.). In der letzten blattgrofsen Miniatur (106) ist die Kreuzigung Christi dargestellt, diesmal richtig *ἡ σταύρωσις* bezeichnet. Das Kreuz ist sehr hoch aufgerichtet, Christus blutet aus allen Wunden, oben fliegen zwei Engel. Links sieht man einen Berg, rechts ein Ge-

---

1) Zu Ps. 103, 17 [der in W, aber in der Pariser Handschrift A ebensowenig wie in Zurettis a, am Eingange zitiert ist] zeigt der mönchisch-theologische Bilderkreis des Psalters den Reiher in einem Nest stehend, den Hals zurück über den Rücken gebogen und den Schnabel nach oben reckend. Im Barb. III 91 fol. 170 und im Londoner Psalter von 1066 fol. 134r liegt das Nest auf einer Säule, im Berliner Hamilton-Psalter fol. 184r auf einem Baum.

2) Vgl. Lauchert S. 37 f.

bäude aufragen. Hinter dem Berge links wird Maria sichtbar; davor steht ein Mann in kurzem Rock, mit erhobenen Händen zu Christus emporblickend. Über ihm hinter dem Berg eine Lanzenspitze. Rechts vor dem Gebäude steht eine reich gekleidete Gestalt, hinter ihr Johannes. Am Fufse des Kreuzes kommt hinter dem kleinen Hügel, aus dem es aufragt, eine Frauengestalt mit nacktem Oberkörper hervor, die in der rechten Hand eine grofse, tiefe Schale emporhält. — Die Darstellung bezieht sich unzweideutig auf die Stelle der Hermeneia, wonach die Seite Christi geritzt wurde und Blut und Wasser hervorströmte. Der Lanzenträger hat sein Werk gethan, die Personifikation unten hält in der Schale das Blut.

---

2. Das Steinbuch und andere Traktate (S. 138—155).

[Von der Natursymbolik des Physiologus wird der zweite Hauptbestandteil des Textes der Sm.-Hs, das sind die Exzerpte aus des Kosmas christlicher Ortskunde, in welcher ebenfalls naturgeschichtliche und religiöse, in diesem Falle physikalische und biblische, Elemente verbunden sind, durch drei kleinere Traktate abgesondert, von denen die beiden ersten sachlich in engem Zusammenhange miteinander stehen, während der dritte, wenigstens nach dieser Richtung hin, mit dem ersten nur das äufserliche Moment gemein hat, dafs es sich wie bei diesem um bibelexegetische Stücke handelt. Als das Hauptstück stellt sich nicht allein durch den Umfang, sondern mehr noch durch die Illustrationen, durch welche es den Phys.- und Kosmas-Exzerpten ebenbürtig an die Seite gestellt wird, der mittlere Abschnitt dar: ein kurzer Lapidarius. G.]

Ich füge hier Mitteilungen über das Steinbuch ein, welche mir Dr. Robert von Fleischhacker, der sich mit dem Gegenstande seit Jahren beschäftigt, auf meine Bitte zur Verfügung gestellt hat, und die Dr. Goldstaub bei seinen weiteren Untersuchungen vorlagen.

„Das hier erhaltene Steinbuch ist eine stark gekürzte und in einigen Einzelheiten abweichende Wiedergabe der dem hl. Epiphanios zugeteilten Beschreibung der zwölf Steine am Schilde Aarons.[1]) Die Reihenfolge der Steine ist dieselbe wie im Exodus und bei Epiphanios, nur dafs hier der Anthrax (Karfunkel) vor dem Smaragd beschrieben wird. Beim Smaragd ist die von Epiphanios gegebene Aufzählung der verschiedenen Arten und Namen für den Stein: Prasinus, Neronianus, Domitianus ausgelassen, und die kurze Angabe des Fundortes stimmt mit den letzten Zeilen einer zweiten, der lateinischen, Fassung der ebenfalls dem

1) Vulg. Exodus XXVIII 17—29, abgedruckt bei Migne, Patrologiae cursus completus, Series graeca XLIII col. 293ff., und Mély, Les Lapidaires de l'Antiquité et du Moyen Age, t. II: Les Lapidaires Grecs (Paris 1898) p. 193—199.

Epiphanios zugeschriebenen Schrift überein[1]): suntque metalla alia in ipsorum Barbaria Blemmiorum iuxta Telmeos in montibus constituta, quae nunc effodientes Barbari smaragdos incidunt.

Der siebente Stein des Epiphanios ist ebenso wie im Exodus der Ligyrius. Epiphanios identifiziert ihn mit dem Hyacinthus, und so erscheint in der vorliegenden Fassung der Name Hyacinthus an der Stelle des Ligyrius. Die Erzählung, wie die Steine gefunden werden, fehlt im griechischen Epiphanios, stimmt aber genau mit der Versio antiqua (Migne ib. col. 339) überein. Dieselbe Geschichte wird in Sindbads zweiter Reise in „Tausend und eine Nacht" erzählt.

Von der dem Jaspis zugeschriebenen Wirkung gegen Epilepsie steht weder etwas im griechischen Epiphanios, noch in der Versio antiqua; wohl aber wird diese Wirkung von späteren griech. Schriftstellern, wie von Theophanes Nonnus[2]) und von Psellus[3]), erwähnt, ebenso im prosaischen orphischen Steinbuch.

Am Schlusse des Abschnittes über den Chrysolith werden ihm fälschlich in der vorliegenden Handschrift besondere Heilkräfte zugeschrieben. Epiphanios spricht diese medizinischen Wirkungen dem Chrysopast zu. Die Stelle lautet: *ἔστι δὲ καὶ χρυσόπαστος· οὗτος στομαχικοῖς καὶ κοιλιακοῖς τριβόμενος καὶ πινόμενος ἰαματικὸς ὑπάρχει.* Indem nun der Exzerptor die Stelle über den Chrysopast ausläſst und *οὗτος* direkt auf den Chrysolith bezieht, entsteht das Miſsverständnis.

Nach den hier gegebenen Vergleichen unserer Handschrift mit den beiden bei Migne edierten Handschriften geht die Smyrnahandschrift auf einen Text zurück, der dem Original der Versio antiqua nahe steht.

Die starken Kürzungen und Auslassungen gestatten es nicht, einen Vergleich mit den andern griechischen Steinbüchern, mit den orphischen Lithica und mit Damigeron und dem lateinischen Marbod anzustellen. Es fehlen fast gänzlich die magischen Wirkungen, die den Steinen zugeschrieben werden; es fehlt auch die christlich symbolische Auslegung, die wir bei den späteren mittelalterlichen Steinbüchern finden."

[In der That ist unser Steinbuch gar nicht unmittelbar aus der bekannten Schrift des Epiphanios hervorgegangen, und in allen den Abweichungen unseres Textes vom (griech.) Epiphanios — den zahlreichen, ja fast in jedem einzelnen Artikel vorhandenen Kürzungen, den wenigen Bereicherungen, deren wesentlichste die Geschichte von der Gewinnung des Hyacinthus[4]) ist, sowie der Benennung des bei Epiph. selber (wie

1) Abgedruckt bei Migne, Patrol. Ser. graeca t. LXIII Versio antiqua col. 331.

2) Theophanes Nonnus, epitome de curatione morborum c. 36, X. Jahrh.

3) Psellus, de lapid. virt. ed. Bernard 14 ff., XI. Jahrh. (Idelers Ausgabe konnte ich nicht einsehen).

4) [Zu dieser aus den Sagen von Sindbad dem Seefahrer bekannten Geschichte (s. o.) cf. auch Mély, Les Lapidaires de l'Antiquité et du Moyen Age, t. I: Les Lapidaires Chinois, introd. p. LXIII, wo eine ähnliche chinesische Legende herangezogen wird. G.]

in der Bibel)[1]) *λιγύριον* genannten Steines — haben wir es nicht mit mehr oder weniger selbständigen Änderungen des Bearbeiters unseres Textes, sondern mit solchen einer Redaktion des Epiphanios zu thun, die dem Bearbeiter der Sm.-Hs als Vorlage gedient hat.[2])

Und eben dieser Vorlage verdankt der Bearbeiter unserer Hs noch mehr. Was dem Lapidarius voraufgeht, nämlich eine mit einer Interpretation des Wortes *'Εφούδ*[3]) beginnende Schilderung der Gewänder und Insignien des Hohenpriesters, wozu die später beschriebenen Steine gehören, ist zwar die passendste Einleitung dafür; gleichwohl rührt die Vereinigung der beiden Stücke nicht vom Bearbeiter der Sm.-Hs her, der sich vielmehr darauf beschränkte, verbreitete und geschätzte Werke eines bestimmten Gebietes zu exzerpieren und zu illustrieren. Die biblische Exegese und der daran gefügte Lapidarius decken sich nämlich so gut wie wortgetreu mit einer der Quaestiones des Anastasios Sinaites[4]), welcher für die Zwecke dieses seines Werkes vermischten Inhalts[5]) einen nur an wenigen Stellen erweiterten Auszug aus der Schrift des hl. Epiphanios über die 12 Steine veranstaltet hat.[6]) Und, um es kurz zu machen, nicht allein diese zwei Stücke schöpfte der Bearbeiter unserer Hs aus jenem Sammelwerke des sinaitischen Mönchs; auch der auf das Steinbuch folgende und letzte der kleinen Traktate, welcher in einer Exegese von III Reg. 4, 33 Salomo als die letzte Quelle aller naturgeschichtlichen Forscher hinstellt, ist unter Beibehaltung der Reihenfolge der Quelle aus einer Quaestio des Anastasios[7]) entlehnt. Das eigentliche Bindeglied der drei kleineren Traktate ist also die Vorlage, die der Bearbeiter benutzte; und was er daraus wählte, das entsprach dem archäologisch-biblischen sowie dem naturgeschichtlichen Interesse, welches ihn ersichtlich auch beim Exzerpieren des Kosmas-Textes leitete. Es mochte dabei mehr als ein bloſser Zufall sein, daſs der Exzerptor und Illustrator unserer Hs aus Anastasios geschöpft hat: Anastasios, dessen besonders ausgeprägte allegorisierende Richtung[8]) ihm sehr zusagen mochte, ist wie Kosmas sinaitischer Mönch ge-

---

1) [Cf. Exod. 28, 19. 39, 10.]

2) [In der Versio antiqua begegnen die Abweichungen von Epiph. und die im Sm. vorliegenden Erweiterungen ohne dessen Kürzungen; ihr Text stellt sich also als eine Kontamination dar, welche der Verfasser der Übersetzung, sei es übernommen, sei es selbständig aus verschiedenen Vorlagen hergestellt hat.]

3) [Cf. Exod. 28, 4. 39, 2, LXX dafür: *ἐπωμίς*.]

4) [Es ist quaestio 40; cf. Migne Patrol., ser. gr. LXXXIX 585 A—589 C. — Die einzige Eigenart des Sm.-Textes gegenüber der Epitome des Anastasios ist, von dem (durch den Bearb. nicht verschuldeten) Ausfall des 1. Artikels abgesehen, die Umstellung der beiden Kapitel vom Karfunkel (*ἄνθραξ*) und vom Smaragd. G.]

5) [Wenigstens der Grundstock der Quaestiones gilt sicher als ein Werk des Anast.; cf. Ehrhard bei Krumbacher, Byz. Litt.[2] S. 65.]

6) [Cf. Foggini praef. zur Ausg. der Versio ant. § II bei Migne XLIII col. 307. § V col. 310.]

7) [Nämlich aus quaest. 41; cf. Migne LXXXIX 589 D.]

8) [Cf. Ehrhard bei Krumbacher a. a. O.]

wesen, und beide gehörten zu den litterarischen Gröfsen der Sinaiklöster[1]), in deren einem möglicherweise auch unsere Hs angefertigt worden ist. G.]

a) **Über die Gewandung des Hohenpriesters.**[2])

S. 138 (Rs.). Überschrift: *Τί ἦν τὸ ἐφούδ*[3]), *δι' οὗ ἐπηρώτησε ὁ ἱερεὺς | τὸν θεόν*; Text: *Τὸ μὲν ὄνομα αὐτοῦ ἑρμηνευόμενον δήλωσιν | ἢ λύτρωσιν σημαίνει· τὸ δὲ εἶδος αὐτοῦ σπι-|θαμ(ι)αῖον ὑφασμένον ἦν, δίκην περιστηθίου | κτλ.* (= Anast. Sin., Qu. 40, bei Migne LXXXIX 585 A/B). Keine Miniatur.

1 *ἐπηρ.*] An.: *ἐπηρώτα* 3 *ὑφασμ.*] An.: *ὕφασμα*, ebenso Suidas l. l.

S. 139 (Vs.). Fortsetzung des Textes bis zum Schlufs: *εἰ δὲ θανατικὸν ἐπιέναι ἔμελλεν· ἐγί|νετο μέλας.* Darunter die Überschrift: *Εἰς τὸ ἔνδυμα τοῦ ἱερέως τοῦ* ☧. Text: *Ἐνεδιδύσκετο ὁ ἀρχιερεύς, εἰσιὼν εἰς τὰ | ἅγια τῶν ἁγίων, ποδήρη κτλ.* (cf. Migne l. l. 585 C). Keine Miniatur.

2—3 *Εἰς τ. ἔ. τ. ἱ. τ.* ☧.] (= *Χριστοῦ* (?). Zu: *ὁ ἱερεὺς ὁ Χριστός* = sacerdos unctus cf. Lev. 4, 5. 6, 22. An sich kann die Abbrev. sowohl *χριστός* wie *Χρυσόστομος* bedeuten; cf. Gardthausen, Griech. Palaeogr., Leipzig 1879, S. 258) An.: *Τοῦ Χρυσοστόμου εἰς τ. ἔ. τ. ἱ.* 3 *Ἐνεδ.*] An.: *Ἐνεδ. δὲ* 4 *εἰσιὼν ..... ποδ.*] An.: *ἐπὶ τοῦ παλαιοῦ ..... εἰσιών, ποδ.*

S. 140 (Rs.). Fortsetzung bis zum Schlufs: *ἐπὶ | δὲ τοῦ στήθους λόγος· καὶ κάτω | ἄνθη καὶ καρποί· τὰ τῶν ἀρε|τῶν κατορθώματα.* (Cf. Migne l. l. 588 A). Keine Miniatur.

2 *τὰ τ. ἀ. κατορθ.*] fehlt bei An.

b) **Das Steinbuch.**

(Beschreibung der zwölf Steine am Brustschilde des Hohenpriesters).

Von diesem Steinbuche fehlt der Anfang, der Brief des Epiphanios an den Bischof Diodor, welcher den Traktat bei Epiphanios einleitet; [er fehlt auch in der Epitome des Anastasios]. Sicher verloren gegangen ist die Beschreibung des ersten Steines. Dafs er nicht vorhanden war, beweist die mit *B* einsetzende Zählung der zwölf Steine rechts neben den einzelnen Titeln. Auf die Anfrage, ob sich nicht Spuren des ursprünglichen Zustandes der Handschrift an dieser Stelle vorfänden, teilte mir Heberdey mit, dafs in der That zwischen S. 140 und 141 ein Blatt herausgeschnitten sei und zwar noch vor der Paginierung.

---

1) [Über die Bedeutung des Anast. cf. Ehrhard a. a. O. und Bardenhewer, Patrologie (Freiburg i. Br. 1894) S. 538.]

2) Vgl. dazu das Elfenbeinrelief im Museo civico zu Bologna, wo Moses dargestellt ist, wie er dem Aaron und seinen Söhnen die Priesterkleidung, *τὰς στολὰς τῆς ἱερωσύνης*, anlegt. Abg. bei Stuhlfauth, Die altchristliche Elfenbeinplastik, Taf. IV, 3.

3) [In fast identischem Wortlaut hat diese Erklärung (bis: *ἐγίνετο μέλας*) in gewisse Hss des Suidas s. v. *ἐφούδ* Eingang gefunden; cf. Suidae lex. ed. Bernhardy I (Hal. et Brunsv. 1853) p. 687 annot. G.]

Goldstaub giebt den Text mit Zugrundelegung der Abschrift von Heberdey nach den im allgemeinen üblichen Grundsätzen. [Die Schreibung der Hs verzeichne ich mit Ausnahme des ganz Entbehrlichen nach der mir zu Gebote stehenden Abschrift im krit. App., unter allen Umständen da, wo Emendationen im Text nötig schienen. Die abweichenden Laa. der Epitome des Anastasios gebe ich nach dem Text bei Migne (29, 588A—589C) sämtlich im krit. App., dazu ist in einzelnen Fällen die Versio antiqua (Migne XLIII 324—341) und der griech. Text des Epiph. (Migne XLIII 296—301) selbst beigezogen. G.] Ich füge die Beschreibungen der Miniaturen nach meinen eigenen Notizen bei.

Σάρδιος. **Α**

Verloren.

S. 141 (Vs.) *Τοπάζιον.* **Β**

Τοπάζιον· ἐρυθρὸς μέν ἐστιν ὑπὲρ τὸν ἄν|θρακα λίθον· γίνεται δὲ ἐν Τοπάζῃ πόλει | τῆς Ἰνδίας. Τριβόμενος δὲ ἐν ἰατρικῇ ἀκόνῃ· | οὐκ ἐρυθρὸν ἀποδίδωσι κατὰ τὸ χρῶμα χυλόν, | ἀλλὰ γαλακτώδη. Ἐμπίπλησι δὲ κρατῆρας | πολλούς· καὶ οὔτε τῷ σταθμῷ οὔτε τῇ περι- 5 *φερείᾳ | ἐλαττοῦται· χρησιμεύει δὲ πρὸς πάθη ὀφθαλμῶν | καὶ τοῖς ἀπὸ σταφυλῆς θαλασσίας μαινομένοις.* (Cf. Migne LXXXIX col. 588 A/B.)

1 *Τοπάζιον*] Hs: *-ζεον* 3 *Ἰνδίας*] Anast.: *Ἰνδικῆς* 4 *χυλόν*] Epiph.: *τὸν χυλ.*, Anast.: *χυμὸν* 5 *πολλούς*] Anast.: *καὶ πολλοὺς* und fügt hinzu (cf. Epiph.): *ὅσους ἂν ἐθέλῃ ὁ ὑποτρίβων* 6 *πρὸς*] Anast.: *ὁ τριβόμενος ἐξ αὐτοῦ χυμὸς εἰς ὀφθαλμῶν*] bei Anast. folgt (cf. Epiph.): *καὶ πρὸς τὰς ὑδρομανίας πινόμενος* 7 *μαινομ.*] ebenso Anast. (cf. die Versio ant. und das Fragm. bei Migne XLIII 372); Epiph. dagegen: *μαραινομ.*

Darunter sieht man eine Doppelminiatur (1). Der obere Teil stellt eine Art Burg dar, vor deren Thoren sprechend zwei Mohren stehen. Im unteren Teil erscheinen drei Mohren, die zwischen drei Bergen dahinschreiten.

S. 142 (Rs.). *Ἄνθραξ.* **Γ**

Ἄνθραξ· ὀξυφοίνισσος μέν ἐστιν τῷ εἴδει· γί|νεται δὲ ἐν Καρχηδόνι τῆς Λιβύης, ἥτις | Ἀφρικὴ λέγεται· φασὶ δὲ αὐτὸν οὐχ ἐν ἡμέρᾳ, ἀλλ' ἐν | νυκτὶ εὑρίσκεσθαι· πόῤῥωθεν γὰρ δίκην λαμ|πάδος ἢ ἄνθρακος σπινθηρακίζοντος· ἐπι|γνόντες οἱ τοῦτ(ον) ζητοῦντες· ἀπέρχονται πρὸς | 5 *τὴν αὐγὴν αὐτοῦ καὶ εὑρίσκουσιν αὐτόν· | βασταζόμενος δὲ ὁποίοις ἂν ἱματίοις κατακα|λυφθῇ· ἡ αὐγὴ αὐτοῦ ἔξω τῆς περιβολῆς φαί(νεται).*
(Migne col. 588 B/C.)

2 *ὀξυφ.*] Epiph.: *εἶδος (ὀ)ξυφοίνικον ἔχει* 4 *εὑρ.*] Hs: *εὑρίσκεται* 5 *σπινθηρ.*] Anast.: *σπινθηρακίζων, ἐπὶ ὥραν καταπαύεται* *ἐπιγν.*] (Hs: *ἐπιγνῶντες*), Anast.: *ἐπιγνόντες δὲ* *ζητ.*] Anast. addit: *ὅτι οὗτός ἐστιν* 7 *περιβολῆς φ.*] ebenso Epiph.; Anast.: *παρεμβολῆς φαίνει.*

In der Miniatur (2) darunter sehen wir wieder eine Burg und vor deren Thor zwei Mohren mit rotem Kopftuch. Über dem Thor ein nackter, laufender Mann, in der Art eines Reliefs gegeben.

S. 143 (Vs.) Σμάραγδος. Δ

Χλωρὸς μέν ἐστιν· ἐν δὲ τοῖς ὄρεσι | τοῖς Ἰνδικοῖς ὀρύττοντες οἱ βάρβα|ροι κόπτουσιν αὐτόν· ἡ δὲ δύναμις | αὐτοῦ εἰς τὸ ἐσοπτρίζεσθαι πρόσωπα. (Migne col. 588 B.)

4 πρόσωπα] Anast.: τὰ πρ.

Die Miniatur (3) darunter zeigt das Schlofs mit einem eine Lanze haltenden Figürchen über dem Thore. Davor graben zwei Männer in der Erde. Das Graben wird (gleich der Epitome des Anast.) im Text erwähnt. (Cf. die Versio ant., Migne XLIII col. 331 A; s. o. S. 46.)

S. 144 (Rs.) Σάπφειρος. E

Πορφυρίζων μέν ἐστι· γίνεται δὲ ἐν Ἰνδίᾳ | καὶ Αἰθιοπίᾳ· τριβόμενος δὲ φύμα|τα καὶ ψύδρακας ἰᾶται· σὺν γάλακτι | χριόμενος τοῖς ἡλκωμένοις τόποις· | καὶ ἡ ἐν τῷ ὄρει δὲ τῷ Μωϋσῇ δοθεῖσα νο|μοθεσία·
5 *ἐπὶ λίθῳ σαπφείρῳ λέγεται | πεφηνέναι.* (Migne col. 588 C.)

2 Ἰνδ. κ. Αἰθ.] Anast.: Αἰθ. κ. Ἰνδ. 3 ψύδρακας] Anast.: ψύδρας χριόμ. τ. ἡ. τ.] = Epiph.; Anast.: ἐπιχρ. τ. εἰλκωμένοις τ.

Die Miniatur (4) darunter zeigt fünf Männer, die auf einem Bergabhange zwischen zwei Türmen graben.

S. 145 (Vs.) Ἴασπις. Ϛ

Σμαραγδίζων μέν ἐστιν· εὑρίσκεται δὲ | παρὰ τὸ στόμα Θερμώδοντος τοῦ ποτα|μοῦ· καὶ παρὰ Ἀμαθουντίου Κύπρῳ (sic)· *χρη|σιμεύει δὲ εἰς τὰς ἐπιληψίας.* (Migne col. 588 C. Bei Epiph. fehlt der letzte Passus von der Wirkung des J.)

2 στόμα] Hs: στώμα Θερμώδ.] Anast.: Μερμόδοντος 3 Ἀμαθ. Κύπρῳ] Anast.: Ἀμαθουντίῳ Κύπρου, Epiph.: περὶ Ἀμαθοῦντα .. ἐν Κύπρῳ 4 ἐπιληψίας] Anast.: ἐπιλήψεις.

In der Miniatur (5) darunter steht links ein Turm. Rechts oben sieht man eine bis auf ein Lendentuch nackte Frau nach links hin sitzen mit einem Krug, aus dem ein Flufs strömt, der sich links im Vordergrund ausbreitet. In diesem liegen unten rote Steine, nach denen zwei Männer suchen. Der Turm ist zinnengekrönt und zeigt an der Obermauer eine Lunette mit zwei nach rechts schreitenden nackten Gestalten. Unten ist eine Thür angedeutet. Mit der Quellnymphe führt der Maler offenbar den Flufs Thermodon ein, der im Texte genannt wird.

Tafel XXIV.

S. 146 (Rs.) Ὑάκινθος. Z

Ὑποπυ(ῤ)ῥίζων μέν ἐστιν· εὑρίσκεται δὲ ἐν | τῇ ἐσωτέρᾳ βαρβαρίᾳ τῆς Σκυθίας· | Σκυθίαν δὲ οἱ παλαιοὶ τὸ κλίμα τὸ βό|ρειον λέγουσιν· ἔνθα οἱ Γότθοι καὶ Δαύνεις· | ἐκεῖ τοίνυν ἔνδον ἐν τῇ ἐρήμῳ ἔστι
5 *φά|ραγξ λίαν βαθυτάτη καὶ ἀνθρώποις ἄβατος· ὄρεσι | πετρῶν ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν περιε|στοιχισμένη· ὥστε ἄνωθεν ἀπ' ἄκρων | τῶν ὀρέων παρακύψαντά τινα μὴ δύ|νασθαι κατοπτεύειν τὸ ἔδαφος τῆς φά|-*

ραγγος· ἀλλ' ἀπὸ τοῦ βάθους ἐσκοτίσθαι· οἱ | οὖν ἀποστελλόμενοι ἀπὸ τῶν ἐκεῖσε | πλησιαζόντων βασιλέων, κατάδικοί εἰσιν· | καὶ βιαζόμενοι, θύουσιν ἀρνούς· καὶ ἐκ|δείραντες, ῥίπτουσιν ἄνωθεν ἀπὸ τῶν | πετρῶν 10 *εἰς τὸ χάος τῆς φάραγγος· καὶ κολ|λῶσιν οἱ λίθοι ἐν τοῖς κρέασιν ἐκείνοις· | ἀετοὶ γ' οὖν ἐν ταῖς πέτραις ἄνωθεν κα|τοικοῦντες· πρὸς τὴν ὀσμὴν τῶν | κρεῶν κατέρχονται· καὶ ἀναφέρουσι τὰ κρέα,*

S. 147 (Vs.)

ἔχοντα[ς] τοὺς λίθους· ἐν δὲ τῷ ἐσθίειν τὰ | κρέα, οἱ λίθοι μένουσιν ἐν τῇ ἀκρωρείᾳ | τῶν ορέων· οἱ δὲ κατάδικοι σκοπεύσαντες, | 15 *ποῦ ἀπήχθησαν τὰ κρέα ὑπὸ τῶν ἀετῶν, | ἀπέρχονται καὶ φέρουσι τοὺς λίθους. Ἔχουσι | δὲ ἐνέργειαν· βαλλόμενοι γὰρ ἐπ' ἀνθράκων | πυρὸς, αὐτοὶ μὲν οὐ βλάπτονται· τοὺς δὲ | ἄνθρακας κατασβεννύουσιν· οὐ μό|νον δὲ τοῦτο· ἀλλὰ καὶ λαβών τις τὸν | λίθον· καὶ περιειλήσας ἐν ὀθόνῃ | τινί· ἐπιθεὶς ἐπ' ἄνθρακας· κρα|τῶν, αὐτὸς μὲν τὴν χεῖρα* 20 *φλογί|ζεται ἀπὸ τῆς πυρᾶς· ἡ δὲ ὀθόνη | ἀβλαβὴς παντελῶς μένει. Λέ|γεται δὲ ταῖς τικτούσαις γυ|ναιξὶν εὐτοκίας χάριν χρη|σιμεύειν.* [Migne col. 588D—589B; cf. Migne XLIII 338—339 C. Im Text des Epiph. (M. XLIII 300) fehlt die ganze Erzählung von der Art der Gewinnung des Steines (s. o. S. 46f.).]

2 *Ὑποπυῤῥ.*] Epiph.: *ὑποπορφυρίζ·* (cf. Versio ant., Migne XLIII 338 A) 3 *Σκυθ. δὲ ...... λέγ.*] Anast.: *Σκ. δὲ εἰώθασι καλεῖν ......* *τὸ κλίμα*] (Hs: *τὸ κλῆμα*), Anast.: *τὸ κλίμα ἅπαν* 4 *ἔνθα*] Anast.: *ἔνθα εἰσὶν* *Δαύνεις*] (Hs: *δαύνης*), Anast.: *Δάνεις*, var. lect.: *Δαῦνες* (cf. Migne XLIII 338 n. 97). *Σκυθίαν δὲ—Δαύν.* fehlt bei Epiph., ist aber in der Versio ant. vorhanden 4 *ἐρήμῳ*] bei Anast. folgt: *τῆς μεγάλης Σκυθίας*, womit die Vers. ant. übereinstimmt. 7 *τινα*] bei Anast. folgt: *ὡς ἀπὸ τειχῶν*, womit die Vers. ant. übereinstimmt. 8 *ἐσκοτ. οἱ οὖν*] Anast.: *ἐσκοτ. ὥσπερ τι χάος* (ebenso in der Vers. ant.)· *ἐν ᾗ οἱ ἀποστελλ.*] Anast.: *ἀπεσταλμένοι* 9 *καὶ βιαζ., θύουσιν*] Anast.: *κ. βιαζόμενοι. Θύσαντες δὲ* 12 *ἀετοὶ γ'*] Anast.: *Ἀετοὶ* 13 *τὰ κρέα ἔχ.*] *τοὺς ἀρνοὺς ἔχοντας* 14 *τῷ*] Hs: *τὸ* 15 *ἀκρωρείᾳ*] Hs: *ἀκροορία* *σκοπεύσαντες*] Anast.: *σκοπήσαντες* 16 *ποῦ ἀπήχθ.*] Anast.: *ποῦ ἀνήχθησαν* *τὰ κρέα ὑ. τ. ἀ.*] Anast.: *ὑ. τ. ἀ. τ. κρ.* *καὶ φέρ.*] Anast.: *καὶ οὕτω φέρ.* 17 *ἐνέργ.*] Anast.: *ἐν. τοιάνδε*, Epiph.: *ἐν. τοιαύτην* 19 *λαβών*] (Hs: *λαβόν*), Anast.: *λαμβάνων* *περιειλήσας*] Hs: *περιειλίσας* (ebenso Anast.), entweder statt: *περιειλήσας* oder *περιειλίξας* 20 *κρατῶν, αὐτὸς*] zu *κρατῶν* erg. man sich den Artikel (*ὁ κρ., αὐτὸς*); Anast.: *κρατῶν αὐτὸν* (korrekt also = *ὁ μὲν κρατῶν αὐτὸν*) *τὴν χεῖρα*] fehlt bei Anast.; cf. aber die Versio ant.: manu retinens ipse quidem calore cruciabitur (M. XLIII 339 B) 21 *φλογ. ἀ. τ. π.*] Anast.: *ἀ. τ. π. φλ.* *παντελῶς*] fehlt bei Anast. 22 *Λέγ. δὲ*] Anast.: *Λέγ. δὲ καὶ.*

S. 148 (Rs.) blattgroſse Miniatur (6): Wir sehen zwei Berge mit Bäumen, auf denen die Adler sitzen. Dazwischen liegt eine Schlucht, die unten höhlenartig dunkel wird. In dieser Höhle sind drei Streifen übereinander erkennbar: zuerst goldene Stücke und ein weiſser Mittelstreif, darunter rote Körner, schlieſslich ein braunes Viereck. Unter dem Ganzen sind noch zwei Rinder so dargestellt, daſs sie, im Profil stehend, einander die Hinterteile zuwenden. Am unteren Rand ist etwa drei Finger breit Pergament abgeschnitten, doch scheint dort nie etwas ge-

schrieben gewesen zu sein. — Die Miniatur nimmt unmittelbar Bezug auf den Text. Rätselhaft sind nur die beiden Rinder; man würde an ihrer Stelle eher Lämmer erwarten, die als Lockspeise im Text erwähnt werden.

S. 149 (Vs.) *Ἀχάτης.* *H*

Ὑποκυανίζων μέν ἐστιν· εὑρίσκεται | δὲ οὗτος περὶ τὰς Σκυθίας ἐκεί|νας· τριβόμενος δὲ ἐπὶ τῷ με|τώπῳ, δήγματος ἀποτρέπει πόνον|σκορπίων τε καὶ ἐχιδνῶν. (Migne col. 589 B.)

1 *Ἀχάτης*] Hs: *-ις* 2 *οὗτος*] Anast.: *καὶ οὗτος* *Σκυθ.*] Anast.: *Σκυθ. χώρας* 3 *πόνον*] auch Anast. hat *πόνον*, Epiph. aber (und ebenso die Versio ant.) hat: *ἰόν*.

Die Miniatur (7) darunter zeigt nichts als einen Turm.

S. 150 (Rs.) *Ἀμέθυσος.* *Θ*

Φλογίζων μέν ἐστιν βαθέως· ἐν δὲ | τοῖς ὄρεσιν εὑρίσκεται τῆς Λιβύης· | πρὸς ταῖς ὄχθαις τῆς θαλάσσης. (Migne col. 589 B.)

1 *Ἀμέθυσος*] in ders. Form bei Anast. 2 f. *τῆς Λιβ.*] Anast.: *Λιβ.*

Die Miniatur (8) darunter zeigt zwei Berge und einen Turm. Zwei Männer stehen gebückt an einem runden Wasserbecken, das wohl das im Text erwähnte Meer geben soll.

S. 151 (Vs.) *Χρυσόλιθος.* *I*

Χρυσίζων μέν ἐστιν· εὑρίσκεται δὲ | ἐν τῇ φρεάτιδι πέτρᾳ· παρὰ τὸ χεῖ|λος τῆς Ἀχαιμενίδος Βαβυλῶνος· | τὴν γὰρ Βαβυλῶνα καὶ τὸ φρέαρ ἐκεῖ|νο τῆς πέτρας Ἀχαιμ<εν>ίδα καλοῦσιν· | τριβόμενος δέ, στο-
5 *μαχικοῖς καὶ | κωλικοῖς καὶ κοιλιακοῖς ἰατρεία | ὑπάρχει.* (Migne col. 589 B; Versio ant., M. XLIII 340 B; Epiphan., M. XLIII 300—301. S. o. S. 46.)

2 *φρεάτιδι πέτρᾳ*] Anast. korrump.: *Ἀφραίτιδι πέτρᾳ*, Vers. ant.: in puteali petra, Epiph. *φρέατι διπέτρῳ* 3 *χεῖλος τ. Ἀ.*] Hs und Anast.: *χ. τ. Ἀχεμ.*; nur Epiph. hat: *τεῖχος Ἀχαιμενίτιδος* 4 *τῆς πέτρας*] fehlt nur bei Epiph. *Ἀχαιμ.*] Hs und ebenso Anast.: *Ἀχεμ.*, Epiph.: *Ἀχαιμενίτιδα* 5 *καὶ κωλικοῖς*] (Hs: *κ. κολ.*), fehlt nur bei Epiph. *ἰατρ.*] (Hs: *ἰατρία*), Anast.: *ἰατρικὸς*, Epiph.: *ἰαματικὸς*.

Die Miniatur (9) darunter zeigt einen Turm, von dem ein See ausgeht, vielleicht mit Bezug auf den Text.

S. 152 (Rs.) *Βηρύλλιος.* *IA*

Γλαυκίζων μέν ἐστιν· γίνεται δὲ | παρὰ τὰ τέρματα τοῦ ὄρους | τοῦ καλουμένου Ταύρου. (Migne col. 589 C; Epiph., M. XLIII 301 Anfang.)

1 *Βηρύλλιος*] Anast. wie Epiph.: *Βηρύλλιον* 2 *τέρματα*] Anast.: *σπέρματα*, Epiph.: (*περὶ τὸ*) *τέρμα*.

Die Miniatur (10) darunter stellt Berge zwischen zwei Bäumen dar.

S. 153 (Vs.) *Ὀνύχιον.* *IB*

Ξανθὸν μέν ἐστιν· εὑρίσκε|ται δὲ καὶ οὗτος ἐν τῷ αὐ|τῷ ὄρει. (Migne col. 589 C; Epiph., M. XLIII 301 — ebenso die Versio ant., ibid. col. 341 A — hat nur *ξανθὴν πάνυ ἔχει τὴν χροιάν*, sonst ganz anders.)

Die Miniatur (11) zeigt einen See, der von einem Goldkopf ausgeht. Dazu Berge, Bäume und Vögel. Zu dem nach der Vorlage gegebenen Text unserer Handschrift kann die Miniatur nicht entstanden sein. Dagegen liefse sich sowohl im griechischen Texte bei Migne als in der Versio antiqua die Stelle als Anregung für den Maler vermuten, in der es heifst: *Τινὲς δέ φασιν αὐτοὺς ἐξ ὕδατος ἀταίκτου (ἀπήκτου?) πεπῆχθαι* (Migne XLIII 301 B); Versio antiqua (ibid. col. 342 A): Quidam hos aiunt ex guttis aquae consolidari.

c) Inwiefern Salomo als letzte Quelle der Naturforschung zu betrachten ist.

S. 154 (Rs.) Überschrift in Majuskel:

Πῶς νοητέον τό· ἐλάλησεν Σολομῶν περὶ | τῶν ξύλων ἀπὸ τῆς κέδρου ἕως τῆς ὑσσώπου | τῆς ἐν τῷ τοίχῳ (= Anast. Sin. quaest. 41 Migne LXXXIX 598 D).

Text:

Καὶ τὰς φύσεις καὶ τὰς δυνάμεις τῶν βοτανῶν | καὶ τῶν δένδρων καὶ τῶν ζώων πάντων | πεφυσιολογηκέναι αὐτὸν εἴρηκεν· ἐν|τεῦθεν καὶ τοὺς τὰς ἰατρικὰς βίβλους | γεγραφότας ἐρευνήσασθαι πάμπολλα· | τῶν 5 *θερμῶν τε καὶ ψυχρῶν· καὶ ξηρῶν | καὶ ὑγρῶν συνθεῖναι τὰς τάξεις· καὶ τῆσ|δε τῆς βοτάνης ποίῳ τινὶ μέτρῳ ψυχρο|τέρα ἢ θερμοτέρα· καὶ τοῦδε τοῦ ζώου | τόδε τὸ μόριόν τινος πάθους ἀλεξιφάρ|μακον· ἢ τῆς ὑαίνης χολή· ἢ τὸ λεόν|τιον στέαρ· ἢ τὸ ταύριον αἷμα· ἢ τῶν | ἐχιδνῶν αἱ σάρκες· περὶ τούτων οἱ | σοφοὶ τῶν ἰατρῶν συγγεγράφασιν· | ἐκ τῶν* 10 *Σολομῶντος γεγραμμένων | εἰληφότων τὰς ἀφορμάς· ὅτι δὲ | περὶ τούτων πάντων πεφυσιολόγηκεν, | ἄκουσον αὐτοῦ ἐν τῇ σοφίᾳ λέγοντος· | Ἐν χειρὶ τοῦ θεοῦ καὶ ἡμεῖς καὶ οἱ λόγοι ἡμῶν·*

1 *Σολομῶν*] Anast.: *ὁ Σολομῶν* 3 *δένδρων καὶ*] Anast.: *δ. καὶ μέντοι καὶ* 4 *ἐντεῦθεν καὶ τοὺς*] Anast.: *ἐντ., ὡς ἔοικε, καίτοι* 5 *γεγραφότας*] Anast.: *συγγεγραφότας* *ἐρευνήσασθαι*] (so Anast.), im Sm.: *ἐρευνίσασθαι* 5 f. *τῶν θερμ. τε κ. ψυχρῶν καὶ*] Anast.: *καὶ τῶν ψ. καὶ τῶν θερμῶν καὶ μέντοι καὶ τῶν* 6 *ὑγρῶν*] Anast.: *τῶν ὑγρῶν* 7 *ψυχρ. ἢ θερμ.*] Anast.: *θερμότερα ἢ ψυχρότερα* 8 *τινος π. ἀλεξιφ.*] Anast.: *ἀλεξιφάρμακόν τινος π. οἷον·* 9 *ὑαίνης*] Hs: *ὑένης* *ταύριον*] seltene Form statt: *ταύρειον* 10 *περὶ τούτων*] Anast.: *π. τούτ. γὰρ* 11 *Σολομῶντος*] Anast.: *τοῦ Σολ.* *γεγραμμένων*] Anast.: *συγγεγραμμ.* *εἰληφότων*] ist wohl nicht in Beziehung auf *ἰατρῶν* gedacht, sondern ein Versehen statt *-τες*; Anast.: *τὸ πρῶτον εἰληφότες.*

S. 155 (157 Vs.)

καὶ αὐτός μοι ἔδωκε τῶν ὄντων τὴν γνῶ|σιν ἀψευδῆ· εἰδέναι σύστασιν κόσ|μου· ἐνεργείας στοιχείων· ἀρχὴν | καὶ τέλος καὶ μεσότητα 15 *χρόνων· | τροπῶν ἀλλαγάς· καὶ μεταβο|λὰς χρόνων· ἐνιαυτῶν κύ|κλους· καὶ ἀστέρων θέσεις· φύ|σεις ζώων· καὶ θυμοὺς θηρίων· | πνευμάτων βίας· καὶ διαλογισμοὺς | ἀνθρώπων· διαφορὰς φυτῶν· καὶ δυ|νάμεις*

ῥιζῶν· ὅσα τέ ἐστι κρυ|πτὰ καὶ ἐμφανῆ, ἔγνων· ὁ γὰρ | πάντων τεχνίτης |
20 *ἐδίδαξέ | με σο|φί|α|ν.*

14 *τῶν ὄντων τὴν γνῶσιν*] Anast.: *τὴν γν. τῶν ὄ.* 16 *τροπῶν ἀλλ.*] Anast.: *τρόπων ἐναλλαγάς* 19 *ὁ γὰρ*] Anast.: *ἡ γὰρ* 20 *σοφίαν*] Anast.: *Σοφία.*

Keine Miniatur.

---

3. Die christliche Ortskunde des Kosmas Indikopleustes (S. 156—192).

Befanden wir uns den Miniaturen des Physiologus und des Steinbuches gegenüber auf völlig neuem Boden, so eröffnet sich mit S. 156 ein Kreis, der die Forschung über byzantinische Kunst seit langem beschäftigt: die christliche Ortskunde des Indienfahrers Kosmas [1]), der, aus Alexandria gebürtig, Mönch wurde und im Sinaikloster um die Jahre 547—549 n. Chr. sein grofses geographisches Werk schrieb.[2]) Diese *Χριστιανικὴ τοπογραφία* setzt von vornherein Bilder voraus. Die Abschnitte über die Patriarchen, Propheten und neutestamentlichen Gestalten bis auf Stephanos fangen mit *οὗτος ὁ πρωτόπλαστος Ἀδάμ, οὗτος ὁ Στέφανος* u. s. f. an. Wenn man darin noch ein Zurückgreifen auf den vorausgehenden Titel *Ἀδάμ, Στέφανος* u. s. f. sehen könnte, so ist das nicht möglich, wenn der Anfang lautet: *οὗτός ἐστιν Ἐνώχ, πρὸς ὃν κτλ., οὗτός ἐστιν ὁ Μελχισεδέκ, οὗτός ἐστιν ὁ μέγας Μωσῆς.* Für den eigentlichen geographischen Teil sind Zeichnungen die unbedingte Voraussetzung. Dem entspricht auch, dafs sie in allen Handschriften vorhanden sind. Dazu kommt, dafs die Einzelgestalten in dem ältesten erhaltenen Kosmas-Exemplare, dem Vaticanus gr. 699, in Typen auftreten, die den engen Anschlufs an die monumentalen Schöpfungen der Blütezeit der altbyzantinischen Kunst an der Stirn tragen. Montfaucon[3]), der die Handschrift noch ins 9. Jahrh. etwa datiert, hat angenommen, dafs sie aus dem Autograph selbst kopiert sein könnte. In dem Miniaturencyklus des Kosmas haben wir, wie etwa in den Mosaiken am Triumphbogen von S. Maria Maggiore in Rom und in der Apsis von S. Vitale in Ravenna, die eigenste Schöpfung der christlichen Kunst des Ostens vor uns, die vollkommen beherrscht wird von den sozialen Strömungen in Staat und Kirche und sich immer weiter entfernt von den ästhetischen Idealen der griechisch-hellenistisch-römischen Kunst, als deren letzter Ausläufer sie schliefslich doch gelten mufs. Jeder neue Beitrag zur Geschichte dieses Bilderkreises trifft daher den Kernpunkt des christlich-orientalischen Kunstgeistes überhaupt.

1) Ausgabe von Migne, Patrologiae cursus completus, series graeca LXXXVIII, 51—462. Vgl. die eben erschienene englische Übersetzung von J. W. Mc Crindle, The christian topography of Cosmas, an egyptian monk, Lond. 1897.

2) Krumbacher, Geschichte der byz. Litteratur, 2. Aufl., S. 412 ff.

3) Bei Migne a. a. O. col. 29 praefatio.

Wir kennen bis jetzt drei illustrierte Exemplare der christlichen Ortskunde des Kosmas:

1. Vaticanus gr. 699, den berühmten Vertreter des Kreises, dessen Facsimile-Ausgabe P. Ehrle, der Vorstand der Bibliothek, vorbereitet. Die Miniaturen sind bisher nur unvollständig beschrieben und abgebildet. Kondakov[1]) beschreibt nur die biblischen Bilder von Abel (fol. 55ʳ) bis zur Geschichte Hiskias (fol. 115ᵛ). Er bildet einen Teil derselben ab, Garrucci[2]) giebt diesen biblischen Cyklus vollständig.

2. Laurentianus plut. 9 cod. 28, saec. X. Der Text herausgegeben von Migne. Die Handschrift hat auch das 12. Buch, das im Vat. fehlt. Migne veröffentlicht col. 463—470 auch einige Miniaturen, leider in recht schlechten Holzschnitten, die von Mc Crindle wiederholt sind.

3. Sinaiticus Nr. 1186, saec. XI. Die Miniaturen sind kurz beschrieben von Kondakov, „Reise nach dem Sinai im J. 1881“ (russ.), S. 138—141, diejenigen von fol. 75ᵛ, 76ʳ sind S. 1 des 2. Bandes der Histoire de l'art byz. abgebildet.

Das Exemplar in Smyrna vertritt diesen drei Handschriften gegenüber eine ganz eigenartige Redaktion. Weit davon entfernt, eine vollständige Abschrift zu sein, bringt es nur zwei gröfsere Textstellen (Migne col. 93C—96A und col. 224A—D), und auch diese verkürzt, dazu das 11. Buch über die indischen Tiere, im Wortlaut verkürzt, aber sonst fast vollständig, besonders wenn man die vier in den Text des Physiologus herübergenommenen Kapitel dazunimmt. Der Nachdruck liegt offenbar auf der Miniaturenfolge; auf den meisten Blättern steht überhaupt nichts anderes als das Bild und die dazu gehörige Überschrift, welche nur selten eine Textstelle im Wortlaute wiedergiebt (Sm. S. 162, 163, 169 und 184—192).

In der nachfolgenden Beschreibung giebt die erste Seitenzahl die richtige, die in der Klammer nachfolgende die einmal richtige, einmal falsche Zählung, wie sie sich in der Handschrift findet (vgl. oben S. 3).

S. 156 (156 Rs.). Überschrift in einem jambischen Trimeter: *Μαξίμου γράμμα κοσμικὴν γραφὴν ̓φέρων* (sic).

Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs an Stelle des Namens Maximos[3]) ursprünglich der des Kosmas stand; wenigstens teilt mir Heberdey auf meine Anfrage mit, dafs „Maximos“ auf Rasur stehe, geschrieben ohne Gold, blofs mit einer ähnlichen roten Farbe, auf der sonst das Gold sitzt. Dabei ist Maximos sehr gedrängt geschrieben, woraus geschlossen werden kann, dafs einst ein kürzerer Name dagestanden habe.

---

1) Histoire de l'art byz. I 141—150, russ. Orig.-Ausgabe 92—99.

2) Storia dell' arte crist. tav. 142—153.

3) Der Name hatte mich irre geführt. Ich verdanke es K. Krumbacher, der mich auf den Kosmas wies, wenn ich bei Inangriffnahme der eigentlichen Arbeit gleich den richtigen Weg vor mir hatte.

Die ganze übrige Blattseite wird von einer Miniatur (1) eingenommen. War am Anfange des Physiologus dessen Verfasser schreibend gegeben, so sieht man hier die Überreichung der Handschrift dargestellt: vor einem Ciborium sitzt ein Mönch, rechts vor ihm erscheint ein Jüngling, dem er die Schrift übergiebt. Der Mönch wäre Kosmas. Im Laurentianus ist auf dem Titelblatt 1r David seine Schafe weidend dargestellt.

S. 157 (159 Vs.). Überschrift: *'Εμμανουήλ.* In der Miniatur (2) darunter sieht man ein Kreuz, darin Christus, der nach links die Schlüssel, nach rechts ein Buch an Petrus und Paulus überreicht. Im Laurentianus ist, und zwar ebenfalls unmittelbar hinter dem Titel, eine ähnliche Darstellung zu sehen. Das Kreuz hat die Beischrift IC XC NIKA und steht auf dem Hügel mit den Paradiesesströmen. Daneben rechts Paulus, links Petrus.

S. 158 (158 Rs.). Überschrift: *περὶ τῆς κιβωτοῦ.* Text über die ganze Blattseite: *'Αφορμῆς οὖν δραξάμενος ὁ θεὸς τῶν ἁμαρτιῶν | τῶν ἀνθρώπων, τὸν Νῶε μόνον εὑρηκὼς | δίκαιον, ἐπάγει κατακλυσμὸν διὰ δύο ἢ καὶ πλείους αἰτίας κτλ.* (Migne col. 93 C ff.).

S. 159 (161 Vs.). Fortsetzung des Textes bis zum Ende der Seite: *ἦν γὰρ ἔχουσα ὕψος πᾶσα πηχῶν* (Sm.: *πήχεις*) *τριάκοντα* (Migne col. 96 A).

S. 160 (160 Rs.). Überschrift: *ἡ κιβωτὸς τοῦ Νῶε ὑποβρύχιος οὖσα.* Sie schliefst sich an die vorhergehende Beschreibung, worin es u. a. hiefs: *τὸ ἥμισυ γὰρ ὕψος τῆς κιβωτοῦ ὑποβρύχιον ἦν.* Dem entprechend sieht man denn auch in der Miniatur (3) darunter die Arche schwimmend dargestellt.

S. 161 (163 Vs.). Vier Zeilen Text in jambischen Trimetern, geschrieben in Majuskelschrift mit grofsen Anfangsbuchstaben auf jeder Zeile:

Τοῦ δευτέρου πέφυκεν εἰκὼν ἣν βλέπεις | Κόσμου κιβωτὸν Χριστὸν ἐν μήτρᾳ κόρης | Φέρουσα⟨ν⟩ Νῶε τῶν βροτῶν. ἀββατίαν (?) | *Τοὺς οὖν ἀπειθεῖς αἱρετίφρονας* (!) *μόνους.*

Dann folgt die Miniatur (4). In einem vierfarbigen Rahmen, dessen innerer Rand den Wechsel von zwei Kreisen mit einem Rechteck zeigt, sitzt die M-P ΘY in Vorderansicht auf einem reichen Throne mit drapierter Lehne, Polster und Schemel. Christus wird von ihr in Vorderansicht gehalten, blickt aus dem Bilde heraus und erhebt die Rechte lateinisch nach der Seite segnend.

Tafel XXV.

Darauf folgen noch drei Trimeter in Majuskelschrift:

'Ολοβρυχίους ταρτάρῳ σατᾶν σκότῳ | ὠθεῖ γόνους δὲ Νῶε πρὸς θείην ἐδὴν (*ἐδὲμ*?) | *ἄγει κυβερνὸν Χριστὸν ὡς κεκτημένην* (-*ον*?).

S. 162 (162 Rs.). Überschrift: *ἡ σκηνή.* Zwei Zeilen Text:

῞Ορα γάρ, φησί, ποιήσεις πάντα κατὰ τὸν | τύπον τὸν δειχθέντα σοι ἐν τῷ ὄρει (Migne 205 C. Exod. 15, 30).

Die Miniatur (5) stellt in einem oben durch einen Muschelbogen gekrönten Doppelrahmen, dessen Seitenpfosten unten als Basen gebildet sind, die M-P ΘY dar. Maria sitzt in Vorderansicht auf dem Thron. Sie hält mit beiden Händen Christus in ihrem rechten Arm. Dieser blickt zu ihr auf und erhebt die rechte Hand lateinisch segnend. — Vielleicht denkt sich der Maler in der Umrahmung die *σκηνή*, d. i. die Stiftshütte. Dafs er dahinein die Muttergottes setzt, bezeichnet am deutlichsten den Gesichtswinkel, unter dem er die Dinge ansieht. Tafel XX

S. 163 (165 Vs.). Überschrift: *ἡ τράπεζα.* Darunter drei Zeilen Text: *Ἡ τράπεζα τύπος ἐστὶ τῆς γῆς· οἱ δὲ ἄρτοι, οἱ | καρποὶ αὐτῆς εἰσιν· ἡ δὲ στεφάνη τὴν πέραν | γῆν τοῦ ὠκεανοῦ σημαίνει· ἔνθα καὶ ὁ παράδεισος.* Mit Festhaltung des Wortlautes verkürzt aus der Deutung, welche Kosmas (col. 209 C) den einzelnen Teilen des Tisches der Stiftshütte giebt. Die Miniatur des Laurentianus (Migne col. 467/8, Fig. 5) setzt den Tisch und den siebenarmigen Leuchter in ihrer charakteristischen Form nebeneinander. Unser Maler läfst den Tisch ganz beiseite und giebt dafür wieder die Muttergottes. Die Miniatur (6) zeigt einen Rahmen, dessen Seitenteile sich in Säulen umbilden, während der obere Teil sich zu einer Lunette erweitert. Darin ist die M-P ΘY leicht nach rechts gewandt auf einem Throne mit Lehne und Schemel sitzend gegeben, den Kopf mit traurigem Ausdruck nach der linken Seite neigend. Christus sitzt links in ihrem Arm und blickt nach oben. Taf. XXV

S. 164 (164 Rs.). Überschrift: *ἡ ἑπτάκαυλος λυχνία.* Kosmas beschreibt den siebenarmigen Leuchter im 5. Buche (Migne col. 209 B), die Muttergottes wird dabei in keiner Weise erwähnt. Der Maler setzt sie über den Leuchter. Die blattgrofse Miniatur (7) zeigt, diesmal ohne Rahmen, die M-P ΘY mit IC XC, auf einem Thron ohne Lehne, der die Spitze des siebenarmigen Leuchters mit je drei brennenden Flammen an jedem Arme bildet. — *Τράπεζα* steht auf der Vorderseite 163, *Λυχνία* auf der Rückseite 164 desselben Blattes. Im Kosmas ist die Reihenfolge umgekehrt, es würde also in diesem besonderen Falle die sonst falsche Numerierung der Handschrift: (164) für die Rückseite, (165) für die Vorderseite, auf die richtige Anordnung weisen. Taf. XXVI

S. 165 (167 Rs.). Überschrift: *ἡ ῥάβδος Ἀαρὼν ἡ βλαστήσασα.* Text fehlt, dafür sieht man zwei kleine Miniaturen (8) übereinander. Oben sitzt die M-P ΘY auf dem Throne mit Lehne und Schemel in Vorderansicht; sie hebt den in ihrem linken Arm sitzenden IC XC so empor, dafs sie mit dem ihm liebevoll zugeneigten Kopfe wie küssend seine Wange berührt. Ihre Rechte weist auf den Knaben, der zu ihr aufblickend gegeben ist. Der Thron steht auf einem farbigen, den Boden andeutenden Streifen. Darunter ist auf einem ähnlichen, aber kleineren Streifen eine Bank mit Lehne in Vorderansicht dargestellt. Ihr Vorderteil ist mit einem Rankenornament geschmückt. Taf. XXVI

Taf. XXIX. S. 166 (166 Vs.). Überschrift: τὸ σινᾶ (Hs: CHNA) ὄρος· ἡ ἀληθὴς θεωρία. Die Miniatur (9) zeigt eine Landschaft, in der schräg nach rechts hin die runde Kuppe des Sinai ansteigt, davor ein zweiter, niedrigerer Höhenzug, der sich direkt aus dem Meer emporhebt. Links schliefst das Bild mit einem mächtigen Baume, nach der Rindenbildung einer Palme; davor kniet nach rechts hin, das linke Bein höher aufgesetzt auf dem hinteren Grat, das rechte auf dem vorderen Grate nachziehend, Moses vor dem brennenden Busch, der am Steilabhange des Sinai bemerkbar ist. Moses ist bärtig, bückt sich, indem er mit der rechten Hand den linken Fufs berührt, vor und wendet das nimbierte Haupt, das er mit dem auf das Knie gestützten Arm verdeckt, ab von der Hand Gottes. Diese ragt rechts über dem Sinai mit ausgestrecktem Mittel- und Zeigefinger aus dem Viertelkreise. In der Mitte über dem Ganzen erscheint, in ein Quadrat gefafst, das Brustbild der Hodegetria. — Vat. 61[v] (Garr. 143, 1) und Sin. 103[r] stimmen vollständig miteinander überein; nur Laur. 103[r] weicht stark ab. Unsere Miniatur aber hat mit keinem dieser Typen etwas zu thun; sie ist eher verwandt dem Mosaik in der Vorhalle von S. Marco (Alinari 13736).

S. 167 (169 Vs.). Überschrift: *ἔνθα δέχεται Μωσῆς τὰς πλάκας.* In der Miniatur (10) ist oben Moses mit braunem Bart dargestellt, wie er knieend die Tafeln empfängt. Darunter stehen in der Mitte Moses und Aaron beschäftigt, die in ein Tuch geschlagenen Tafeln (?) in eine rechteckige Marmortruhe zu legen, deren Vorderseite mit diagonalen Streifen geschmückt ist. Daneben zuschauend die Juden.

S. 168 (168 Rs.). Kein Titel. Ich teile den Text, von dem ich eine Abschrift Heberdey verdanke, vollständig mit, um eine Vergleichung mit dem Laurentianus (Migne col. 224 A—D) und ein Urteil über die Art der Kürzung seitens des Bearbeiters des Sm. zu ermöglichen:

Αὐτὸς ὁ πρωτόπλαστος Ἀδὰμ ἠξιώθη | προειπεῖν περί τε αὐτοῦ (Laur.: *αὐτ.*) *καὶ τῆς ἰδίας γυναικός· ὡς ἐξ εὐλογίας θεοῦ διὰ τῆς | συναφείας εἰς σάρκα μίαν ἀμφότεροι συνάπτονται· ὅπερ ὁ κύριος μαρτυρεῖ | ἐν εὐαγγελίοις· καὶ γὰρ ὥσπερ κεφα|λή ἐστιν ὁ Ἀδὰμ πάντων* (*τῶν*) *ἀνθρώπων ἐν | τούτῳ τῷ κόσμῳ, αἴτιος αὐτῶν ὢν καὶ | πατήρ· οὕτω καὶ ὁ Χριστὸς κατὰ σάρκα τῆς | ἐκκλησίας κεφαλή ἐστι καὶ πατὴρ τοῦ | μέλλοντος αἰῶνος· ἀπειλήσαντος | δὲ τοῦ Θεοῦ τῷ πρώτῳ ἀνθρώπῳ αὐθημε|ρὸν θάνατον· εἰ παραβαίη* (Hs: *-βαίει*) *τὴν ἐν|τολήν· καὶ παραβάντος· οὐκ ἐπή|νεγκεν αὐτῷ τὸν θάνατον κατὰ τὴν ἀ|πειλήν· ἀλλὰ μακροθυμήσαντος· | καὶ νόμον* (Laur.: *νόμῳ*) *παιδεύσαντος καὶ τοῦ παρα|δείσου ἐκβαλόντος· ὕστερον ἔδειξε πολλὴν φειδῶ πρὸς τοὺς ἀνθρώπους ποιούμενος | ὁ Θεός, καὶ χιτῶνας αὐτῷ προσποιούμενος* | (Laur.: *προνοούμενος*),

S. 169 (171 Vs.): *καὶ ὅτι οὐ κατ' ὀργὴν τὸν θάνατον ἐπήνεγκε τῇ | φύσει τῶν ἀνθρώπων· ἀλλὰ φρονήσει*[ς] (Laur.: *προγνώσει*) ⟨*καὶ*⟩ *σοφίᾳ διδάσκων | αὐτὸν* (Laur. dafür: *τὸν ἄνθρωπον*) *διάκρισιν* (im Laur. folgt: *καὶ μισητὴν αὐτῷ ποιῶν τὴν ἁμαρτίαν, καὶ ποθητὴν τὴν δικαιοσύνην*)· *δόξα τῷ ἐξ ἀρχῆς ἕως τέλους | οἰκονομήσαντι τὰ κατὰ τὸν ἄνθρωπον.*

Die Miniatur (11) darunter stellt Adam und Eva dar, einmal links sitzend, das andere Mal rechts unter einem Baum stehend mit Blättern vor der Scham. Im Sinaiticus finden sich Adam und Eva mit Nimben auf fol. 71ᵛ, im Laurentianus fol. 113ᵛ ebenfalls mit Nimben und bekleidet. Im Vaticanus fehlt die Miniatur.

S. 170 (170 Rs.). Überschrift: *ἔνθα ἔδειξεν ὁ Θεὸς τῷ Μωυσῇ πῶς | ἐπλαστούργησεν τὸν ἄνθρωπον.* In der Miniatur (12) darunter sieht man Moses vor der Hand Gottes knieen.

S. 171 (173 Vs.). Überschrift: *ἔνθα ἔθυσαν τὸν ἀμνὸν οἱ Ἑβραῖοι | καὶ περὶ τῶν φλιῶν* (Hs: *φληῶν*). In der Miniatur (13) tragen Männer, denen ein Weib in Exomis vorangeht, auf einer goldenen Stange ein Tier. Unten sticht einer ein Schaf ab.

S. 172 (172 Rs.). Überschrift: *ἔνθα ἔφαγον τὸ φάσκα* (st.: *φάσχα*) *οἱ Ἑβραῖοι.* In der Miniatur (14) halten zwei heilige Männer eine Schüssel, rechts davon Männer.

S. 175 (175 Rs.). Überschrift: *ἔνθα ἔφαγον τὴν ὀρτυγομή|τραν ἐν τῇ ἐρημίᾳ οἱ Ἑβραῖοι.* Man sieht in der Miniatur (15) die Juden mit Moses und Aaron dargestellt. Vom Himmel fallen Wachteln. Diese Darstellung, im Vaticanus fehlend, findet sich sehr erweitert im Laurentianus fol. 114 und im Sinaiticus fol. 75ᵛ. Von letzterem eine Abbildung bei Kondakov, Hist. de l'art byz. II p. 1. Vgl. damit auch das Mosaik im Langhause von S. Maria Maggiore (Garr. 219, 3).

S. 174 (174 Rs.). Überschrift: *ἔνθα οἱ ἑβδομήκοντα φοίνι|κες καὶ αἱ δώδεκα πηγαί* (Exod. 15, 27). In der Miniatur (16) sieht man den Palmenwald und darin in vier Gruppen gelagert die Juden.

S. 175 (177 Vs.). Überschrift: *ἔνθα ἔφαγον τὸ μάννα οἱ Ἑβραῖ|οι κατερχόμενον ἀπ' οὐρανοῦ* (Exod. 16, 14 f.). Die Miniatur (17) darunter zeigt die Juden, welche Mannabrode vom Boden aufheben.

S. 176 (176 Rs). Überschrift: *ἡ στάμνος ἔνθα τὸ μάννα· Μωϋσῆς τε καὶ Ἀαρών* (Exod. 16, 32 ff.). In der Miniatur (18) sieht man einen Krug, daneben Moses und Aaron, darüber die Hodegetria thronend. — Diese drei letzten Scenen fehlen im Vaticanus, kommen aber, und zwar in ein Bild zusammengezogen, vor im Laurentianus fol. 103ᵛ, im Sinaiticus fol. 75ᵛ (abg. bei Kondakoff, Hist. de l'art byz. II p. 1). Die Hinzufügung der Muttergottes auf S. 176 kennzeichnet wieder die Absicht des Miniators der Smyrna-Handschrift.

S. 177 (179 Vs.). Überschrift: *ἡ σκηνή, ἐν ᾗ ἡ στάμνος ἡ χρυσῆ, ἔχου|σα τὸ μάννα, καὶ ἡ ῥάβδος Ἀα|ρὼν ἡ βλαστήσασα, καὶ αἱ πλάκες τῆς διαθήκης· ἐν ᾗ εἰσιόντες οἱ ἀρ|χιερεῖς κατ' ἐνιαυτὸν ἐλάμβανον ἄ|φεσιν ἁμαρτιῶν τῷ λαῷ* <*καὶ?*> *τῶν ἀγνοη|μάτων αὐτῶν.*

Man sieht in der Miniatur (19) wieder einen architektonischen Rahmen, wie in der *ἡ σκηνή* bezeichneten Miniatur S. 162. Maria mit dem Kind im linken Arm ist in die über den Rahmen emporragende Lunette versetzt. Innerhalb der Umrahmung sieht man hier zwei Arkaden, darin links Krug und Tafeln, rechts den Stab Aarons. —

Die Miniatur weicht nicht nur durch Einführung der Muttergottes von den übrigen Kosmasminiaturen dieser Art ab. Diese halten sich mehr oder weniger eng an die im Texte (Migne col. 205 ff.) gegebene Beschreibung der *σκηνή* und *αὐλή*. Der Vaticanus läfst fol. 48ᵛ und 49ᵛ (Garr. 144, 2 und 3) Krug, Stab und Tafeln ganz weg und giebt nur Tisch und Leuchter. Der Laurentianus behandelt fol. 107, 125 ff., der Sinaiticus fol. 79 ff. die Stiftshütte sehr eingehend in Miniaturen, die *τράπεζα, λυχνία, ῥάβδος, στάμνος, αἱ πλάκες* u. a. m. nebeneinander abgebildet bringen.

S. 178 (178 Rs.). Überschrift: *εἰς τὸν Ἀβραὰμ ἡ τελεία ἀγά|πη, ὅτε ἔμελλεν σφάξαι τὸν Ἰσαάκ.* Die Miniatur (20) zeigt das Opfer Abrahams in drei Bildern übereinander, deren genaue Beschreibung ich durch Vermittlung von Heberdey Herrn Prof. G. Weber verdanke.

„1. Unten ein Maulesel, mit rotem Sattel, nach rechts schreitend, der Halfter bis auf den Boden hängend. Schön gezeichnet, Körper violett, Kamm und Rücken hellblau. 2. Mittelbild: Abraham sitzt links vor einem roten Berg; Isaak, als kleiner Knabe, steht vor ihm, ruhig an seine Kniee gelehnt; die Arme des Kindes liegen hinter seinem Rücken. Der Vater scheint ihn mit der linken Hand zu halten, die Rechte ist erhoben, allein ohne irgend eine Waffe; alle fünf Finger sind klar gezeichnet. Rechts erhebt sich ein kleinerer brauner Hügel, hinter dessen linkem Abhang (also im Mittelpunkt des Bildes) gelbe und rote Flammen auflodern. Ganz rechts in der Ecke steht ein grofser Baum. Abraham, dessen Kopf im goldenen Heiligenscheine prangt, erhebt sein Antlitz gen Himmel, wo das 3. Bild, oben in der rechten Ecke steht. In einem Stück blauen Himmels schwebt ein Engel, mit Nimbus und rotem Gewand, die rechte Hand abwehrend gegen Abraham ausstreckend. Abraham trägt ein blaues Unterkleid, während ein violetter Mantel seine linke Schulter und Seite bedeckt. Isaak ist mit einem roten Röckchen bekleidet. — Die ganze Komposition drückt die höchste Gemütsruhe aus; nur die Überschrift ist tragisch."

S. 179 (181 Vs.). Überschrift: *ὁ οὐρανός· τὸ στερέωμα· ἡ γῆ· ὁ | παράδεισος· καὶ ὁ ὠκεανός.* In der Miniatur (21) sieht man, vom Okeanos im Kreise umströmt, links in einem überhöhten Felde einen Berg und die Sonne zweimal darüber, rechts einen roten spitzen Berg und darüber das Paradies angedeutet. Die Miniatur fafst zusammen, was sonst in den Handschriften getrennt vorgeführt wird, im Vaticanus fol. 37—39, im Sinaiticus fol. 33—66. Für den Laurentianus vergleiche man die Abbildungen bei Migne col. 463/4.

Taf. XXX. S. 180 (180 Rs.). Überschrift: *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν.* Darunter die sehr eigenartige Miniatur (22): In einem eigentümlichen Rahmen, der ein Monogramm bedeuten könnte, erscheint in einem oberen Streifen Christus als Pantokrator auf einem rautenartig quergemusterten Grunde. Im Hauptfelde darunter sieht man unter einem Gewölbe zu beiden Seiten des von unten in das Gewölbe einschneidenden Halbkreises je

zwei Engel mit unter dem Gewand vorgestreckten Händen nach unten schweben, wo zu Seiten eines Berges die Brustbilder von Männern verschiedenen Alters erscheinen. Über ihnen links die Sonne. — Miniaturen mit der Aufschrift: *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν* kommen im Bilderkreise des Kosmas zweimal vor: Vat. 36ᵛ und 40ʳ und Sin. 71ʳ; aus dem Laur. ist die entsprechende Miniatur bei Migne col. 463/4, Fig. 7, abgebildet. Man sieht den rechteckigen Kasten mit dem gewölbten Deckel, d. h. das über der ebenen Erde aufsteigende Firmament und oben im Gewölbestreifen den Kopf Christi, im Vat. bezeichnet *ὁ κ̅ς̅ ἡμῶν ι̅ς̅ ὁ χ̅ς̅*. Dieser Typus bildet auch den Ausgangspunkt unserer Miniatur, man sieht über Christus noch die gewölbte Decke.

S. 181 (183 Vs.). In der Handschrift folgt nun zwar zuerst Blatt 185/4, dann Blatt 183/2. Die Untersuchung hat aber ergeben, dafs 183/2 sich von dem zugehörigen Blatte 177/176 losgelöst hat und nach der Paginierung falsch eingesetzt wurde. Vgl. oben S. 3 das Schema. Überschrift: *εἰς τὸν Ἰωνᾶν· ὁ τύπος τῆς ἀναστάσεως*. Im Kosmas (Migne col. 264 D) heifst es: *Οὗτος Ἰωνᾶς πέμπτος, ὃς οὐ διὰ λόγων, ἀλλ' ἔργῳ καὶ τύπῳ προεμήνυσε τὴν ἀνάστασιν τοῦ Χριστοῦ*. Darunter eine Doppelminiatur (23) in zwei Streifen übereinander. In dem oberen wird Jonas aus dem Schiffe geworfen und verschlungen, in dem unteren steht der Engel vor dem alten Jonas, der unter dem Kürbis ruht. — Parallel dazu: Vat. 69ʳ (Garr. 147, 4), Sin. 112ʳ (photographiert für Kondakov), Laur. 112ʳ. Der Typus ist stets der gleiche: Jonas von zwei Schiffern bei den Beinen über Bord gehalten, vor ihm im Wasser das Seeungetüm, daneben rechts Jonas ans Land gespieen, darüber Jonas ruhend unter dem Kürbis. In der Smyrna-Hs ist also die Scene des Ausspeiens weggelassen. Die Einführung des Engels und dafs der schlafende Jonas alt statt jugendlich bartlos, wie sonst im Kosmas, gegeben ist, verdient Beachtung.

S. 182 (182 Rs.). Überschrift: *ἡ κοσμοφόρος κιβωτός, ἣν ἔκτισεν ὁ Νῶε*. In der Miniatur (24) sieht man die schwimmende Arche und die Taube mit dem Zweig im Schnabel darüber. — Die *κοσμοφόρος κιβωτός* findet sich auch im Laur., eine Abbildung bei Migne col. 467/8, Fig. 2. Im Sm. war die Arche schon einmal S. 160 dargestellt.

S. 183 (183 Vs.). Überschrift: *Αἰθίοπες* (Hs: *Αἰθίωπαις*) *πεζεύοντες ἀπὸ Ἀδούλεως εἰς Ἀξώμην* (Migne col. 101 A ff.). In der Miniatur (25) sieht man drei Neger mit geschulterten Stäben einen Abhang herab von einem Turm nach einem Thore gehen. — Vat. 12ᵛ, Sin. 23ʳ, Laur. bei Migne col. 463, 1. Die drei von Adule nach Axome reisenden Äthiopier sind stets verbunden mit der Darstellung der von Kosmas beschriebenen Denkmäler, der Bildsäule *βασιλεὺς μέγας Πτολεμαῖος* und dem *δίφρος Πτολεμαϊκός*. Unser Maler hat die obere Gruppe allein gegeben. Der Typus stimmt mit dem der anderen Kosmas-Handschriften. Die Abbildung bei Migne giebt nur einen Neger. Der Sin. hat deren drei, die genau wie in unserer Miniatur mit geschulterten Stäben

auf dem Leuchter thronenden Blacherniotissa abgesehen, sind innigere Beziehungen zwischen Mutter und Kind dargestellt. Die Miniatur auf S. 165 (Taf. XXVIII, 2) giebt einen Zug, der mit den ersten Regungen der Renaissance in Italien wieder aufgenommen wird.

In der Darstellung des sandalenlösenden Moses S. 166 (Taf. XXIX), die wesentlich von dem Typus in den drei anderen Kosmas-Handschriften verschieden ist, wird die Madonna gar als Hodegetria in einem Tafelbilde, wofür ich ein Original in Mosaik erst kürzlich in Eregli nachgewiesen habe[1]), eingeführt. Auf dem Berg Athos ist diese Verbindung der Muttergottes mit dem brennenden Busche ständig. Den Beispielen im Malerbuche selbst, in Dionysiu, Docheiariu, Karyäs u. a. O. steht nur eines in Xeropotamu gegenüber, wo die Madonna fehlt. S. 176 erscheint die Hodegetria über dem Mannakruge, S. 177 endlich nochmals bei Darstellung der Stiftshütte. Diese Tendenz lag den älteren Kosmas-Handschriften fern, sie deckt sich aber mit der seit dem Bildersturm immer mehr überwuchernden Marienverehrung, wie wir sie auf dem Gebiete der Kunst auch in den Psaltern und insbesondere in den Homilien des Mönches Jakob vorfinden, die um dieselbe Zeit, in der unsere Handschrift geschrieben und gemalt wurde, in Konstantinopel verfafst sind.[2])

In den übrigen Miniaturen, welche besonders lange bei dem Aufenthalte der Juden in der Wüste verweilen, liegt ein Gesichtspunkt für ihre Auswahl nicht klar zu Tage — wenn es nicht der ist, dafs unsere Handschrift, die wahrscheinlich auf dem Sinai entstanden ist (davon S. 48 und unten), mehr noch als ihre Vorlage, die Topographie des Sinaimönches Kosmas selbst, Gewicht legt auf die Begebenheiten, die einst am Fufse des Berges und auf dem Wege dahin spielten.[3])

---

1) Jahreshefte des österr. archäol. Instituts 1 (1898) Sp. 23/4 des S.-A.

2) Nach Kirpičnikov in der Byz. Z. IV S. 123 und Krumbacher, Gesch. der byz. Litt.² S. 172.

3) Es fällt auf, dafs die letzte Miniatur vor Beginn des elften Buches, welche S. 183 die von Adule nach Axome reisenden Äthiopier darstellt, am Schlusse statt wie im eigentlichen Kosmas-Text und den anderen Bildercyklen am Anfange steht.

Der Bilderkreis des griechischen Physiologus.

Der wichtigste Beitrag, den die vorstehend beschriebene Handschrift der Kunstgeschichte liefert, besteht zweifellos in den Miniaturen zum Physiologus. Dieser Bilderkreis war bisher völlig unbekannt. Wir besitzen mehrere Beispiele aus dem Bereiche der abendländischen Kunst, d. h. Miniaturen zu lateinischen Bestiarien[1]), hatten aber keinen Anhaltspunkt für die Feststellung des griechischen Typenkreises. Zwar ist 1588 in der Plantinschen Offizin in Antwerpen[2]) eine Ausgabe des griechischen Physiologus erschienen, die mit Bildern geschmückt ist; doch haben dieselben bis auf das Titelblatt keinen näheren Bezug zur byzantinischen Kunst. Dafür kurz die Belege.

„ΤΟΥ ΑΓΙΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΗΜΩΝ ΕΠΙΦΑΝΙΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΚΟΝΣΤΑΝΤΕΙΑΣ ΚΥΠΡΟΥ, ΕΙΣ[3]) ΤΟΝ ΦΥΣΙΟΛΟΓΟΝ. *Τοῦ αὐτοῦ εἰς τὰ βαΐα λόγος*“ lautet der griechische Titel dieser editio princeps des D. Consali Ponce de Leon Hispalensis, S. D. N. Sixti .V. Cubicularij secreti, interpretis et scholiastae. Nach dem Vorworte ist vor Beginn des Textes ein Kupferstich eingeschoben, bezeichnet: Ο ΑΓ ΕΠΦΑΝΙΟΣ (sic)[3]) ΚΥΠΡΟΥ. Man sieht einen griechischen Bischof mit krausem Haar und langem, geteiltem Bart in Vorderansicht im Rahmen einer Thüre dargestellt, in der Linken ein Buch haltend und die Rechte zum Segen erhebend. Der Typus dieser Gestalt geht auf ein griechisches Original zurück, das bezeugt die Unterschrift: „JOANNES Adolus Leucosiensis, haud indiligens pictor, hanc Sancti Epiphanii, Episcopi Constantiae Cypri, imaginem ex peruetusto quodam exemplari depinxit, quod extat in Constantinopolitano antiquissimo monasterio Sula dicto, vulgò *τὰ ἓξ* (sic)[3]) *μάρμαρα*, id est, sex marmora, appellant: illud nunc Armeniis annuo imposito censu habitandum Tyrannus permittit, olim Patriarchium fuit.“ Der Bischof ist also nach einem Original, das sich im Sulu Monastir[4]) zu Konstantinopel befand, kopiert. Mit dem Titelblatt der Smyrna-Handschrift hat es nichts zu thun.

---

1) Cahier et Martin, Mélanges d'archéologie II 85—232, III 203—288, IV 55—87 nebst den zugehörigen Tafeln.

2) Peters, Der griech. Physiologus S. 2, giebt an Rom 1587. Damit stimmt Goldstaubs Exemplar überein. Aus diesem Jahre ist in dem Exemplar der Berliner Kgl. Bibliothek B 9125, das ich benutze, die Widmung an den Papst datiert.

3) In Goldstaubs Exemplar ΠΕΡΙ und später richtig ΕΠΙΦΑΝΙΟΣ und ἓξ.

4) Vgl. darüber Paspates, *Βυζαντιναὶ μελέται* S. 379.

Tritt man nun mit der Erwartung des griechischen Ursprunges an die Reihe der Kupferstiche, welche bei Ponce de Leon Tiere darstellen, heran, so erlebt man eine grofse Enttäuschung. Von vornherein ist die landschaftliche Umgebung ebenso wie die Thür, in welcher der hl. Epiphanios erscheint, ein Erzeugnis der niederländischen Kunst des 16. Jahrh., und auch die Tiergruppen sind vollständig im gleichen Zeitgeschmack gehalten; es fragt sich aber, ob vielleicht ältere Typen überarbeitet vorliegen.

1. S. 1 zeigt zur ersten Eigenschaft des Löwen diesen nach links aufspringend. Der Schweif ist erhoben, nimmt also nicht Rücksicht auf den Text. Im Sm. keine Analogie.

2. S. 5 [6 der anderen Ausg.] zur zweiten bezw. dritten Eigenschaft des Löwen: ein Löwenpaar heulend vor dem toten Jungen. Im Sm. keine Analogie.

3. S. 9 *περὶ τοῦ οὔρου*, entsprechend unserem Antholopskapitel 35 (L. 36). Das Tier, mit den sägeförmigen Hörnern in einem Baume verfangen, wird vom Jäger mit der Lanze niedergestochen. Die Darstellung ist also unserer auf Sm. S. 94 verwandt, doch ist das Tier nicht ziegenartig gebildet, der Kupferstich zeigt es vielmehr als Rind. Das Niederstofsen mit der Lanze ist im Texte nicht begründet; wenn also die Jagd an sich nicht darauf weist, so könnte vielleicht eine Abhängigkeit der beiden Typen vorliegen. [Das Niederstofsen mit der Lanze könnte doch wohl im Texte begründet sein, denn *κρατεῖ αὐτόν* (bei Ponce de Leon, oder: *κατακυριεύει αὐτόν*, wie andere Texte der gleichen Redaktion haben) zielt schliefslich auf nichts anderes als auf die Tötung hin.]

4. S. 13 zwei Elefanten nebeneinander, der eine führt mit dem erhobenen Rüssel Laub zum Maul. In Sm. S. 123 steht die Elefantenfamilie in einem See.

5. S. 17. Der Hirsch, eine Ziege mit Geweihen, steht mit der Schlange im Maul vor einem sprudelnden Quell. Sm. S. 104 beifst die Schlange den Hirsch scheinbar ins Maul. Die Darstellung würde einesteils zum Text der anderen passen, [aber dem Zeichner des Bildes bei P. de Leon kam es auf das Laufen des Tieres zur Quelle, mit deren Hilfe er das Gift überwindet und sich Verjüngung verschafft, sehr an, während hiervon im Text von Sm. keine Rede ist. G.]

6. S. 22. Der Adler stürzt sich kopfüber mit dem Schnabel auf einen Felsen (es heifst im Texte: *καὶ ῥίπτει ἑαυτὸν ἐπὶ ἀκροτόμου πέτρας*), daneben ein See und oben die Sonne. Hat mit unserer Miniatur S. 28 nichts zu thun.

7. S. 26. Der Geier sitzt auf einem gefallenen Pferde; im Sm. S. 65 auf dem Steine der Geburt.

8. S. 30 [29, verdr. 17]. Der Pelikan; fehlt in Sm. [Der Pelikan reifst sich mit dem Schnabel die Brust auf, und die vier Jungen im Neste strecken die geöffneten Schnäbel den herabfallenden Blutstropfen

zu (nach dem Texte sollte der Pelikan das Blut auf die Wunden der getöteten Jungen träufeln lassen). G.]

9. S. 35 [34]. Das Rebhuhn vor einem in einer Pflanze liegenden Haufen Eier stehend; im Sm. 62 ist eine Rebhuhnfamilie dargestellt.

10. S. 38 [37]. Die Turteltaube auf dem kahlen Zweig eines entlaubten Baumes sitzend. Sm. S. 99 zeigt ähnlich eine ganze Familie.

11. S. 42 [41]. Der Phönix, in Seitenansicht vor einem Baum am Boden stehend, hat selbst in der Form mit Sm. S. 32 nichts gemein. Im Hintergrund eine Landschaft wie sonst, kein Tempel. Über dem Kopfe richten sich die Federn auf. [In meiner Ausg. sieht der Kopfschmuck wie eine Krone aus (cf. den Text), und links vom Vogel sieht man ein Häuschen (Hütte) mit Giebeldach. G.]

12. S. 47 [46]. Der Pfau radschlagend. Im Sm. nicht behandelt.

13. S. 50 [49]. Die Schlange streift, durch ein Felsloch kriechend, die Haut ab. Diese erste Eigenschaft ist im Sm. S. 42 durch keine Miniatur vertreten.

14. S. 60 [58]. Entsprechend der zweiten bezw. dritten Eigenschaft der Schlange sieht man links eine bekleidete Gestalt, vor der die Schlange flieht, einem Nackten nach, der rechts nach dem Hintergrunde davonläuft. Sm. S. 45 stimmt damit nur in dem nackten Mann mit erhobenen Armen. [Nach dem Text bei P. de Leon, der das Gegenteil der alten Phys.-Eigenschaft berichtet und darin auch unter den Texten seiner Redaktion isoliert steht, setzt die Schlange, die vor dem bekleideten Menschen geflohen ist, dem fliehenden Nackten, ihn angreifend, nach. G.]

15. S. 65 [62] zur dritten bezw. vierten Eigenschaft der Schlange sieht man einen Mann, der einen Stein über dem Kopf erhebt gegen eine Schlange, die eingerollt mit verstecktem Kopf am Boden liegt. Im Sm. S. 11 hat der Mann eine Keule und die Schlange liegt vor einer Höhle.

16. S. 68 [65] zur vierten bezw. zweiten Eigenschaft ist die Schlange zum Quell kriechend gegeben. Sm. S. 43 zeigt zwei Schlangen, eine an einem See, eine an einem Strauche fressend.

17. S. 71 [68] sieht man Ameisen von einem Ährenfelde nach einem Loch unter einem Baume kriechen, jede trägt etwas im Munde. Im Sm. S. 13 kriechen sie zwischen zwei in Hügeln angebrachten Löchern herum.

18. S. 74 [71] sieht man die Ameisen um zwei dicht nebeneinander liegende Löcher versammelt, die sich rechts unter der am Himmel stehenden Sonne befinden. Links Regen. Im Sm. S. 15 sind die Löcher wieder in zwei Hügeln gegeben.

19. S. 78 [75]. Dem Texte *κεῖται ὑπτία, τοὺς ὀφθαλμούς τε καὶ τοὺς πόδας ἄνω ἔχουσα* entsprechend, liegt der Fuchs am Rücken. Vögel umkreisen ihn, einer pickt ihm im Maul herum, einer auf dem Bauche. Unsere Miniatur S. 52 (Tafel VII oben) ist diesem Typus sehr

verwandt. Die Übereinstimmung geht vielleicht über eine durch den Text zu erklärende hinaus, denn der Fuchs liegt auffallend gleich, der auf dem Bauche pickende Vogel ist im Gegensinn der gleiche. Dagegen ist der am Maul pickende Vogel anders gegeben, die anderen stimmen ebenfalls gar nicht. [Die Miniatur in der Sm.-Hs. ist diesem Typus in der That nahe verwandt; ob aber die Übereinstimmung über eine durch den Text zu erklärende hinausgeht, bleibt fraglich. Auch die dem abendländischen Kunstkreis angehörende Darstellung des später nochmals zu erwähnenden Cod. Mon. (cim. Gall. 16) ist ähnlich. G.]

20. S. 89 [79] zum Nachtrabenkapitel sieht man eine Eule in einer Mondlandschaft auf einem Felsen sitzen. Unsere Miniatur Sm. S. 8 zeigt dazu die ganz eigenartig schöne Allegorie (Tafel I).

21. S. 95 [85]. Bienenstöcke. Fehlt im Sm.

22. S. 99 [88] zeigt Frösche in einem Teich und einen am Ufer, links die Sonne, rechts Regen. Verwandt mit Sm. S. 101, was aber im Text begründet ist.

23. S. 104 (verdruckt 98) [93]. Ein Schlafzimmer im Stil der Hochrenaissance, zwei Betten mit je einem Kranken und dem Charadrius, der einmal den Kranken ansieht, das andere Mal den Kopf abwendet. Fehlt im Sm.

24. S. 108 (verdruckt 102) [97]. Der Specht an einem Baumloch klopfend. Fehlt im Sm.

25. S. 112 (verdruckt 106) [101]. Zwei Störche. Fehlt im Sm.

Aus dieser Gegenüberstellung ergiebt sich, dafs von den 25 Bildern in der Ausgabe von 1588 im Sm. 9 überhaupt nicht vorkommen. Das beweist nun allerdings nicht, dafs sie nicht griechischen Ursprungs sein könnten. Im Gegenteil, wenn die übrigen 16 Bilder sich durch den Vergleich als auf byzantinische Typen zurückgehend herausstellten, könnten wir vielleicht die 9 übrigen zur Ergänzung des Sm. heranziehen. Leider sind nun die Anzeichen für die Annahme eines dem Kupferstecher vorliegenden griechischen Originals so geringfügig, die wenigen übereinstimmenden Züge vielmehr so ungezwungen durch den verwandten Text zu erklären, dafs eine Heranziehung der Kupferstiche für die Typen der byz. Kunst zum mindesten mit der allergröfsten Vorsicht geschehen mufs. Trotz der immerhin beachtenswerten Züge verwandter Art im Ur-Antholops (3) und Fuchskapitel (19) möchte ich eine Beziehung beider Bilderkreise ablehnen. Die Verschiedenheiten sind zu grofs, [und zwar gehört hierher hauptsächlich das Fehlen der Illustrationen zu den Deutungen, wie es aufser bei P. de Leon und Ph (= Cod. Vind. Phil. 290) auch in den mir bekannten lat. und rom. Fassungen der Fall ist. G.]

Ich habe diese Kupferstichfolge auch deshalb beschrieben, weil sie eine der wenigen im Kreise der abendländisch-lateinischen Cyklen ist, die den Text der Fabel in den Bildern bisweilen in ein lebendiges Geschehnis umsetzt. Wir werden später neugriechische Bilderfolgen kennen

lernen, die wie die meisten lateinischen sich darauf beschränken, das Tier rein repräsentierend vorzuführen.

[Die Bilderfolge des Sm. scheint in der That einzig dazustehen, ohne dafs der Sm. freilich der einzige ältere griech. Phys. mit Illustrationen wäre. Neuerdings sind die Phys.-Texte zweier mit Zeichnungen versehener Hss, aber ohne nähere Angaben über die Illustrationen, von Zuretti publiziert worden. So enthält der Cod. Ambros. E, 16, sup., den Pitra ins 10. Jahrh. setzte, während ihn Zuretti dem 12. Jahrh. zuweist, Federzeichnungen (jedes Kapitel eine Figur); cf. Studi it. di fil. cl. V (1897) 113, 1. Der Text dieses Ambros. gehört einer der ältesten Entwickelungsstufen an (s. o. S. 4, 4), und seine nächsten Verwandten sind einmal Karnêjevs Σ, Lauchert W und Pitras Γ (cf. über diese: Byz. Z. III 27) und das andere Mal sei es zusammen mit einem dieser Texte, sei es ausschliefslich Pitras A oder auch Karnêjevs Π. — Ferner enthält der Cod. Taurin. B, VI, 39 (C. I. 2) auf einem Stück, welches aus Pergamentblättern besteht und nach dem Hgb. etwa dem 12. Jahrh. angehört, mehrere rohe Federzeichnungen (cf. Studi it. di fil. cl. V 114, 1). Der Text besteht aus Kapp. einer mgr. Grundform und einer älteren Partie, die jedoch (im Kap. Hirsch) einen späteren Zusatz enthält. Maafs hatte danach in der Besprechung von diesen Publikationen Zurettis (in der Dtsch. Litt.-Ztg. 1898 Nr. 22 Sp. 879) die Vermutung ausgesprochen, dafs eine bestimmte Rezension des griech. Phys. illustriert gewesen sei. G.]

Wenden wir uns nach dieser Abschweifung nunmehr ganz dem Bilderkreise des Physiologus von Smyrna zu, so wird es gut sein, der zusammenfassenden Behandlung desselben die nachfolgende Übersicht zu Grunde zu legen.

Kapitel Sm.	Kapitel L.	Titel	H d S	Das Tier und seine Eigenschaft	H d S	Sinnbildliche Ausdeutung
1	1	Löwe 1. Eigsch.		——	2	Verkündigung (2)
		„ 3. „		——	3	Petrus am Grabe Christi (3)
2	2	Sonneneidechse	5	Sie streckt den Kopf nach der Sonne (4)		——
3	3	Charadrius		——	7	Kreuzigung (5)
4	5	Nachtrabe	8	Er sitzt der Nacht in der Hand, gegenüb. d. Tag (6)	10	Christus zwischen Heiden und Juden (7)
5	11	Schlange 4. E.	11	Ein Mann schlägt m. einer Keule nach ihr (8)	12	Märtyrer, durch Keulen erschlagen (9)
6	12	Ameise 1. E.	13	Ameisen kriechend zwischen Hügeln (10)	14	Kluge und törichte Jungfrauen (11)
		„ 2. E.	15	Dasselbe (12)	16	Paulus u. ein Martyrium (13)
		„ 3. E.	17	Getreidefeld (14)	18	Spyridon u. die Arianer (15)
7	13	Sirenen u. Kentauren	20	Zwei Sirenen u. zwei Kentauren (16)	22	Sturz des Simon Magus (17)
8	8	Wiedehopf	23	Wiedehopfe (18)	24	Verfolgung der Eltern (19)
9	Kos.	Moschus	25	Jagd des Moschus (20)		
10	Kos.	Einhorn	26	Darstellung d. Einhorns (21)		
11	6	Adler	28	Quellnymphe, Adler und Sonne (22)	30	Petrus taufend (23)

Kapitel Sm.	Kapitel L.	Titel	S. d. H.	Das Tier und seine Eigenschaft	S. d. H.	Sinnbildliche Ausdeutung
12	7	Phönix	32	Phönix im Tempel zu Heliopolis (24)	34	Ignatius im Gebet (25)
13	Kos.	Schweineselefant	35	Darstellung des Tieres (26)		
14	Kos.	Flufspferd	36	Darstellung des Tieres (27)		
15	9	Wildesel 1	37	Wildeselfamilie (28)	38	Petrus u. ein König (29)
16	10	Natter	40	Zwei Nattern gebärend (30)	41	Kreuzigung (31)
17	11	Schlange 2. E.	43	Schlangen an See u. Strauch (32)	44	Joh. Chrysost. und Diener im Gebet (33)
		„ 3. E.	45	Mensch und Schlange (34)	46	Sündenfall (35)
18	14	Igel	48	Igel an Weinstöcken (36)	50	Kyrillos mit Gläubigen u. Teufel (37)
19	15	Fuchs	52	Fuchs Vögel fangend (38)	54	Salomon u. die Füchse im Weinberge (39)
20	16	Panther	56	Panther und Tiere (40)	57	Anastasis (41)
21	17	Walfisch 1. E.	59	Walfisch Fische fressend (42)		Salomon und die Hure (44)
		„ 2. E.	60	Walfisch und kochende Fischer (43)	61	———
22	18	Rebhuhn	62	Rebhuhnfamilie (45)	63	Gregor v. Nyssa, Männer u. Teufel (46)
23	19	Geier	65	Geier a. d. Geburtsstein (47)	67	Geburt Christi (48)
24	20	Ameisenlöwe	69	Drei Paar Ameisenlöwen (49)	70	Athanasios, Gerechte und Verführte (50)
25	21	Wiesel	71	Zwei Wiesel, eines davon gebärend (51)	72	Sylvester mit Gläubigen, Tänzerin u. Musikanten (52)
26	22	Einhorn	74	Einhorn u. Jungfrau (53)	75	Verkündigung (54)
27	23	Biber	77	Jagd auf den Biber (55)	78	Mann vor Gott, Sperling u. Teufel (56)
28	24	Hyäne	79	Die Hyäne ihr Junges säugend (57)	80	Zwei Engel bei Lot u. die Sodomiter (58)
29	25	Fischotter	81	Krokodil u. Fischotter (59)	82	Anastasis (60)
30	zu 31	(Salamander)		———	83	Frau, Martinian u. Daniel (61)
31	32	Diamant	85	Zwei Diamantstelen (62)	86	Joh. d. T. taufend (63)
32	33	Schwalbe	87	Erdarbeiter, Schläfer und Schwalben (64)	88	Frauen am Grabe (65)
33	34	Baum Peridexion	89	Baum, Tauben u. Drache (66)	91	Verkündigung (67)
34	35	Tauben	92	Taubenfamilie (68)	93	Kirche, Nonnen u. Teufel (69)
35	36	Antholops	94	Jäger tötet das Tier (70)		———
36	26	Ichneumon	95	Ichneumon u. Drache (71)	96	Christus am Kreuz verspottet (72)
37	27	Krähe	97	Krähenfamilie auf einem Baum (73)	98	Christus lehrend und der Teufel (74)
38	28	Turteltaube	99	Turteltauben a. e. Baum (75)	100	Verklärung (76)
39	29	Landfrosch	101	Frösche am Ufer, Sonne u. Wolke (77)	103	Satirikos angebetet und der hl. Nikephoros enthauptet (78)
		Wasserfrosch	102	Frösche im Teich, Sonne und Schlange (79)		
40	30	Hirsch	104	Hirsch und Schlange (80)	105	Christus lehrend (81)
41	31	Salamander	106	Feuerturm u. Salamander [(82)	107	Moses erhält d. Tafeln (83)
42	37	Entzündbare Steine	108	Delila und Bote (84)	109	Delila und Simson (85)
43	38	Magnetstein	110	Magnetstein u. Mann (86)	111	Christus als Schöpfer (87)
44	39	Prion	113	Prion mit einem Schiff wetteifernd (88)	114	Priesterweihe und Verführung (89)

Kapitel Sm.	L.	Titel	H. d. S.	Das Tier und seine Eigenschaft	H. d. S.	Sinnbildliche Ausdeutung
45	zu 31	(Salamander)		———	115	Jünglinge i. Feuerofen (90)
46	40	Ibis	116	Landschaft, See u. Nymphe (91)	117	Moses von Aaron u. Hur gestützt (92)
47	42	Diamant	119	Königin und Männer am Ambos (93)	120	Sylvester vor Christus (94)
48	43	Elefant	122	Elefantenfamilie (95)		
			123	Inder sägen Baum an (96)	125	Anastasis (97)
49	44	Achat u. Perle	126	Fischer, Netze auswerf. (98)		———
50	45	Wildesel u. Affe	127	Wildesel und Affe (99)	128	Engelsturz (100)
51	46	Indischer Stein	130	Stein, Wage u. Sonne (101)	131	Christus heilt den Wassersüchtigen (102)
52	47	Reiher	132	Reiher an Quelle (103)	133	Paulus u. a. vor Gott (104)
53	48	Maulbeerfeige	135	Mann auf Feigenbaum (105)	137	Kreuzigung (106)

Aus dieser Übersicht ergiebt sich, dafs zu jedem Kapitel des griechischen Physiologus zwei Miniaturen gehören: eine, welche das Tier und seine Eigenschaften vorführt, also die eigentliche Tierfabel behandelt, und eine zweite, welche die sinnbildliche Ausdeutung, die Moral der Fabel, in ein Bild fafst. Nach diesen beiden Gruppen wollen wir den Bilderkreis nunmehr vornehmen.

1. Bilder des Tieres etc. und zur Fabel.

Die auf das Tier und die Tierfabel bezügliche Miniatur fehlt nur zweimal, zum Löwen (1)[1]) und Charadrius (3). Bei den entzündbaren Steinen (42) ist die Darstellung m. E. in einen biblischen Vorgang eingekleidet. Zu 30 und 45 darf man keine Miniatur der ersteren Gruppe erwarten, da sie nur versprengte Teile des Salamander-Kapitels (41) sind. Andererseits finden sich zu mehreren Kapiteln, je nach der Anzahl der Eigenschaften, die dem Tiere gegeben werden, zwei und mehr Tierdarstellungen, so zwei zu den Kapiteln Walfisch (21), Frosch (39) und Elefant (48). Zu den drei Eigenschaften der Ameise (6) sind drei Miniaturen, davon eine allerdings doppelt, zu den drei (statt vier) Eigenschaften der Schlange ebenfalls drei Miniaturen, diesmal in zwei getrennten Kapiteln (5 und 17) gegeben, ebenso in getrennten Kapiteln (10 und 26) zwei Miniaturen zum Einhorn, was sich allerdings durch die Herübernahme von Kap. 10 aus dem Kosmas erklärt. Wir werden annehmen dürfen, dafs der vollständige griechische Physiologus für jedes Tier und für jede Eigenschaft desselben ein eigenes Bild besafs, d. h. also dafs die Sm.-Handschrift in dieser Gruppe vereinzelte Lücken aufweist.

Diese auf das Tier und die Tierfabel an sich bezüglichen Miniaturen können wieder von zweierlei Art sein. Die eine Art ist die, dafs man

1) Die Zahlen bedeuten die Kapitel der Smyrna-Handschrift (in der Übersicht die erste lotrechte Reihe).

das Tier für sich allein, ohne Heranziehung seiner Eigenschaft darstellt, was im ganzen nur 13 mal vorkommt: Sirenen und Kentauren (7), Wiedehopf (8), Einhorn (10), Schweinselefant (13), Flufspferd (14), Wildesel (15), Rebhuhn (22), Ameisenlöwe (24), Hyäne (28), Taube (34), Krähe (37), Turteltaube (38) und Reiher (52). In der Mehrzahl dieser Fälle bietet der Text keine bildlich leicht darstellbare Eigenschaft, oder er beschränkt sich selbst lediglich auf die Beschreibung des Tieres. Das letztere gilt auch für drei der dem Kosmas entnommenen Kapitel (10, 13, 14).

Die zweite Art der Tierdarstellung ist die, welche das Tier unter Umständen zeigt, die eine mehr oder weniger eingehende Ausmalung der Fabel selbst bedeuten. Ihr gehört die gröfsere Gruppe von 43 Kapiteln an. In den meisten Fällen ist in einfacher Art eine bezeichnende Einzelheit der Fabel herausgegriffen und anspruchslos dargestellt. Die Sonneneidechse (2) wendet den Kopf nach der Sonne und kommt aus dem Fenster eines Thurmes hervor, der die im Text erwähnte Mauer darstellt. Darauf, dafs sie alt und blind ist und sich auf die dargestellte Weise das Augenlicht holt, konnte der Miniator nicht gut Rücksicht nehmen. Der Igel (18) sitzt auf dem Weinstock; dafs er nach der Fabel dessen Früchte auf schlaue Weise seinen Jungen bringt, kümmert den Miniator nicht. Er will durchaus nicht den ganzen Verlauf der von der Fabel gegebenen Handlung darstellen, sondern begnügt sich mit irgend einer Einzelheit. In dieser Art sind 25 Kapitel illustriert: 2, 5, 6, 9, 16, 17, 18, 20, 21, 23, 25, 27, 29, 33, 35, 36, 39, 40, 41, 44, 48, 49, 50, 51, 53. Die übrig bleibenden acht auf das Tier und die Tierfabel selbst bezüglichen Miniaturen beanspruchen besondere Aufmerksamkeit und sollen deshalb einzeln durchgesprochen werden.

Die interessantesten Miniaturen dieses Kreises sind diejenigen, welche dazu dienen, die in den Fabeln gegebenen Zeitbestimmungen bildlich darzustellen, einmal Tag und Nacht, ein zweites Mal den frühen Morgen. Sie bilden einen neuen Beitrag zur Kenntnis der überaus feinfühligen Naturanschauung der Byzantiner.

Tag und Nacht. Zu Kapitel 4 vom Nachtraben sehen wir zu der Textstelle, welche sagt, dafs dieser Vogel die Nacht mehr als den Tag liebe, eine Miniatur gegeben (Taf. I), in der links die Nacht erscheint, sitzend, mit dem Raben in den Händen, rechts der Tag stehend unter Vortritt eines fackeltragenden Knaben. Diese Personifikationen sind nicht neu; zwei von ihnen, die Nacht und der Knabe mit der Fackel, sind längst auch weiteren Kreisen bekannt aus den Illustrationen zweier Handschriften im Vatikan und in Paris, die zu allen Zeiten das lebhafteste Interesse der Forscher wachgerufen haben.

Tag und Nacht einander gegenübergestellt begegnen uns zunächst in den Illustrationen zur Genesis. Leider fehlen die ersten Blätter in der Handschrift der Wiener Hofbibliothek, sie beginnt erst mit Ge-

nesis 3, 4. Die Darstellung der sieben Tage der Schöpfung müssen wir uns daher aus jüngeren Denkmälern vergegenwärtigen. In Handschriften des Alten Testaments im Vatikan, Vat. gr. 746 (I fol. 20v) und 747 (fol. 15r), und einer andern (im Anhange zu behandelnden) in der *Εὐαγγελικὴ σχολή* in Smyrna (fol. 4v) ist zum zweiten Schöpfungstag eine Miniatur (Taf. XXXII, 1) gegeben, die in zwei Hälften, links eine schwarze, rechts eine blaue, geschieden ist. Oben, die Grenze beider überschneidend, der Himmelskreis mit der namenzeichnenden Hand, welche einer auf dem blauen Grunde weifs und blau ausgeführten Figur rechts zugewandt ist. Diese Gestalt, am Rande des vatikanischen Oktateuch 746 als *ἡμέρα* bezeichnet, scheint männlich[1]); sie schreitet nach rechts hin, wie davoneilend, aus und blickt zurück nach der Hand Gottes. Ihre rechte Hand hält eine Fackel, die linke ist in der Richtung der Bewegung offen erhoben. Die Bekleidung bildet ein kurzer, gegürteter Rock, der die rechte Schulter freiläfst. Um die Arme ist ein Schleier gewunden, der den Kopf im Bogen umschliefst. Auf der linken Seite sieht man in den schwarzen Grund weifs mit violett eingetragen eine weibliche Gestalt in langem, bis auf die Füfse reichendem Gewande; sie ist im Vaticanus 746 als *νύξ* bezeichnet und wendet sich mit gesenkten Armen der Mitte zu. Es ist nicht unmöglich, dafs sie eine Fackel nach unten gekehrt hält. So nämlich erscheint sie im Jesaias der Vaticana (gr. 755) und dem Psalter Nr. 139 in Paris, in beiden Miniaturen als eine edle weibliche Gestalt von durchaus antiker Bildung.

Tag und Nacht werden auch dargestellt zu Exodus 13, 21/2, d. i. zum Auszug aus Agypten: Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, des Nachts in einer Feuersäule. Das gab Anlafs zur Anbringung der beiden Personifikationen. Den Tag sieht man in Darstellungen des Auszugs in den illustrierten Psaltern zu Ps. 77, 14, u. zw. als eine weibliche Figur mit reich geschmücktem Chiton und Nimbus.[2]) In dem Psalter der kaiserl. Bibliothek in Petersburg No. 269 (Porph. 11) dagegen vor Moses und den Israeliten eine Flammensäule und darüber im Rauch ein Knabenkopf, links oben hinter den Israeliten blau in blau der Oberkörper einer Gestalt mit um das Haupt wehendem Schleier, der Gruppe nachblickend, mit der Beischrift *Νύξ* dargestellt.[3]) In den Oktateuchen fehlen die Personifikationen bei Darstellung des Exodus ganz. In Miniaturen mit dem Durchgange durch das Rote Meer kommen sie bisweilen vor.[4]) Tag und Nacht in einer Mandorla mit den wehenden Schleiern um das Haupt finden sich

1) Tikkanen, Die Genesismosaiken in Venedig und die Cottonbibel S. 25, nennt den Tag einen Knaben.

2) Kondakov, Gesch. d. byz. Kunst (russ.) S. 127.

3) Abbildung nach einer Pariser Handschrift bei Bayet, L'art byz. p. 162.

4) Vgl. d'Agincourt, Peint. pl. LXII, 4. Im Pariser Psalter 139 ist fol. 419v *Νύξ* auf blauem Grund blau mit weifs gegeben. Vgl. auch unten Taf. XXXIX.

auch in der Titelminiatur des Hiob im Paris. 134.[1]) In den Oktateuchen sieht man sie zu Gen. 8, 22 beim Opfer Noahs; sie umfassen dort, der weifsblaue Tag links, die schwarze Nacht rechts, das Medaillon mit den Jahreszeiten (Taf. XXXV). In dieser Gegenüberstellung kehren sie auch wieder im Vat. gr. 1291, einer Prachthandschrift des Ptolemaios, geschrieben zwischen 813—820. Man sieht dort auf fol. 47^r in vier Eckmedaillons jedesmal zwei Frauengestalten bis zu den Hüften, die eine in hellem, die andere in dunklem Gewand mit dem Schleier über dem Kopfe.[2])

Mit den angeführten Darstellungen von Tag und Nacht hat die Miniatur des Physiologus nur das Motiv des flatternden Schleiers gemein; im übrigen ist sie ganz eigenartig und, wie die sitzende Nacht mit dem Raben in der Hand bezeugt, mit besonderer Rücksicht auf den zu illustrierenden Text behandelt. Merkwürdig ist deshalb die Einführung des Knaben mit der Fackel, von dem im Texte keine Rede ist. Diese Gestalt findet sich noch zweimal, in den berühmten Miniaturen zum Jesaias des Vatikan (gr. 755)[3]) und im Psalter No. 139 in der National-Bibliothek zu Paris fol. 435^v[4]), in beiden Fällen als ὄρϑρος bezeichnet, mit demselben kurzen Rock, der Fackel in einer Hand, die andere offen vor sich erhoben haltend, also nicht ohne Verwandtschaft mit dem Typus des Tages in den Oktateuchen. Wie der Knabe im Physiologus dem Tage voranschreitet und nach diesem zurückblickt, so tritt er in der Jesaias-Handschrift der Nacht gegenüber mit dem Titelheiligen auf. Am freiesten durchgeführt und am meisten der Antike nahestehend ist der Knabe im Pariser Psalter. — Unsere Miniatur zeigt wie diejenigen der Oktateuch-Handschriften eine ebenso flotte wie derbe Art. Sie ist nach geläufigen Typen für den Bilderkreis des Physiologus geschaffen, übernimmt aber den ὄρϑρος der alten, wahrscheinlich antiken Überlieferung als Begleiter der Personifikation des Tages.

Der frühe Morgen. Was der dem Tage vorauseilende Knabe im Kapitel vom Nachtraben in einer Personifikation giebt, das wird im Kapitel von der Schwalbe (32) auf S. 87 durch ein ungleich anziehenderes Zustandsbild ausgedrückt. Der frühe Morgen ist die Zeit zwischen Schlafen und Wachen, zwischen Ruhe und Arbeit. Die Schwalbe erscheint, weckt die Schlafenden und ruft zur Arbeit. Ganz dieser Textstelle entsprechend, sehen wir einen Schlafenden und einen, der bereits im Felde arbeitet, darüber die Schwalbe. Es ist das dieselbe Art, zeitliche Zustandsbilder zu schaffen, wie sie im Monats-

1) Kondakov a. a. O. S. 265.

2) Vgl. auch F. Boll, Beiträge zur Überlieferungsgeschichte d. griechischen Astrologie und Astronomie in den Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1899, Heft 1, S. 125.

3) Abgebildet bei d'Agincourt, Peint. pl. XLVI, 1.

4) Abgebildet bei Kondakoff, Histoire de l'art byz. II p. 37; Bayet, L'art byz. p. 161.

cyklus vorliegt.[1]) Ich bringe als neue Parallele das Bild des Mai vor, wie es in dem Heldenliede vom Basileios Digenis Akritis gegeben ist: ein Liebespaar, der Held selbst mit seinem Weib, auf lieblicher Wiese am kühlen Quell inmitten von Blumen und Vögeln, die sich auf den Zweigen wiegen.[2]) Wie hier der Wonnemond, so ist im Physiologus der frühe Morgen in treffender Situation gekennzeichnet. Die sinnbildliche Ausdeutung setzt in demselben Sinne die Frauen am Grabe für den frühen Morgen, sodafs wir also im Physiologus drei Ausdrucksformen für dieselbe Zeitangabe vorfinden.

Quellgottheiten. Es fällt auf, dafs in einer ganzen Anzahl von Bildern des Physiologus Quellnymphen gegeben sind. Im Kapitel über den Adler (11) sehen wir S. 28 neben dem See dessen Nymphe mit blauem Nimbus, Goldkrug und einer Art Granatbaum in den Händen sitzen. Zum Kapitel vom Ibis (46) zeigt S. 116 (Taf. XXI) wieder einen See und darüber auf einem Berge dessen Quellnymphe sitzend mit einem Zweig in der rechten und dem Goldkrug in der linken Hand. Zum Kapitel Jaspis des Steinbuches ist S. 145 (Taf. XXIV) ebenfalls oben eine gelagerte Frau gegeben, aus deren Krug ein Flufs entströmt, und zum Kapitel Onyx S. 153 ein See, der aus einem goldenen Kopfe strömt. Vergleicht man diese Bildungen mit den „jämmerlich gezeichneten, nackten, oft blau gemalten und häfslichen Karikaturen“ der Flufsgötter, wie sie der Psalter mönchisch-theologischer Redaktion zeigt[3]), so bildet sich die Überzeugung, dafs hier noch ein gutes Stück antiker Tradition vorliegt, und diese Personifikationen in eine Zeit zurückreichen müssen, die von der Entstehungszeit der Josua-Rolle des Vatikan mit ihren poetischen Lokalgottheiten nicht zu fern abliegt. Dafür spricht auch, dafs die Figürchen noch nicht jene spitzen Mützen tragen, welche sie in den Psalterillustrationen verunstalten.[4])

Die Personifikation der Macht und Härte des *ἀδάμαντος λίθος ἰσχυρός* zum zweiten Diamant-Kapitel (47) S. 119 in Gestalt einer die Weltkugel tragenden Königin — vgl. auch das Medaillon S. 85 (Taf. XV) — scheint dagegen eine byzantinische Schöpfung zu sein — vorausgesetzt, dafs meine Deutung überhaupt richtig ist.

Antike Motive treten auch hervor in der Art, wie der Diamant (31) und die Magnetsteine (43) vorgeführt werden. S. 85 (Taf. XV) sieht man zwei Stelen mit halbrunder Muschelkrönung und einem Rillenornament an der Basis, S. 110 zwei einfache Stelen mit Goldrändern aufgerichtet. Sie dienen im ersten Falle als Fassung des Diamanten, im zweiten als Darstellung der Magnetsteine selbst. Das Vorkommen verwandter Mo-

1) Man vgl. meine Aufsätze im Repertorium für Kunstwiss. XI und XIII.

2) Georg Wartenberg, Das mittelgriech. Heldenlied von B. D. Akritis, Wissensch. Beilage zum Jahresbericht des Lessing-Gymnasiums zu Berlin 1897 S. 12.

3) Tikkanen, Die Psalterillustration im Mittelalter I S. 26.

4) Vgl. Graeven im Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses XX S. 15 (11 d. S.-A.).

tive läſst sich bis jetzt spätestens in altbyzantinischer Zeit, etwa in dem Grabstein eines Arztes mit Darstellung des Moses in Berlin oder den in der Kalender-Dschami in Konstantinopel eingemauerten Thürreliefs nachweisen.[1]) An die Antike erinnert auch die Darstellung von Heliopolis im Kapitel 12 (Taf. IV) vom Phönix: S. 32 sieht man drei Säulen, wovon zwei mit Kriegerstatuen geschmückt sind, oder die ähnliche Säule in der sinnbildlichen Ausdeutung der Froschfabel (39) S. 103 (Taf. XIX). Die Formen der Kapitelle sind sehr verschieden. Solche Bildsäulen kommen häufig in den Miniaturen im Anhange zu den Schriften des Gregorios Theologos vor, ebenso im mönchisch-theologischen Psalter.[2]) Sie sind eine Überlieferung der antiken Malerei.

Das Einhorn und die Jungfrau. Diese Darstellung zu Kapitel 26 S. 74 (Taf. XII) ergänzt die Darstellung des Tieres nach dem Kosmas Kapitel 10 S. 26 dadurch, daſs sie bildlich giebt, wie das Tier gejagt wird. Hier im Physiologus ist alles im Texte wohlbegründet, die Miniatur bedarf keiner weiteren Ausdeutung. Anders, wo dasselbe Bild sonst noch vorkommt, vor allem im illustrierten Psalter zu Ps. 91, 11: Aber mein Horn wird erhöhet werden wie (das) eines Einhorns. In diesem Texte liegt lediglich der Anlaſs zur Darstellung des Einhornes an sich. Und doch finden wir in allen Psaltern der mönchisch-theologischen Redaktion zu dieser Stelle nicht das Einhorn allein, sondern wie im Physiologus das Tier vor der Jungfrau stehend, in deren Schoſs es seinen Fuſs legt. So 1) im Psalter Chludov fol. 93^{v}[3]), 2) im Barberina-Psalter fol. 154^{v}, 3) im Londoner Psalter fol. 124^{v}, 4) in demjenigen aus der Sammlung Hamilton zu Berlin fol. 171^{v} und in jüngeren Psaltern derselben Gattung. Daſs der Typus dort bisweilen erweitert erscheint durch ein Medaillon der Muttergottes (2—4) und die Beifügung des Johannes Chrysostomus, welcher die Deutung des Einhorns gegeben haben soll[4]), thut der

1) Vgl. meinen Aufsatz: Das Berliner Moses-Relief und die Thüren von Sta. Sabina, Jahrbuch d. Kgl. preuſs. Kunstsamml. 1893.

2) Vgl. z. B. die Abbildung bei Tikkanen, Die Psalterillustration I S. 24, Fig. 24.

3) Abg. bei Kondakov, Miniaturen des griech. handschriftl. Psalters vom 9. Jahrh. aus der Sammlung Chludow (russ.) Taf. XIII, 4, wiederholt bei Tikkanen, Die Psalterillustration I S. 43, Fig. 58.

4) Bezeugt in 1 durch die Beischrift: *ὁ Χρυσόστομος ἑρμηνεύει περὶ τοῦ μονοκέρωτος εἰς τὸν υἱὸν τοῦ Θ̅υ̅*, in 2 durch die Darstellung des hl. Bischofs und die Beischrift: *ὁ Χρυσόστομος ἑρμηνεύει περὶ τοῦ μονοκέρωτος*, in 3 und 4 durch die Darstellung des Heiligen allein. — [Mir ist eine solche Deutung des Joh. Chrysost. übrigens nicht bekannt; und bei C. Cohn, Zur litter. Gesch. d. Einhorns, Wiss. Beil. zum Jahresberichte der 11. städt. Realschule zu Berlin II (1897), begegnet unter den vielen Nachweisen für die Einhorn-Deutung in der patrist. Litt. (S. 3—12) keine einzige Stelle aus Joh. Chrysost. Ob der Illustrator an Chrysost. als an den Verf. des Phys. gedacht hat? Daſs griech. Phys.-Texte mit dem Autornamen des Joh. Chrysost. vorhanden gewesen sind, scheint aus einem lat. Phys.-Text s. IX (Cod. Mon. 19417) geschlossen werden zu dürfen. — Es werden übrigens auch Darstellungen erwähnt, in denen das Einhorn dem hl. Cyprian und dem hl. Firmin beigegeben ist (cf. C. Cohn a. a. O. II 27. G.]

Thatsache der Verwendung desselben Bildes keinen Eintrag. Die Komposition ist im Gegensinne die gleiche, nur die Tracht der Jungfrau wechselt. In 1 ist sie barhaupt und trägt einen langen, eng anliegenden Chiton, in 2 hat sie einen Goldreif im Haar und trägt ein blaues Kleid mit Goldbesatz.

Die Miniatur illustriert wortgetreu den Text des Physiologus, nicht aber den des Psalters, sie ist also für den Physiologus geschaffen, und das trotz des Bezuges der Psalterillustrationen auf Johannes Chrysostomus um so wahrscheinlicher, als die Fabel des Physiologus nicht in der antiken Tradition ihren Ursprung hat[1]), vielmehr [wie man neuerdings richtig erkannt haben dürfte, erst vom Verfasser des Phys. selber aus einer orientalischen Sage abgeleitet worden zu sein scheint.[2]) G.]

2. Bilder zur sinnbildlichen Ausdeutung.

Ein Blick auf die Übersichtstafel zeigt, dafs, abgesehen von den dem Kosmas entnommenen Kapiteln 9, 10, 13 und 14, Miniaturen dieser zweiten Gruppe nur fehlen zum Kapitel 2 von der Sonneneidechse, zur ersten Eigenschaft des Walfisches (21), zum Kapitel über den Antholops (35) und über den Achat und die Perle (49). Wir können aus dieser verschwindend geringen Zahl schliefsen, dafs der vollständige griechische Physiologus auch von dieser zweiten Bildergruppe zu jedem Tier und jeder Eigenschaft desselben je eine Miniatur enthielt, und die Sm.-Handschrift auch darin kleine Lücken aufweist.

Die zweite Gruppe der den Physiologus schmückenden Miniaturen, im ganzen 50, stehen den übrigen Bildercyklen der mittelbyzantinischen Kunst sehr nahe. Sie umfassen das Gebiet des Alten und Neuen Testamentes, das Wirken und Sterben einzelner Kirchenväter und Märtyrer und eine kleine Gruppe von Bildern, welche den Inhalt der theologischen Ausdeutung ganz allgemein in bildliche Formen kleidet. Ich fasse diese Gruppen in der eben genannten Reihenfolge zusammen.

Das Alte Testament ist reichlich vertreten.

Der Engelsturz zum Kapitel 50 vom Wildesel und Affen S. 128. — Das Malerbuch vom Berg Athos schickt der Genesis mehrere Kapitel über die neun Chöre der Engel und den Engelsturz voraus. Für die Darstellung des letzteren wird in § 6[3]) vorgeschrieben: oben Christus in der Glorie mit den neun Engelchören, darunter eine Schlucht mit der Aufschrift ὁ τάρταρος. Man sieht, wie sich die Stürzenden allmählich von Engeln in Teufel umbilden, bis unten der Ἑωσφόρος selbst auf dem Bauche liegt und nach oben blickt. Ziemlich genau giebt diese Regel wieder ein Gemälde der Vorhalle des Katholikons in der Lavra des Athos, deren Cyklus überhaupt den engsten Anschlufs an das

1) Vgl. Carl Cohn a. a. O. S. 19ff.
2) [Cf. Lüders in den Gött. Gel. Nachr. 1897 S. 114f.]
3) Athener Ausgabe von 1885, S. 57, ed. Schäfer § 74, S. 104.

Malerbuch zeigt und erst 1814 entstanden ist. Am reichsten ausgebildet ist die Scene an der rechten Längswand der Trapeza von Dionysiu, nach einer fast zerstörten Inschrift der Hauptapsis vom Jahre 7031, d. i. 1522/23: Die allgemeine Disposition wie im Malerbuch, *Ἑωσφόρος* noch als Engel mit Nimbus, liegt am Rande der Schlucht, vorn, schon im Feuer, ein Teufel mit Kuhhörnern, *Βεελζεβούλ*. Ein Teufel links zieht aus dem Mund des unter Mercurius liegenden Kaisers *Ἰουλιανός* eine nackte Gestalt. Ein Bild in der Vorhalle des Katholikons von Xeropotamu zeigt den Engelsturz am Beginn der Genesis durch stürzende Teufel und einen grofsen Teufel unten, der nach links kriecht. Vergleichen wir den Typus im Physiologus mit diesen späten Darstellungen, so tritt hervor, dafs unsere Miniatur die Engel ohne Christus und die stürzenden Teufel ohne die Einzelheiten, welche die athonischen Darstellungen zeigen, giebt.

Der Sündenfall zum Kapitel von der Schlange 17, 3 S. 46. In den meisten griechischen Darstellungen des Sündenfalles fehlt die Schlange.[1]) Wenn sie im Physiologus vorkommt, so erklärt sich das daraus, dafs der Sündenfall hier Illustration zum Kapitel von der Schlange und im besonderen zu der Eigenschaft ist, welche angiebt, unter welchen Umständen die Schlange den Menschen anfällt. Es ist daher nicht unmöglich, dafs die Schlange überhaupt erst durch den Physiologus in die eigentliche Darstellung des Sündenfalles eingedrungen ist.[2]) Im übrigen stimmt unsere Miniatur mit dem geläufigen byzant. Typus darin überein, dafs Eva rechts, Adam links steht, und beide die eine Hand erhoben haben. Das andere Motiv, die zweite Hand vor die Scham zu halten, kommt sonst nicht vor. Es mag hier eingeführt sein, weil es im Texte von der Schlange ausdrücklich heifst, dafs dieser Feind gegen Adam nichts vermochte, so lange er nackt war. Adam mufste daher seine Nacktheit merken, ebenso Eva. Der Typus des Sündenfalles zeigt also, wie sehr der Schöpfer des Physiologus-Bilderkreises die Anpassung des überlieferten Typus an den Text im Auge hatte.

Lot und die Engel. Diese zum Kapitel über die Hyäne (28) S. 80 (Taf. XIII) gegebene Miniatur steht allein. Ich kenne keine zweite griechische Darstellung von diesem Typus. Im Oktateuch der Vaticana 746 fol. 75^v steht Lot vor dem Thor und erhebt die Rechte gegen zwei Engel, die ihm gegenüber stehen. Ebenso im Oktateuch von Smyrna

1) So in der Wiener Genesis, den Oktateuchen, den Homilien des Jacobus Monachus, der Bibel der Laur. Plut. 5, Cod. 28 a. a. O.

2) Vgl. z. B. Vaticanus Reg. gr. 1 Vorsatzblatt a^v (die Miniatur ist so zerstört, dafs die Deutung zweifelhaft erscheint. Adam und Eva stehen links vom Baum mit der Schlange. Das Ganze als der unterste Streifen der Schöpfungsdarstellung, daher unten im Vordergrund Wasser und Fische) und im Malerbuche vom Berge Athos § 10, S. 59 der Athener Ausg., § 78, S. 107 der deutschen Ausgabe von Schäfer.

fol. 31v. Darunter wehrt Lot den bewaffnet vordringenden Sodomitern. Diesen letzteren Vorgang behandelte auch eines der Fragmente der Cottonbibel (Garr. 125, 6), Lot wird dabei von den beiden Engeln ins Haus gezogen. Der Physiologus allein giebt die Engel sitzend beim Mahle und zieht damit den Überfall zusammen. Die Wahl fiel wohl deshalb auf diese ganze Scene, weil sie das markanteste Beispiel der im Texte gegeifselten Unzucht in der heiligen Schrift ist. Das Malerbuch vom Berge Athos geht von der Bewirtung der Engel durch Abraham unmittelbar auf die Vernichtung Sodoms über. Dieser Auszug Lots, wie ihn schon die Wiener Genesis fol. V, 9[1]) vorführt, ist dann sehr häufig nachweisbar.

Moses empfängt die zehn Gebote. Die zum Kapitel über den Salamander (41) S. 107 gegebene Miniatur hat ihre Parallelen bereits in dem bekannten Mosaik von S. Vitale (Garr. 261) und im Kosmas Indikopleustes (Garr. 144), wo in beiden Fällen neben der Übergabe der Tafeln auch eine Gruppe von Juden erscheint. Bisweilen, wie im Psalter zu Ps. 105[2]) und auf dem Athos[3]), wird damit die Anbetung des goldenen Kalbes verbunden. Wie im Physiologus, so kommt die Gesetzesübergabe auch im Bilderkreise des einfachen Psalters vor. Moses empfängt dann mit zurückgewandtem Kopfe die Tafeln, auch fehlt die Judengruppe nicht.[4]) Die Scene ist im Physiologus so gut wie im Psalter von der älteren Kunst übernommen.

Moses mit Aaron und Hur bei der Amalekiterschlacht (Exodus 17, 9 ff.), zum Kapitel vom Ibis (46) S. 118. Die bildliche Wiedergabe dieses Geschehnisses ist sehr früh nachweisbar; schon die älteren Mosaiken von S. Maria Maggiore, diejenigen an den Wänden des Hauptschiffes, zeigen die Darstellung in einem unserer Komposition verwandten Typus, nur greifen Aaron und Hur nicht an die Arme des Moses (Garr. 220, 1). Die Scene kommt auch im Bilderkreise der Homilien des Gregorios Theologos vor, so im Paris. 510 fol. 422v. Diese Miniatur zeigt wie die des Physiologus das Unterstützen der Arme[5]): Aaron, ein Greis, fafst Moses links, Hur, ein Jüngling, rechts an. Ähnlich in den Oktateuchen (Vat. 746 fol. 202v, Smyrna fol. 86r).

Salomon, vor Hurerei warnend, nach Prov. 5, 3—5 zum Kapitel über den Walfisch 2 (21) S. 61 (Taf. VIII). Die sinnbildliche Ausdeutung der Eigenschaften verlangte eine Darstellung darüber, wie trügerisch der äufsere Schein sein kann. Der Künstler half sich in kurzem Wege, indem

1) Hartel-Wickhoff Taf. IX, Garr. 114, 1.

2) Vgl. die Abbildung aus dem Chludovpsalter bei Tikkanen I Taf. III unten.

3) Malerbuch ed. Athen. § 59, S. 71, ed. Schäfer § 128, S. 123, Fresko in Xeropotamu.

4) Vaticanus Reg. gr. 1 fol. 155v, Athen, Bibl. alte Nummer 3 p. 123, Marciana Cl. II Cod. CXIII fol. 191v, Lavra No. B 26 fol. 237v, Vatopedi No. 609 vom Jahre 1088 fol. 111v, Pantokrator No. 49 fol. 73r, Vat. 746 fol. 247r u. 251r u. a. O.

5) Bordier, Description p. 84.

er auf die Bibelstelle zurückgriff und eine Miniatur schuf, die ihm durch irgend einen andern Bilderkreis schwerlich überliefert war. Der Absicht entsprechend, sind denn auch die Frauen ähnlich gekleidet wie die Jungfrau, welche das Einhorn fängt: ihr Opfer soll ihre Tücke ebensowenig ahnen wie der Fischer und die Fische den Walfisch. — Salomon ist auch dargestellt zum Kapitel vom Fuchs (19) S. 54 (Taf. VII), hier mit Bezug auf Cant. 2, 15. Das Spruchband, das er aufgerollt vor sich hat, vertritt hier, wie sonst selten so früh, das in den älteren Darstellungen (vgl. den Kosmas) gebrauchte Buch oder die Rolle.

Delila. Im Kapitel von den entzündbaren Steinen (42) S. 109 wird vor dem Weibe gewarnt und als Beispiel Simson angeführt, den das Weib aller Kraft beraubte. Die Darstellung von Iud. 16, 19 findet sich auch im Pariser Gregor von Nazianz No. 510 auf fol. 347v: Delila mit Simson im Schofse sitzt ebenfalls links, rechts aber sieht man andere Figuren als in unserer Miniatur: da steht nochmals Simson, und zwar in Fesseln, ein Mann sticht ihm mit einem Messer die Augen aus. Im Oktateuchfragment des Klosters Vatopedi fol. 443v sieht man Delila mit Simson im Schofs in einem Innenraum, ein Mann schneidet ihm das Haar aus, und vor dem Gebäude ist die Dienerin mit Männern sprechend gegeben. Die im Physiologus vorausgehende Scene S. 108, in der ein Bote Delila ein Täfelchen überbringt und sie selbst ein solches hält, scheint wieder ausschliefslich für den vorliegenden Bilderkreis geschaffen: es ist ein Bote Simsons, der eine Liebesbotschaft bringt, die Delila beantwortet. Die Täfelchen sind gleich den entzündbaren Steinen, wovon einer männlich, der andere weiblich ist: einander genähert, entzünden sie sich und werden für alles umher verderbenbringend.

Daniel. Die Miniatur auf S. 83 (Taf. XIV), zum Kapitel (31 bez. 41) über den Salamander gehörig, zeigt Daniel in der hergebrachten Art als Oranten. Der Typus ist von alters her im Osten eingebürgert, hatte doch schon Konstantin den Daniel zwischen den Löwen als Brunnenfigur aufstellen lassen.[1]) Daniel erscheint dann als Perser gekleidet, so z. B. auf einem Sarkophag in S. Vitale (Garr. 311), im Kosmas Indikopleustes (Garr. 150, 1), im Pariser Gregor No. 510 (Bordier p. 86) u. a. O. mit einer Mütze auf dem Haupt und einem vorn auf der Brust durch eine Agraffe zusammengehaltenen Mantel. Die Physiologus-Miniatur zeigt ihn barhaupt, und der Mantel ist dem priesterlichen ähnlich geworden. — Im Pariser Gregor sind oben noch wachehaltend Engel angebracht. Im Psalter mit Randminiaturen findet sich Daniel zu Ps. 124, 1. So sieht man ihn auf fol. 182r des Psalters Pantokrator 61 zwischen zwei Löwen stehend, die ihm die Füfse lecken, unten einen knieenden Heiligen. In unserer Miniatur ist die Höhle verkümmert.

1) Eusebius Vita III, 48.

Die drei Jünglinge im Feuerofen, zu Kap. 45 (bezw. 41) gehörig S. 115. Der byzantinische Typus wird bezeichnet durch das Eingreifen eines Engels. Auf dem bekannten Elfenbeindeckel aus Murano in Ravenna und einer der Pyxiden in der Ermitage steht der Engel seitlich, das Feuer mit einem Kreuze berührend.[1]) Auf einem mit der Beischrift (τρεῖ)ς παῖδ(ες) bezeichneten Relief im Kais. Ottomanischen Museum steht der Engel zwischen den beiden Jünglingen rechts. Ebenso komponiert, doch statt des Engels mit einem flügellosen Boten, zeigt die Scene der Silberkasten in S. Nazaro in Mailand.[2]) Der spätere Typus ist der, dafs der Engel die drei Jünglinge überragt und seine Arme schützend über sie breitet. Diese Miniatur findet sich in beiden Psalterredaktionen. So Lavra B 26 vom Jahre 1084 fol. 266^r, wo die Jünglinge nur im Brustbild gegeben sind, der mittlere in Vorderansicht als Orant, die seitlichen ihm zugewendet, der Engel darüber legt seine Hände auf die Köpfe der beiden seitlichen Gestalten. Pantokrator 49 fol. 78^v, dieselbe Komposition nur reicher, unten schüren Männer das Feuer, der Engel richtet gegen sie einen Stab.[3]) Athen, alte Nummer 3 fol. 245. In der mönchisch-theologischen Redaktion: Pantokrator 61 fol. 222^r: die Jünglinge stehen nebeneinander, über ihnen der Engel, links davon der König zu ihnen sprechend, hinter ihm zwei die Achsel zuckende Männer. Im Hamilton-Psalter fol. 258^v der gewöhnliche Typus mit dem Engel und reichen Nebenscenen. Unsere Miniatur fügt sich also ganz zwanglos der in der Zeit ihrer Entstehung herrschenden Darstellungsart ein.

Das Neue Testament ist zunächst durch Darstellungen Christi vertreten.

1. Zum Kapitel vom Nachtraben (4) S. 10 steht Christus da, segnet die Heiden und streckt die Linke gegen die Juden aus. Der Text spricht ausdrücklich davon, dafs sich Christus von den Juden ab- und den Heiden zuwandte.

2. und 3. Zum Kapitel von der Krähe (37) S. 98 und vom Hirsch (40) S. 105 ist Christus lehrend gegeben. Besonders reich ist die erste Scene, wo Christus vor einem Hause sitzt und zu Männern spricht, hinter denen ein Greis mit einem Teufel zu sehen ist, der ihm nach dem Text nichts anhaben kann. In der zweiten Miniatur steht Christus und spricht zu einem Mönch und dessen Begleitung.

4. und 5. Zum Kapitel vom Magnetstein (43) S. 111, wo von der Schöpfung und der Gröfse Gottes die Rede ist, sieht man Christus im Sternenhimmel über der Erde thronend; ebenso in einer Mandorla S. 120.

Die Verkündigung Mariae kommt im Physiologus dreimal vor:

1. zur ersten Eigenschaft des Löwen (1) S. 2: wie dieser durch

1) Garrucci 456 und 437, 1.

2) Veröffentlicht von Graeven in der Zeitschrift f. christl. Kunst 1899.

3) Photographiert von G. Millet.

Verwedeln des Sandes, so habe Christus seine Spuren, d. h. die seiner Gottheit, verborgen dadurch, dafs er aus Maria hervorging.

2. zum Kapitel vom Einhorn (26) S. 75: wie das Einhorn im Schofse einer reinen Jungfrau, so liefs sich Christus in Maria nieder.

3. zum Kapitel über den Baum Peridexion (33) S. 91: Dieser Baum ist Gott Vater, wie der Engel zu Maria sprach: die Kraft des Höchsten wird dich überschatten.

Diese drei Darstellungen sind nicht gleich untereinander: auf S. 2 und 75 ist Maria stehend rechts, der Engel links gegeben, auf S. 91 geht die Verkündigung im Garten beim Wasserschöpfen vor sich. Dieses Nebeneinander alter syrischer Typen[1]) ist auch sonst nachweisbar, so in den Homilien des Jacobus Monachus im Vatikan und in Paris, in den Mosaiken der Kachrije-Dschami in Konstantinopel und a. O. Jedenfalls aber ist der Typus der Verkündigung am Brunnen selten, die Physiologus-Miniatur verdient daher besondere Beachtung.

Die Geburt Christi zum Kapitel über den Geier (23) S. 67 ist streng nach dem ausgebildeten Typus der byzantinischen Kunst gegeben. Vgl. dazu Max Schmid, Die Darstellung d. Geburt Christi.

Johannes, am Jordan taufend, zum Kapitel über den Diamanten (31) S. 86, hält sich auch wieder im geläufigen Typus der byzantinischen Kunst. Die Miniatur geht sehr oft derjenigen der Taufe Christi vorauf. Man beachte das später in den Fresken von Castiglione d'Olona, im Carmine zu Florenz und von der Renaissance überhaupt gern zur Vorführung schöner Akte benutzte Motiv der sich an- und auskleidenden Männer.

Die Verklärung zum Kapitel über die Turteltaube (38) S. 100. Der gewöhnliche Typus zeigt drei Felsen, die seitlichen etwas höher und von je einem Baume bekrönt. Über dem mittleren Christus in einer Mandorla, die rechte Hand segnend erhoben. Links der greise Elias, rechts der bartlose Moses. Unten die drei Jünger, der eine links knieend und aufblickend, der mittlere gebückt, wie kriechend, der rechts in Vorderansicht, von der Mitte abgewandt. Auf jede der fünf Gestalten geht von Christus ein Strahl aus. Dieser Typus erscheint zusammengezogen (ohne Berge und Strahlen) im Mosaik der Sinai-Hauptkirche (Garrucci 268), voll entwickelt in den Evangeliaren in Petersburg Muralt XXI fol. 12^{r}, wo leider der obere Teil weggeschnitten ist, in Iviron No. 1 fol. 303^{v}[2]), in der Vaticana Urb. 2[3]), in Petersburg Muralt CV fol. 40^{r}, wo der untere Teil fehlt, Vatopedi No. 735 fol. 16^{r} Moses links, die Stellungen der Jünger stark übertrieben, Athos-Panteleïmon (Evange-

1) Vgl. meine Byz. Denkmäler I, Das Etschmiadsin-Evangeliar S. 42 und 71; Stuhlfauth, Die Engel S. 68 ff.

2) Abgebildet bei Brockhaus, Die Kunst in den Athosklöstern Taf. 25, photographiert auch von G. Millet.

3) Abg. bei d'Agincourt Peint. pl. LVII.

listar ohne Nummer 23 × 30 cm grofs) fol. 252ᵛ Moses links, Elias rechts, die Figuren unten teilweise durch Felsen verdeckt. Oft wird die eigentliche Transfiguration verbunden mit der Darstellung, wie Christus mit den drei Jüngern bergauf oder bergab steigt. In der zuletzt beschriebenen Panteleïmon-Handschrift geht diese Scene auf fol. 252ᵛ voraus, im Cod. 66 der Berliner Kgl. Bibliothek fol. 64ᵛ ist sie seitlich in das Hauptbild eingefügt, ebenso im Evangeliar No. 5 von 1387 in Iviron fol. 269ᵛ.[1]) Im Physiologus steht die Miniatur im einfachen Typus ohne diesen Zusatz und wie im Sinai-Mosaik ohne Strahlen.

Die Heilung des Wassersüchtigen S. 131 zum Kapitel vom indischen Stein (51), der das Wasser aus dem Leibe zieht. Über diese Darstellung habe ich bereits Byz. Denkmäler Bd. I S. 35 berichtet. Es scheint nicht, dafs sie etwa erst durch den Physiologus eingebürgert wurde; denn sie findet sich, ganz abgesehen von dem röm. Sarkophage Garr. 404, 1, schon auf dem Deckel des Etschmiadsin-Evangeliars im 6. Jahrhundert neben anderen Heilungen und auf der Pyxis des Dr. Figdor in Wien neben der Heilung des Blindgeborenen.[2]) So auch neben drei anderen Wunderthaten Christi im Evangelistar von Panteleïmon (ohne Nummer, 23 × 30 cm grofs) fol. 197ʳ: Der Wassersüchtige, nur mit dem Lendentuche bekleidet, bückt sich zurück, indem er sich mit der linken Hand auf einen Stab stützt. Links sieht man zwei Männer, von denen der vordere den Kranken mit der Rechten am Leibe berührt. Der Typus ist also dem im Physiologus gegenüber verkürzt.

Die klugen und thörichten Jungfrauen zum Kapitel von der Ameise (5) S. 14. Der gleiche Typus begegnet uns schon im Codex Rossanensis fol. IIᵛ[3]), nur noch weniger konventionell ausgebildet. Die Thür steht zwar in der Mitte, aber sie ist perspektivisch angeordnet und richtig gezimmert. Im Physiologus steht sie in Vorderansicht und ist durch einen Sechsflügler als Paradiesespforte bezeichnet. Mit der alten Miniatur ist aber wieder gleichartig, dafs wir die thörichten Jungfrauen links, die klugen rechts finden. Ein fest ausgeprägter Typus scheint in der mittel- und spätbyzantinischen Kunst nicht bestanden zu haben. Paris. 74 zeigt zweimal dieselbe Scene: Christus mit zwei Jüngern vor einer Architektur, rechts in beiden Fällen fünf Jungfrauen mit brennenden Kerzen. Paris. 54 fol. 91ʳ steht Christus mit zwei Engeln in einer Glorie in der Mitte, links die klugen, rechts die thörichten Jungfrauen.[4]) Eine Miniatur im Gregorios Theol. der Ambrosiana E, 24, inf. fol. 778 zeigt nur die fünf klugen Jungfrauen, der obere Teil (mit Christus?) ist leider ausgeschnitten. Das Maler-

1) Abg. bei Brockhaus a. a. O. Taf. 24.

2) Vgl. meine Arbeit über die christliche Kunst Ägyptens, Römische Quartalschrift 1898 S. 37.

3) Haseloff, Codex purpureus Rossanensis Taf. IV, Text S. 95.

4) Beide Miniaturen sind abgebildet bei Kondakov, Gesch. d. byz. Kunst (russ. Originalausg.) Atlas Taf. XIV, 1 und 2.

buch vom Berge Athos[1]) sagt ganz allgemein: Das Paradies, innen Christus und die klugen Jungfrauen, aufsen die thörichten, dazu die Auferstehung der Jungfrauen. Nur ein Maler in Lavra hat sich wieder genau an diese Vorschrift gehalten. In Iviron, Zographu, Dochiariu und Karakallu wechselt der Typus. Diesen Beobachtungen gegenüber fällt es doppelt auf, dafs der Physiologus, bezw. der Maler oder die Schule, der er angehört, einen alten, strengen Typus giebt.[2])

Christus am Kreuz kommt im Physiologus viermal vor:

1. zum Kapitel vom Charadrius (3) S. 7 im einfachen Typus mit Maria links, Johannes rechts, oben zwei Engel. Anlafs zur Darstellung giebt die Textstelle: er wurde am Kreuz erhöht.

2. zum Kapitel von der Natter (16) S. 41 mit Bezug auf die Textstelle: sie (die Pharisäer) töteten den Vater in Christus. Dieselbe Anordnung, nur reicher. Hinter Maria zwei Frauen, dann ein Mann mit einem Korb und ein Krieger.

3. zum Kapitel vom Ichneumon (36) S. 96 (Taf. XVIII). Christus am Kreuz, dahinter ein Mann, eine Keule schwingend und ein anderer, der Christus ein Messer in die Brust stöfst, dazu Zuschauer. Beischrift ὁ ἐμπαιγμός. Die Juden, Christus nicht in seiner wahren Gestalt erkennend, töten ihn.

4. zum Kapitel von der Maulbeerfeige (53), S. 137 (Taf. XXIII). Am Kreuzesfufs die Personifikation der Kirche, welche das Blut in einer Schale auffängt: wie man den Feigenbaum ritzt, dessen Früchte dann am dritten Tage reif sind, so wurde die Seite Christi geöffnet, und er stand am dritten Tage auf. Links ein Krieger mit Lanze, rechts Johannes und ein Soldat.

Diese vier Wiederholungen einer und derselben Scene — sonst kommen im Physiologus deren höchstens drei vor — bieten gute Gelegenheit, Einblick in das Vorgehen desjenigen, der den Cyklus geschaffen hat, zu gewinnen. Er verwendet zweimal den meist verbreiteten monumentalen Typus der Kreuzigung, wie ihn u. a. die drei macedonischen Mosaikencyklen in Hosios Lukas, Daphni[3]) und der Nea Moni auf Chios[4]) zeigen, d. h. Christus, nur mit dem Lendentuche bekleidet, zwischen der trauernden Maria links und Johannes rechts. Dieser Typus kommt zwar auch in Miniaturen vor, ist aber dort gewöhnlich reicher ausgebildet mit den Schächern, den Männern mit Lanze und Schwamm, den würfelnden Soldaten etc.[5]) Die dritte Darstellung S. 96 ist ganz frei geschaffen; dafs man Christus mit Keule und Messer angeht, kommt wohl sonst nirgends vor. Von besonderem Interesse ist

1) Athener Ausgabe 1885 § 290 S. 149, deutsche Ausgabe § 339 S. 222.

2) Über den altchristl. Typus vgl. Wilpert, Die gottgeweihten Jungfrauen S. 73.

3) Abgebildet von Millet in der Ἐφημερὶς ἀρχαιολογική 1894 Taf. 5.

4) Vgl. meinen Aufsatz in der Byz. Zeitschrift V (1896) S. 140 ff. und Taf. III, 1.

5) Vgl. z. B. die Handschrift des Rabula Garr. 139, 1 und den Pariser Gregor 510 fol. 30v.

die vierte Darstellung auf S. 137 wegen Einführung der Kirche, die das Blut auffängt. Die Gestalt ist im Byzantinischen so selten, dafs man aus mehrfachen Gründen angenommen hat, sie sei überhaupt erst aus dem Abendlande nach dem Osten gekommen.[1]) Im Physiologus ist ihr Auftreten mit der Erwähnung des aus der Seite Christi strömenden Blutes verbunden: *οὕτως καὶ ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς κέκνισται τὴν πλευρὰν αὐτοῦ διὰ τῆς λόγχης· καὶ ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ*, es hat daher den Anschein, als hätte hier eine Vorstellung die andere gegeben, d. h. als wäre dem Künstler die das Blut auffangende Kirche durchaus geläufig gewesen.[2]) Auf dem Wege des Imports wäre eine solche Popularität der Gestalt wohl schwerlich erzielt worden.

Es ist von Interesse, die Bilderredaktion des Physiologus auf die Kreuzigung hin mit dem Psalter zu vergleichen. Ich mufs die Aufstellung dafür nochmals machen, weil sie mir bei Tikkanen, Die Psalterillustration im Mittelalter I S. 57 ff. für meinen Zweck ungenügend erscheint.

Im illustrierten Psalter der mönchisch-theologischen Redaktion kommt die Kreuzigung sechsmal an den Rand gemalt vor:

1. zu verschiedenen Stellen von Ps. 21: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Christus steht im langen Hemd (ohne Ärmel, mit zwei Längsstreifen) mit offenen Augen an das auf Felsen stehende Kreuz genagelt blutend auf dem Trittbrette, links und rechts je ein aufblickender Jude. Chludov, Pantokrator 61 fol. 10^r, Barberina III 91 fol. 32^r (wo darauf 33^v die Annagelung folgt), Berlin Hamilton fol. 70^r (70^v nochmals mit den würfelnden Soldaten neben der Kreuzabnahme und Christus inmitten von Hundsköpfigen).

2. zu Ps. 45, 3: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge etc.“ Christus bisweilen noch mit dem Kolobium, sonst mit kurzem Lendentuch auf dem mit Keilen festgepfählten Kreuz, oben Sonne und Mond. Zu beiden Seiten die Schächer. Chludov fol. 45^v[3]) (rechts Juden und *Ἕλληνες* disputierend, an ihrer Spitze ein Mann mit der Lanze), Barberina III 91 fol. 75^v (erweitert durch die beiden Männer mit Lanze und Schwamm), Berlin Hamilton fol. 106^v.

3. zu Ps. 68, 22: „Und sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken in meinem grofsen Durst.“ Christus am Kreuz zwischen dem Mann mit der Lanze links und dem mit dem Schwamm rechts, am Boden ein Gefäfs. Chludov bei Kondakov Taf. I 2, Londoner Psalter von 1066 fol. 87^v (abgebildet bei Tikkanen S. 59), Barberina

1) Linas, Revue de l'art chrét. 1885, 209 f. und P. Weber, Geistl. Schauspiel und kirchliche Kunst S. 235. [Zur Frauengestalt mit der Schale in abendl. Einhorndarstellungen vgl. C. Cohn a. a. O. II 19.]

2) Im Kapitel über die Krähe (Sm. 37, L. 27) wird auch die Synagoge erwähnt: Christus sei nicht mehr ihr Gatte gewesen, nachdem sie ihn getötet.

3) Abg. bei Kondakov, Taf. VIII 2, Tikkanen S. 58.

III 91 fol. 109ᵛ, Berlin Hamilton fol. 135ʳ (wo der Mann mit dem Schwamm vorn losgetrennt vor Christi Medaillon steht).

4. zu Ps. 73, 12: „Aber Gott ist mein König von alters her, der alle Hilfe thut, so auf Erden geschieht." Chludov bei Kondakov Taf. V 4, Pantokrator 61 fol. 98ᵛ, Barberina III 91 fol. 119ᵛ zeigen dieselbe Komposition: Christus am Kreuze, links der Mann mit der Lanze, rechts im Chludov-Psalter Maria, im Pantokrator-Psalter Maria und Johannes, im Psalter der Barberina zwei klagende Frauen. Der Hamilton-Psalter zeigt dazu fol. 144ʳ Maria und Johannes zu Seiten des Kreuzes.

5. zu Ps. 98, 5: „Erhebet den Herrn, unsern Gott, betet an zu seinem Fuſsschemel; denn er ist heilig." 6: „Moses und Aaron unter seinen Priestern und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen." Der Psalter Chludov und der in der Barberina zeigen dazu das leere Kreuz (nach Tikkanen), Berlin Hamilton fol. 177ʳ Christus im Kolobium am Kreuz. Unten sieht man Gestalten knieend und flehend, rechts die drei im Texte genannten Patriarchen. Im Pantokratorpsalter ist Blatt 124 mit der hierhergehörigen Miniatur herausgeschnitten.

6. zu Ps. 131, 7: „Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor seinem Fuſsschemel." Barberina III 91 fol. 217ʳ: Christus im Kolobium am Kreuz; davor stehen unten zwei Gestalten, die sich verneigen und die Hände unter dem Gewande bedeckt erheben.

Im illustrierten Psalter kommt also der Monumentaltypus der Kreuzigung gar nicht oder nur ausnahmsweise einmal (Hamilton fol. 144ʳ) vor. Dagegen treffen wir auf eine sehr reiche Ausbildung in den Miniaturen zu Ps. 45, 3. Am häufigsten sind auch hier Umbildungen mit besonderer Berücksichtigung des zu illustrierenden Textes, so besonders auffallend 5., wo Moses, Aaron und Samuel, und 6., wo unten betende Gestalten angebracht sind.

Auffallend ist der Gegensatz, der in der Darstellung der Kreuzigung in den beiden Bilderkreisen darin hervortritt, daſs Christus im Psalter fast immer mit dem Kolobium, im Physiologus immer mit dem Lendentuche vorkommt.[1]) Man hat diesen Gegensatz zur Datierung von Kreuzigungsbildern heranziehen wollen.[2]) Ich glaube aber nicht, daſs man darin ohne sehr genaue Unterscheidung recht hat; denn schon die Thür von S. Sabina zeigt Christus mit dem Lendentuche (Garr. 499, 1), und im Pariser Gregor 500 fol. 30ᵛ war er auch erst nackt, bevor das Kolobium darüber gemalt wurde.

Petrus am Grabe Christi zum Kapitel vom Löwen (1) S. 3. Die Miniatur kommt auch sonst vor. So sieht man in dem Evangeliar

1) Ich finde darüber in meinen Notizen leider keine ausdrückliche Angabe. Wäre irgendwo das Kolobium verwendet, so hätte ich das sicher notiert.

2) Ch. Diehl, L'église et les mosaïques de Saint-Luc en Phocide p. 47, Monuments et mémoires III fasc. 2 p. 7.

der Kais. Bibliothek zu Petersburg (Muralt CV) auf fol. 179r, wie Petrus vor dem Tempietto steht, in dem das weifse Linnen erscheint. Er blickt darauf und erhebt die linke Hand. Links steht Johannes, die Hände offen vor sich erhebend. Ganz allgemein kehrt die Scene wieder in den Malereien des Berges Athos. Das Malerbuch[1]) schreibt sie so vor: „*Μνημεῖον καὶ ἐπ' αὐτοῦ ὁ Πέτρος κύπτων καὶ ψηλαφῶν μὲ τὰς χεῖρας τὸ σουδάριον*“ und draufsen Johannes verwundert dastehend und die weinende Magdalena. In den ausgeführten Malereien fehlt wie in der Physiologus-Miniatur Magdalena. Man sieht das Grab oder den Sarkophag, in dem die Leichenbinden liegen, und Petrus erstaunt davor, neben ihm Johannes. So in Chilandari, Dochiariu, Kutlumusiu, Lavra (Nikolauskapelle), Simonpetra und Xenophu. Im Physiologus soll durch das Staunen Petri vor dem leeren Grabe die Auferstehung bestätigt werden.

Die Anastasis ist im Physiologus dreimal dargestellt:

1. zum Kapitel vom Panther (20) S. 57. Christus nach rechts gewandt, wo Adam, Eva und Johannes erscheinen, links die Könige, unten die gekreuzten Thüren. Der Text erwähnt die Auferstehung.

2. zum Kapitel vom Fischotter (29) S. 82. Christus nach rechts gewandt, wo Adam und Eva, gegenüber die Könige und Johannes dargestellt sind. Unten ein Berg mit einer Höhle, darin Thüren, Schlofs etc. Die Scene wird im Texte direkt genannt.

3. zum Kapitel vom Elefanten (48) S. 125. Christus nach links gewandt gegen Adam und Eva, rechts die Könige, unten in der Höhle der gekettete Teufel. Im Texte wird die Erlösung erwähnt.

Der Typus ist also nicht in allen drei Darstellungen derselbe: in 1. und 2. wendet sich Christus nach links, in 3. nach rechts; in 3. fehlt Johannes; die Hölle ist jedesmal in anderer Weise gegeben. Gerade solche Thatsachen beweisen, wie ungerecht man ist, wenn die byzantinische Kunst kurzweg als versteinert verurteilt wird. Es ist von Interesse, unter dem gleichen Gesichtspunkte die drei Monumentalmosaiken in Hosios Lukas (1)[2]), Daphni (2)[3]) und in der Nea Moni (3)[4]) zu vergleichen. Auch dort ist Christus zweimal nach rechts (1 u. 3), einmal nach links (2) gewandt, Johannes fehlt einmal (1), und die Hölle ist auch jedesmal anders, einmal (2) mit dem gefesselten Teufel gegeben. Dazu kommen so viele Variationen im Einzelnen, dafs ich darauf hier unmöglich eingehen kann. Im illustrierten Psalter mönchisch-theologischer Redaktion kommt die Anastasis 7—8mal vor und ist ebenfalls jedesmal verschieden gegeben. Es ist daher unrecht, wenn

1) § 261 S. 139 der Athener Ausgabe von 1885, § 319 S. 212 der deutschen von Schäfer.

2) Monuments et mémoires de l'académie des inscr. et belles-lettres III (1896) pl. XXIV.

3) Ebenda II (1895) pl. XXV.

4) Byz. Zeitschrift V (1896) Taf. III, 2.

man auf Grund von Varianten nach dem Jahr 1000 noch Datierungen vornimmt, wie das Diehl auf Grund des Fehlens von Johannes in Hosios Lukas gethan hat.[1]) Der Typus ist bereits vollständig entwickelt in dem Petersburger Evangelien-Fragment No. 21, das Kondakov dem 7. oder 8. Jahrh. zuschreibt.[2]) Die Anastasis steht dort auf fol. 1ᵛ. Christus ist nach links gewandt, wo hinter Adam und Eva die Könige erscheinen. Unten der gefesselte Teufel. Johannes könnte da sein, doch ist das nicht sicher. Links stehen sehr viele Zuschauer, rechts zwei, die nach aufwärts blicken. Von Bedeutung ist nur, dafs Christus hier noch nicht das Doppelkreuz hält. Die Miniaturen des Physiologus sind ein neuer interessanter Beleg dafür, dafs für ein und dieselbe Darstellung sehr verschiedene Typen im Umlauf sein konnten, dafs also Schlüsse auf die Datierung mit Rücksicht auf bestimmte Typen hin nur sehr vorsichtig gezogen werden dürfen.

Die Frauen am Grabe zum Kapitel von der Schwalbe (32) S. 88 sind deshalb gewählt, weil im Texte nicht nur vom Begräbnis und der Auferstehung Christi, sondern auch davon die Rede ist, dafs die Schwalbe früh am Morgen erscheint. So auch die Frauen am Grabe. Der Typus der Darstellung ist von alters her allgemein verbreitet. Es läfst sich aus unserer Miniatur nur schliefsen, dafs der Physiologus hier durchaus der Tradition folgt.

Aus dem Leben Petri sind aufser den Scenen zu Kap. 1, wo der Heilige am Grabe Christi erscheint, und zu Kap. 15 noch drei Momente gegeben.

3. Petrus taufend zum Kapitel vom Adler (11) S. 30, eine einzelne Darstellung, ziemlich übereinstimmend mit der gleichen Scene in der Sophienkirche in Kiew[3]), wofür im Pariser Gregor 510 fol. 426ᵛ dreizehn eintreten, indem Christus und jeder der zwölf Apostel seinen Täufling vor sich im runden, viereckigen, im Vierpafs gebildeten oder kreuzförmigen Taufbecken hat. In unserer Miniatur ist interessant der kleeblattartige Grundrifs des Taufbeckens und die Dreizahl der Diakonen. Letztere würde auf eine Entstehung unserer Handschrift nach dem Jahre 1100 hinweisen, seit welcher Zeit in der Taufe Christi drei statt zwei Engel auftreten, was jedenfalls mit einer Änderung im Ritus zusammenhängt.[4])

4. Petrus lehrend zum Kapitel vom Wildesel (15) S. 38, entsprechend der zugehörigen Textstelle.

5. Der Sturz des Simon Magus zum Kapitel von den Sirenen und Onokentauren (7) S. 22, als Beispiel jener Häretiker, welche die Gläubigen betrügen. Die Scene ist der byzantinischen Kunst auch sonst nicht fremd. Im illustrierten Psalter mönchisch-theologischer Redaktion er-

1) Monuments et mémoires III (1897) S. 5/6 d. S.-A.
2) Gesch. d. byz. Kunst (russ.) S. 131.
3) Atlas der kais. russ. arch. Gesellschaft Taf. 37.
4) Vgl. meine Ikonographie der Taufe Christi S. 28.

scheint sie zu Ps. 51. Im Pantokrator-Psalter 61 fol. 64ʳ sieht man Petrus auf Simon Magus stehend, um den herum weifse Stücke fliegen. Im Barb. III 91 fol. 85ʳ und im Londoner Psalter von 1066 fol. 66ʳ ist die Anordnung ähnlich: Simon kriecht aufblickend nach rechts, unter ihm rollen aus einem Henkelgefäfse Goldstücke. Das Malerbuch schreibt vor[1]): „Ein Haus und ein Tempel, und zwei Teufel fliegen in die Luft, und Simon der Magier liegt auf der Erde und hat den Schädel zerschmettert. Petrus hat die Hand nach oben ausgestreckt und gebietet den Teufeln, und um ihn eine Menge Menschen.“ Dieser Kanon hat noch viel mit unserer Miniatur gemein.

Aus dem Leben Pauli bringt der Physiologus zwei Miniaturen:

1. zum Kapitel von der Ameise (6) S. 16 ist im Anschlufs an das Zitat Röm. 7, 14 Paulus mit einem Buch in der Linken, die Rechte erhebend, dargestellt.

2. zum Kapitel vom Reiher (52) S. 133 ist Paulus zu zwei Männern sprechend und von Christus gesegnet gegeben.

Die dritte Gruppe der auf die sinnbildliche Ausdeutung bezüglichen Miniaturen bringt Bilder, welche einzelne Hierarchen und Märtyrer darstellen. Es sind im ganzen elf, darunter sieben Hierarchen.

Der hl. Athanasios zum Kapitel vom Ameisenlöwen (24) S. 70 (Taf. X), wo es heifst, man solle nicht zweierlei Wege gehen und im Gebet doppelzüngig sein. Der eine Weg ist durch den Heiligen gegeben, der zu den Gläubigen spricht, der andere durch einen vom Teufel zu Dirnen Geführten.

Der hl. Gregor von Nyssa zum Kapitel vom Rebhuhn (22) S. 63 (Taf. IX), zu der Stelle, wonach der Teufel die Unmündigen raubt, während die Gereiften zu Christus und der Kirche übergehen. Der Heilige steht vor einem Christusbild der Menge gegenüber, hinter welcher der Teufel erscheint.

Der hl. Ignatios zum Kapitel vom Phönix (12) S. 34, wo gesagt wird, dafs wir mit ausgestreckten Händen beten sollen. Der Heilige steht mit erhobenen Händen vor dem in einem Halbkreise thronenden Christus. Neben ihm Taufbrunnen und Kirche.

Der hl. Johannes Chrysostomos zum Kapitel von der Schlange (17) S. 44, wo gesagt wird, dafs wir das Gift böser Gedanken nicht mit in die Kirche nehmen sollen. Der Heilige erscheint im vollen Staat seiner priesterlichen Würde im Gebet und in dem Augenblick, bevor er mit seinem Gefolge die Kirche betritt.

Der hl. Kyrillos zum Kapitel vom Igel (18) S. 50 (Taf. V) zu der Stelle: „Du aber bewahre den geistigen Weinberg deiner Seele vor den Nachstellungen des Teufels.“ Wieder der Gegensatz: oben die Gläubigen, von dem Heiligen gesegnet, unten Teufel, welche einen Gefallenen vor den Oberteufel führen.

1) Athener Ausgabe § 444 S. 217, deutsche Ausg. § 426 S. 348.

Der hl. Spyridon zum Kapitel von der Ameise (6) S. 18, wo von den Häretikern die Rede ist, die sich unter dem Schein von Frömmigkeit in die Kirche einschleichen. Die Miniatur zeigt den Heiligen mit Gefolge gegenüber einer Gruppe arianischer Bischöfe. Im Bilderkreis der illustrierten Schriften des Gregorios Theologos werden die Arianer zum 24. Kapitel dargestellt, so im Pariser Gregor 510 auf fol. 367v.[1]) Ihre Darstellung ist auch sonst der byz. Kunst nicht fremd.[2])

Der hl. Sylvester ist zweimal eingeführt, einmal zum Kapitel vom Wiesel (25) S. 72 (Taf. XI), wo es heifst, dafs einige das himmlische Brot, das sie in der Kirche gegessen haben, zum Ohre wieder hinauslassen. Der Heilige ist in einer Kulthandlung gegeben, als Kehrseite sieht man eine Tänzerin und Musikanten. Das zweite Mal zum Kapitel vom Diamanten (47) S. 120 zu den Worten: „Wer Christus im Herzen hat, dem wird nichts Böses begegnen." Der Heilige steht anbetend vor Christus.

Martyrien sind öfter dargestellt. So sieht man zum Kapitel von der Schlange (5) S. 12, wo es heifst, wir sollten in Zeiten der Verfolgung wie die Apostel und viele Märtyrer den Körper ausliefern, einen Heiligen am Boden festgenagelt, wie er mit Keulen erschlagen wird. Zum Kapitel 30, welches zu dem über den Salamander (30) S. 83 (Taf. XIV) gehört, ist als Vertreter der Gerechten, die das Feuer gelöscht, der heilige Martinianos[3]) mit erhobenen Händen im Feuer stehend gegeben. Neben ihm eine Frau vor einem Kuppelbau sitzend. Zum Kapitel von den Fröschen (39) S. 103 (Taf. XIX) ist die Enthauptung des hl. Nikephoros dargestellt, daneben *ὁ Σατίρικος* auf einer Bildsäule angebetet. Im Texte heifst es: „Die einen tragen die Glut der Versuchung und sterben in ihrer Tugend, die andern tauchen erst recht unter in ihrer schlüpfrigen Begierde."

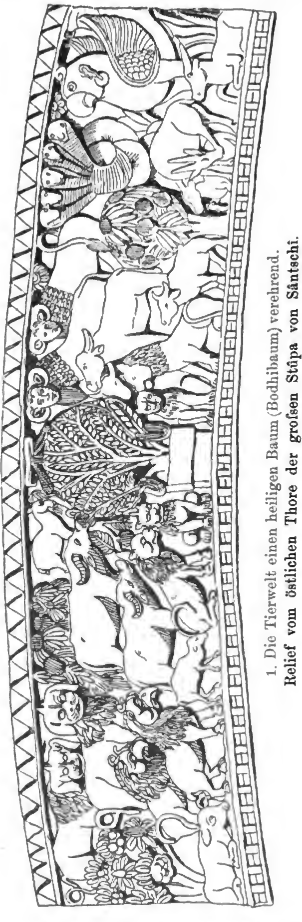
Zum Schlufs ist eine kleine Gruppe von solchen Miniaturen zusammenzufassen, die einen allgemeineren Inhalt haben. So ist zum Kapitel vom Wiedehopf (8) S. 24 im Anschlufs an den Text wahrscheinlich die Verfolgung der Eltern und die Strafe dafür, zum Kapitel vom *Πρίων* (44) S. 114 eine eigenartige Zeremonie, die oben genau beschrieben ist, vielleicht die Priesterweihe, gegeben. Zum Kapitel vom Biber (27) S. 78 erscheint im Anschlufs an die im Texte zitierte Stelle Ps. 123, 7 der Teufel als Jäger, und ein Gläubiger, der wie der Sperling seinen Netzen entgangen ist (davon unten), vor Christus. Zum Kapitel von den Tauben (34) S. 93 (Taf. XVII) sieht man mehrere Nonnen vor einer Kirche, und im Gegensatz dazu eine einzelne mit dem Teufel. Im Texte heifst es: „Beten Jungfrauen scharenweise, so wagt sich der Teufel nicht an sie; eine einzelne aber raubt er."

1) Bordier, Description p. 83.
2) Vgl. z. B. Tikkanen, Die Psalterillustration S. 78.
3) Vgl. Lambros, *Μιχαὴλ Ἀκομινάτου τοῦ Χωνιάτου τὰ σωζόμενα* I 343 f.

Zur Geschichte dieses Bilderkreises.

[Man nimmt jetzt ziemlich allgemein an, dafs in Alexandria, der Handelsmetropole der abendländischen Welt und dem Mittelpunkt jener aus altägyptisch-hellenistischen und jüdischen Elementen gemischten Kultur, welche so manches seltsame und bizarre Litteraturprodukt gezeitigt hat, auch die älteste Form der unter dem Titel Physiologus bekannten christlichen Natursymbolik entstanden sei. Wann es geschah, ist allerdings eine noch immer umstrittene Frage, und wir müssen uns infolgedessen darauf beschränken, den ältesten Physiologus als ein Werk der ersten christlichen Jahrhunderte zu bezeichnen.[1]) Jedenfalls hat das zu Anfang vielleicht anonym erschienene Büchlein, welches durch seine naturgeschichtlichen Fabeleien den Hang des Mittelalters nach dem Wunderlichen und Absonderlichen lebhaft erfafste und durch seine symbolische Verwertung die Richtung des M.-A. so glücklich traf, sehr bald in dem Boden, in welchem es seinen Ursprung hatte, feste Wurzeln gefafst und hat bereits frühzeitig den Grundstein zu jener universellen Verbreitung gelegt, mit welcher nicht einmal andere sehr beliebte Volksbücher des M.-A. leicht rivalisieren können. Ähnlich den Heiligenleben und anderen litterarischen Erscheinungen, ja noch mehr als alle diese zum Gemeingut der christlichen Völker des M.-A. geworden, erhielt sich der Physiologus bis zum Ausgang des M.-A. am Leben und blieb das beliebteste naturgeschichtliche bezw. zoologische Handbuch der mittelalterlichen Welt. Seine ursprüngliche Fassung freilich hat er ebensowenig wie alle anderen volkstümlichen Schöpfungen des M.-A. durchweg bewahrt, vielmehr hat er während einer im Verhältnis zu den engen Grenzen ungemein reichen Entwicklung eine Menge Formen hervorgebracht, die, zunächst noch mäfsige Modifikationen des alten Werkes, allmählich in jeder Beziehung so starke Veränderungen erfuhren, dafs manchmal nur ein sehr schwacher Zusammenhang mit der ursprünglichen Gestalt übrig blieb. Eine frühe und in bescheidenen Grenzen gehaltene Umarbeitung des ältesten griech.

1) [Am höchsten hinaufgerückt hat den Zeitpunkt der Entstehung des Phys. Lauchert, Gesch. S. 40 ff., gegen dessen Ansatz verschiedene Einwendungen erhoben worden sind, so z. B. in Sybels Hist. Ztschr. N. F. XXVIII 1, S. 132 f.; am tiefsten herabgedrückt hat ihn Ahrens, Das Buch der Naturgegenstände (Kiel 1892) S. 13 ff. G.] Cf. im allgemeinen Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² S. 874 f., dazu neuerdings F. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst I, S. 107.



1. Die Tierwelt einen heiligen Baum (Bodhibaum) verehrend.
Relief vom östlichen Thore der grofsen Stûpa von Sântschî.

Physiologus ist die durch die Pariser Hs A vertretene Redaktionsklasse, zu welcher der illustrierte Text der Hs v. Smyrna gehört. G.]

Ich kann mir nicht versagen, an dieser Stelle auf Beziehungen hinzuweisen, die neben den griechischen Wurzelfäden vielleicht mit auf die Ausbildung des Physiologus Einflufs gehabt haben könnten. Man betrachte den nebenstehenden Holzschnitt, eine Baumverehrung durch Tiere darstellend, nach einem Relief am östlichen Thore der grofsen Stûpa von Sântschî, südwestlich von Bhiloâ, in der Nordostecke des indischen Fürstentums Bhopâl.[1]) Diese Stûpa stammt im wesentlichen aus der Zeit Açokas, der 256 vor Chr. zu Buddhas Lehre übergetreten war und in ganz Indien Denkmäler für den Religionsstifter errichten liefs. Die Thore wurden erst später zugebaut, und zwar zuerst das südliche zwischen 10—28 nach Chr., dann das nördliche und das östliche, von dem unser Relief stammt. Jedenfalls gehört auch dieses Bildwerk der älteren buddhistischen Skulptur an.[2])

Man sieht in der Mitte den heiligen Feigenbaum, daneben unten

1) Unsere Abbildung ist hergestellt mit Benutzung des von der geographischen Verlagshandlung Dietrich Reimer in Berlin überlassenen Stockes aus: Albert Grünwedel, Buddhistische Studien (Bd. V der Veröffentlichungen aus dem königl. Museum f. Völkerkunde Berlin 1897) S. 70.

2) Vgl. über die Datierung A. Grünwedel, Buddhistische Kunst in Indien (Handbücher der königl. Museen zu Berlin) 1893 S. 24 ff. (Daselbst S. 48 ist unsere Abbildung zuerst veröffentlicht.)

zwei Löwen in Vorderansicht sitzen; dann folgen Reihen von Tieren, ähnlich geordnet, wie man sie in den unten vorzuführenden Darstellungen des Paradieses in mittelbyzantinischen Miniaturen sieht: Löwe, Tapir,



2. Elfenbeinpyxis von Bobbio, jetzt im Nationalmuseum zu Florenz.

Büffel, Antilope, Rind, Schwein und was sonst mit wirklichen Tieren identifiziert werden kann, daneben aber eine ganze Anzahl von Fabeltieren: in der Ecke rechts steht neben einer fünfhäuptigen Schlange, dem König der Nâgas, ein grofser Vogel mit Ohrschmuck und Buschlocke, in der Hauptsache wie ein grofser Papagei gebildet. Es ist der Todfeind des Nâga, der Garuda. Dazu rechts von der Mitte oben zwei

Gorgo-ähnliche Wesen, und auf der linken Seite sitzend ein Löwe mit Greifenkopf.[1])

Ich stelle unmittelbar daneben die jetzt im Florentiner Nationalmuseum befindliche Pyxis von Bobbio. An Stelle des Baumes sitzt Orpheus unter einem Baum; links sieht man den Greif, den Löwen, den Tiger und Kentaur, rechts auf der Leier den Affen, den Satyr, die Ziege, den Adler u. s. f. Der Typus kehrt wieder in zwei Marmorbildwerken im Zentralmuseum von Athen und im kaiserl. Ottomanischen Museum in Konstantinopel, und er läfst sich umgebildet auch noch in mittelalterlichen Schnitzwerken nachweisen.[2]) Man wird um die Zuweisung der Pyxis zur antiken oder christlichen Kunst streiten können. Der Orpheus ist jedenfalls ein beliebtes Motiv in der Gräberkunst der ersten christlichen Jahrhunderte (vgl. die Monographien von Heufsner und Knapp).

Die Fäden, welche sich zwischen dem indischen Bildwerk und unserer Pyxis einerseits und dem Physiologus andererseits spinnen, sind doppelter Natur. Einmal steckt darin die alte Einwirkung der vorderasiatisch-griechischen Kunst auf Indien, zum andern der Rückschlag von seiten der indischen Kunst auf die christliche, der auf dem Landwege über Palmyra oder längs des Seeweges an den Küsten Ägyptens und über den Sinai stattgefunden haben kann. Ich meine, gerade der Physiologus und die christliche Ortskunde des Indienfahrers Kosmas, die in der Smyrnahandschrift damit verbunden ist, sind die deutlichsten Belege für solche Beziehungen. Ich weifs nicht, ob man nicht gut thun wird, in Zukunft auch unmittelbar in den indischen Altertümern nach jenen Fabelwesen zu forschen, die im Physiologus und im Kosmas als indisch — soweit unter Indien nicht die Länder am Oberlauf des Nil zu verstehen sind[3]) — vorgeführt werden. Und wäre es denn so unglaublich, dafs in Ägypten, der Heimat des Physiologus, buddhistische Anschauungen, die in den im Lande des Tierkultes altheimischen Traditionen[4]) auf fruchtbaren Boden stiefsen, sich mit griechischen zusammenfanden und daraus unser Volksbuch entstand?

Wenn wir nun übergehen auf die Frage nach Zeit und Ort der Entstehung des in der Smyrnahandschrift vorliegenden Bilderkreises, so mufs zunächst mit der Möglichkeit gerechnet werden, dafs Teile desselben mit dem zugehörigen Texte gleichaltrig und am selben Ort entstanden sein könnten. Wir erhalten damit jedenfalls den äufsersten terminus post quem, soweit die Verbindung der Bildtypen

1) Vgl. über die Deutung Grünwedel, Buddh. Kunst S. 48/9.

2) Vgl. meine Zusammenstellung „Reste altchristl. Kunst in Griechenland", Röm. Quartalschrift IV.

3) Vgl. Prokopios, *περὶ κτισμάτων* VI, 1 (ed. Bonn. p. 331): *Νεῖλος μὲν ὁ ποταμὸς ἐξ Ἰνδῶν ἐπ' Αἰγύπτου φερόμενος.*

4) Ich verweise über die bekannten Kulttypen hinaus auf die Papyrusfragmente mit satyrischen Tierdarstellungen in Turin und London. Prisse d'Avennes, Histoire Atlas II. Hirth, Formenschatz 1897 No. 161.

mit dem Physiologus selbst in Betracht kommt. Daneben besteht immer noch die Möglichkeit, dafs einzelne Typen oder Züge älter sind, d. h. in der Antike ihren Ursprung haben.

Den absoluten terminus ante quem liefert die vorliegend veröffentlichte Handschrift in Smyrna. Der Bilderkreis des griechischen Physiologus ist danach jedenfalls älter als rund das Jahr 1100. Damit ist nicht gesagt, dafs er sich nach dieser Zeit nicht noch weiter entwickelt haben könnte.

Zwischen einer Zeit, die sich nach dem Anfang zu nicht genau umgrenzen läfst, und 1100 etwa lassen sich nun auf Grund des Bilderkreises selbst weitere Einschränkungen machen. Dabei kommt in erster Linie die grofse Verwandtschaft in der Art der Illustration des Physiologus mit derjenigen der mönchisch-theologischen Psalterredaktion in Betracht. Sie liegt nicht in der Art der Verbindung der Miniaturen mit dem Text; im Gegenteil, darin tritt ein beachtenswerter Gegensatz hervor. Die Physiologusbilder sind der Schrift gleichwertig in den Text eingefügt, diejenigen der in Rede stehenden Psaltergattung dagegen sind Randillustrationen. Aber schon die grofse Anzahl der Bilder nähert die beiden Bilderkreise einander. Noch enger verknüpft sie deren innere Verwandtschaft. Schliefsen wir die Bilder aus, welche sich ganz unmittelbar an den thatsächlichen Inhalt der Schrift anlehnen, also im Psalter die Miniaturen, welche David für sich, in seinem Leben oder in irgend welchen durch die Psalmen wirklich gegebenen Beziehungen darstellen, und im Physiologus die Darstellung des Tieres und der Tierfabel, so bleibt eine grofse Gruppe — im Physiologus die ganze zweite — übrig, die dem Geist nach ebensogut im Physiologus wie im Psalter, teilweise auch in einer illustrierten Handschrift der Homilien des Gregorios Theologos stehen könnte. Es sind das die Scenen des Alten und Neuen Testamentes, Christus, die Apostel und Kirchenväter lehrend, endlich die Scenen allgemein belehrenden Inhalts, in denen zumeist der Teufel auftritt. Nicht minder nahe verwandt ist die Art, wie einzelne Scenen des Alten und Neuen Testamentes öfter wiederkehren in verschiedenen Typen, die durch den Text, zu dem sie gehören, bestimmt werden. Man sehe daraufhin die Darstellungen der Kreuzigung oder Anastasis durch. Beide Bilderkreise sind in diesem Teile gleicherweise sinnbildliche Auslegung; dafür hat auch im Psalter wie im Physiologus ursprünglich ein Text den Ausgangspunkt gebildet. Naheliegend war dem einen wie dem andern Maler, wo es sich um Vorführung der Lehre oder Taufe handelte, die Apostel zu nehmen, wenn Häretiker darzustellen waren, auf die Arianer und Simon Magus zurückzugreifen. Und beide ziehen gern die Kirchenväter heran, deren Aussprüche im Bilderstreite für und wider in die Wagschale geworfen wurden. Bezeichnend für den Kreis, dem der Physiologusmaler wie der des Psalters angehört, ist auch die Heranziehung der Aufnahme in den geistlichen Stand (Sm. S. 114, Taf. XX) und die Einführung der Non-

nen (S. 93, Taf. XVII), wo es sich um einen Ersatz für die Taube handelt.[1]) In all dem scheint mir so klar ausgesprochen, dafs beide Bilderkreise in derselben Zeit und der gleichen Umgebung entstanden sind, dafs ich geneigt bin, die zweite Gruppe der Physiologusminiaturen dem 9. Jahrh., d. i. der Zeit kurz nach dem Bildersturm und einer mönchisch-theologischen Redaktion zuzuweisen.

Auch für die erste Gruppe der Physiologusillustrationen läge ein ähnlicher Schlufs nahe. Unter den Bildern, welche sich auf das Tier und die Tierfabel beziehen, sind zwei herauszuheben, die auch im mönchisch illustrierten Psalter vorkommen. Das eine ist die Darstellung des Einhorns mit der Jungfrau zu Sm. 26, S. 74 (Taf. XII). Da sie nur im Physiologus ihre Erklärung findet[2]), müfste dieser älter sein als der mönchisch-illustrierte Psalter. Andrerseits findet die Illustration auf S. 78 des Physiologus zum Kapitel 27 über den Biber ihre Erklärung ausschliefslich im Psalter, wo sie zu Ps. 10 v. 1 und 2 steht.[3]) Danach müfste dann wieder der Psalterkreis älter sein als der des Physiologus. Gelöst würde dieser Widerspruch sehr einfach, wenn wir auch für den ersten Teil der Physiologusminiaturen annähmen, dafs er gleichzeitig und von denselben Händen geschaffen wurde wie die Psalterillustrationen. Es würden dann die Mönche des 9. Jahrh. als Schöpfer beider Bilderkreise auftreten, und die Herübernahme aus dem einen Cyklus in den andern ungezwungen ihre Erklärung finden.

Die Zeit nach dem Bildersturm und das Einsetzen der macedonischen Dynastie bedeutet für die byzantinische Kunst eine Art Restauration, in der man, wie später nie mehr, alles zusammenfafst, was von der altbyzantinischen Welt und so auch von der Kunst an Überlieferungen gerettet war. Man nimmt wieder vollbewufst wie mit erneuter Kraft Besitz davon und beginnt damit unter zum Teil neuen Gesichtspunkten zu schalten und zu walten. Das ist auf dem Gebiete der Architektur ebenso deutlich zu beobachten, wie auf dem der Malerei.[4]) Der grofse monumentale Zug, den der Caesaropapismus eines Justinian noch allen künstlerischen Unternehmungen aufgedrückt hatte, tritt zurück; obenan macht sich jetzt die Absicht auf den thatsächlichen Nutzen, die Moral und die Wirkung auf die Gläubigen geltend. Diese Atmosphäre

1) [Für die Kombination mit den Psalterillustrationen mache ich auf eine Münchener Prachthandschrift (Cim. Cod. gall. 16, s. o. S. 64) aufmerksam. Die Hs ist ein 1323 geschriebenes lateinisch-französisches Psalterium (cf. Kobell, Kunstv. Miniat. u. Init. aus Hss des 4.—16. Jahrh.², München 1892, S. 52 f.). Auf den unteren Rändern der rechten Seiten sieht man Physiologusbilder, später Tierzeichnungen, auf den unteren Rändern der linken Seiten sind Bibelscenen gegeben. Die rechten Seiten enthalten den französischen, die linken den lateinischen Text. G.]

2) Wenn nicht auch die bisher nicht bekannte Hermeneia des Joh. Chrysostomos, welche die Beischrift des Psalterbildes hervorhebt, sie enthielt.

3) Vgl. auch Tikkanen S. 30.

4) Vgl. meine Aufsätze in der Byz. Zeitschrift III S. 1 ff. und Jahreshefte d. österr. arch. Instituts I (1898).

atmen gleich stark die neue Psalterredaktion wie der Bilderkreis des Physiologus.

Man möchte geneigt sein, aus der Art der Einordnung der Physiologusbilder — darin und in der Kürzung des Textes mit Rücksicht auf die Verteilung der Bilder schliefst sich der Physiologus auffallend an die Wiener Genesis —, dann aus den acht Miniaturen, welche wir in der Gruppe der Bilder, die das Tier und die Tierfabel illustrieren, herausgehoben haben, endlich daraus, dafs die Darstellung der Jungfrau mit dem Einhorn denn doch auch älter als der mönchisch-illustrierte Psalter sein könnte, auf einen älteren Bestand an Physiologusbildern der ersten Gruppe zu schliefsen, sodafs also für die altbyzantinische Zeit ein ähnlich nur mit Bildern von Tieren und Tierfabeln geschmückter Physiologus anzunehmen wäre, wie für diese Zeit ein Psalter mit ausschliefslich auf David selbst bezüglichen Darstellungen vorauszusetzen ist.[1]) Wenn sich nur irgendwo im ganzen weiten Bereiche der altbyz. Kunst, in Konstantinopel selbst, in Kleinasien, Syrien, Ägypten, Tunis, Italien oder Griechenland, in der Architektur, Plastik, Malerei oder Kleinkunst, ein klarer, unzweideutiger Beleg dafür fände, dafs der Physiologus auf die vorikonoklastische Kunst irgendwo oder irgendwie eingewirkt hätte. Aber weder die skulpierten Säulentrommeln im Tschinilikiosk[2]), noch die Sophia an sich oder nach der Beschreibung des Paulos Silentiarios[3]), noch die syrischen Denkmäler, wie das Etschmiadsin-[4]) und Rabulas-Evangeliar[5]), der Kosmas Indikopleustes[6]), die Skulpturen von Safa[7]), die Pavimente von Kabr-Hiram[8]) oder Sertei[9]), noch auch die ägyptischen Textilien[10]) und Grabstelen[11]), das Bleigefäfs von Tunis[12]), die Sarkophage von Ravenna[13]) und die Maximianskathedra[14]), nicht zu vergessen die früharabischen[15]) und longobardischen Reliefs[16]) — keines dieser so reich mit Tieren aller Art geschmückten hervorragenden Denkmäler des altbyzantinischen und der vielfach unmittelbar von ihm abhängigen Kunstkreise behandelt das Tier anders als mit jener auf den Orient und die Antike zurückgehenden Unbefangenheit, die darin leicht durchsichtige Symbole oder rein deko-

1) Vgl. meine Besprechung von Tikkanens Psalterarbeiten Byz. Zeitschrift VII (1898) S. 253.

2) Byz. Zeitschrift I (1892) S. 576ff., Taf. I und II.

3) Ed. Becker im Bonner Corpus. 4) Strzygowski, Byz. Denkmäler, Bd. I.

5) Garrucci 128—140. 6) Garrucci 142—153 und oben.

7) Vogüé, La Syrie centrale pl. 24.

8) Rénan, Mission de Phénicie pl. 49 u. a. O.

9) Mélanges G. B. de Rossi, Paris 1892, p. 354.

10) Riegl, Die ägyptischen Textilfunde im k. k. östr. Museum, De Bock, Von koptischer Kunst (russ.) u. a. O.

11) Gayet, Les monuments coptes, Mém. de la mission arch. franç. du Caire III, 3.

12) Garrucci 428, 1/2.

13) Garrucci 311 sq. passim. 14) Garrucci 414, 415.

15) Z. B. Stanley Lane-Poole, The art of the Saracens in Egypt p. 145.

16) R. Cattaneo, L' architettura in Italia dal sec. VI al mille circa.

rative Gestalten sah. Wenn F. X. Kraus sagt[1]): „Jedenfalls scheint nicht anzunehmen zu sein, dafs der Physiologus in seiner jetzigen Redaktion auf die Ausgestaltung der vorkonstantinischen Tier- und Pflanzensymbolik einen starken Einflufs gehabt hat“, so kann ich dem nur zustimmen; dagegen weifs ich dem Nachsatz: „wenn auch seit Ende des 4. Jahrhunderts ein solcher sich mehr und mehr bemerklich zu machen beginnt“ gegenüber nicht, woher Kraus die Belege dafür nehmen würde. In seinem eigenen Kataloge der gebräuchlichsten Tierdarstellungen der altchristlichen Kunst — und er schliefst ja fast die gesamte altbyzantinische mit in ihren Rahmen ein — vermochte ich keinen unzweifelhaften Beweis dafür zu entdecken.

Wir sind mit dieser Untersuchung auf ein Gebiet gekommen, das den Kern der orientalisch-christlichen, im 5. und 6. Jahrh. byzantinisch werdenden Kunst trifft. Man halte die römischen und provençalischen Sarkophage zusammen mit denen von Ravenna, Konstantinopel, Syrien und den ägyptischen Grabstelen, und man wird vor einem Gegensatze stehen, der den Ausgangspunkt bilden könnte für die Erkenntnis, dafs die altchristliche Kunst des Westens im wesentlichen symbolisch schafft mit Hilfe der Menschengestalt — wie die Antike, dafs dagegen die altchristliche Kunst des Ostens symbolisch schafft mit Hilfe von Tier und Pflanze — wie der Orient von alters her. Wir entdecken so einen Charakterzug, dem die Bilderstürmer von neuem Geltung gegen die auf anthropomorphische Ausmalung der biblischen und kirchlichen Ideen lossteuernden Mönche zu verschaffen suchten, und der in der arabischen Kunst ebenso zur Geltung kommt, wie mit manchen Einschränkungen in der frühesten germanischen. Diese echt orientalisch-byzantinische Tiersymbolik ist bis jetzt geradezu unbeachtet geblieben; die Frage, ob der Physiologus darin eine Rolle gespielt habe, ist ganz untergeordnet. Wir konnten die Nebenfrage nicht aufwerfen, ohne mit allem Nachdruck auf die Hauptfrage hinzuweisen.

Der Physiologus hat in der byzantinischen Kunst [ähnlich wie in der Litteratur] niemals den weitgreifenden Einflufs gewonnen wie im Abendlande. Das liegt eben daran, dafs im Osten mit dem Bildersturme der alten Richtung auf die Tiersymbolik hin ein Ende bereitet wird. Schon die trullanische Synode von 692 hatte Kanon 82 angeordnet, dafs künftig an Stelle des Lammes auf den Bildern die menschliche Figur Christi dargestellt werden solle; Tarasius bekräftigt, als er 784 Patriarch wird, diesen Kanon im besonderen, und das Konzil von Nicäa 787 führt ihn schon als Beweisgrund für die Bilderverehrung an.[1]) Der Kanon und seine Geschichte sind symptomatisch; das, was die Synode von 692 damit wollte, setzten die Mönche ganz allgemein gegen die Bilderstürmer durch.

1) Geschichte der christlichen Kunst I 107.
2) Hefele, Konziliengeschichte III 311, 413, 434.

Es ist kein Gegenbeweis, wenn gerade sie wahrscheinlich auch den Physiologus illustriert haben. Populär, wie der Psalter, ist er deshalb doch nicht geworden: soviel bis jetzt bekannt, ist nur das eine Exemplar des mönchisch illustrierten griechischen Physiologus erhalten. Aber gerade auch von diesem Gesichtspunkt aus wäre man neuerdings geneigt, die Bilder der Tiere und zur Tierfabel für älter, d. h. für altbyzantinisch, zu halten und anzunehmen, dafs die Mönche im wesentlichen nur die zweite, die theologisch ausdeutende Gruppe der Miniaturen, hinzugefügt und so das alte symbolische Element in ihrer handgreiflichen Art ergänzt haben.

Ich kann mich also auch aus diesem Grunde nicht recht entschliefsen, mit Rücksicht auf die uns heute bekannten Denkmäler des orientalisch-altbyzantinischen Kreises zu sagen, diese Kunst habe den Physiologus nicht berücksichtigt. Gerade ich bin eher als vielleicht sonst jemand geneigt anzunehmen, dafs unsere Kenntnis der dieser Periode angehörenden Denkmäler heute noch fast gleich Null ist und wir von einer Strömung, die ihrer Aufdeckung nachginge, noch die weitgehendsten Aufschlüsse zu erwarten haben. Bis dahin aber möchte ich auch die Frage nach dem Alter der ersten Gruppe der Physiologusminiaturen vertagen. Die Tierschilderungen im Kosmas Indikopleustes, der um 547—49 auf dem Sinai schrieb, syro-ägyptische Züge in den Illustrationen zum Roman von Barlaam und Joasaph, dessen griechische Redaktion wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts im Sabbaskloster bei Jerusalem entstand[1]), und von dem später noch die Rede sein wird, insbesondere aber die grofse Vorliebe der altsyrischen Kunst für die Darstellung von Tieren, wie sie das Etschmiadsin- und Rabulas-Evangeliar zeigen, scheinen für die Zukunft den Weg zu weisen.

Um das, was sich über die Entwicklung des Physiologus-Bilderkreises bis auf die Redaktion, die in unserer Handschrift vorliegt, sagen läfst, zusammenzufassen: Der altbyzantinische Physiologus, wenn es einen solchen gegeben hat, dürfte sich auf Darstellungen des Tieres und der Tierfabel beschränkt haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er eine Schöpfung des syro-ägyptischen Kunstkreises. In dessen Centrum liegt der Sinai. Die christliche Ortskunde des Indienfahrers Kosmas ist nicht nur auf dem Sinai verfafst, sondern von vornherein auch dort mit Bildern ausgestattet worden. Diese Kosmas-Miniaturen sind zudem die einzigen, die denen des Physiologus im Rahmen der altbyzantinischen Kunst dem Inhalt nach nahe stehen.

Die zweite Redaktion geht in ähnlicher Art, wie Kosmas und Physiologus in altbyzantinischer Zeit, so nach dem Bildersturme parallel mit dem Psaltercyklus mönchisch-theologischer Redaktion. Damals kommen in beiden Bilderkreisen die biblisch und kirchlich ausdeutenden Miniaturen hinzu. Es ist wohl anzunehmen, dafs beide Cyklen inner-

1) Vgl. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² S. 412 und 888.

halb desselben Kunstkreises entstanden sind. Der Bildersturm nun ist eine von Konstantinopel ausgehende und vornehmlich in der Hauptstadt spielende Bewegung; Centrum ist das Studionkloster, dessen Kirche, die berühmte Imrachor Dschami von 463, heute noch steht. Der Psalter von 1066 in London ist in diesem Kloster entstanden; ein zweiter Psalter dieser Gattung findet sich heute noch — abgesehen von ein paar Blättern, die der Bischof Porphyrius nach Petersburg gebracht hat — im Pantokratorkloster auf dem Athos. Der Barberina-Psalter III, 91 zeigt auf dem Titelblatt die kaiserliche Familie, wird also wohl für diese geschrieben sein. Ich könnte mir denken, daſs dieser ganze Bilderkreis in Konstantinopel selbst entstand oder in einer der Klosterrepubliken wie dem Athos zusammengestellt wurde. Dahin würde dann auch die zweite Redaktion des Physiologus gehören. Es spricht nicht dagegen, wenn in einzelnen Bildtypen, wie in denen der Verkündigung, Verklärung und den klugen und thörichten Jungfrauen, syrische bezw. syro-ägyptische Züge auftauchen; solche wurden ganz allgemein von der byz. Kunst übernommen. Als Entstehungszeit dieser Physiologus-Redaktion könnte, wie für den Psalter, die Zeit kurz nach Wiederherstellung des Kirchenfriedens (842)[1]) angenommen werden.

Stellt nun unsere Handschrift in Smyrna diesen beiden älteren Redaktionen gegenüber eine neue dar? Ich glaube nicht. Neu an ihr ist wahrscheinlich nur das Zusammenarbeiten mit dem Kosmas Indikopleustes. Da aber auch ein Steinbuch und andere verwandte Traktate hinzugezogen sind, vom Kosmas aber in voller Breite auch nur das Buch über die indischen Tiere gegeben ist, so handelt es sich offenbar um die Zusammenstellung einer umfassenden Naturkunde. Ist es nun Zufall, wenn der Kompilator die 547—49 auf dem Sinai entstandene Topographie des Mönches Kosmas mit dem zwischen 640—700 ebenfalls auf dem Sinai entstandenen Auszug des Mönches Anastasios aus dem Epiphanios verbindet und beide dem Physiologus anfügt, dessen bildliche Grundredaktion ebenfalls im Umkreise des Sinai, vielleicht auf ihm selbst und ebenfalls in altbyzantinischer Zeit geschaffen ist? Daher hat schon Goldstaub oben S. 48 mit Recht gemutmaſst, daſs die Smyrna-Handschrift auf dem Sinai ihren Ursprung haben dürfte.

Es ist hier auch der Ort, unsere Miniaturen nicht wie bisher um ihres Ursprunges willen, sondern einmal auch als Erzeugnis der spätmacedonischen, besser der Komnenischen Zeit, d. h. daraufhin zu betrachten, wie der Maler des 11. Jahrh. sich zu dem überlieferten Bilderkreise stellt, ob er ihn einfach gedankenlos kopiert, oder ob die Fabeln in ihm selbst derart lebendig sind, daſs er beim Wiedergeben der alten Typen ihren reichen Inhalt und ihre Beziehungen versteht und darauf bedacht ist, Text und Bild in vollen Einklang zu setzen. Eine Reihe von Darstellungen spricht für ein verständnisloses Kopieren. Im Kapitel über

1) Tikkanen, Die Psalterillustration S. 79.

die Schlange (17) S. 45 fehlt das Gegenstück zur nackten, die bekleidete Gestalt; im Kapitel über den Walfisch (21) S. 60 kochen die Schiffer ihr Essen, statt nach der Fabel auf dem Tiere selbst, auf einer Insel dahinter; im Kapitel über den Salamander (41) S. 107 läfst die Miniatur das Wesentliche für den Bezug der Darstellung des Moses auf dem Sinai zur Tierfabel weg, das Feuer; im Kapitel von der Maulbeerfeige (53) S. 135 sollte der Baum geritzt werden, und die Figur in der Baumkrone müfste lediglich die Ergänzung dazu (*καὶ τροφὴ γίνεται πάντων*) bilden. In allen diesen Fällen kann es zweifelhaft bleiben, ob der Maler einfach Fehler seiner Vorlage mechanisch kopierend mitmacht oder sie selbst begeht. Sicher ist nur, dafs er sich in diesen Fällen nicht Rechenschaft über den Bezug von Bild und Fabel giebt. Forscht man weiter und zieht z. B. die Miniatur auf S. 128 zum Kapitel vom Wildesel und Affen (50) in Betracht, so ergiebt sich ein Fingerzeig in der Richtung, dafs der Maler die Miniaturen nach einer Redaktion (A) kopiert, mit welcher sein Text (hier einmal = W) im gegebenen Falle ausnahmsweise so wenig übereinstimmt, dafs sogar die Stelle, welche die Miniatur erklärt, weggefallen ist. Es liegt also die Thatsache vor, dafs der Maler seine Miniatur einer andern Redaktion, als der Schreiber den Text, entnimmt. Der Fall steht nicht vereinzelt. Kirpičnikov hat ähnliche Beobachtungen beim Vergleich von Wort und Bild in den beiden Handschriften der Marienfesthomilien des sog. Mönches Jakob von Kokkinobaphos gemacht.[1]) Ob sich dabei nur der Text oder auch die Miniaturen für sich geändert haben, ist mit dem vorliegenden Material noch nicht zu entscheiden. So viel scheint jedenfalls — insbesondere wenn wir die an vielen Stellen nachgewiesene Änderung der Typen mit Bezug auf die Fabel berücksichtigen — sicher, dafs schon der Schöpfer des Physiologus-Bilderkreises unmöglich die oben aufgezählten Fehler der Sm.-Handschrift gemacht haben kann, diese vielmehr im Gefolge des mechanischen Kopierens auftauchten. Einen sehr drastischen Beleg verwandter Art bietet das versprengte Stück des Salamanderkapitels Sm. 30 S. 83, wo bei einer willkürlichen Umstellung ein gedankenloses Stehenlassen eines Teiles an der alten Stelle vorliegt.

Mir ist aufser der Handschrift von Smyrna kein Beleg bekannt, der über die weitere Entwicklung und die Schicksale des mönchisch-theologischen Physiologus-Bilderkreises Auskunft gäbe. Der spätbyzantinische Cyklus ist, wie wir sehen werden, ein wesentlich anderer. Doch zeigen sich, wie in der Litteratur, so auch in der bildenden Kunst vereinzelt Spuren der Kenntnis dieses Fabelbuches, und es läfst sich eine gelegentliche Verwendung von Typen der ersten Gruppe des Physiologuskreises in der Handschriftenmalerei nachweisen.

Das prachtvolle Evangeliar der Bibliothek in Parma (Cod. Pal. 5) zeigt unter den die Kanonestafeln nach altsyrischem Brauch schmückenden

1) Zur byz. Miniaturmalerei, Byz. Zeitschrift IV (1895) 109ff.

Tieren, d. h. neben Reihern, Greifen, Perlhühnern, Rehen, Papageien, Panthern, Löwen, Pfauen und Füchsen, auf fol. 7ᵃ zu Seiten des Lebensbaumes auch links eine Sirene, rechts einen Kentauren. Obwohl nun beide nicht erst durch den Physiologus, sondern unmittelbar durch die Antike in die christliche Kunst gekommen sind, so spricht im vorliegenden Falle, aufser der Gegenüberstellung an sich [die übrigens kaum dadurch an Gewicht verliert, dafs der Physiologus eigentlich den Onokentauren beschreibt[1]) G.], auch der Typus für ein Hereinspielen des Physiologus. Die beiden Monstra stehen sich gegenüber wie im oberen Teil der Miniatur auf S. 20 (Taf. II) der Smyrna-Handschrift: Der nackte, weibliche Oberkörper der Sirene sitzt auf einem Vogelleib mit Hahnenschwanz und Schwimmhäuten und ist geflügelt. Sie erhebt mit beiden Händen nach rechts hin eine Leier.[2]) Der Kentaur zeigt den nackten menschlichen Oberleib auf einem blau getigerten Tierleib mit erhobenem Schweif. Er wendet sich nach links und schlägt braune Platten aneinander.

Könnten wir den Greif als ein Zeugnis für den Physiologus gelten lassen, so wäre dessen Einflufs überaus häufig nachweisbar. Er kommt thatsächlich im griechischen Physiologus[3]), wenn auch nicht in dem von Smyrna, vor [wie überhaupt in keiner der älteren Formen, wohl aber in der verbreitetsten mittelgr. Redaktion, zu deren Vertretern z. B. der von Mustoxydes publizierte Text (*H*) und teilweise wenigstens der in Pitras Hs *Δ* enthaltene nebst ihren nahen Verwandten gehört]. Der Greif ist aber unzweifelhaft als direkter Abkömmling der Antike schon darin nachweisbar, dafs der Physiologus seine Gestalt als bekannt voraussetzt — wenigstens beschreibt er ihn gar nicht und giebt der Kunst für seine Bildung keinen anderen Anhaltspunkt als den, dafs er ein Vogel sei. Sein Auftreten als Ziermotiv in den Handschriften aus Komnenischer Zeit ist überaus häufig.

Beziehungen zum Physiologus läfst auch das Nebeneinander der Tiere im Marcianus gr. DXL vermuten, wo je drei Tiere in der Art, wie in der altorientalischen Kunst (Kujundschik), als Träger der drei die Kanonesbogen tragenden Säulen auftreten: 1ᵛ Löwen, 2ʳ Füchse, 2ᵛ (zwei Männer und) ein Fuchs, 3ʳ zwei Panther und ein Reh, 4ᵛ Rind, Löwe und Bär, 5ʳ Antilope, Elefant und Einhorn, 5ᵛ Kamel, Löwe (einen Hasen zerfleischend) und Gorgo, 6ʳ Gorgo, Bär und Kamel. Die Gorgo, ein Frauenoberkörper, der statt auf dem Vogel- auf einem vierfüfsigen Leibe sitzt, ist wie die Sirene von der Antike übernommen. Sie

1) [In Lauchertss W und Karnêjevs *Π* ist dafür irrigerweise der Hippokentaur beschrieben, in Pitras *Λ* (und *Δ*) zwar der Onokentaur, der aber gleichfalls als Mischung aus halb Mensch und halb Pferd dargestellt wird. S. o. S. 16. G.]

2) Eine mit meinen Notizen übereinstimmende Abbildung bei Tikkanen, Tre armeniska miniatyrhandskrifter im Finskt Museum 1898, S. 88, Fig. 59.

3) Lauchert S. 39. Peters S. 76.

kommt aber wie diese auch im griechischen Physiologus vor[1]), allerdings wieder nicht in der Smyrna-Handschrift [oder überhaupt in einer älteren Redaktion, sondern erst in derselben mittelgriechischen Hauptform, die den Greif behandelt]. Es heiſst dann von ihr, sie sei ein schönes buhlerisches Weib, das mit dem Löwen und den übrigen wilden Tieren in eines jeden Sprache rede. In rohen Skulpturen in Athen (u. a. O.), die ich gelegentlich zusammenstellen werde, und z. B. auch in den überaus zierlichen Tierinitialen des vatikanischen Jacobus Monachus gr. 1162 auf fol. 36ʳ und 83ᵛ sieht man sie dargestellt.

Wahrscheinlich ist das Eindringen der Gestalten des Physiologuskreises oder wenigstens die Anregung zur Darstellung von Monstra durch den Physiologus in den Miniaturen, welche die Erschaffung oder Namengebung der Tiere und den Ein- oder Auszug in die Arche vorführen. Die Bibel der Laurentiana Plut. 5, Cod. 38 zeigt auf fol. 3ʳ die drei Reiche der Schöpfung: links oben die Vögel, unter welchen man den Hahn, den Storch und das Perlhuhn gewahrt, darunter die Fische, links und rechts flankiert durch ein Pferd mit Fischschwanz[2]), rechts die Erde mit einer fast vollzähligen Menagerie: Hase, Eichkätzchen, Wildschwein, Kamel, Greif, Löwe, Tiger, Pferd, Elefant, Einhorn, Schlange und Reste der Darstellung eines Tieres mit einem eingeringelten Kopf, das man besser in einer zweiten Miniatur sieht. Auf fol. 6ʳ ist nämlich Adam gegeben, sitzend, die Rechte im Sprechgestus gegen die Tiere erhoben haltend, die rechts in der Landschaft erscheinen: Pfau, Rabe, Falke, Paradiesvogel, Hase, Ziege, Rind, Kamel, Giraffe, Känguruh, Bär, Panther, Einhorn, Flügelpferd(?), Reh, Hirsch, Fuchs, das blau und grau geschuppte Tier, dessen Kopf in den Hals eingeringelt ist, ferner eine Art Krokodil, eine Schlange und eine Chimäre mit Löwen- und Ziegenkopf.

Im Kreise der Tiere, welche Noah in der Arche versammelt, läſst sich deutlich eine Wandlung beobachten. Die Miniatur der Wiener Genesis fol. II, 4[3]) zeigt Paare von Tieren und Vögeln, unter denen höchstens die Elefanten auffallen. Die Monstra fehlen. In dem mittelbyzantinischen Oktateuch der Vaticana 746 fol. 53ᵛ erscheinen sie mitten unter den andern Tieren. Neben dem Adler, der wie in der Wiener Genesis oben mit ausgebreiteten Flügeln fast heraldisch gegeben ist, neben dem Elefanten, dem Löwen, dem Rind u. a. Tieren sieht man dann auch den Greif und das Einhorn.

[Wie diese kunsthistorischen Fragen nach der Ausbreitung des Physiologus vorerst, so lange unsere Denkmälerkenntnis keine erschöpfende ist, noch nicht spruchreif sind, ähnlich verhält es sich vorläufig auch

1) Vgl. Lauchert S. 39. Peters S. 44 f.

2) [d. i. durch einen Hippokampen, der wiederum in der mittelgr. Hauptredaktion unter der Bezeichnung Hydrippos geschildert wird (cf. Mustoxydes S. 9; Peters S 42 f.) G.].

3) Hartel-Wickhoff Taf. IV

noch mit der Frage nach der Verbreitung des Physiologus und seinem Einflufs auf andere litterarische Gebiete in der byz. Epoche.[1]) Es wird, ohne dafs bis jetzt Genaueres darüber festgestellt wäre, angenommen, dafs der Physiologus in der byz. Litteratur an die Rolle, die derselbe auf fast allen Gebieten der Litteratur, in der Kunst und in den Volksanschauungen des Abendlandes gespielt hat, nicht heranreicht[2]); und so viel ist ganz richtig, dafs das auf griechischem Boden entstandene Buch in der byzantinischen Litteratur einerseits in durchaus nicht so zahlreichen Exemplaren bekannt geworden und wohl auch nicht vorhanden ist wie in der lateinischen, und dafs andrerseits von seinem Stoff in den verschiedenen Litteraturgebieten, ja sogar in naturwissenschaftlichen Werken nur ganz vereinzelte Spuren begegnen, soweit sich wenigstens ein solches Urteil auf der Durchforschung eines sehr begrenzten Materials aufbauen darf. Allein, ganz abgesehen davon, dafs die wirkliche Verbreitung des Physiologus mit der Masse der zufällig erhalten gebliebenen Texte in gar keinem richtigen Verhältnis zu stehen braucht, und dafs glückliche Funde die uns bis jetzt bekannt gewordenen Phys.-Hss leicht vermehren könnten, bietet das bis jetzt publizierte Material selbst mit Einschlufs der jüngst (von Zuretti) veröffentlichten Physiologustexte noch durchaus keine ausreichende Grundlage für ein einigermafsen sicheres Urteil über die Verbreitung des Physiologus in der byzantinischen Litteratur. Es ist gewifs nicht verwunderlich, wenn sich das Buch bei seiner jahrhundertelangen Existenz nicht beständig der gleichen Beliebtheit erfreut hat. Aber es existierte doch, und wenn das selbst zeitweise nicht mehr als in bescheidenem Mafsstabe der Fall gewesen sein mochte, so gab es doch auch in der byzantinischen Epoche Zeiten, in denen der Physiologus zweifellos eine gar nicht unbedeutende Blüte erreicht hat. Aus der frühbyzantinischen Periode haben wir gar keine griechischen Physiologustexte; aber dafs der griechische Physiologus in diesen Zeitläuften nicht auf Fortentwickelung verzichtete, beweisen seine Reflexe in denjenigen Litteraturen, in welche er durch Übertragung Eingang gefunden hat. Dafs aber wirklich griechische Texte die Grundlage für alte Übersetzungen bildeten, welche sich mehr oder weniger weit von der ursprünglichsten Form entfernen, ist nach Karnêjevs Publikation der Hs *Π* und der Feststellung des Verwandtschaftsverhältnisses zwischen *Π* und der armenischen u. a. Übersetzungen[3]) kaum noch zweifelhaft. Für das Vorhandensein und die Beliebtheit des Physiologus im 11. Jahrh. zeugt aufser *Π* und dem Oxforder Text ganz besonders die Bilderhandschrift von Smyrna. Es ist von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, dafs der Redaktor für den hauptsächlich tiergeschichtlichen Bestand-

1) [Meine seit langem vorbereitete Arbeit über den mgr. Physiologus wird auch dieser Frage etwas näher treten. G.]

2) [Cf. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt.² S. 873.]

3) [Cf. Karnêjev in der Byz. Z. III 30. 27, 3.]

teil seiner Naturkunde[1]) das natur- oder speziell tiersymbolische Handbuch des Mittelalters, den Physiologus, ausersah. Denn wenn dies auch hauptsächlich das theologische Element des Physiologus veranlafst zu haben scheint, so ist das eben ein Moment, welchem der Physiologus zwar nicht ausschliefslich seine Beliebtheit, aber doch zum gröfsten Teil seine universelle Verbreitung und seine Bedeutung im M.-A. verdankt. Aber der Physiologus mufste unbedingt in der Zeit, in welcher die Hs von Sm. oder deren Vorlage entstand, auch ein angesehenes und populäres naturgeschichtliches, resp. zoologisches, Buch der byzantinischen Litteratur gewesen sein, wenn sein Stoff hier einem Bildercyklus als Text diente, der sich als eine den Psalterillustrationen parallele und verwandte Erscheinung erweist und dadurch eine gröfsere Bedeutung gewinnt. Und wenn die Zeugen dafür aus der mittelbyzantinischen Periode allerdings spärlich genug sind, so ist es doch in diesem Grade zweifellos ein Spiel des Zufalles. Die Physiologus-Publikation von Zuretti (in den Studi italiani di filol. class. V) hat uns jüngst zwei Texte des 12. Jahrh. zur Kenntnis gebracht; das ist ein immerhin beträchtlicher und schon durch das Alter der Handschriften wichtiger Zuwachs gegen früher und doch natürlich ein ärmliches Material für ein einstmals beliebt gewesenes Volksbuch, und ärmlich genug im Verhältnis zu der Blüte, welche der abendländische Physiologus um diese Zeit erlebte. Gleichwohl hat der griechische Physiologus auch in der byzantinischen Ära nicht nur vegetiert, sondern ein lebenskräftiges Dasein geführt, wie am besten daraus erhellt, dafs der mittelgriechische Zweig sich nicht auf blofse Reproduktion der alten Formen beschränkte, sondern auch neue Grundformen mit inhaltlich sowie in ihrem Typenbestand stark verändertem Material hervorbrachte. Soweit es sich überblicken läfst, hat ein Formentypus, der allerdings nicht der einzige war, darunter die dominierende Stellung inne gehabt, und seine Entstehung wenigstens gehört der mittelbyzantinischen Periode an, wenn der eine der von Zuretti publizierten Texte, welcher Teile jener Hauptredaktion des mittelgriechischen Physiologuszweiges enthält, d. i. der Text der Turiner Hs B, VI, 39, im 12. Jahrh. geschrieben ist.[2]) Diese in mancherlei Kombinationen verbreitet gewesene Form war es, welche dem alten Volksbuch zu neuer und allmählich zunehmender Blüte verholfen hat, deren Zeugen uns in Handschriften besonders des 15. und 16. Jahrh. entgegentreten. Und so entfaltet der griechische Physiologuszweig in der spätbyzantinischen Periode kurz vor seinem Hinscheiden noch einmal ein reges Leben, indem aufser den neu geschaffenen Formen auch ältere und sogar die ältesten reproduziert, zu wirklichem Besitz für das Volk das natur- resp. tiersymbolische Hand-

1) [Die Vorliebe für das zoolog. Element zeigt sich übrigens auch darin, dafs der Text in der Schlufspartie des Kosmas-Auszuges, mit Ausnahme der in den Phys. eingefügten Abschnitte, zusammenhängend ist (s. o. S. 55 u. 62f.).]

2) [Cf. Zuretti in den Studi it. di fil. cl. V 114, 1.]

buch des M.-A. in die Vulgärsprache übertragen[1]), und andere Litteraturen, nämlich die slavischen und die rumänische, reichlich von dem Werke befruchtet worden sind. Unter solchen Umständen gehörte der ganze starre und sich gegen die populären Litteraturprodukte im allgemeinen ablehnend verhaltende Klassizismus der byzantinischen Litteratur dazu, um das Eindringen des Stoffes des, wie ersichtlich, auch in ihr genügend verbreiteten Physiologus in andere Litteraturgebiete, selbst in das naturwissenschaftliche, zu verhüten oder mindestens stark zu beschränken. Die wichtigste Errungenschaft der (mittel-)byzantinischen Litteratur auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Studien war die im Zeitalter der Encyklopädien entstandene und echt klassizistische *περὶ ζώων ἐπιτομή*[2]), hauptsächlich ein auf der Bearbeitung des Aristophanes v. Byz. beruhender Auszug aus der Tiergeschichte des Aristoteles, dazu aus Älian und aus dem Tierbuch des Timotheus von Gaza, das in der frühbyzantinischen Periode entstanden war. In dieses grofse Exzerptenwerk, ebenso aber auch in andere natur- resp. tiergeschichtliche Traktate hat der Physiologus, wenn überhaupt, dann nur in ganz verschwindenden Spuren Eingang gefunden. Aber wenn selbst ein solcher Geist wie Michael Psellos in den Schriften naturgeschichtlichen Inhalts paradoxographische Neigungen verrät[3]), dürfen wir die Bedeutung der streng naturwissenschaftlichen Richtung auf antiker Grundlage gewifs nicht überschätzen. Im Gegenteil erbringt der (von Cramer herausgeg.) Oxforder Phys.-Text[4]) den Beweis, dafs im Zeitalter des Psellos, in welchem die Handschrift vielleicht geschrieben worden ist, für rein naturwissenschaftliche Zwecke, also ohne Deutungen, Physiologusstoff exzerpiert worden ist. Und wenn auch nur vereinzelt und spärlich Material des Physiologus in das Gebiet der Naturwissenschaft eingedrungen ist, so bemächtigte sich dafür der Geist des Symbolismus, der im Physiologus zum vollendetsten Ausdruck gelangt ist, in der Zeit der Nachblüte des alten Volksbuches sogar solcher Gegenstände jenes Gebietes, welche für symbolische Betrachtungsweise im Grunde sehr wenig geeignet scheinen.[5]) Ebenso selten und gering scheinen aber Physiologusspuren auch in anderen Gebieten der byzantinischen Litteratur vorhanden zu sein.[6]) Nur eine einzige Litteraturgattung macht eine Ausnahme, das sind populäre Hexaëmeron-Werke, wie die der Weltchronik des Michael Glykas voraufgeschickte Schöpfungsgeschichte, in welche eine ganze Reihe von Physiologusartikeln, zum Teil mit dem Deutungsmaterial, eingelegt worden ist.[7]) Und wenn im

1) [Cf. darüber Lauchert, Gesch. S. 99 ff.; Krumbacher, Gesch.[2] S. 875.]

2) [Cf. Krumbacher S. 263.] 2) [Cf. Krumbacher S. 436. 632.]

3) [Über diesen s. o. S. 4, 4.]

4) [Cf. Krumbacher S. 904; vgl. auch S. 878.]

5) [Cf. z. B. Krumbacher S. 861 und ibid. Anm. 2. 874, 2.]

6) [Cf. Krumbacher S. 382. — Hierüber wird in der oben angek. Arbeit gehandelt werden.]

allgemeinen die verwandte Richtung der Hexaëmeron- und Physiologus-Litteratur[1]) und der Kontakt zwischen beiden solche Vermengung erleichterte, so wurde dieselbe speziell bei einem Michael Glykas, dem Sammler mittelgriechischer, vom Geiste des Physiologus nicht unbeeinflufst gebliebener Sprichwörter[2]), durch die stark hervortretenden volksmäfsigen Neigungen des Autors wesentlich unterstützt. G.]

In allen oben für einen Einflufs des Physiologus in mittelbyzant. Zeit geltend gemachten Darstellungen sind die Fabeltiere sowohl, wie die Tiere überhaupt zum guten Teil ihrer alten symbolischen Bedeutung entkleidet; sie sind in der Genesis um ihrer selbst willen, im Schmuck der Kanones aber wohl mehr dekorativ verwendet. Wenn das auch nicht ganz allgemein für die mittelbyzantinische Zeit gesagt werden kann, besonders nicht für den Anfang, so ist doch die Tierfabel und Symbolik jedenfalls nicht aufdringlich.[3]) Das ändert sich in gewissem Sinne in der nachlateinischen, d. h. spätbyzantinischen Zeit. Da macht sich auch bei den Miniatoren ein Hang zu Fabelei und Wunderglauben geltend, der weit entfernt ist von der naiven symbolischen Richtung in der alten orientalisch-christlichen Kunst. Das Buch Hiob, der Alexander-Roman, das Leben von Barlaam und Joasaph und die Orakel Leos des Weisen stecken voll von Miniaturen mit allerhand Fabeltieren.[4]) Bezeichnend ist, dafs in dieser Zeit, in welcher der griechische Physiologus eine Nachblühte erlebte, auch die Physiologushandschriften häufiger werden, sodafs sehr wohl an einen stärkeren Einflufs des Physiologus auf die Kunst gedacht werden kann.

Dieser spätbyzantinische Bilderkreis des Physiologus ist ein wesentlich anderer als der mönchisch-theologische, der am Anfang der mittelbyzantinischen Zeit entstanden war. Zwischen beiden scheint gar kein Zusammenhang zu bestehen. Eher dürfte ihm der abendländische Cyklus[5]) nahe stehen, wie schon aus den oben behandelten Illustrationen der Physiologus-Ausgabe des Ponce de Leon hervorging. Ich führe als

---

1) [Cf. Carus, Gesch. der Zoologie S. 144; vgl. auch H. Schrader, Naturgesch. u. Symbolik im M.-A., Hist.-polit. Blätt. 1894 2. Bd. Heft 4 S. 238.]

2) [Cf. Krumbacher a. a. O. S. 904 f.]

3) [Tierdarstellungen sollen sich im griech. Evangeliar des Priesters Isidor (geschr. 1170) befinden: in der Sakristei der Kathedrale von Padua; cf. L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen u. Initialen aus Hss des 4.—16. Jahrh.[2] S. 36. — Ebenda werden Vogel- und Fisch-Initialen mit dem Typus des 6.—8. Jahrh. in slavischen Hss des 12. Jahrh. erwähnt. G.] Vgl. darüber ausführlich meine Byz. Denkmäler I S. 92.

4) Vgl. darüber auch Kondakov, Geschichte (russ. Ausg.) S. 265 ff.

5) Vgl. Cahier et Martin, Mélanges d'arch. II, Taf. XIX ff. (oben S. 65 Anmerkung 1). Photographische Aufnahmen des Brüsseler Bestiarius 10066—77 hat Dr. Stettiner im Tauschverein für Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien III Nr. 55—63 veröffentlicht. Vgl. auch von neuen Arbeiten: Evans, Animal symbolism in Ecclesiastical Architecture, London u. New York 1895, und Victor Schulzes kurzen Aufsatz: Der „Physiologus" in der kirchlichen Kunst des Mittelalters, Christliches Kunstblatt XXXIX (1897) S. 49—55.

Beispiel die Illustrationen an, welche die auf Bombycin geschriebene Miscellaneen-Handschrift der Vaticana gr. 645 fol. 192r—207v schmücken. Die Gruppe von Miniaturen, welche der theologischen Auslegung diente, ist ganz weggefallen. Auch die erste Gruppe entbehrt all des bunten Reizes, der die alte Redaktion auszeichnet. Zumeist ist ohne jede landschaftliche Umgebung das Tier abgebildet. Wenn zum Pelikan und Wiedehopf ein Baum neben dem Vogelpaar erscheint, so biegt er unten ornamental um, ist also nicht in räumlicher Verbindung mit den Vögeln gedacht. Zum Kapitel vom Greif sieht man das Paar als Vögel ohne besondere Merkmale unter der roten Sonne auseinanderfliegen. Der Baum Peridexion steht auf dem Drachen, seitlich erscheinen zwei Tauben. Die Tiere selbst sind fast immer laufend gegeben. Die entzündbaren Steine und der Diamant sind nicht in Stelen gefafst. Fol. 204r erscheint unter der Turteltaube ὁ Φυσιολόγος selbst als ein thronender König in durchaus abendländischer Zeichnung dargestellt. 204v folgt die Löwenfabel, 205v die Gorgo als eine Dame in langem Chiton mit wirr um ihren Kopf stehendem Haar; die letzte Abbildung fol. 206r stellt einen Hasen dar, der von einem roten Tiere in den Fufs gebissen wird.[1]) Die Aufeinanderfolge der Kapitel und die Auswahl derselben ist in dieser Handschrift ganz eigenartig.

[Ich füge noch hinzu einige andere illustrierte Phys.-Hss dieser späten Gattung. So enthält farbige Tierbilder der griech. Cod. Vind. Phil. (gr.) 290, eher s. XVI als s. XV; der Charakter der Schrift und der Zeichnungen entspricht den venez. Drucken. Es ist der von Lauchert erwähnte Cod. Ph. Illustrationen zu den Deutungen sind hier nicht vorhanden, sondern nur zu jeder naturgeschichtlichen Erzählung. Der Text der Hs ist ein aus einer mgr. und einer älteren (A) Phys.-Redaktion kombinierter Mischtext, wie es auch Pitras Δ ist (Paris. 2027, vom Jahre 1449). Die Bilder sind denen bei Ponce de Leon ähnlich. — Ein ebensolcher Mischtext ist Cod. v = Vallicell. F 68 (s. XV/XVI nach Zuretti; nicht jünger als s. XIV nach Festa in den Studi it. di fil. cl. IV 185), den Zuretti publiziert hat (Studi it. V); auch hier waren Bilder beabsichtigt (cf. Studi V 115, 1). Also war vermutlich der Archetypus dieser Mischtexte illustriert, obschon z. B. der Cod. Casanat. 1700 (s. XIV) ebenderselben Klasse nicht illustriert ist (cf. über ihn Studi it. II 198 f.). — Der aus der mgr. Redaktion entlehnte Bestandteil gehört mit dem von Ponce de Leon publizierten Text (s. o. S. 165 f.) zu einer und derselben Klasse. — Und in ebendiese gehört auch der von Mustoxydes nach einem Cod. Nanianus (Venedig) s. XV/XVI publizierte Text, der ebenfalls illustriert ist. — Bilder enthält endlich der Phys. des Cod. Vat. gr. 695 s. XVI (Krumbacher, Mgr. Sprichwörter S. 41 f.). G.]

1) [Der Artikel vom Hasen ist eine späte Typenbereicherung; vorhanden ist er z. B. in Karnêjevs Σ, in der ps.-basilian.-Redaktion (p) bei Zuretti (in den Studi ital. V 217) und in der versifizierten vulgärgriechischen Bearbeitung des Physiologus.]

Schliefslich betrachte ich noch eine Anzahl Hiobhandschriften und einige der beliebtesten Volksbücher des Mittelalters, welche zur Vorführung von Tieren, bes. auch monströsen, Anlafs boten und unter einem gewissen Einflufs des Physiologus stehen.

In den Hiob-Handschriften geht der Illustrator so weit, dafs er über die Forderungen des Textes hinaus Ungeheuer aller Art erfindet. Als Beispiel mag der Vaticanus gr. 1231 dienen. Auf Fol. 64ʳ umfafst den Hiob ein dreiköpfiger Drache und haucht ihn mit Feuer an, fol. 115ʳ sieht man ein Löwenpaar, einen zweiköpfigen Drachen und den Ameisenlöwen, fol. 116ʳ erscheint ein fliegender Drache, ein Kentaur und Löwen, fol. 130ʳ eine Schlange, ein Elefant und ein Löwe, der angefallen wird, fol. 152ʳ ein braunes fischschwänziges Tier, das einen Fisch frifst, fol. 123ʳ dieses Tier nochmals mit einem fressenden Löwen, fol. 200ʳ die Tiere geordnet nach Wasser, Erde und Luft, fol. 276ʳ Schlangen, ein zweiköpfiger Drache und ein Meerweib mit einem Wesen an der Brust, 351ᵛ zwei Sirenen im Typus derjenigen im Physiologus mit der Leier und ein Straufs. Fol. 412ʳ beginnt die Illustration des 39. Kapitels mit allen den Tieren, die im Text erwähnt sind, in wortgetreuen Situationen. Im Hiob der Lavra (B 100) auf dem Athos, die von den bisher aufgeführten Tierdarstellungen nur die zum 39. Kapitel aufweist, folgt dann noch zweimal vor einem Baum horizontal schwebend ein Weib mit Schlangenleib und Tiernebenköpfen.[1]

In der Alexandersage, deren älteste Fassung wie der Physiologus auf Alexandria zurückgeht, werden besonders unter den Wundern Indiens auch allerhand fabelhafte Tiere aufgeführt.[2] Die christliche Topographie des auf dem Sinai schreibenden Kosmas Indikopleustes weifs ja auch Ähnliches zu berichten. Pseudokallisthenes nennt die weibgestaltigen Ichthyophagen, das Hebdomadarion, Skorpione, Löwen gröfser als Stiere, Nashörner, Eber, Luchse, Panther, Tiger, *σκορπίουροι*, Elefanten, *βούκριοι* und *ταυρελέφαντες*; ferner sechshändige Menschen, Himantopoden, *κυνοπέρδικες* und anderes Getier. Später werden noch die Amazonen und kopflosen Menschen mit dem Gesicht auf der Brust erwähnt. Unter den mir bekannten Handschriften nimmt der Illustrator nur in dem Codex von S. Giorgio dei Greci in Venedig auf diese Fabelwesen Rücksicht, indem er Menschen mit haarigen Körpern und langen Nägeln, Sirenen und Kentauren, endlich auch die mit Schild und Lanze gerüsteten Amazonen darstellt.

Von dem indischen Roman Barlaam und Joasaph besitzt die Bibl. nat. in Paris (gr. 1128) ein Exemplar, welches heute noch mit 188 Miniaturen geschmückt ist.[3] Es ist reich an Tierdarstellungen und enthält unter anderem die berühmte Legende von dem Jüngling, der,

1) Über den Pariser Hiob vom J. 1368 siehe Bordier, Description p. 235 ff.
2) Vgl. Zacher, Pseudokallisthenes 147, 150, 152, 165, 168.
3) Bordier, Description S. 246.

durch das Einhorn verfolgt, auf einen Baum flüchtet, an dessen Wurzel der Drache lauert und den zwei Mäuse zernagen. Die Scene ist schon im mönchisch illustrierten Psalter zu Ps. 143, 4 dargestellt und dadurch als zum alten Bestande der byz. Kunst gehörig bezeugt. Die Miniatur in dem Pariser Codex[1]) ist sehr reich; trotz der abendländischen Umstilisierung scheinen mir alte syro-ägyptische Züge noch deutlich hervorzutreten. Bis auf den Jüngling in der zierlich geschlungenen Baumkrone und den Drachen unter der Erde, die nur einmal vorkommen, ist alles von der strengsten Symmetrie beherrscht: oben sitzen zwei Papageien auf der Baumkrone, neben derselben sieht man zwei aufblickende Straufse, darunter links das Einhorn, rechts einen heraldisch aufspringenden Löwen, dann die schwarze und die weifse Maus, am Boden endlich beiderseits je zwei Drachen.

Schliefslich sei hier noch kurz der Miniaturen gedacht, welche eines von den drei Exemplaren der Orakel Leons des Weisen im Marcianus Cl. VII Cod. III begleiten. Man sieht da die Schlange von zwei Adlern angefallen, einen Adler mit dem Kreuz, das Einhorn und einen Mann, ein Rind und zwei Köpfe, einen Bären, der vier Junge säugt, später einen Wolf mit drei Fahnen, einen Doppeladler, eine Tiara und den Marcuslöwen, endlich nochmals das Einhorn.[2])

Ich schliefse diese Studien mit dem Wunsche, dafs, nachdem nun erst einmal der Bilderkreis des griechischen Physiologus mönchisch-theologischer Redaktion festgestellt ist, sich bald Nachträge finden möchten, welche auf die Bedeutung dieses Kreises ein helleres Licht werfen. Am meisten verspreche ich mir zunächst für die Erkenntnis der Quellen der abendländischen Physiologusbilder. Ich habe die Frage danach mit Absicht beiseite gelassen, schon aus dem Grunde, um den griechischen Physiologus möglichst rein für sich sprechen zu lassen.

1) Eine Photographie hat Dr. H. Graeven dem Tauschvereine für Miniaturen und Elfenbeinschnitzereien II Nr. 18 (andere Proben Nr. 19—24) übermittelt.

2) Über andere illustrierte Handschriften der Leoninischen Orakel Krumbacher, Gesch.[2] S. 628, 3.

Anhang.

Der illustrierte Oktateuch in Smyrna.

Der illustrierte Oktateuch.

Die Bibliothek der *Εὐαγγελικὴ σχολή* in Smyrna besitzt unter der Bezeichnung A—1 noch eine zweite Handschrift von kunstgeschichtlichem Werte. Es ist das ein 30 × 37 cm grofser, in braunes Leder gebundener Pergamentband, der auf seinen 262 Blättern die ersten acht Bücher des Alten Testamentes enthält, also die Bücher Genesis bis Ruth. Der Text ist mit je 43 Zeilen in einer Kolumne von 16 × 27 cm geordnet, und enthält 395 einzeln umrahmte Miniaturen von verschiedener Gröfse: am Anfang 18 × 20 cm, später kleiner 6 × 10, 3.5 × 11, 5.5 × 9.5 cm und ähnlich. Die Leisten und Initialen sind in Zinnober, die Miniaturen einfach auf dem weifsen Pergamentgrund ausgeführt, nur am Anfange findet man farbige Hintergründe. Von fol. 28ᵛ an sind in den Grund der Miniaturen rote Beischriften eingetragen.

Der Katalog der Smyrna-Bibliothek von Papadopulos-Kerameus[1]) datiert die Handschrift in das 12. Jahrh. Die Einzeichnungen auf dem Schlufsblatte 261ᵛ geben leider nur eine Handhabe für einen terminus ante quem. Nach einer belanglosen Notiz, beginnend *τοῦτο δέ φασι*, über die verschiedenen Namen Gottes folgt die Einzeichnung: *ἀφιερώθη ἡ παροῦσα δέλτος παρὰ τοῦ δούλου τοῦ Θεοῦ .ισυρίω*[2]) ////////// *εἰς τὸν πάνσεπτον καὶ θεῖον ναὸν τοῦ ὁσίου καὶ μακαρίου πατρὸς ἡμῶν Νίκωνος τοῦ μάρτυρος* (?) *τοῦ Θεοῦ ..... ὑπὲρ μνήμης κοιμήσεως τῆς ψυχῆς αὐτοῦ καὶ τῶν ..... αὐτοῦ .....* mehrere Zeilen Rasur, dann der Schlufs *μηνὶ ὀκτωβρίῳ γʹ ἔτους ϛψξή* (6768, d. i. 1259 n. Chr.). Dann folgen andere Eintragungen: *Ἐκοιμήθη ὁ δοῦλος τοῦ Θεοῦ Ἰωάννης ὁ πα////// μηνὶ ἰουλίῳ εἰς τὸν κύριον. Ἐκοιμήθη ὁ δοῦλος τοῦ //////Ἰωάννης ////// μηνὶ ///// ἔτους ϛψξδ* (6764, d. i. 1255/6). Daraus ergiebt sich nur, dafs die Handschrift vor 1255 entstanden sein mufs. Sie stammt nach dem Katalog aus der griechischen Kathedrale in Smyrna, der Kirche der hl. Photina, die sie der Bibliothek schenkte. Damit stimmt, dafs Pococke die Handschrift als im Besitze des Metropoliten von Smyrna befindlich[3]) erwähnt.

Der Bilderkreis dieser Handschrift ist auf das engste verwandt mit demjenigen der beiden Oktateuche 747 und 746 im Vatikan[4]) und dem

1) Vgl. oben S. 1.
2) Pap.-Ker. hat *Βισυρίω*, ich kopierte *μισυρίω*, Heberdey *νισυρίω*.
3) Description of the East III 38.
4) Kondakov, Gesch. (russ. Ausg.) S. 185 ff. Kondakoff, Histoire II, S. 75 ff.

Fragmente im Kloster Vatopedi auf dem Athos.[1]) Wir haben also in der Smyrnaer Handschrift ein viertes, aber vollständiges Exemplar des die ersten acht Bücher der Bibel illustrierenden Bilderkreises vor uns und damit eine wichtige Handhabe zur Lösung der Frage nach der Variabilität der Bildtypen in mittelbyzantinischer Zeit und ihrer ursprünglichen Redaktion.

Taf. XXXI. Die Handschrift beginnt auf fol. 2^r mit der Darstellung des Alten der Tage, eines Greises, der in einem mit Sternen gefüllten Kreise vor der strahlenden Sonne erscheint. Er hält mit der Linken einen grofsen Kreis vor sich, auf dem der rote Mond und Zeichen des Zodiakus, wie Skorpion, Löwe, Kentaur, erscheinen. In der Rechten hält er einen Stab und weist damit auf den Kreis. Sein Nimbus trägt die Inschrift: Ο ΩΝ. Diese Miniatur fehlt in den vatikanischen Exemplaren. Darauf folgt rot die Überschrift: *Τάδε ἔνεστιν ἐν τῇδε τῇ βίβλῳ παλαιᾶς διαθήκης οὕτως· γένεσις, ἔξοδος, λευϊτικόν, ἀριθμοί, δευτερονόμιον, ἰησοῦς, κριταί, ῥούθ. ταῦτά ἐστιν ἐν τῷ πρώτῳ βιβλίῳ παλαιᾶς.*

4^r (Vat. 747, 14^v; 746, 19^r) beginnen die Miniaturen zur Schöpfung mit dem Bilde des ersten Tages: *οὐρανός*, *γῆ* und *σκότος* in blau, braun und schwarzen Kreisen übereinander, die Hand des Schöpfers mit drei Strahlen darüber. 4^v (Vat. 747, 15^r; 746, 20^v) der zweite Schöpfungstag. Taf. XXXII, 1. Wir haben den Typus oben S. 73, wo von Tag und Nacht die Rede war, beschrieben. Die menschliche Gestalt ist im Sm. doch noch nicht so schemenhaft körperlos d. h. kalligraphisch behandelt wie im Vat. 746, die Formen sind voller, am nackten Fufs ist noch Knie und Wade angedeutet. Die ganze Bewegung ist wirklicher, der Kopf ausdrucksvoller, wenngleich flotter skizziert. Selbst in der konventionellen Faltenbehandlung liegt ein etwas frischerer Zug. Dann folgen 5^r die Scheidung der Wasser, 5^v die Schöpfung der Erde, 6^r von Sonne und Mond, 6^v der Tiere, 7^r des Paradieses, von den Büsten der blasenden Winde umgeben, in den Ecken geschwänzte Ungeheuer.

Taf. XXXII, 2/3. 8^v beginnt die Erschaffung der Menschen mit dem im Paradiese liegenden Adam, der sich 9^r aufrichtet. Oben Sonne, Mond und Sterne im Kreissegment mit der Hand des Schöpfers. Die vatikanischen Miniaturen stimmen damit Zug für Zug überein. 9^v Adam den Tieren Namen gebend, 10^r die Vögel in baumreicher Landschaft, 10^v Erschaffung der Eva, dann 11^r bis 15^v die Geschichte des Sündenfalls. 16^r die Austreibung. Taf. XXXIII. Die reiche, dreiteilige Anordnung stimmt fast genau mit Vat. 746, 44^r[2]) überein, nur ist das Ganze hier enger zusammengeschoben. Man sieht links das mit Fellen bekleidete Paar zweimal, einmal ganz links noch innerhalb des Paradieses nach der Hand Gottes zurückblickend, dann rechts davon, wie die Zögernden vor der

1) Brockhaus, Die Kunst in den Athosklöstern S. 212 ff. Ich benutze ausschliefslich meine eigenen sehr ausführlichen Notizen.

2) Photographie von G. Redin im Tauschverein für Elf. u. Min. I, 34.

Paradiesesthür[1]) durch einen Engel nach rechts gedrängt werden. Ganz rechts sitzt das in Tuniken gekleidete Paar nochmals mit einem Kinde vor sich. Eva hält die Rechte vor den Mund, in 746 stützt sie sehr anmutig, wie häufig Johannes unter dem Kreuze, den Kopf auf die Hand.

Ich hebe aus der grofsen Reihe der übrigen Bilder nur einzelne hervor. Den Enoch im Vat. 746, 48^{v} habe ich im Repertorium für Kunstwissenschaft XI zu S. 32 abgebildet, ebenda aus dem entsprechenden Bilde des Vat. 747, 27^{r} wenigstens die Monate. Damals schon wurde hervorgehoben, dafs diese beiden Miniaturen im Typus des Enoch selbst sowohl wie in der Reihenfolge der Monate stark von einander abweichen. Da ist es nun von Bedeutung, dafs sich die Miniatur im Sm. fol. 18^{r} Zug für Zug an diejenige im Vat. 746 anschliefst; nur fehlen die Beischriften, und die Gräber sind etwas mehr zusammengedrängt. Da wir für diesen Typus des Enoch die alte Analogie im Kosmas Indikopleustes (Garr. 143, 2) haben, so scheint die Redaktion, welche Sm. und Vat. 746 vertreten, die ältere und bessere zu sein, trotzdem nach dem allgemeinen Urteil Vat. 747 der Schrift nach älter als Vat. 746 ist. Taf. XXXIV.

Es folgt die Geschichte Noahs mit der Sintflut und dem Opfer (fol. 21^{v}), neben dem, wie in den vatikanischen Oktateuchen (Vat. 746 I fol. 57^{r}, Vat. 747 fol. 30^{v}), die Jahreszeiten dargestellt sind. Ein Vergleich ergiebt auch hier wieder auffallend, dafs der Sm. mit Vat. 746 gegen Vat. 747 in eine Reihe tritt. Beide zeigen das Medaillon umfafst von den oben S. 74 erwähnten Gestalten von Tag und Nacht; im Vat. 747 fehlen dieselben. Bei Darstellung der Jahreszeiten selbst geben Sm. und Vat. 746 oben links eine Gestalt in Exomis säend; Vat. 747 zeigt sie in stehendes Getreide greifend. Oben rechts zeigen Sm. und Vat. 746 einen Bekleideten, 747 einen Nackten, Getreide schneidend. Unten links sieht man in Sm. und Vat. 746 eine ruhig dastehende Gestalt in langem Gewand, welche die rechte Hand im Gewande verborgen hat und in der linken eine Blume hält. Vat. 747 hat dafür einen Mann in Exomis, der, wie im Physiologus (Kap. 32, S. 87, Taf. XVI), einen Zweizack in die Erde stöfst. Unten rechts sieht man in allen drei Miniaturen einen bärtigen Mann am Feuer sitzen. Er trägt im Sm. und Vat. 746 eine Kapuze, wie gewöhnlich im Bilde des Februar; im Vat. 747 fehlt sie. Auch sonst zeigen sich in der ganzen Darstellung zwischen Sm. und Vat. 746 einerseits und Vat. 747 andererseits Unterschiede; so fehlen z. B. im Vat. 747 die Tiere, und die ganz Taf. XXXV.

1) Auf der in Vorderansicht dargestellten Thür sieht man als Wächter einen Sechsflügler gemalt. In der Wiener Genesis fol. I, 2 (Hartel-Wickhoff Taf. II), die auch sonst im Typus der Austreibung nicht in der Reihe der Vorbilder der Oktateuche steht, ist dafür ein flammendes Rad gegeben. Wickhoff bezeichnet dieses Rad in seiner Beschreibung (S. 145) als die ῥομφαῖα, ebenso Wulff (Cherubim, Throne und Seraphim S. 47) und Stuhlfauth (Die Engel S. 165). In unserer Handschrift ist dafür richtig der Cherub getreten; er scheint das Schwert in der seitlich ausgestreckten Rechten zu halten.

links unten in der Ecke Noah gegenüber am Boden sitzende Gestalt hat nackten Oberkörper.

Taf. XXXVI. Sm. 22^{v} zeigt (Vat. 746 I 58^{r}, Vat. 747) die Trunkenheit Noahs nach Gen. 9, 21 bis 23: links sieht man die Kelter mit einem mächtigen Weinstock, darin zwei Tretende in der Exomis, ein dritter schöpft den Saft; links davon sitzt der hl. Greis mit zum Munde erhobener Schale, rechts liegt er entblöfst auf seinem Lager, ein Mann (nach dem Texte sollten es Sem und Japhet sein) deckt ihn mit einem Hemde zu, zwei andere wenden sich ab. Es fehlt die Architektur, welche in den ältesten Darstellungen der Scene das Lager umschliefst.

Es folgen zahlreiche Bilder zur Geschichte Abrahams, Isaaks und Jakobs. Aus der Folge der Miniaturen zur Geschichte Josephs habe ich Taf. XXXVII. diejenigen auf fol. 54^{v} und 55^{r} photographiert, weil sie dem vollständig erhaltenen 13. Binio der Wiener Genesis fol. XIX bis XXII entsprechen.[1]) Beziehungen liegen kaum vor. Dagegen deckt sich wenigstens die Reihenfolge der vier Bilder mit dem Cyklus der Cottonbibel und der Mosaiken von S. Marco.[2]) Wir sehen in je zwei Streifen übereinander die Brüder bei Josef in Ägypten, dann wie sie Benjamin abholen, und Joseph diesen umarmt.

Die Geschichte Mosis fol. 64 ff. ist sehr reich illustriert. Die Geburt und Auffindung, der Antritt des Amtes und die Plagen leiten den Taf. XXXVIII. Cyklus ein, fol. 78^{v} bis 81^{v} ist der Auszug dargestellt. Man sieht in einem Bild oben den verfolgenden Pharao mit seinen Begleitern und im Streifen darunter den davonziehenden Moses. Um zu zeigen, wie genau der Sm. mit dem Vat. 746 übereinstimmt, bilde ich dessen Paralleldarstellung hier im Text (Abb. 3) ab. Es kann kein Zweifel sein, dafs sie Linie für Linie nach derselben Vorlage gearbeitet sind; nur die Beischriften sind anders verteilt.

Taf. XXXIX. Auf der folgenden Seite ist oben der Untergang im Roten Meere gegeben. Links sieht man die Ägypter mit dem Wasser, das in mehreren Personifikationen verkörpert ist, ringen; rechts am Ufer sind die Juden mit Moses gegeben, der sich mit dem Stabe zurück nach dem Meere wendet. In der Miniatur darunter sieht man die Israeliten nach rechts hin der Flammensäule nachziehen, während ihnen von links oben her die Nacht mit Fackel und Nimbus nachsieht. Inmitten der Auswanderer werden die Gebeine Josephs getragen.

Aus dem 4. Buche Mosis erwähne ich die 158^{r} dargestellten zwölf Taf. XL, 1. Stämme, welche, durch einzelne Krieger mit Lanze und Schild repräsentiert, im oberen und unteren Streifen zu je fünf in Brustbildern, in der Mitte seitlich von der durch vier Träger gehaltenen Arche in ganzer Gestalt erscheinen. Vor der Arche stehen Moses und Aaron, an derselben Stelle, wo man sie in der denselben Gegenstand darstellenden

1) Hartel-Wickhoff Taf. XXXVII—XLIV. Garr. 121/2.

2) Tikkanen, Die Genesismosaiken S. 111 ff.

Miniatur des Kosmas Indikopleustes (Garr. 145, 1) sieht. 163ᵛ ist der Untergang der Rotte Korah (Num. 16, 27—33) dargestellt. Ich bilde sie ab als einen interessanten Vorläufer des Frescos von Botticelli in der Sixtinischen Kapelle. Taf. XL, 2.

Einer der wertvollsten Teile unserer Handschrift ist das Buch Josua, soweit seine Darstellungen mit denen der berühmten Rolle im Vatikan parallel laufen. Leider fehlt gerade in diesem Teile zwischen



3. Oktateuch der Vaticana gr. 746 fol. 189ʳ: Pharao verfolgt Moses und die Juden.

fol. 228 und 229 ein Blatt, und das zweite Blatt desselben Bogens 227 ist vor der Paginierung an falscher Stelle eingesetzt; es sollte auf 226 folgen, statt vorauszugehen. Um zu einem klaren Urteile über das Verhältnis der Handschrift in Smyrna zur Rolle und zu den Oktateuchen im Vatikan und der erst mit dem Buche λευϊτικόν beginnenden Handschrift im Kloster Vatopedi zu gelangen, stellen wir zunächst die Reihe der Bilder auf, soweit sie die Rolle selbst, der vatikanische Codex des 12. Jahrh. (in der Liste bezeichnet 746), der des 11. Jahrh. (bez. 747) und derjenige in Vatopedi (bez. Athos) zeigen. Unsere Handschrift wird darin mit Sm. gekennzeichnet:

No.	Buch Josua	Gegenstand	Rolle	Handschriften			
				Athos	746	Sm.	747
1	2,23	Heimkehr der Kundschafter von Jericho. .	„	343^r u.	442^r u.	221^v u.	217^v u.
2	3,1	Josua zieht aus von Sittim	„	344^r	442^v	222^r	218^r
3	3,6	Die Priester tragen die Lade.	„	344^v	443^r	222^v	218^v
4	3,14	Die Priester tragen die Lade durch den Jordan	„	345^v o.	443^v o.	223^r o.	219^r o.
5	4,8	Transport der Steine.	„	—	—	—	—
6	—	Aufrichten der Steine durch die Juden . .	—	345^v u.	443^v u.	223^r u.	219^r u.
7	4,9	Josua legt den Schlufsstein	„	347^r	444^r	223^v	219^v
8	5,3	Beschneidung	„	349^v	445^v	224^r o.	220^r o.
9	5,13	Josua und der Heeresfürst des Herrn. . .	„	350^v	446^r l.	224^r u. l.	220^r u. l.
10	6,8—13	Die Lade um Jericho getragen	„	351^r	446^r r.	224^r u. r.	220^r u. r.
11	6,20	Der Fall Jerichos	„	353^r	—	—	—
12	7,2	Kundschafter werden nach Aï gesandt . .	„	353^v o.	447^v o.	225^r o.	221^r o.
13	7,3 u. 4	Rückkehr der Kundschafter, Aufbruch . .	„	353^v u.	447^v u.	225^r u.	221^r u.
14	7,5	Niederlage bei Aï.	„	354^v o.	448^r o.	225^v o.	221^v o.
15	7,6 u. 19	Josua betend, Achan vor Josua	„	354^v u.	448^r u.	225^v u.	221^v u.
16	7,24	Achan zum Richtplatze geschleppt. . . .	„	356^v	449^r	227^r	222^r
17	7,25	Steinigung Achans	„	357^v l.	449^v l.	227^v l.	222^v l.
18	8,1 u. 3	Der Herr spricht zu Josua, Aufbruch. . .	„	357^v r.	449^v r.	227^v r.	222^v r.
19	8,15—19	Hinterhalt und List bei Aï	„	359^v	450^v l.	226^r l.	223^r l.
20	8,22	Die Aïten werden niedergemacht	„	360^r	450^v r.	226^r r.	223^r r.
21	8,23	Der König von Aï gefangen	„	—	—	—	—
22	8,25 u. 28	Die Aïten werden getötet, Aï verbrannt . .	—	360^v o.	451^r o.	226^v o.	223^v o.
23	8,29	Der König von Aï vor Josua und gehenkt .	„	360^v u.	451^r M.	226^v M.	223^v M.
24	8,30	Altar und Gebet am Berge Ebal	„	361^r	451^r u.	226^v u.	223^v u.
25	9,4	Die Gabaoniten gehen entstellt zu Josua .	„	362^v	452^r o.	228^r o.	224^r o.
26	9,6	Die Gabaoniten vor Josua.	„	363^r	452^r u.	228^r u.	224^r u.
27	9,8 ff.	Die Gabaoniten unterwerfen sich	„	364^r	452^v	228^v	224^v
28	10,10 ff.	Amoriterschlacht	„	365^r	453^r o.	verloren	225^r o.
29	10,16 u. 17	Flucht und Meldung der 5 Könige. . . .	„	365^v	453^r u.		225^r u.
30	10,24	Die 5 Könige vor Josua auf die Hälse getreten	„	366^r	453^v		225^v o.
31	10,23	Die 5 Könige zu Josua geschleppt	„	—	—		—
32	10,26	Die 5 Könige gehenkt	„	367^v	454^r		225^v u.

Abbildungen der Josuarolle vollständig bei d'Agincourt, Histoire de l'art, Peint. pl. XXVIII, und Garrucci, Storia dell' arte 157—167. Die einzelnen Scenen nach den Oktateuch-Nummern geordnet bei:

1. d'Aginc. XXVIII, 1 und Details XXIX l.; Garr. 157, 2 l.; Bayet, L'art byz. 72.
2. „ XXVIII, 2; Garr. 157, 2 r. und 3 l.
3. „ XXVIII, 2/3; Garr. 157, 3 r.; Uvarov, Album Taf. IV.
4. „ XXVIII, 3; Garr. 158, 1 l.
5. „ XXVIII, 4; Garr. 158, 1 r. und 2 l.
7. „ XXVIII, 5; Garr. 158, 2 r. (Mitte).
8. „ XXVIII, 6 (grofs XXIX r.); Garr. 158, 2 r. Ende und 159, 1 l.
9. „ XXVIII, 7; Garr. 159, 1 r. und 159, 2 l. Anfang; Hartel-Wickhoff, Die Wiener Genesis Taf. C; Uvarov, Album Taf. V u. a. O.
10. „ XXVIII, 8 (obere Reihe); Garr. 159, 2.
11. „ XXVIII, 8 (untere Reihe); Garr. 160, 1.
12. „ XXVIII, 9; Garr. 160, 2 und 161, 1 l.; Schultze, Archäologie 192.
13. „ XXVIII, 10; Garr. 161, 1 r. und 2 l.
14. „ XXVIII, 11; Garr. 161, 2 r. und 162, 1 l.; L'Arte I, 222.

Ein Blick auf diesen Katalog zeigt: 1) dafs der Bilderkreis der Oktateuche sich nicht durchaus mit dem Cyklus der Josuarolle deckt; 2) dafs die Athos-Hs im Falle 11 mit der Rolle geht, entgegen den andern Oktateuchen, die im Cyklus mit einander übereinstimmen. Haben wir also keine einheitliche Überlieferung vor uns?

Wir würden verstehen, warum die Oktateuche No. 31 der Rolle wegliefsen: weil die rückläufige Handlung, die schon in der Rolle kaum entschuldbar ist[1]) — der Maler der Rolle zeigt darin eine auffallende Unsicherheit in der Komposition —, im Oktateuch, der sie in zwei Bilder zerlegen mufste, unmöglich war; man hätte denn 31 vor 30 setzen müssen. Dafs aber statt 5 und 21 der Rolle in den Oktateuchen 6 und 22 steht, ist nicht wegzuerklären. Im ersteren Falle hält sich die Rolle (5) an den Text, insofern sie nach Jos. 4, 8 darstellt, wie die Israeliten (nach der Zahl der Stämme) auf Josuas Befehl Steine mitten aus dem Jordan wegtragen. Die Oktateuche stellen dafür etwas dar, was im Text eigentlich nicht begründet ist, das Aufrichten der Steine durch das Volk, obwohl es ausdrücklich heifst: „Und Josua richtete zwölf Steine auf“, genau genommen also er selbst, nicht Männer seines Volkes. Und im zweiten Falle (21) giebt die Rolle eine Textstelle Jos. 8, 23, die Gefangennahme des Königs, wieder — wenn auch nebenbei —,

---

15. d'Aginc. XXVIII, 12 und 13 l.; Garr. 162, 1 r. und 2.
16. „ XXVIII, 13 nach der Mitte zu; Garr. 162, 2 ganz r. und 163, 1 ganz l.
17. „ XXVIII, 13 ganz rechts; Garr. 163, 1 Mitte; L'Arte I 223; Jahrbuch d. kgl. preufs. Kunsts. XVIII, 10.
18. „ XXVIII, 14 l.; Garr. 163, 1 ganz r. und 2 l.
19. „ XXVIII, 14 r. oben; Garr. 163, 2 r. und 164, 1 l. oben.
20. „ XXVIII, 14 r. unten; Garr. 163, 2 r. und 164, 1 l. unten.
21. „ XXVIII, 15 oben; Garr. 164, 1 r. oben.
23. „ XXVIII, 15 unten; Garr. 164, 1 r. unten und 2 ganz l.
24. „ XXVIII, 16 unten; Garr. 164, 2 Mitte; L'Arte I 224.
25. „ XXVIII, 16 r. oben; Garr. 164, 2 r. oben; L'Arte I 229, Fig. 7 l. oben; Jahrbuch d. preufs. Kunstsamml. XVIII, 5.
26. „ XXVIII, 17; Garr. 164, 2 r. unten und 165, l.; L'Arte I 229, Fig. 7 l. unten; Jahrbuch XLIII, 5.
27. „ XXVIII, 18; Garr. 165, 1 r.; L'Arte I 229, Fig. 7 r.
28. „ XXVIII, 19 (grofs XXX); Garr. 165, 2 r. und 166, 1 l.
29. „ XXVIII, 20; Garr. 166, 1 r. und 2 l.
30. „ XXVIII, 21 l. und Mitte; Garr. 166, 2 r. und 167, 1 l.
31. „ XXVIII, 21 r.; Garr. 167, 1 ganz r. und 2 l.
32. „ XXVIII, 21 r. Ende; Garr. 167, 2 ganz r.

Abbildungen der Oktateuch-Cyklen fehlen leider. Nur von 746 und 747 hat Graeven neuerdings je eine Doppel-Miniatur in Zinkätzung gegeben und zwar:

14: 746 L'Arte I 225, Fig. 4 oben, 747 ebenda, 226 Fig. 5 oben.
15: 747 „ I 225, Fig. 4 unten, 747 ebenda, 226 Fig. 5 unten.

1) Man sehe bei 30 und 31 die Aufeinanderfolge der Textstellen (10, 24 vor 10, 23) an.

die in den Oktateuchen fehlt, und die Oktateuche (22) eine Textstelle Jos. 8, 25 und 28, die nachträgliche Vernichtung der Aïten und ihrer Stadt, die in der vatikanischen Rolle bildlich nicht dargestellt ist. Das aber beweist, dafs die Redaktion der Rolle eine andere ist als die der Oktateuche, und zwar im Falle 5 eine bessere.

Dafs uns die Liste in diesem Falle richtig belehrt, beweisen auch einige Bildtypen. Zu 4 zeigt die Rolle hinter der Lade die Steinaufheber; in den Oktateuchen fehlen sie, doch ist wenigstens die Gruppe hinter der Lade geblieben; in 747 fehlt auch diese, sie mufs also dem Miniator nebensächlich erschienen sein. In 9 fehlt in allen Oktateuchen die schöne Stadtgöttin von Jericho, die in der Rolle rechts unter dem Baume sitzt. Die Athos-Hs hätte sie gewifs gebracht, wie später (12, zu 11 gehörig). Sehr auffallend ist, dafs in 23 die Art, wie der König von Aï hingerichtet wird, in Rolle und Oktateuch-Redaktion verschieden ist. In der Rolle hängt er, wie später (32) die fünf Könige, mit dem Kopf in einer Gabel, der Henker steht vor ihm. In den Oktateuchen ist der Henker auf eine Leiter gestiegen und schlägt dem Könige mit einem Hammer einen Nagel durch den Hals. In den Darstellungen 25 und 26 treten an Stelle von zwei Gabaoniten der Rolle in den Oktateuchen deren vier auf, man könnte meinen, weil die Oktateuche sich im Rahmen des Textes mehr Spielraum gönnen können als die Rolle, welche die Scene klein über 26 andeutet. Aber diese vier bleiben in den Oktateuchen auch in 26, einer Scene, die doch auch in der Rolle mit voller Breite behandelt ist, trotzdem aber nur zwei Gabaoniten zeigt. Bei der Huldigung (27) finden sich dann auch in den Oktateuchen nur zwei Gabaoniten in der Proskynese.

Alle diese Einzelheiten belegen: 1) dafs die vatikanische Rolle nicht in der Reihe der unmittelbaren Vorbilder der Oktateuche steht, und 2) dafs die Redaktion, welche den Oktateuchen zu Grunde liegt, nicht einfach durch Hinweglassung einzelner Scenen, welche die vatikanische Rolle ausgewählt hatte, aus einem gemeinsamen, beide umfassenden Urtypus entstanden sein kann.

Dafs aber auch für die Oktateuche eine Rolle das ursprüngliche Vorbild war, bezeugen zwei Details. Die Athos-Hs bringt den Fall Jerichos (11) allein mit der Rolle. Dort aber sieht man rechts neben der Stadt die trauernde Stadtgöttin am Boden sitzen, das Füllhorn neben sich. Die Athos-Hs hat sie nicht, wohl aber nimmt diese Stadtgöttin genau in derselben Haltung, wie in der Rolle zu 11 auf der folgenden Miniatur (12), gleich links unten die Stelle ein, die ihr gebührte, wenn man 11 und 12 in Rollenform aneinanderfügte. In 12, wo die Erzählung die Wendung gegen die Stadt Aï nimmt, hat sie gar keinen Sinn und fehlt auch in den andern Oktateuchen. Einen zweiten Beleg bieten die Darstellungen 15 und 16. In 15 sieht man links Josua im Gebet, rechts Achan vor Gericht. Hinter Achan und den beiden ihn führenden Soldaten stehen in der Rolle rechts eine Menge Juden. Die

Oktateuche, sicher die Athos-Hs und 746 [1]), lassen diese Gruppe hier weg, bringen sie aber links am Anfange der folgenden Scene 16, wo Achan an den Haaren weggeführt wird. Die Gruppe ist dort nicht einmal sinngemäfs umgestaltet: nach wie vor blickt sie nach links, also von der rechts spielenden Scene. weg, d. h. der Darstellung 15 nach. Man erkennt in 746 auch deutlich die Hauptfigur der Gruppe in der Rolle, den dem Beschauer den Rücken Zuwendenden im Vordergrunde. Aufser dem Beleg dafür, dafs eine Rolle hier das Urbild war, belegt diese Stelle auch klar, dafs die Athos-Hs und 746 zum mindesten auf dieselbe, den Fehler bereits aufweisende Quelle zurückgehen müssen. Oder sind sie von einander abhängig?

Damit sind wir bei der Frage des Verhältnisses der Oktateuche untereinander angelangt; wir streifen sie hier zunächst nur. Ein Blick auf den Katalog macht es von vornherein wahrscheinlich, dafs sie derselben Redaktion angehören, nur die Athos-Hs bringt unter 11 eine Scene der Rolle, die in den andern fehlt. Aber wir haben doch eben gesehen, dafs die Athos-Hs und 746 durch den gleichen Fehler in 16 verbunden sind. Also müfste das Verhältnis so sein, dafs die Athos-Hs der geforderten Rolle am nächsten steht, eine Kopie danach den Fall Jerichos 11 wegliefs und so Vorbild der übrigen Exemplare wurde. Man beachte, dafs die Handschrift von Vatopedi sich heute noch auf dem Athos, einem der hervorragendsten Sitze der Mönchsmaler, befindet. — Sieht man genauer zu, so stellt sich als für das Verhältnis der Oktateuche untereinander ganz besonders charakteristisch ihre Anordnung im Rahmen der einzelnen Seiten heraus. Man vergleiche dafür den Katalog S. 118. Sm. und 747 sind in der Zählung um zwei Blatt (vier Seiten) auseinander, stimmen aber sonst in der Art, wie sie die Bilder auf der Vorder- oder Rückseite verteilen, vollkommen überein. Die Athos-Hs und 746 gehen darin, auch unter einander unabhängig, eigene Wege. Dagegen stimmen alle Handschriften überein in der Anordnung gewisser Bilder zu zweien, einmal sogar (22—24) zu dreien auf einer Seite. Nur die Athos-Hs weicht von da an, wo die übrigen Handschriften diese drei Bilder auf eine Seite bringen, ab. In alldem tritt, glaube ich, deutlich hervor, dafs die Oktateuche auf eine und dieselbe Grundredaktion zurückgehen müssen. Die Athos-Hs und 746 bewegen sich freier, Sm. und 747 stimmen dagegen in der Verteilung der Bilder im Rahmen des Textes auffallend genau überein.

Auf die Untersuchung der Bildtypen übergehend, stellen wir die Thatsache an den Kopf, dafs die Oktateuche alle dieselbe Redaktion zeigen, und dafs diese Redaktion sich durchaus den Typen der vatikanischen Rolle anschliefst. Die geforderte Rolle mufs also bis auf die angeführten Verschiedenheiten in der Auswahl der Darstellungen

1) 747 stellt die Juden zwar dar, aber statt nach links nach rechts blickend, also wohl frei erfunden.

mit der vatikanischen eins gewesen sein. Über das Verhältnis beider Rollen geben zunächst die Beziehungen der ganz abweichenden Bilder zum Text einige Auskunft. Wie bereits ausgeführt wurde, steht die vatikanische Rolle im Falle 5 besser auf dem Boden des Textes als der Bilderkreis der Oktateuche in dem entsprechenden Fall 6. Von den Verschiedenheiten in den Typen spricht auch Fall 4, das Einfügen der Steinaufheber, für die vatikanische Rolle. Denn wenn die Lade einmal am Jordan angelangt war, dann konnte eine Variation des vorhergehenden Bildes 3, abgesehen von der Einfügung des Flufsgottes, gut eintreten durch Berücksichtigung von Jos. 4, 1 ff., den Auftrag, die zwölf Steine zu sammeln, wie ihn die vatikanische Rolle vorführt. Blieb dieser Zusatz oder ein anderer unbeachtet, dann wurde aus 4 leicht der Typus von 3, wie in 747, wo auch noch die Personifikation weggelassen ist. Merkwürdig ist die Verschiedenheit in der Hinrichtungsart des Königs von Aï (23). Es weist dies auf Berücksichtigung eines zeitlich oder lokal verschiedenen Brauches. Die Varianten von 9 (Fehlen der Stadtgöttin) und 25, 26 (vier Gabaoniten statt zwei) kommen hier als einfache Kürzungen und Erweiterungen der Typen in der vatikanischen Rolle nicht wesentlich in Betracht. Immerhin stehen die Oktateuche darin dem Texte näher, dafs sie in 26 die Gabaoniten ihre Gaben darbringen lassen. Eher fällt auf, dafs weder die Rolle noch der Bilderkreis der Oktateuche die Textstelle berücksichtigt, wonach die Gabaoniten auf ihrem Zuge Säcke auch auf Eseln mitführten. Alles in allem scheint die vatikanische Rolle die bessere Redaktion zu geben, aus der dann in anderer Zeit oder an anderem Orte die Rolle entstanden sein mag, die dem Bilderkreise der Oktateuche zu Grunde liegt. Vielleicht tritt hierin eine Spur der Wandlung hervor, welche byzantinische Maler bei der Herübernahme eines ursprünglich möglicherweise syro-ägyptischen Bilderkreises vornahmen.

Wir stehen nunmehr vor der Kritik der Bildtypen der Oktateuche untereinander und der Beurteilung unserer Handschrift in Smyrna im besonderen. Dafs die Oktateuchminiaturen einer Redaktion angehören, ist bereits gesagt worden. Innerhalb derselben sind die Athos-Hs und 747 Gegensätze insofern, als die Athos-Hs sich am treuesten an die Vorlage hält, 747 am weitesten davon abweicht.

Der athonische Oktateuch von Vatopedi, der sich von vornherein dadurch auszeichnet, dafs er allein aus der Rolle 11, den Fall Jerichos, festgehalten hat, zeigt treue Züge in solcher Fülle, dafs er alle andern Handschriften ganz entschieden überragt. Ich führe einige Einzelheiten kurz an, wobei immer Voraussetzung ist, dafs das Angeführte sich in der Rolle findet, in den andern Oktateuchen nicht. 1: Die Reiter haben Lanzen (in 746 nicht). 2: Man sieht links unten die blaue Gestalt in dem niedrigen Umbau. 3: Der Schmuck der Lade ist auffallend gleich; sogar die drei Figuren an der rechten

Schmalseite sind wiedergegeben. 7: Stimmt in der niedrigen Architektur links. 8: Die Beschnittenen stimmen sehr genau (sonst variiert). 9: Erzengel und Josua genau gleich. 12: Die Personifikation von Aï ist sehr genau wiedergegeben (sie fehlt sonst). 13: Josua und die Soldaten rechts sehr genau. 14: Genau, die Personifikation von Aï wie in der Rolle (gegen 746, wo die Rechte erhoben ist). 15: Josua mit Achan stimmt genau, ebenso die Achangruppe in 16 und 17 u. s. f. Ich möchte nur noch 30 hervorheben, wo zu aller anderen Kongruenz auch noch das Vorhandensein desselben Baumes und der niedrigen Architektur links in der Ecke kommt. In der Wiedergabe dieser Nebendinge in 2, 7 und 30 sowie der Architektur und der Hügelmassen überhaupt wirkt die nahe Verwandtschaft am überzeugendsten. 32: Die Männer, welche Steine auf die in der Grube liegenden Könige werfen, und die Personifikation, welche sich die Haare rauft, sind sehr genau gegeben.

Wenn ich also die Athos-Hs als die treueste Kopie bezeichnen mufs, so werden wohl auch einige der von der vatikanischen Rolle abweichenden Züge sich in der für die Oktateuchredaktion geforderten Rolle gefunden haben. Dahin mögen gehören: 1: die Personifikation des Jordan fehlt. 4: an Stelle der schönen antiken Rückenfigur des Jordan ist eine in Vorderansicht nach rechts gewandte Figur getreten. 8: die Personifikation hat ein mächtiges Füllhorn über die linke Schulter bekommen, die elegante Haltung der Gliedmafsen ist ungünstig verändert. Josua hat einen goldenen Schemel unter die Füfse bekommen. 10: in der Gruppe links hält einer ein goldenes Horn (in der Rolle nicht); statt der vom Text geforderten und in der Rolle vorhandenen sieben Bläser sieht man hier nur vier. 12: der Thron Josuas hat eine Lehne bekommen. 13: unten links ist ein Gebäude mit Brüstung dazu gekommen. 15: Josua ist im Gebet weniger aufrecht, mehr in tiefer Proskynese zu Boden geneigt. 17: die elegante Personifikation der Rolle ist wieder verändert; sie sitzt nach rechts, wendet den Kopf nach links und hält die Rolle an die Backe. 18: Josua steht auf einem Postament. 19: die Personifikation von Aï hält das Horn über statt unter der Hand; die Männer mit Fackeln fehlen. 23: den König führen zwei Soldaten, einer hält ihn am Halse, einer beim Schopf; er erhebt dazu die Faust. 24: zeigt eine sehr auffallende Form des roten Altars; er sieht wie ein Bischofsstuhl in Vorderansicht aus, ist unten ausgebaucht und läuft oben und rückwärts in einer Abstufung spitz zu. 26: Josua hält, mit der Rechten segnend, in der Linken Schwert und Scheide erhoben. 28: Sonne und Mond, die in der Rolle rein geometrisch gegeben sind, haben menschliche Form bekommen: der Mond ist ein schwarzer, die Sonne ein roter, bärtiger Kopf geworden. — Überblickt man alle diese Varianten zusammenfassend, so zeigt sich deutlich, dafs sie der Mehrzahl nach eine Herabminderung der antiken Tradition, wie sie in der vatikanischen Rolle steckt, bedeuten. Die geforderte Rolle wird also wohl jünger

als die vatikanische gewesen sein. Der Schemel in 8, die Lehne in 12, die tiefe Proskynese in 15 sind sehr deutliche Anzeichen, ebenso die Herabsetzung der plastischen Würde und Eleganz bei den Personifikationen.

Macht der Oktateuch von Vatopedi den Eindruck gröfster Treue und Verläfslichkeit, so tritt dagegen im Vaticanus 747 ein Kopist hervor, der es nicht zu genau nimmt, eigenmächtig umgestaltet und sich dabei nicht einmal ein klares Verständnis dessen, was die Miniaturen gegenständlich geben sollen, verschafft. Zunächst einmal läfst er alle Personifikationen weg, dann springt er mit den Kopfbedeckungen um, wie es ihm beliebt, indem er z. B. dem sonst barhäuptigen Josua den Helm giebt (7, 8, 12, 13), ihn aber andrerseits den Soldaten wieder nimmt (12, 13, 20 gemischt, 29). Die Hände bringt er gern am Rücken unter — 9 beim stehenden Josua, 16 (Achan), 32 (die 5 Könige) — und läfst den thronenden Josua die Beine kreuzen (23, 26). Eine besondere Vorliebe hat er für Bogenschützen (20, 22, 28), in 14 bringt er Reiter an, und ganz eigen ist die Art, wie er bisweilen (4, 12 etc.) den Himmel bildet. Er besteht dann aus dunkel- und hellblauen Streifen, wobei im Hellblau distelartige Gebilde in Gold auftreten. Dann schiebt er die begleitenden Gruppen gern hinter Berge (1, 2, 7). Sieht man von diesen Eigenmächtigkeiten ab, so bleibt ziemlich deutlich die allen Oktateuchen gemeinsame Redaktion zurück; nur ist sie sehr oft verkürzt oder, weil mifsverstanden, unklar. So wiederholt 4 einfach 3, in 8 sind die Gebärden der Beschnittenen mifsverstanden, 10, 14, 19 20 sind flüchtig oder verkürzt gegeben, in 15 ist die Achangruppe ganz mifsverstanden, ebenso 18 im rechten Teil — kurz, wir haben es eben mit einem ebenso eigenwilligen wie nachlässigen Maler zu thun. Sehr auffallend ist, dafs er in 27 bei der Huldigung die Hände der Gabaoniten unbedeckt läfst; die Beobachtung dieses Zeremoniells liegt ihm also nicht nahe. Recht auffallend ist auch, allerdings nicht gerade in den der Josuarolle parallelen Scenen, dafs der Maler Dienern gern eine Art Turban und ein langes, weifses Gewand mit roten und blauen Streifen giebt; so immer den Begleitern der Könige. Die ganze Handschrift ist schon durch ihre ersten dem Oktateuch vorausgehenden Blätter bis 12ʳ merkwürdig. Auf fol. 2ᵛ sieht man Ptolemaios und den Erzpriester Eleazar thronend mit den beiden beturbanten Gehilfen. — Die Handschrift mag vielleicht in einem der Klöster inmitten eines der mohammedanischen Reiche, die auf altpersisch-sassanidischem Boden entstanden waren, mit Malereien versehen worden sein.

Der vatikanische Oktateuch No. 746 ist eine gute Durchschnittskopie. Der Maler ist nicht gerade ängstlich im Nachbilden, läfst hier und da eine Gruppe (in 17 fehlt die rechte Hälfte der Steinigenden), einzelne Figuren oder Züge (in 1 die Lanzen, in 2 zwei Figuren links, in 7 das Volk hinter den Soldaten, in 19 einen Fackelträger und die Fahne), zweimal auch die Personifikation (12 und 29) weg. Ruhig stehende Soldaten oder gar Kampfstellungen gelingen ihm nicht; sie

werden steif oder theatralisch, in einem Falle (20) gar zum Lachen leblos. Im übrigen aber ist er verläfslich, von den Seitensprüngen von 747 findet sich in ihm keine Spur. Kleine Abweichungen kommen dabei nicht in Betracht. In 1 bildet er rechts eine Nische mit Büste (wenn diese der blauen Figur in der Ummauerung von 2 in der Rolle und in der Athos-Hs entspräche, müfsten 746 und die Athos-Hs jede für sich direkt nach einer Rolle kopiert sein, denn in 746 erscheint die Nische in 1, in der Athos-Hs in 2), in 8 schlägt Josua die Füfse übereinander, in 12 flattert der Mantel des einen Kundschafters nicht, in 13 und 17 liegen kleine Änderungen vor, in 18 ist der Schild Josuas ausgeschnitten, in 23 sitzt Josua anders, in 24 stehen die Soldaten vor dem Berge und Josua aufrecht, in 29 haben die Boten keinen Helm u. dgl. mehr. Von einiger Bedeutung sind die Änderungen an den Personifikationen. Der Jordan in 4 ist zu einem Männchen wie etwa im Hamilton-Psalter zusammengeschrumpft, in 14 erhebt Aï die Rechte, in 24 ist aus der schön gelagerten Gestalt des Berges Ebal das Brustbild eines nach aufwärts blickenden Männchens mit einem Stabe geworden, in 28 hat die Personifikation das Scepter eingebüfst und hält die Rechte an das Kinn. In der Athos-Hs ist die Figur leider fast zerstört, doch lag ihre Rechte am Knie.

Nunmehr ergiebt sich die Stellung unserer Smyrnaer Handschrift von selbst: ein Blick auf den Katalog zeigt, dafs sie durchaus der Redaktion der übrigen Oktateuche folgt, 11 wie 746 und 747 wegläfst und in demselben Gegensatz zur vatikanischen Rolle steht wie die drei übrigen. Innerhalb der Gruppe dieser Oktateuche selbst steht sie nicht auf der Höhe der Athos-Hs, auch nicht so abseits wie 747, sondern geht die Wege von 746, d. h. sie ist eine gute Durchschnittskopie. Die Personifikationen sind beibehalten, ja sie sind bisweilen (7) treuer als in der Athos-Hs. Die Kampfscenen (20 z. B.) sind roh ausgeführt. In 24 steht Josua vor einer Flammensäule, und in 25 und 26 treten wie in den andern Oktateuchen entgegen der vatikanischen Rolle vier Gabaoniten auf. Auch hier kommen kleine Variationen der Grundredaktion vor. Als Beleg dafür mag zum Schlufs ein Vergleich der stehenden Josuafigur in 9 gelten: in der Rolle erhebt er die Rechte und hält mit der bedeckten Linken die Lanze, in der Athos-Hs erhebt er das Schwert wie zum Schlage und hält in der Linken die Scheide, in 746 erhebt er die Rechte und hält in der Linken die Scheide, in 747 erhebt er die Rechte und hält die Linke hinter den Rücken, in der Smyrnaer Handschrift hat er ein Schwert.

Die vatikanische Bibliothek bereitet eine würdige Veröffentlichung der Josua-Rolle vor. Soviel ich weifs, will H. Graeven gleichzeitig damit eine monographische Arbeit über diesen Bilderkreis bringen. Er hat als Vorläufer dazu eben einen Aufsatz über die Rolle und die beiden vatikanischen Oktateuche veröffentlicht.[1] Darin ist auch die Frage

1) L'Arte I (1898) S. 221—230.

der Beziehungen zwischen der Oktateuchredaktion und der vatikanischen Rolle gestreift. Hoffen wir, daſs Graeven die Möglichkeit geboten werde, die Handschriften auf dem Athos und in Smyrna unter Berücksichtigung der erweiterten Gesichtspunkte zu untersuchen. Ich konnte nur das vorbringen, was meine Notizen für den besonderen Zweck Brauchbares enthielten. Danach scheint es, daſs wir als Quelle der Oktateuche nicht unmittelbar eine Rolle in der Art der vatikanischen, sondern eine jüngere Redaktion anzunehmen haben, in der an Stelle von 5 und 21: 6 und 22 getreten war. Ich habe oben S. 122 die Vermutung ausgesprochen, daſs diese Oktateuch-Rolle vielleicht die byzantinische Umbildung einer in der vatikanischen Rolle vorliegenden syro-ägyptischen Grundform sein könnte. In diesem Zusammenhange gewinnt möglicherweise Bedeutung, daſs die eine der beiden in der Oktateuch-Redaktion und in der vatikanischen Rolle verschiedenen Arten der Hinrichtung des Königs von Aï (23) und der fünf Könige (32) wiederkehrt in der Wiener Genesis beim Mahl des Pharao fol. XVII^v, wo rechts im Hintergrunde der oberste Bäcker in der Gabel hängt, die Hände auf dem Rücken.[1]) So giebt ihn auch die vatikanische Rolle. Das ist wenigstens ein Fingerzeig. Für die Abweichungen der Oktateuchrolle im einzelnen kann die Handschrift von Vatopedi, die getreueste Kopie, als bestes Zeugnis gelten. Der vatikanische Oktateuch 746 und die Smyrna-Handschrift sind gute Durchschnittskopien, 747 dagegen eine stark lokal gefärbte, flüchtige Kopie, die, in einem Teile des im 11. Jahrh. mohammedanischen Orientes entstanden, sich der aus Phokaia in Kleinasien stammenden Handschrift in Smyrna durch die vollkommen übereinstimmende Verteilung der Bilder auffallend nähert. Die Smyrna-Handschrift selbst wieder — das hat schon der Typus des Enoch, der Monate und Jahreszeiten gezeigt — steht der vatikanischen Handschrift 746 in den Bildtypen sehr nahe, scheint aber künstlerisch schätzenswerter.

---

1) Hartel-Wickhoff Taf. XXXIV, Garr. 120, 2. Man vergleiche damit denselben Bäcker als Gekreuzigten, mit abgeschnittenem Kopf, von Raben umgeben, im Vat. 746 (Hartel-Wickhoff S. 166) und in dem Mosaik der Vorhalle von S. Marco Alinari 13731/2).

Register.

Berichtigung.

Die S. 93 abgebildete Pyxis von Bobbio befindet sich nicht im Nationalmuseum in Florenz; dieses Museum besitzt vielmehr ein zweites Exemplar dieser Orpheuspyxis, das wesentlich schlechter gearbeitet ist.

Physiologus Kap. 4: Über den Nachtraben.
Sm. S. 8: Nacht und Tag.



Physiologus Kap. 7: Über die Sirenen und Onokentauren.
Sm. S. 20.



Physiologus Kap. 8: Über den Wiedehopf.
Sm. S. 24: Verfolgung der Eltern.



Physiologus Kap. 12: Über den Phönix.
Sm. S. 32: Der Phönix in Heliopolis.



Physiologus Kap. 18: Über den Igel.
Sm. S. 50: Der hl. Kyrillos und der Teufel.



Physiologus Kap. 19: Über den Fuchs.
Sm. S. 52: Die Fuchsfabel.



Physiologus Kap. 19: Über den Fuchs.
Sm. S. 54: Salomon und die Füchse im Weinberge.



Physiologus Kap. 21: Über den Walfisch.
Sm. S. 61: Salomon und die Dirne.



Physiologus Kap. 22: Über das Rebhuhn.
Sm. S. 63: Gregor von Nyssa und der Teufel.



Physiologus Kap. 24: Über den Ameisenlöwen.
Sm. S. 70: Der hl. Athanasius und der Teufel.



Physiologus Kap. 25: Über das Wiesel.
Sm. S. 72: Der hl. Sylvester und eine Tänzerin.



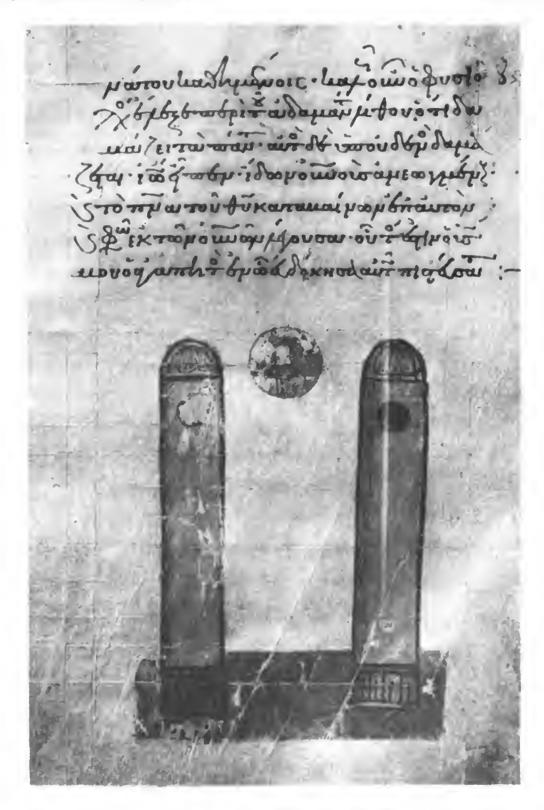
Physiologus Kap. 26: Über das Einhorn.
Sm. S. 74: Der Fang des Einhorns.



Physiologus Kap. 28: Über die Hyäne.
Sm. S. 80: Besuch der Engel bei Loth.



Physiologus Kap. 30: Zum Kapitel vom Salamander.
Sm. S. 83: Eine sitzende Frau, der hl. Martinian und Daniel.



Physiologus Kap. 31: Über den Diamanten.
Sm. S. 85: Zwei Stelen.



Physiologus Kap. 32: Über die Schwalbe.
Sm. S. 87: Der Morgen.



Physiologus Kap. 34: Über die Tauben.
Sm. S. 93: Nonnen vor Kirche und Teufel.



Physiologus Kap. 36: Über den Ichneumon.
Sm. S. 96: Die Verspottung Christi am Kreuze.



Physiologus Kap. 39: Über die Frösche.
Sm. S. 103: Anbetung des Satirikos und Martyrium des hl. Nikephoros.



Physiologus Kap. 44: Über den Prion.
Sm. S. 114: Priesterweihe und Verführung.



Physiologus Kap. 46: Über den Ibis.
Sm. S. 116: Nymphe in Seelandschaft.



Physiologus Kap. 47: Über den starken Diamanten.
Sm. S. 119: Macht und Härte des Diamanten.



Physiologus Kap. 53: Über die Maulbeerfeige.
Sm. S. 137: Kreuzigung.



Steinbuch Kap. 6: Jaspis.
Sm. S. 145: Das Suchen des Steines im Thermodon.



Kosmas Indikopleustes, Sm. S. 161 (163):
Maria, die Arche der Welt.



Kosmas Indikopleustes, Sm. S. 162:
Maria, die Stiftshütte.



Kosmas Indikopleustes, Sm. S. 163 (165):
Maria, der Tisch.





Kosmas Indikopleustes.

1. Sm. S. 164: Maria, der siebenarmige Leuchter.

2. Sm. S. 165 (167): Maria, der Stab Aarons.



Kosmas Indikopleustes, Sm. S. 166:
Moses auf dem Sinai vor dem brennenden Busch.



Kosmas Indikopleustes, Sm. S. 180:
Das Himmelreich.



Oktateuch, Sm. fol. 2r: Der Alte der Tage.



1. Sm. fol. 4 *v*: Schöpfung von Tag und Nacht.



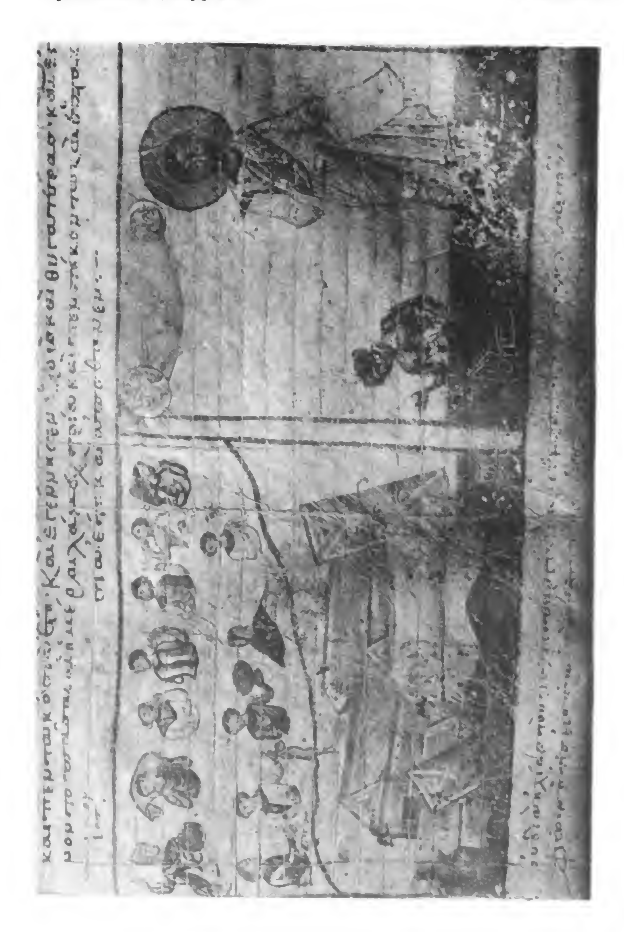
2. Sm. fol. 8 *v*: Erschaffung Adams.



3. Sm. fol. 9 *r*: Adam richtet sich auf.

Oktateuch.

Oktateuch, Sm. fol. 16*r*: Die Austreibung aus dem Paradiese.





Oktateuch, Sm. fol. 21 v: Noahs Opfer und die Jahreszeiten.



Oktateuch, Sm. fol. 22v: Noahs Trunkenheit.



Oktateuch, Sm. fol. 54 *v* und 55 *r*: Geschichte Josefs.



Oktateuch, Sm. fol. 78v: Pharao verfolgt Moses und die Israeliten.



Oktateuch, Sm. fol. 80 ca.: Untergang im rothen Meer und die Israeliten mit den Gebeinen Josefs.



1. Sm. fol. 158 *r*: Die zwölf Stämme.



2. Sm. fol. 163 *v*: Der Untergang der Rotte Korah.

Oktateuch.

DER BILDERKREIS DES GRIECHISCHEN PHYSIOLOGUS

DES KOSMAS INDIKOPLEUSTES UND OKTATEUCH

NACH HANDSCHRIFTEN DER BIBLIOTHEK ZU SMYRNA

BEARBEITET VON

JOSEF STRZYGOWSKI

MIT 40 LICHTDRUCKTAFELN UND 3 ABBILDUNGEN IM TEXTE



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G TEUBNER
1899





